



universität  
wien

# MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

„Johann Daniel Herz, Vater & Sohn

Augsburger Künstlertum und  
Verlagswesen im 18. Jahrhundert“

verfasst von

Anja Göschl, BA

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt: 066 835  
Studienrichtung lt. Studienblatt: Kunstgeschichte  
Betreuerin / Betreuer: Ao. Univ.-Prof. Dr. Monika Dachs-Nickel



## Inhalt

|                                                                                                                                |     |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Einleitung & Forschungsstand.....                                                                                              | 1   |
| 1. Augsburg im 18. Jahrhundert – eine Stadt der Druckgrafik.....                                                               | 6   |
| 1.1. Ein historischer Überblick.....                                                                                           | 6   |
| 1.2. Zur künstlerischen Bedeutung der Stadt Augsburg.....                                                                      | 10  |
| 2. Der Künstler Johann Daniel Herz, Vater (1693-1754).....                                                                     | 14  |
| 2.1. Wirken und Umfeld.....                                                                                                    | 20  |
| 2.2. Vielseitigkeit im Schaffen des Künstlers.....                                                                             | 29  |
| 2.2.1. Vater Herz und Johann Elias Ridinger.....                                                                               | 30  |
| 2.2.2. Die Zeichnungsbücher.....                                                                                               | 33  |
| 2.2.3. Carlo Innocenzo Carlone und Vater Herz als Verleger.....                                                                | 38  |
| 3. Der Verleger Johann Daniel Herz, Sohn (1722-1792) und die Kaiserliche Akademie zu Augsburg.....                             | 42  |
| 3.1. Die Reichsstädtische Akademie als Gegenpart.....                                                                          | 47  |
| 3.2. „Nützliche Gesellschaft“ (1747) und „Artium Liberalium Societas“ (1753) – als institutionelle<br>Vorläufer.....           | 49  |
| 3.3. Die Geschichte der Kaiserlichen Akademie und Pläne der Erweiterung.....                                                   | 53  |
| 3.4. Betrug und unredliche Machenschaften durch Johann Daniel Herz.....                                                        | 57  |
| 4. Akademie? Buchhandlung? Verlag? Künstlerische Arbeiten und schriftliche Publikationen aus der<br>Kaiserlichen Akademie..... | 61  |
| 4.1. Künstlerische Werke der Akademie.....                                                                                     | 64  |
| 4.2. Schriftliche Publikationen unter Johann Daniel Herz (Sohn).....                                                           | 70  |
| 4.2.1. Die Kunstzeitschriften der Akademie von 1755 bis 1764.....                                                              | 72  |
| 4.2.2. Die Kunstzeitschriften der Akademie von 1770 bis 1772.....                                                              | 81  |
| 5. Johann Daniel Herz und die Akademie in der Wahrnehmung der Zeitgenossen.....                                                | 84  |
| Schlussbetrachtung.....                                                                                                        | 90  |
| Text-Anhang.....                                                                                                               | 94  |
| Abbildungen.....                                                                                                               | 105 |
| Abbildungsnachweis.....                                                                                                        | 129 |
| Katalog.....                                                                                                                   | 133 |
| Abbildungsnachweis-Katalog.....                                                                                                | 214 |
| Literaturverzeichnis.....                                                                                                      | 217 |
| Abkürzungsverzeichnis.....                                                                                                     | 228 |



## **Einleitung & Forschungsstand**

Die vorliegende Masterarbeit mit dem Titel „Johann Daniel Herz, Vater & Sohn – Augsburger Künstlertum und Verlagswesen im 18. Jahrhundert“ soll zur weiteren Differenzierung zwischen Vater und Sohn Johann Daniel Herz beitragen und einen neuen Blick auf das Werk eines Künstlers und eines Verlegers werfen. Auf Grund der Namensgleichheit und der spärlichen Auseinandersetzung mit Vater und Sohn Herz, bestehen einige Unklarheiten, die es zu beseitigen gilt. Ziel der Arbeit ist es, den Vater als einen hoch geschätzten Künstler zu positionieren und den Sohn mit seiner Kaiserlichen Akademie als einen von wirtschaftlichen Interessen getriebenen und sich selbst überschätzenden Verleger darzustellen. Daraus ergeben sich zwei große Teile für diese Arbeit. Zunächst sollen der Vater und sein künstlerisches Schaffen sowie sein Umfeld erörtert werden. Mit welchen Künstlern hat er zusammengearbeitet? Eine Monographie zu seinem Œuvre ist nicht vorhanden. Martina Wanko hat in ihrer Diplomarbeit mit einer Zusammenstellung einiger Werke von Vater Herz begonnen.<sup>1</sup> Diese Auflistung soll erweitert und spezifiziert werden. Hier gilt es vor allem die Vielfalt der Werke Johann Daniel Herz´ (Vater) aufzuzeigen und an Hand von Beispielen die Besonderheiten seiner Arbeit hervorzuheben. Ich unterteile das Schaffen von Vater Herz in drei Kategorien. Ein großer Teil sind Werke, bei denen er mit anderen Künstlern zusammengearbeitet hat. Diese beinhalten sowohl Illustrationen für literarische Werke, als auch künstlerische Serien. Die weiteren Kategorien sind Arbeiten, die er künstlerisch alleine gestaltet hat, und Drucke, bei denen er nur als Verleger in Erscheinung getreten ist. Herzstück der Auseinandersetzung ist ein eigener Katalogteil, der auf einige der von Herz entworfenen und gestochenen Arbeiten noch im Besonderen eingeht.

Der zweite und größere Teil dieser Masterarbeit beschäftigt sich mit Johann Daniel Herz (Sohn) und der Kaiserlichen Akademie in Augsburg. Die Geschehnisse rund um die Kaiserliche Akademie haben in der Kunstforschung Erwähnung gefunden. Jedoch fällt über jene und über den jungen Johann Daniel Herz das heutige Urteil oft sehr abwertend aus. Es gilt hier herauszuarbeiten, inwiefern die Akademie zu ihrem fragwürdigen Ruf gekommen ist, ob die Bezeichnung als Akademie überhaupt gerechtfertigt ist und was diese publiziert hat. Das Hauptaugenmerk soll neben den künstlerischen Arbeiten auf den

---

<sup>1</sup> Wanko 2007, S. 32-38.

schriftlichen Publikationen der Akademie von Johann Daniel Herz (Sohn) liegen. Diese enthalten Sendschriften von Herz persönlich, Werke anderer Literaten, aber auch über mehrere Jahre hinweg herausgegebene Kunstzeitschriften, welche in der Kunstforschung zwar bekannt sind, aber tendenziell wenig beachtet wurden. Ernst Herbert Lehmann hat diese 1932 in seiner Dissertation, „*Die Anfänge der Kunstzeitschrift in Deutschland*“ in einem überschaubaren Kapitel behandelt.<sup>2</sup> Hildegard Mahler beschäftigt sich 1934 ebenfalls mit den schriftlichen Publikationen der Akademie und liefert Ergänzungen zu Lehmann.<sup>3</sup> Weitere Anmerkungen sind bei Ludwig Hammermayer im ersten Band seiner „*Geschichte der bayerischen Akademie der Wissenschaften*“ zu finden.<sup>4</sup> Wenn auch die Akademie heutzutage in Vergessenheit geraten ist, war sie doch in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhundert in aller Munde. Viele Gelehrte und Schriftsteller haben in intensiven Briefkontakten ihre Wahrnehmung über diese eigenartige Akademie niedergeschrieben. Durch diese Schriftstücke erhalten wir einen authentischen Einblick in die Wahrnehmung der Zeitgenossen. Yvonne Boerlin-Brodbecks Beitrag zur Erforschung der zeitgenössischen Meinungen über die Akademie ist hier von großer Bedeutung.<sup>5</sup> Im Jahrbuch „*Beiträge zur Kunst des 17. und 18. Jahrhunderts in Zürich*“ untersuchte sie Briefe von Gelehrten, in denen auch die Kaiserliche Akademie thematisiert wird und durch die ein authentischer Blick auf das zeitgenössische Ansehen der Akademie gewonnen werden kann.

In der vorangegangenen Forschung wurde allzu oft auf keine genaue Unterscheidung der beiden Männer geachtet, was zu jener Unklarheit führte, die heute vorwiegend herrscht. Nur wenige Forscher haben sich überhaupt mit Vater und Sohn Herz und deren Werken beschäftigt. Während Vater Herz und seine Zusammenarbeit mit den bedeutendsten Künstlern seiner Zeit in Vergessenheit geraten zu sein scheinen und in der Kunstforschung kaum behandelt wurden, haben Sohn Herz und seine Akademie mehr Beachtung gefunden. Die, durch umfangreiches Aktenmaterial erwiesenen, dubiosen Machenschaften rund um die Akademie scheinen aber bis heute noch keiner klaren Analyse unterlaufen zu sein. Es soll jedoch nicht Ziel dieser Masterarbeit sein, die Geschichte der Akademie neu aufzuarbeiten. Viel eher soll auf der Grundlage der Geschehnisse um die Akademie der Blick auf den Sohn als Verleger geschärft werden. Die Geschichte der Akademie wurde unter anderem von Ernst Welisch 1901

---

<sup>2</sup> Lehmann 1932, S. 20-40.

<sup>3</sup> Mahler 1934, S. 23-32.

<sup>4</sup> Hammermayer 1983, S. 29-34, 227.

<sup>5</sup> Boerlin-Brodbeck 1978, S. 77-79, 94-102.

aufgearbeitet. Er hat sich mit Vater, Sohn und Akademie auseinandergesetzt und bildete eine wichtige Grundlage für die gesamte Herz-Forschung, sowie für diese Arbeit.<sup>6</sup> Felix Freude publizierte 1908 in der Zeitschrift des historischen Vereins für Schwaben und Neuburg die umfangreichste Abhandlung über die Akademie.<sup>7</sup> Er erforschte ausführlich die Geschichte der Kaiserlichen Akademie und die unredlichen Geschäfte und Machenschaften von Johann Daniel Herz (Sohn). Ihm ist die Aufarbeitung der zahlreichen Akten aus dem Stadtarchiv in Augsburg, die Auskunft über die Geschehnisse dieser seltsamen Vereinigung geben, zu verdanken. Durch Freude und Welisch, auf deren Arbeiten die spätere Forschung vor allem aufbaut, wurde der schlechte Ruf des Sohnes und der Akademie begründet. Elisabeth Bäuml hat 1950 in ihrer Dissertation über die Reichsstädtische Akademie in Augsburg, Johann Daniel Herz (Sohn) und die Kaiserliche Akademie in einem kurzen Kapitel behandelt.<sup>8</sup> Weitere Grundlagen lieferte in einigen Beiträgen Bruno Bushart, der unter anderem 1968 in „*Augsburg und die Wende der deutschen Kunst um 1750*“ das Problem der Kaiserlichen Akademie in Augsburg thematisierte.<sup>9</sup> Werner Telesko ist die Aufarbeitung der meisten Thesenblätter von Johann Daniel Herz (Vater) zu verdanken.<sup>10</sup> Erst in jüngerer Vergangenheit befasste sich Martina Wanko in ihrer Diplomarbeit mit Johann Daniel Herz (Vater) und vier seiner Thesenblätter aus dem Schottenstift in Wien.<sup>11</sup> Ihre Auflistung der Werke ist ein erster Schritt zu einem Werksverzeichnis für Vater Herz. 2010 erschien ein Ausstellungskatalog über die Augsburger Kunstakademie in reichsstädtischer Zeit, in welchem ebenfalls die Kaiserliche Akademie behandelt wird.<sup>12</sup> Ein allgemeines Nachschlagewerk, in welchem über den „*Augsburger Buchdruck und [das] Verlagswesen: von den Anfängen bis zur Gegenwart*“ berichtet wird, ist 1997 von Helmut Gier und Johannes Janota herausgegeben worden.<sup>13</sup> Den Lexikoneinträgen bei Nagler, Thieme/Becker/Vollmer, De

---

<sup>6</sup> Welisch 1901, S. 128-146.

<sup>7</sup> Freude 1908, S. 1-132.

<sup>8</sup> Bäuml 1950, S. 27-34.

<sup>9</sup> Bushart 1968, S. 261-304, Bushart 1988, S. 198-216. In seiner Abhandlung „*Deutsche Malerei des Rokoko*“ von 1967 liefert Bushart einen Überblick über Künstler, Kunstgeschehen und Kunstpolitik zu der Zeit der Akademie: Bushart 1967, S. 5-28. Zum Augsburger Barock: Bushart 1968, S. 5-12, 95-100.

<sup>10</sup> Telesko 1999, S. 16, 126, Telesko 1996, S. 72-73 (Kat. Nr. 4), S. 102-103 (Kat. Nr. 11), S. 130-131 (Kat. Nr. 18), S. 143-144 (Kat. Nr. 21), S. 177-178 (Kat. Nr. 30), Telesko 1994, S. 14-15 (Kat. Nr. 1), S. 23-24 (Kat. Nr. 4), S. 26-27 (Kat. Nr. 5), S. 40-41 (Kat. Nr. 11). Telesko 1997, S. 234-235 (Kat. Nr. 7), Telesko 2010, S. 280-281 (Kat. Nr. 8), S. 283-284 (Kat. Nr. 10).

<sup>11</sup> Wanko 2007, S. 26-95.

<sup>12</sup> Kat. Ausst. Augsburg 2010, S. 47-49.

<sup>13</sup> In dem Sammelband wird ein weiter zeitlicher und inhaltlicher Bogen gespannt. Interessant für die Kunst und das Verlagswesen des 18. Jahrhunderts sind unter anderem die Aufsätze von Helmut Gier (Gier 1997, S. 479-516), Wolfgang Augustyn (Augustyn 1997, S. 791-862) und Josef Mančal (Mančal 1997, S. 683-734).

Gruyter und im Augsburger Stadtlexikon sind weitere Informationen zu entnehmen, die einen möglichst umfassenden Blick auf die beiden Männer gewährleisten.<sup>14</sup>

Obwohl der Ruf der Akademie in der Forschung umstritten ist, können einige namhafte Künstler mit Johann Daniel Herz, Vater und Sohn sowie mit der Kaiserlichen Akademie in Verbindung gebracht werden. So ist es kaum verwunderlich, dass sich in spezifischen Künstlermonographien und weiteren Publikationen ebenfalls wichtige Erwähnungen zu diesem Thema finden lassen. An dieser Stelle sollen die Dissertation von Marianne Schuster „*Johann Esaias Nilson, ein Kupferstecher des Süddeutschen Rokoko 1721-1788*“ und die Monografie von Betka Matsche-von Wicht über Franz Sigrist, in welchen Zusammenhänge zwischen den Künstlern und Vater und Sohn Herz hergestellt werden, besonders hervorgehoben werden.<sup>15</sup>

Neben diesem modernen Forschungsstand müssen auch die wichtigsten älteren Quellen, die zum Verständnis der Materie unumgänglich sind, einleitend Erwähnung finden. Friedrich Carl Gullmann liefert in seiner „*Geschichte der Stadt Augsburg seit ihrer Entstehung bis zum Jahr 1806*“ wertvolle zeitgenössische Anekdoten.<sup>16</sup> Paul von Stettens „*Kunst-, Gewerb- und Handwerks-Geschichte der Reichs-Stadt Augsburg*“ von 1779-1788 ist ebenfalls eine bedeutende zeitgenössische Quelle, die einerseits spezifisch auf Vater, Sohn und die Akademie eingeht, andererseits aber auch einen umfassenden Einblick in das Zeitgeschehen in Augsburg liefert.<sup>17</sup> Des Weiteren lassen sich Nachrichten und Informationen über die Akademie in der „*Bibliothek der schönen Wissenschaften und der freyen Künste*“ von Friedrich Nicolai aus 1759 sowie in Johann Georg Krünitz Lexikon „*Oekonomisch-technologische Encyclopädie, oder allgemeines System der Staats- Stadt- Haus- und Landwirtschaft und der Kunstgeschichte*“ von 1791 finden.<sup>18</sup> Friedrich Nicolai äußert sich 1759 im 46. Brief seiner „*Briefe die Neue Litteratur betreffend*“ kritisch über die Akademie und lieferte in seiner „*Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz, im Jahre 1781*“ einen ausführlichen und gesellschaftlich allumfassenden Bericht über das Treiben der Stadt Augsburg.<sup>19</sup>

---

<sup>14</sup> Grünsteudel/Hägele/Frankenberger 1998, S. 495-496, Thieme/Becker/Vollmer 1999 (Bd. 16), S. 567-568, Nagler 1835 (Bd. 6), S. 496-497, Wanko 2012, S. 448-449.

<sup>15</sup> Matsche-von Wicht 1977, S. 35-81, Schuster 1963, S. 1-33, 266-267.

<sup>16</sup> Gullmann 1779 (Bd. 5), S. 522-526, (Bd. 6) S. 1-7.

<sup>17</sup> von Stetten 1779, S. 114, 118, 127, 349, 403.

<sup>18</sup> Nicolai 1759, S. 746-767, Krünitz 1791, S. 127-131.

<sup>19</sup> Nicolai 1759, S. 27-35, Nicolai 1787 (3. Buch), S. 48-66.

Außerdem sind auch die von der Kaiserlichen Akademie selbst publizierten Nachrichten von großer Bedeutung. Diese müssen aber mit einem nötigen Abstand behandelt werden, da Herz Sohn danach strebte, ein besseres Bild von sich und seiner Akademie nach außen zu geben, als es tatsächlich der Zustand war. Vor allem die Äußerungen des Johann Daniel Herz (Sohn) sollten mit kritischer Distanz gelesen werden, weil sie eher unhaltbaren Vorstellungen zu entsprechen scheinen als der Wahrheit.

Für die Recherche zu dieser Arbeit waren die Archivbestände im Stadt- und Staatsarchiv in Augsburg von Wichtigkeit. Eine große Menge an Material ist dort vorhanden, welches vor allem Felix Freude und Ernst Welisch in ihren Abhandlungen bearbeitet haben.<sup>20</sup> Auch das Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien ist im Besitz von einigen Unterlagen zu Vater und Sohn Herz.<sup>21</sup>

Um formal zu klarem Verständnis beizutragen und möglichen Verwirrungen entgegenzuwirken, möchte ich an dieser Stelle betonen, dass ich Vater und Sohn durch den Zusatz Johann Daniel Herz, Vater oder Johann Daniel Herz, Sohn kennzeichnen beziehungsweise (Vater) oder (Sohn) beifügen werde. Auf die veraltete Schreibweise „Hertz“ wird nur wenn es zwingend erscheint Rücksicht genommen. Ich behalte auch die ursprüngliche Schreibweise der Titel und Zitate, die aus primären Quellen entnommen wurden, bei und werde diese kursiv kennzeichnen. Ebenfalls möchte ich die „*Kayserliche Akademie der freyen Künste und Wissenschaften*“, stets mit „Kaiserliche Akademie“ abkürzen, um den Lesefluss nicht unnötig stören zu müssen.

---

<sup>20</sup> Stadtarchiv Augsburg: Fasc. I (vom 3.1.1755-3.10.1757, Nr. 1-14), Fasc. II (vom 8.4.1758-29.11.1759, Nr. 1-99), Fasc. III (vom 10.1.1760-Juni 1772), Fasc. IV (Streitigkeiten der Akademie mit dem Magistrat; Convolut, 1759, 29.11), Fasc. V (1767, 16.11.), Fasc. VI (zu Drucksachen, Nr. 1-6).

<sup>21</sup> Bericht über die Akten im Österreichischen Staatsarchiv: Aus dem Jahre 1755 ist das Gesuchschreiben von *Dr. Herz* bezüglich der Errichtung einer kaiserlichen Akademie in Augsburg auf Antrag der Gesellschaft der freien Künste und Wissenschaft inklusive einer kolorierten Handzeichnung des Wappens erhalten (AT-OESTA/HHStA RHR Grat.Feud.Conf.priv.,latein.Exped.9-2-2). Der nächste Akt aus 1756 enthält eine Sammelakte mit Klagen von Herz gegen das Augsburger Magistrat. (AT-OeStA/HHStA RHR OR 48-1, *violati privilegii, in specie retentionis rerum et effectum academicorum*). Auch der Akt aus 1761 beinhaltet Klagen zwischen Herz und Rehyer gegen das Magistrat. (AT-OeStA/HHStA RHR *Judicialias Vota 1-33, violati privilegii nec non arresti et attentatorum*). Ein weiterer Sammelakt (1764) enthält Ministerialkorrespondenzen von Herz (AT-OeStA/HHStA RK *Ministerialkorrespondenz 168-1-8*). Die Sammelakten aus den Jahren 1770 und 1766-1772 enthalten wieder Klageschriften. (1770: AT-OeStA/HHStA RHR OR 48-2, *manutenentiae privilegii Caesarei*. 1767-1772: AT-OeStA/HHStA RHR *Judicialia Relationes 1-3, violata privilegii; appellationis*).

# 1. Augsburg im 18. Jahrhundert – eine Stadt der Druckgrafik

## 1.1. Ein historischer Überblick

Die Reichsstadt Augsburg war im 18. Jahrhundert unumstritten eines der wichtigsten Zentren der Druckgrafik. Ihr Ende und die damit verbundene Eingliederung in das Königreich Bayern 1806 bedeuteten eine Zäsur in der Geschichte und der Kunst der Stadt. Um zu diesem Ende zu gelangen, soll zunächst ein einleitender Blick auf ihre Geschichte und Tradition geworfen werden.<sup>22</sup>

Dem Leser vermag sofort das Goldene Zeitalter der Fugger im 16. Jahrhundert in den Sinn zu kommen, wenn er an Augsburg denkt. Mit Sicherheit war dies die wirtschaftlich erfolgreichste und finanziell wohlhabendste Zeit. Aber auch das 18. Jahrhundert offenbarte eine neue Blüte des Kunsthandwerkes.

Augsburg hatte neben Biberach an der Riß, Ravensburg und Dinkelsbühl den Stand einer paritätischen Reichsstadt.<sup>23</sup> Sowohl die topographische, als auch wirtschaftliche Lage waren Ursachen für ihre gute Stellung. Die geografische Nähe zum Süden und zum Südwesten sowie die protestantische Bevölkerung, die die Verbindung in den Norden pflegte, stärkten die gesicherte Position der Stadt.<sup>24</sup> Der katholische Glaube wurde, wie es Etienne François herausgearbeitet hat, maßgeblich von Kaiser Karl V. gestärkt, der zum Ziel hatte, den vorherrschenden protestantischen Glauben zu hemmen und der katholischen Minderheit die Möglichkeit zu geben, sich zu etablieren.<sup>25</sup> Kaiser Karl V.

---

<sup>22</sup> Zur Geschichte der Stadt Augsburg vgl.:

Roeck 1989, Bd. 1/2. Roeck behandelt ausführlich die Zeit des 30 Jährigen Krieges und deren Auswirkungen auf die Stadt. Sowie Roeck 2005, S. 139-157. In dem 2005 erschienen Band „*Geschichte Augsburg*“ liefert Roeck einen Überblick über die Geschichte der Stadt.

Zorn 1972, S. 198-240. Wolfgang Zorn behandelt in seiner allgemeinen Geschichte von der Stadtgründung bis 1955 in einem eigenem Abschnitt das Zeitalter der Gegenreformation bis zur Eingliederung in das Königreich Bayern.

François 1991, S. 33-140. Etienne François untersucht das Verhältnis zwischen Katholiken und Protestanten vom Ende des Dreißigjährigen Krieges bis zur Eingliederung in das Königreich Bayern.

Fassl 1988, S. 137- 142. Peter Fassl beschäftigt sich mit *Konfession, Wirtschaft und Politik der Reichsstadt* von 1750-1850 und untersucht demokratische Eigenheiten. Er widmet sich ebenfalls in einem Kapitel der Wirtschaftsstruktur des Kunsthandwerkes.

Bátori 1969, S. 14-58. Ingrid Bátori berichtet ausführlich über die Zusammensetzung des Magistrates der Stadt und lieferte essentielle Informationen über *Verfassung, Finanzen und Reformversuche*.

Warmbrunn 1983, S. 69-260. Paul Warmbrunn thematisiert die Entwicklung der Parität sowie das Zusammenleben Angehöriger unterschiedlicher Konfessionen in den paritätischen Reichsstädten.

<sup>23</sup> Roeck 2005, S. 139.

<sup>24</sup> Hammermayer 1983, S. 31.

<sup>25</sup> François 1991, S. 19. 1548, nach dem Sieg über den Schmalkaldischen Bund, verstärkte Karl V. das herrschende Patriziat mit katholischen Geschlechtern. Nun waren drei Viertel des Rates katholisch. Vgl.: Warmbrunn 1983, S. 107-108. 1537 wurde die öffentliche Ausübung des katholischen Glaubens noch untersagt. Somit kam es nun zu einer Annäherung der Größenverhältnisse.

legte so den Grundstein für die Parität der Reichsstadt und am 25. September 1555 wurde der Augsburger Religionsfrieden verkündet. Durch das eingeführte Prinzip „*cuius regio, eius religio*“ waren Herrscher dazu befugt, die Religion ihres Gebietes und ihrer Untergebenen frei zu wählen. Andersgläubige erhielten das Recht zur Auswanderung.<sup>26</sup>

Vor allem durch den Dreißigjährigen Krieg (1618-1648) wurde die Stadt, die zuvor nach Wien, Prag und Danzig die viertgrößte im Reich darstellte und ein von Elias Holl geprägtes städtebauliches Erscheinungsbild aufwies<sup>27</sup>, stark in Mitleidenschaft gezogen. Erste direkte Auswirkungen des Krieges verspürte Augsburg in der „*Kipper-und Wipper-Zeit*“ 1622/23, in der der Krieg verheerende Auswirkungen auf die Wirtschaft und infolgedessen auch auf die Bevölkerungszahlen zeigte.<sup>28</sup> Hatten vor dem Krieg noch 45.000 Menschen – davon nur etwa 20% Anhänger der katholischen Konfession<sup>29</sup> – in Augsburg gelebt, musste die Stadt vor allem 1628 einen Bevölkerungsrückgang von 30% aufgrund einer Pestepidemie und anderer Krankheiten verzeichnen.

Nach dem Sieg Kaiser Ferdinands, durch seinen Heeresführer Wallenstein und die katholische Liga unter dem Kommando des Feldherren Tilly, wurde am 6. März 1629 das Restitutionsedikt erlassen.<sup>30</sup> Dieses Edikt bedeutete eine umfassende Rekatholisierung zu dem Stand vor dem Augsburger Religionsfrieden und hatte einen großen Unterstützer: Bischof Heinrich V. von Knöringen.<sup>31</sup> Die Gegenreformation begann in der Stadt erste Folgen nach sich zu ziehen. Die protestantischen Kirchen St. Georg und Heilig Kreuz wurden abgerissen, den evangelischen Ratsherren ihr Amt untersagt und weitere Sanktionen gegen die protestantische Bevölkerung durchgeführt. Dieser Zustand sollte aber nicht lange andauern. 1632 zog der schwedische König Gustav Adolf in die Stadt und die vorangegangene Rekatholisierung wurde wieder zurückgenommen.<sup>32</sup> Der katholische Rat der Stadt wurde durch den „*Schwedenrat*“ ersetzt. Dreizehn von König

---

<sup>26</sup> Zorn 1972, S. 196.

<sup>27</sup> ADB 1880 (Bd. 12), S. 744-746. Der Augsburger Baumeister Elias Holl (1573-1646) ist verantwortlich für das Stadtbild Augsburgs. Seine Hauptwerke sind das Augsburger Rathaus, das Zeughaus, das Wertachbrucker, die Stadtmetzg, das Gymnasium bei St. Anna, der Neue Bau, das Rote Tor und das Heilig-Geist-Spital.

<sup>28</sup> Häberlein 1988, S. 83, Roeck 2005, S. 134.

<sup>29</sup> François 1991, S. 44-50.

<sup>30</sup> Roeck 2005, S. 135.

<sup>31</sup> Zoepfl 1969, S. 337-338. (NDB, Onlinefassung):

URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd100973698.html>. (letzter Aufruf: 29.9.2014) Knöringen (1570-1646) beauftragte 1628 eine Untersuchungskommission um die Unterdrückung der katholischen Bevölkerung durch die Protestanten in der Stadt zu beweisen. Der Rat der Stadt wirkte seinen Bemühungen entgegen.

<sup>32</sup> Roeck 2005, S. 136.

Gustav Adolf ernannte Familien bestimmten in den folgenden Jahren die Geschicke Augsburgs.

In den Jahren 1634/35 wurde die Stadt zum einen wieder durch eine Pestepidemie geschwächt, zum anderen musste sich nun der „*Schwedenrat*“ gegen die wieder erstarkten und neuerlich drohenden kaiserlichen Truppen behaupten. Nach einem langen und zermürbenden Winter im Kriegszustand wurde vom schwedischen Stadthalter Jeremias Jakob Stenglin ein Übergabevertrag ausgehandelt, der den schwedischen Truppen einen gesicherten Rückzug zusicherte. Augsburg blieb reichsfrei und die Verhältnisse in der Stadt wurden auf den Stand des Restitutionsediktes zurückgesetzt.<sup>33</sup> Die Bevölkerungszahl erreichte ihren Tiefstand mit rund 16.432 gezählten Personen, von denen 11.980 der lutherischen und 3.721 der katholischen Konfession angehörten. Trotz der deutlichen Mehrheit folgte nun eine Zeit der Unterdrückung der protestantischen Bevölkerung. Während die Zahl der Lutheraner bis 1645 nur auf 12.790 angestiegen war, hatte sich die Zahl der Katholiken beinahe verdoppelt. 1645 lebten bereits 6.170 Anhänger der katholischen Konfession in Augsburg.<sup>34</sup> Durch den Zuwachs an Bevölkerung aus dem Umland, welches meist katholisch geprägt war, konnten sie ihre Stellung weiter festigen und die Zahl ihrer Angehörigen wuchs stetig.

Einer neuerlichen Belagerung durch französische und schwedische Truppen im Jahr 1646 konnte Augsburg standhalten, nicht zuletzt auch durch eine sich nun andeutende, scheinbare Annäherung der Konfessionen, die 1648 zum Westfälischen Frieden führte.<sup>35</sup> Protestantische Rechte und Besitztümer wurden wieder so hergestellt, wie sie im „*Normaljahr*“ 1624 verankert worden waren. Somit kann der Westfälische Friede als eine Bestätigung und Weiterentwicklung des 1555 beschlossenen Augsburger Religionsfriedens, welcher die Bikonfessionalität der Stadt regelte, verstanden werden.<sup>36</sup> 1649 wurde schließlich die Parität in Augsburg eingeführt und von evangelischen und katholischen Familien geleitet.<sup>37</sup> Nennenswert sind in diesem Zusammenhang vor allem die katholische Familie der Langenmantel und die protestantischer Familie van Stetten. Obwohl sich die Stadt nach dem Dreißigjährigen Krieg wirtschaftlich rasch erholte, gelang es Augsburg nicht mehr seinen einstigen hohen politischen Rang einzunehmen.

---

<sup>33</sup> Häberlein 1998, S. 86.

<sup>34</sup> François 1991, S. 45.

<sup>35</sup> Roeck 2005, S. 139.

<sup>36</sup> Häberlein 1998, S. 86-87.

<sup>37</sup> Roeck 2005, S. 139. Je ein katholischer und ein protestantischer Statthalter sowie die ebenfalls paritätisch besetzten Gerichte, Ämter etc. bestimmten die Stadt.

Auch der spanische Erbfolgekrieg hinterließ Spuren. Kaiserliche Truppen besetzten die Stadt und mussten sie 1703 kurzfristig den Franzosen und Bayern überlassen. 1704, bei der Schlacht von Höchstädt, konnten kaiserliche Truppen die Stadt wieder zurückgewinnen.<sup>38</sup> Bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts wendeten sich die Verhältnisse zwischen katholischer und protestantischer Bevölkerung. Waren 1645 noch rund 70% der Einwohner Protestanten gewesen, zeigte sich das Verhältnis gut 100 Jahre später als umgekehrt. Ab der Mitte des 18. Jahrhunderts blieb die Situation gleich und im Laufe der letzten Jahrhunderte nahm die Anzahl der protestantischen Bevölkerung stetig ab. Heute ist nur noch ein Fünftel der Augsburger von protestantischer Konfession.<sup>39</sup> Die im 18. Jahrhundert erreichte – wenn auch nur scheinbare – Beruhigung der konfessionellen Konflikte ermöglichte eine neuerliche Zuwendung zu Handwerk und Kunst und bildete eine der Voraussetzungen für das Wirken von Johann Daniel Herz (Sohn), wenn auch zu seiner Zeit, der Zeit seiner Akademie und der zweiten Akademie zu Augsburg im 18. Jahrhundert, der Reichsstädtischen Akademie, konfessionelle Fragen von großer Wichtigkeit waren. Während die Reichsstädtische Akademie paritätisch mit zwei Direktoren besetzt und vom Rat der Stadt anerkannt und gefördert wurde, sah man stets in der Kaiserlichen Akademie von Johann Daniel Herz (Sohn) einen Vorstoß des Kaisers und des katholischen Glaubens. In Anbetracht der jahrhundertelangen Religionsstreitigkeiten in Augsburg ist die Bedeutung einer konfessionellen Ausrichtung der Akademien auch für die Bevölkerung nicht zu unterschätzen.

Während des österreichischen Erbfolgekrieges (1740-1748) verweilten der bayerische Kurfürst Kaiser Karl VII. und sein Nachfolger Kurfürst Max III. Joseph in der Stadt. Augsburg konnte seine Neutralität jedoch behaupten. Im Laufe des 18. Jahrhunderts blieb die Stadt von größeren kriegerischen Einschnitten verschont und bildete somit einen geschützten Ort für die Förderung der Geisteswissenschaften. Gegen Ende des Jahrhunderts machten sich auch in Augsburg die Auswirkungen der französischen Revolution bemerkbar und leiteten das Ende der Unabhängigkeit ein. Erst nach Napoleons Sieg 1805/06 wurde die Reichsstadt Augsburg in den Brünner Verträgen dem Kurfürstentum Bayern zugesprochen.<sup>40</sup>

---

<sup>38</sup> Roeck 2005, S. 147-148.

<sup>39</sup> Ebenda, S. 141.

<sup>40</sup> Blendinger 1976, S. 89-103.

## 1.2. Zur künstlerischen Bedeutung der Stadt Augsburg

War Augsburg schon im 16. Jahrhundert ein wichtiges künstlerisches und handwerkliches Zentrum gewesen<sup>41</sup>, so blühte die Stadt im 18. Jahrhundert wieder auf und nahm eine zentrale Stellung im Kunstgeschehen dieser Zeit ein. Stilistisch wird der Wandel vom Barock zum heiteren Rokoko<sup>42</sup>, das oft abwertend als „*Augsburger Geschmack*“ betitelt wurde, sichtbar.

Trotz der schweren Einbußen, die die Stadt im Dreißigjährigen Krieg zu verzeichnen hatte, konnte sich Augsburg wieder aufrichten und erlebte eine Blüte der Handwerkskunst. Umgeben von Äbten und Fürsten, war das Gebiet ein attraktiver und gesicherter Standort für das Kunsthandwerk<sup>43</sup>, welches zusätzlich durch die vom Rat geförderte Einbürgerung ausländischer Künstler entscheidend weiter entwickelt wurde.<sup>44</sup> Auch die gesellschaftliche Positionierung der Künstler verbesserte sich zunehmend, sodass um 1730/40 von 27.000 Einwohnern rund 2.000 im Kunstgewerbe tätig waren.<sup>45</sup> Vor allem auf dem Gebiet der Druckgrafik erreichte Augsburg eine führende Stellung.<sup>46</sup> Mit dem Aufkommen des Kupferstichs konnten neue Aufgaben übernommen werden<sup>47</sup> und es entstanden neue Werkstätten, Buchdruckereien und Verlagshäuser. 1648 konnten bereits fünf, 1687 neun und 1707 elf Druckereien in der Stadt gezählt werden.<sup>48</sup> Nicolai zufolge waren davon sechs protestantisch und fünf katholisch.<sup>49</sup> Dieses Zahlenverhältnis hatte sich im Laufe des Jahrhunderts ausgeglichen. Trotz dieser scheinbaren Ausgewogenheit wurde von katholischer Seite bedeutend mehr gedruckt.<sup>50</sup> Eine strikte Trennung der Aufgabenbereiche war nicht vorhanden, obwohl im Kundenkreis bedeutende Unterschiede bestanden. Während für katholische Buchhandlungen und Verlagshäuser ein gesicherter lokaler und regionaler Absatzmarkt vorhanden war,

---

<sup>41</sup> Bushart 1988, S. 202-207. Vor allem im Zeitalter der Fugger erreichte die Kunst in Augsburg einen besonderen Stellenwert. Größen wie Hans Holbein, Hans Burgkmair, Conrad Peutinger und Jörg Breu wirkten in der Stadt.

<sup>42</sup> Bushart 1967, S. 5-13.

<sup>43</sup> Roeck 2005, S. 146.

<sup>44</sup> Bushart 1988, S. 210.

<sup>45</sup> Kat. Ausst. Augsburg 2010, S. 11. Miteinberechnet sind auch Gold- und Silberschmiede.

<sup>46</sup> Buff 1880, S. 40.

<sup>47</sup> Lanckorońska 1955, S. 347.

<sup>48</sup> Gier 1997, S. 482.

Zum Vergleich: Ulm hatte bis 1673 nur eine Druckerei. Nur Leipzig übertraf Augsburg mit der Anzahl der Druckereien (Im Jahr 1740 gab es 18, während in Augsburg nur 14 vorhanden waren).

<sup>49</sup> Nicolai 1787 (Bd. 8), S. 45. Am Anfang des Jahrhunderts gab es noch fünf protestantische und vier katholische Institutionen. In der Mitte des Jahrhunderts, um 1740, kam es zu einem Gleichstand mit je sieben Einrichtungen beider Konfessionen.

<sup>50</sup> Gier 1997, S. 488. Um das Ungleichgewicht zu demonstrieren, führt Gier Simon Utzschneider an. Jener habe durch Zuwendungen der katholischen Oberschicht allein 40 Prozent der herausgegeben Werke in Augsburg zu dieser Zeit gedruckt.

mussten die Protestantischen gegen größere Konkurrenz in anderen Städten, wie zum Beispiel Nürnberg, bestehen.<sup>51</sup> Im Laufe des 18. Jahrhunderts rückten Drucker mehr in den Hintergrund. Sie waren oft für Buchhändler und Verleger tätig<sup>52</sup>, von denen es eine klare Überzahl an katholischen Häusern gab.<sup>53</sup> Hand in Hand mit der Entwicklung der Drucker und Händler ging die der Kupferstecher. Auch hier gibt es überlieferte Zahlen, die das Größenverhältnis verdeutlichen können. 1661 gab es sechs, 1698 bereits 23 und 1721 bereits 47 Kupferstecher in der Stadt.<sup>54</sup> Bedeutend für diese Entwicklung waren die vom Kaiser privilegierten Verlage. Die Themenvielfalt der produzierten Blätter war enorm groß. Von Massenprodukten wie Heiligendarstellungen, Landkarten, Veduten, Guckkastenbildern, Tierdarstellungen, Schlachtendarstellungen bis zu Tafelwerken wurde alles gestochen.<sup>55</sup>

Es soll nun zur Vertiefung der Materie ein Überblick über die wichtigsten Künstler der Stadt, die sich druckgrafisch betätigt haben, erfolgen.<sup>56</sup> Gegen Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts prägten die Familien der Custos und Kilians den Ruf Augsburgs als Stadt des Kupferstiches. Domenicus Custos ehelichte die Witwe Maria Pfeiffelmann und entwickelte sich zu einem der bedeutendsten Künstler der Stadt.<sup>57</sup> Außerdem bestimmte auch die katholische Künstlerfamilie Küsl das Augsburger Kunstleben. Durch die Reproduktion von niederländischen und italienischen Gemälden kam es zu einem intensiven Kunstaustausch in der Stadt. Französischer Einfluss erreichte durch die Brüder Elias und Johannes Hainzelmann Augsburg. Mit der Wende zum 18. Jahrhundert begann, die bereits erwähnte weitere Blütezeit. Augsburg erhob sich zum produktivsten Zentrum der Druckgrafik nach Paris und London.<sup>58</sup> Neben Ornamentstichen, die vor allem durch Jeremias Wachsmuth und Franz Xaver Habermann verbreitet wurden, war die Stadt ebenfalls für die berühmten Guckkastenblätter bekannt. Diese wurden unter anderen bei Johann Balthasar Probst, dem Schwiegersohn des berühmten Verlegers Jeremias Wolff herausgegeben. Im 18. Jahrhundert erreichte die Produktion von Druckgrafiken noch einen weiteren Höhepunkt. Während Augsburg zur Zeit der Reformation vor allem ein

---

<sup>51</sup> François 1995, S. 337.

<sup>52</sup> Gier 1997, S. 490.

<sup>53</sup> Nicolai 1787 (Bd. 8), S. 48-47.

Nicolai erwähnt sechs katholische und drei protestantische Buchhandlungen.

<sup>54</sup> Gier 1997, S. 493, François 1991, S. 78-81.

<sup>55</sup> Kat. Ausst. Augsburg 2010, S. 14-15.

<sup>56</sup> Lanckorońska 1955, S. 347-362, Grosswald 1912, S. 9-44, Kat. Ausst. Augsburg 2010, S. 14-20.

<sup>57</sup> Hofbauer 2012, S. 27. Claudia-Maria Hofbauer konnte in ihrer Diplomarbeit darlegen, dass Dominicus Custos nicht, wie oft angenommen, mit der Witwe von Bartholomäus Kilians verheiratete war.

<sup>58</sup> Kat. Ausst. Augsburg 2010, S. 15.

protestantischer Druckort war, entwickelte sich die Stadt im Laufe des 18. Jahrhunderts zu einem Zentrum katholischer Drucke und bildete einen wichtigen Gegenpol zum protestantischen Leipzig.<sup>59</sup> Von ganz Deutschland wurden Werke nach Augsburg geschickt um sie dort in Kupfer stechen zu lassen.<sup>60</sup> Der Absatzmarkt für katholische Drucke wie Andachtsbilder oder Heiligendarstellung umfasste fast ganz Europa.<sup>61</sup> Dies ist auch an Hand der signifikant gestiegenen Anzahl von Verlagshäusern und ansässigen Kupferstechern zu erkennen. Durch einen Überblick über die bedeutendsten in Augsburg tätigen Stecher des 18. Jahrhunderts kann das Umfeld, in welchem Vater und Sohn Herz gewirkt haben, abgesteckt werden. Der schon genannte Jeremias Wolff (1663-1724), Kupferstecher und Verleger, zählte zu den einflussreichsten Männern der Stadt. Seinen Verlag führten Johann Georg Hertel (um 1700-1775) und Johann Balthasar Probst (1673-1750) weiter. Auch Elias Heiss (1660-1731) führte seinen eigenen Verlag. Namentlich ebenfalls von großer Bedeutung waren Melchior und Matthäus Küsel, Johann Hainzelmann, die Brüder Heckenauer sowie der Begründer der Schwarzkunst Georg Andres Wolfgang. Joseph Sebastian (1700-1768) und sein Bruder Johann Baptist Klauber (1712-1787) gründeten mit Gottfried Bernhard Göz (1708-1774) einen Verlag.<sup>62</sup> Auch protestantische Künstler stachen Andachtsbilder für katholische Abnehmer.<sup>63</sup> Die Familien Rugendas, Thelot sowie die Familie Haid und die Künstlerfamilie Drentwett trugen ebenfalls entscheidend zu dem künstlerischen Ansehen der Stadt bei. Sie war auch Schaffensmittelpunkt für Gottfried Eichler (1748-1821). Johann Gottfried Haid (1714-1776), Johann Esaias Nilson (1721-1788) und Franz Xaver Habermann (1721-1796) sind außerdem als Vertreter der Druckgrafik des Rokoko in Augsburg zu nennen. Neben den Ornament- und Guckkastenblättern war Augsburg auch für Thesenblätter und Portraitstiche bekannt. Vor allem in den Verlagen von Wolff und Heiss wurden viele, im Format sehr große Thesenblätter gedruckt. Bei den Portraitstichen macht sich ein französischer Einfluss bemerkbar.<sup>64</sup> Georg Philipp Rugendas (1666-1741) und seine Nachfolger prägten die Kunst der Stadt maßgebend. Der ebenfalls bedeutsame Stecher, Johann Elias Ridinger (1698-1767) war Schüler bei Rugendas. Ridinger, bekannt für

---

<sup>59</sup> Gier 1997, S. 482.

<sup>60</sup> Grosswald 1912, S. 14.

<sup>61</sup> Kat. Ausst. Augsburg 2010, S. 14.

<sup>62</sup> Isphording 2008, S. 141.

<sup>63</sup> François 1995, S. 341. Man begann die Bezeichnung *cath.* nach den Namen der ausführenden Künstlern auf Drucken hinzuzufügen, um der katholischen Käuferschaft Authentizität zu vermitteln.

<sup>64</sup> Grosswald 1912, S. 23. Elias Hainzelmann studierte in Paris bei François de Poilly und brachte einen französischen Einfluss mit nach Augsburg, der sich in ovalen Steinumrahmungen, einfach schraffierten dunklen Hintergründen und Brustbildern zu erkennen gab.

seine Vielzahl von Tier-, Jagd- und Naturmotiven, arbeitete oft mit Johann Daniel Herz Vater zusammen. Johann Esaias Nilson (1721-1788), der eigentliche Vertreter des Augsburger Geschmackes auf dem Gebiet des Kupferstiches, war wie viele Künstler in beide Akademien der Stadt Augsburg involviert. Während er seit 1766 Mitglied der Kaiserlichen Akademie war und später auch *Magister liberalium artium* wurde, ist er nur wenig später als Direktor der Reichsstädtischen Akademie zu fassen.<sup>65</sup> Nilson ist nur ein Beispiel dafür, dass Künstler im 18. Jahrhundert in Augsburg die Vorteile beider Institutionen für sich in Anspruch nehmen wollten.

In diesem künstlerischen Umfeld lebten und arbeiteten Johann Daniel Herz Vater und Sohn. Das Ansehen und die Bildung von Kupferstechern nahm im Verlauf des 18. Jahrhunderts immer mehr zu und ihre finanzielle Lage schien gesichert. Längere Auslandsaufenthalte und internationale Zusammenarbeiten waren keine Seltenheit.<sup>66</sup> Trotz dieser zunehmend angenehmeren Umstände, die das Leben für Kupferstecher deutlich verbesserte, gab es vor allem im Bereich des unerlaubten Nachdrucks Probleme.

Die Nachwehen der Kriege noch spürend und zwischen den zwei Konfessionen der Stadt lebend, etablierte sich Vater Herz als angesehener Künstler. Obwohl er hauptsächlich mit ansässigen Künstlern zusammenarbeitete und Augsburg stets das Zentrum seines Wirkungskreises blieb, entstanden auch nicht zu unterschätzende Gemeinschaftsproduktionen mit Künstlern aus anderen Städten.

Die Position des Sohnes innerhalb von Augsburg muss viel eher aus politischer und gesellschaftlicher Sicht betrachtet werden, denn aus künstlerischer. Wenn er auch – zwar bedeutend weniger als sein Vater – auf Seiten der Künstler stand, ist ebenso die Rolle, die er bis zum Ende des 18. Jahrhunderts im politischen Geschehen der Stadt spielte, von Bedeutung. Er nahm indirekten Einfluss auf die Stadtpolitik und machte aus seiner Abneigung gegenüber dem Rat der Stadt Augsburg kein Geheimnis.

Nachdem Augsburg 1806 in das Königreich Bayern eingegliedert wurde, nahm die Bedeutung der Kirche, als wichtiger Auftragsgeber für die Kunst ab und ein glanzvolles Zeitalter der Kunst und der Druckgrafik ging zu Ende.<sup>67</sup> Zu diesem Zeitpunkt waren

---

<sup>65</sup> Schuster 1936, S. 9-18.

<sup>66</sup> Grosswald 1912, S. 16. Grosswald erwähnt u.a. die Zusammenarbeiten von den Brüdern Klaubern und Johann Martin Preisler mit Wille in Paris.

<sup>67</sup> Hartig 1912, S. 82. Dieser Einschnitt ist auf die Säkularisation von Bayern 1803 zurückzuführen. Der Reichsdeputationshauptschluß ließ Klöster und Stifte aufheben. vgl. Eder 2007, S. 23-24.

jedoch Johann Daniel Herz Vater und auch der Sohn mit seiner Akademie bereits in Vergessenheit geraten.

## 2. Der Künstler Johann Daniel Herz, Vater (1693-1754)

Über das Leben von Johann Daniel Herz (Vater) ist nur wenig bekannt.<sup>68</sup> Er wurde am 20. September 1693 geboren und ist am 27. März 1754 in Augsburg verstorben. Sein Vater war der Schreiner und Silberkistler Daniel Herz. Er hatte einen Bruder, Joseph Herz, welcher ebenfalls Silberkistler gewesen sein soll.<sup>69</sup> Den Hochzeitsprotokollen der Stadt Augsburg ist eine Vermählung des Johann Daniel Herz mit Susanne Hegingerin (?) am 13. Juni 1717 zu entnehmen.<sup>70</sup> Sein Sohn berichtet im zweiten Wochenstück seiner Kunstzeitschrift *Pallas*, dass sein Vater einer verarmten Adelsfamilie entstamme, seinen eigentlichen Adelstitel aber nie gebrauchte.<sup>71</sup> Ob dies der Wahrheit entspricht, oder nur den Wünschen des Sohnes entsprungen ist, kann nicht festgestellt werden. Ich gebe nur zu bedenken, dass Sohn Herz seinen Adelstitel *von Herzberg* erst gebrauchte, als ihm dieser auf Grund der Privilegien seiner Kaiserlichen Akademie zugesprochen wurde. Die Ausbildung zum Kupferstecher soll Vater Herz bei Georg Conrad Bodenehr (1673-1710) erhalten haben. Er wurde weiter durch den Verleger Jeremias Wolff gefördert.<sup>72</sup> Vater Herz genoss einen guten Ruf unter seinen Zeitgenossen. Dies bezeugt auch eine Stelle bei Paul von Stetten: „*Unter solche*<sup>73</sup> *gehörte der alte Daniel Herz nicht, der vielmehr den wahren und würdigen Künstlern bey-gezählet zu werden verdienet.*“<sup>74</sup>

Durch drei Darstellungen wissen wir um das Aussehen des Künstlers. Ein Portraitstich von dem Stecher Philipp Haid nach Gottfried Eichler zeigt den Künstler in sitzender Haltung (Abb. 1).<sup>75</sup> Es handelt sich hierbei um ein Schabkunstblatt mit den Maßen 39,3 ×

---

<sup>68</sup> Grünsteudel/Hägele/Frankenberger 1998, S. 495, Thieme/Becker/Vollmer 1999 (Bd. 16), S. 567-568. Die Wohnadresse des Elternhauses, Mauerberg 21, deutet auf eine eher ärmlichere Wohngegend. Vgl. Wanko 2007, S. 28, Trauchburg 2001, S. 57, STADTA\_A, Grundbuchauszüge o.J., S. 433.

<sup>69</sup> Schuster 1936, S. 266. Freude hingegen bezeichnet den Vater nur als Schreiner: Freude 1908, S. 2. Der Kunsthandwerker „Silberkistler“ arbeitete mit Schildkrot, Perlmutter und Elfenbein. Vgl. von Stetten 1779, S. 118.

<sup>70</sup> Wanko 2007, S. 28, STADTA\_A Hochzeitsprotokolle, 1712-1718. Die Schreibweise Hegingerin ist aus der Diplomarbeit von Martina Wanko übernommen, die sich auf eine Übersetzung von Frau Herde aus dem Augsburger Stadtarchiv beruft.

<sup>71</sup> Pallas 1756 (2. WS-12.1.), S. 10 (digitale Ausgabe der Österreichischen Nationalbibliothek).

<sup>72</sup> Ebenda.

<sup>73</sup> Gemeint sind die „*gewinnsüchtige[n] Verleger*“, über die er zuvor berichtet.

<sup>74</sup> von Stetten 1779, S. 403. Durch den Inhalt wird deutlich, dass von Stetten nicht den Silberkistler Daniel Herz, sondern Johann Daniel Herz (Vater) meint.

<sup>75</sup> Stecheradresse: Gottfried Eichler pinxit - Negotium Acad, C. Franc. et I. D. Herz exc. Aug. Vind. - Cum Gratia et Priv. Sac. Caes. Majestatis. - Philipp Haid Sculpsit.

27 cm. Unterhalb der Darstellung befindet sich eine Inschrift mit einem Wappen, die wie folgt lautet: „*IOANNES DANIEL HERZ / Nobilis de Herzberg / Inventor, Delineator Chalcographus et Iconpola Augustanus / Director primus A. A. L. L. Societatis Augustae Vind. 1753. erectae / natus 1693. die 20. Sept. denatus 1754. die 19. Martii aet. 61.*“ In der Darstellung wird der Künstler mit einer Allongeperücke in einem Sessel sitzend in selbstbewusster Pose dargestellt. Seine Beine sind locker übereinandergeschlagen und er hat eine lange Pfeife im Mund. Vater Herz trägt einen mit Pelz gefütterten Mantel und hält in seiner rechten Hand einen Grabstichel. Neben ihm befinden sich eine erloschene Kerze, ein Totenkopf sowie ein Pult mit einer Platte und Reißzeug. Eine genaue Datierung ist nicht vorhanden. Es handelt sich aber um einen posthumen Druck. Dies ist zum einen durch die konkrete Nennung seines Sterbejahres, zum anderen auch durch den Hinweis in der Stecheradresse auf die Kaiserliche Akademie, die erst nach seinem Tod gegründet wurde, zu belegen. Außerdem trug Vater Herz nie den Adelstitel „*von Herzberg*“, wie es in der Inschrift steht. Erst sein Sohn erhielt auf Grund seiner durch die Kaiserliche Akademie erworbenen Privilegien diesen Titel und verwendete ihn auch. Somit ist es gewiss, dass es sich bei diesem Werk um einen Nachdruck des Sohnes handelt, mit dem er seinen Vater ehren wollte. Diesen Druck gibt es mit unterschiedlichen Stecheradressen. Eine Version aus dem Herzog Anton Ulrich-Museum in Braunschweig hat unterhalb der Darstellung kein Wappen und eine wesentlich kürzere Inschrift: „*Johannes Daniel Herz/ Chateographus/ Natus Aug. Vind. d. XX. Sept. MDCXCJII./ Patrice Honoris/ a Præstantissimis Graphicæ Magistris Parti/ Stator Merentissimus/ Gottfried Eichler pinxit 1747 - J. Jac. Haid scups. et exud. A.V.*“ Der Dargestellte ist dementsprechend 54 Jahre alt. Die einfache Stecheradresse ohne Hinweis auf die Akademie bezeugt, dass die Vorlage des Stiches noch zu Lebzeiten des Vaters entstanden ist und die erste beschriebene Darstellung ein Druck des Sohnes ist.

Das zweite Abbild seiner Person zeigt ihn im Alter von 49 Jahren (Abb. 2).<sup>76</sup> Deutlich jünger als in der ersten Darstellung, wird er wieder mit Tonpfeife, Totenschädel, Zeichenblatt, Zeichenstift und Grabstichel dargestellt. Der in Halbfigur positionierte Künstler trägt hier ebenfalls eine Allongeperücke. Sein Mantel scheint hier lockerer und geöffnet. Unter seiner linken Hand befindet sich eine Zeichnung, in der linken Ecke steht ein leerer Rahmen. Unter der Darstellung befindet sich eine Widmung: „*Johann Daniel Hertz - Weitberühmter Kupfferstecher in Augspurg, Seines alters 49. Jahr. Da so viel*

---

<sup>76</sup> Stecheradresse: Iacob Löscher ping.- Gabriel Bodenehr Iunior. Anno 1740 (37,3 × 24,6 cm).

*nette Werck von dieser Hand ergötzen und Hertzens Kunst mit Ruhm längst geht durch ferne land, Wolt mein ergebner Fleiß Ihm auch ein Denckmal setzen, und macht durch diß Portrait Ihn von gesicht bekind. Seinem hochwerthesten Herrn Vetter u. Gevattern Verfertigte dieses auß dienstergebnem gemüth Gabriel Bodenehr Junior. Anno 1740.“*

Ebenfalls im Besitz der Staats- und Stadtbibliothek in Augsburg befindet sich die gleiche Grafik ohne Inschrift unterhalb der Darstellung. Durch diese ausführliche Inschrift kann das große Ansehen des Künstlers erahnt werden. Ansehen, das durch die Zusammenarbeit mit vielen bedeutenden Künstlern gewachsen ist. Außerdem verweist die Inschrift auf ein scheinbar enges Verhältnis zum jungen Gabriel Bodenehr, dem Neffen von Georg Conrad Bodenehr, der auch Mitglied der Kaiserlichen Akademie unter dem Sohn Herz wurde.

Es ist Ziel dieser Arbeit Vater Herz als Künstler zu positionieren, der erst gegen Ende seines Lebens Pläne zu einer Vereinigung für Künstler hatte, die von seinem Sohn aufgenommen und schlussendlich realisiert wurden. Ihn selbst gilt es als Künstler zu sehen, worauf auch die ersten beiden Bildnisse durch das dargestellte Werkzeug verweisen.

Die letzte bekannte Abbildung präsentiert den Künstler in einer Radierung in Umrisszeichnung (Abb. 3) nach einer Büste von Egid Verhelst (*finxit*) und Georg Christoph Kilian.<sup>77</sup> Die als Schulterbüste präsentierte Umrisszeichnung befindet sich in einem Oval, unter welchem die Inschrift „*Ioann Daniel Hertz/ Sculptor Augustan. nat. A°. 1693. denat. A°. 1754*“ zu lesen ist. Von dieser Darstellung existieren unterschiedliche, farblich umgekehrte, Versionen. Auch von anderen Künstlern bestehen ähnliche Abbildungen und somit dürfte die Darstellung Teil einer Serie sein.

Auffällig ist, dass auf diesen Darstellungen zum Teil die alte Schreibweise „*Hertz*“ verwendet wurde. Daraus lässt sich schließen, dass Vater Herz diese Schreibweise in Gebrauch hatte. Ob dies auch auf seinen weiteren Grafiken der Fall ist und ob dadurch eine leichtere Zuordnung zwischen Vater und Sohn zu vollziehen ist, gilt es zu beobachten.

Neben dem schon erwähnten Johann Daniel Herz, Sohn (1723-1792) soll Herz (Vater) insgesamt sieben Kinder gezeugt haben.<sup>78</sup> Informationen sind jedoch nur über eine Tochter, Anna Katharina Herz, und einen weiteren Sohn, Matthäus Herz, geboren 1727,

---

<sup>77</sup> Stecheradresse: Aegid. Verhelst e Gypso finxit - Georg Christoph Kilian fecit et excudit Aug. Vind. (21,9 × 14,0 cm).

<sup>78</sup> Pallas 1756 (2. WS-12.1.), S. 10. (digitale Ausgabe der Österreichischen Nationalbibliothek)

vorhanden. Von Anna Katharina ist nur bekannt, dass sie am 24. Mai 1746 Johann Andreas Maschenbauer ehelichte.<sup>79</sup> Matthäus Herz wird oft, so auch in der „*Kunst-, Gewerb- und Handwerks-Geschichte der Reichs-Stadt Augsburg*“ Paul von Stettens als der künstlerisch talentiertere Sohn angesehen.<sup>80</sup> Jedoch verstarb er am 25. April 1747 im Alter von nur 19 Jahren. Die genaue Todesursache ist nicht bekannt. Eine Darstellung von August Scheller und Joseph Friedrich Rein (Abb. 4) zeigt den jungen Matthäus Herz. Rechts am Betrachter vorbeischauend, steht seine rechte Hand deutlich im Vordergrund. Eine Schnur des Kragens erfassend, sind die Finger vorsichtig auseinandergespreizt. Diese deutliche Demonstration der Hand kann als eine Charakterisierung als Künstler gedeutet werden. Unterhalb des Abbildes befindet sich eine ausführliche Inschrift.<sup>81</sup> Durch diese erfahren wir von seinem frühen Tod und seinem Ansehen als junger Künstler, wie zum Beispiel in der Zeile: „*Der in der Kunst bereits war ungemein erfahren, / Wie Kupffer und Papier zeigt, was er hat gemacht*“. In der Graphischen Sammlung der Kunstsammlungen und Museen in Augsburg befinden sich einige wenige erhaltene Stiche von Matthäus Herz. Diese zeugen in der Tat von seinem Können und weisen ihn als talentierteren Sohn aus. Unter anderem sind zwei Radierungen aus dem Jahr 1744 nach dem französischen Maler Charles André van Loo vorhanden (Abb. 5, 6). Matthäus Herz war zu diesem Zeitpunkt 17 Jahre alt. Charles André van Loo (1705-1765) war zunächst Mitglied der Akademie in Paris, wurde Professor und auch Direktor der königlichen Kunstschule. Ab 1754 bekleidete er das Amt des Direktors der Akademie in Paris.<sup>82</sup> Die Darstellung „*David, die Harfe vor Saul spielend*“ ist durch einen Stich von Charles-Nicolas Cochin nach van Loo überliefert (Abb. 7). Zwei Zeichnungen für diese Darstellung sind ebenfalls vorhanden (Abb. 8). Matthäus Herz reproduzierte sowohl die Darstellung von David als auch, auf einem weiteren Blatt, die des Sauls. Es ist anzunehmen, dass Cochin das Gemälde von van Loo vor Augen hatte, als er den

<sup>79</sup> Künast 1997, S. 1281. Johann Andreas (Erdmann) Maschenbauer (1719-1773) war in Augsburg Verleger und Kaufmann.

<sup>80</sup> von Stetten 1997, S. 403.

<sup>81</sup> „*Das wir all sterblich sind, zeigt uns Natur und Leben/ Offt, wie die schönste Blüm in ihrer blüht vergeht/ Dis kan Matthäus <sup>a</sup> Hertz hier auch zum Zeugnis geben./ Der in so früher Zeit schon bey dem Schöpfer steht./ ein Hertz, das allezeit ein redlich Hertz gewesen/ Das in der Gottes Fürcht und Tugend sich geübt./ Dem man die Freundlichkeit kont aus den Flügen lesen./ und ohne Heucheley den Nächsten hat geliebt./ Der in der Kunst bereits war ungemein erfahren./ Wie Kupffer und Papier zeigt, was er hat gemacht./ Und must so schnell davon <sup>b</sup> in seinen besten Jahren/ Doch jetzt ganz Trostes voll die eitle <sup>c</sup> Welt außlacht/ Er hat viel Rühm mit sich aus dieser Welt genommen/ Den ihm dieselbe zu geben schuldig war/ Drum wolten auch zwey Freund zu seinem Grab heut <sup>d</sup> komen/ Und durch dies wenige ein Denkmahl stellen dar./ Das wie die Lieb zuvor, so mich im Tod wird bleiben./ an seinem Nahmenstage sich deßfalls unterschreiben.*

<sup>a</sup> Geboren in Augspurg A°. 1727./ <sup>b</sup> Gestorben A°. 1746. den 25. Apr. <sup>c</sup> War sein Sprüchwort <sup>d</sup> den 21. September 1746“ August Scheller del. et scul(p)./ Ios. Fried. Rein. Aug. Vi(nd).

<sup>82</sup> Kat. Ausst. Nice 1977, S. 19-22.

spiegelverkehrten Stich produzierte. Matthäus Herz hat seine Arbeiten mit Sicherheit nach dem Stich von Cochin oder den Zeichnungen angefertigt. Die Grafiken des 17-jährigen Burschen weisen eine vielversprechende Qualität auf. Auch zwei Aktstudien zeigen sein künstlerisches Vermögen (Abb. 9, 10). Liegende Aktdarstellungen sind ein Paradebeispiel für eine akademische Ausbildung eines Künstlers. Auch im Œuvre von van Loo lassen sich zum Beispiel zahlreiche solcher Studien ausmachen. Obwohl nicht bekannt ist, dass Matthäus Herz eine akademische Ausbildung genossen hat, kann angenommen werden, dass er durch seinen Vater, der in den letzten Jahrzehnten seines Lebens vor allem durch seinen Drang, die nächste Künstlergeneration ausbilden zu wollen, Aufmerksamkeit erregte, ausgebildet wurden. Eine Grafik des italienischen Künstlers Carlo Carlone, die ebenfalls eine Aktstudie wiedergibt, wurde gemeinsam mit einer liegenden Aktdarstellung von Matthäus Herz' Darstellung auf einen Bogen gedruckt (Abb.11). Im Vergleich der beiden Werke kann der junge Herz mit dem italienischen Künstler mithalten und fällt nicht durch eine mindere Qualität auf.

Vater Herz vermählte sich ein weiteres Mal mit Maria Elisabeth Casvarin.<sup>83</sup> Über die merkwürdigen Umstände des Todes des Vaters im Jahr 1754 findet man im 35. und im 36. Wochenstück des ersten Jahrganges der „reisende[n] und correspondierende[n] Pallas“ einen ausführlichen Bericht, auf welchen ich kurz eingehen möchte.<sup>84</sup> Zunächst ist von einer Wiedergenesung die Rede. Somit wird klar, dass Johann Daniel Herz schon krank gewesen sein musste. In der Nacht vom 26. auf den 27. März soll er plötzlich und unerwartet verstorben sein. Eine Obduktion seines Körpers, deren Ergebnisse in der *Pallas* abgedruckt wurden, offenbart medizinische Details, die ich hier anführen möchte, da diese Details möglicherweise auf eine unnatürliche Todesursache hindeuten können. Es handelt sich hierbei um eine These, die nicht nachgewiesen werden kann und daher reine Spekulation und Interpretation ist. Das erste im Obduktionsbericht angedeutete medizinische Detail ist ein zerrissenes „Pericardium“, das auf einen Herzinfarkt deuten würde. Neben diesem Symptom wird von einer gelblichen Flüssigkeit im Körper, vor allem im Magen-Darm-Trakt, sowie von „Brandflecken“ im Magen berichtet. Die Flüssigkeit ist an sich noch nichts Unübliches. Die „Brandflecken“ dürften auf ein

---

<sup>83</sup> Pallas 1756 (2. WS 12.1.), S. 10. (digitale Ausgabe der Österreichischen Nationalbibliothek)

<sup>84</sup> *Die reisende und correspondierende Pallas* war die erste Kunstzeitschrift unter Johann Daniel Herz, Sohn. vgl. Kapitel 4.2.1. Die Kunstzeitschriften der Akademie von 1755 bis 1764. Die Wochenstücke sind im Gegensatz zum zweiten Jahrgang ohne genaue Datierung publiziert worden. Bericht: Pallas 1755 (35./36. WS) S. 273-288. (digitale Ausgabe der Österreichischen Nationalbibliothek)

Problem im Magen hinweisen. Neben diesen medizinischen Faktoren wird allerdings auch eine Geschichte des Verstorbenen überliefert. Dieser soll fünf Tage zuvor einen heftigen „*Schnall*“ in der Brust verspürt haben, der zunächst zu einer Besserung seines Zustandes geführt haben soll. Jedoch, so wird berichtet, dürfte Johann Daniel Herz seit diesem Zeitpunkt das Gefühl gehabt haben, es würde von seinem Herzen etwas in seinen Körper „*tropfen*“. Dieses Symptom kann auf das „*zerrissene Herz*“ zurückzuführen sein. Zunächst hatte der Künstler keine Schmerzen, erst in der Nacht vom 26. auf den 27. März schienen diese ihn plötzlich heimzusuchen und ihm den letzten Lebensgeist zu rauben. In seinen letzten Stunden verspürte er zunehmend Lähmungserscheinungen, die bis zur Sprachlosigkeit führten. Außerdem verspürte er eine massive Unterkühlung seiner Gliedmaßen. Vor allem diese Lähmungserscheinungen, die medizinisch nicht direkt auf einen Herzinfarkt oder Magenprobleme zurückgeführt werden können, könnten auf einen unnatürlichen Tod hindeuten. Dies sind jedoch reine Spekulationen, die nur am Rande erwähnt sein sollen, da der Bericht einen äußerst konstruierten Eindruck erweckt. Anschließend an den Bericht der Obduktion befindet sich ein Gedicht, welches zu seiner Beerdigung am 31. März 1754 vorgetragen wurde (Text-Anhang Nr. 1).<sup>85</sup> Neben der großen Trauer und der Lobpreisung seiner Taten – man beachte die Strophe: „*Es wird mit ihm ein Mann begraben, der durch beliebte Künste Flor, Augusta brachte mit empor: Ein Künstler, von besondern Gaben, die ihm der grosse Gott beschert, und Er durch seinen Fleis vermehrt. Sein Lehrer konnte schon von seiner Jugend hoffen, daß Er würd in der Kunst von Schüler übertroffen*“ – wird in dem Gedicht auch auf die Stellung des Sohnes als Nachfolger seines Vaters für dessen *Societaet* eingegangen. Mit dem Tod des Vaters beginnt die, zweifellos zwiespältige, Karriere seines Namensvetters. Ohne Charme, Charisma und Talent hätte der junge Mann die *Societaet* seines Vaters wohl nicht zu einer Akademie mit kaiserlichem Privileg entwickeln können. Auf der anderen Seite wird schon in den ersten Momenten seine durchtriebene Gier nach wirtschaftlichem Erfolg und gesellschaftlicher Anerkennung deutlich. Hatte er sich zunächst voll und ganz den väterlichen Anliegen verpflichtet, widmete er sich später vor allem eigenen Unternehmungen und trat selbst so gut wie gar nicht künstlerisch in Erscheinung. Durch seine Unternehmungen, die größere Aufmerksamkeit nach sich zogen als das künstlerische Schaffen des Vaters, geriet Letzterer zu Unrecht in Vergessenheit, hatte

---

<sup>85</sup> Namentlich werden in dem Gedicht als Trauergäste Schell, Ledergerber, Eichler, Rein, Schaur, Eichl, Bodener, Rösch, Lidl, Halbauer, Heid, Werlin, Rugendas, Scheller, Eberspach, Lober, Hübner, Hackel, Wagner und Sigrist genannt.

dieser doch den Grundstein für den Erfolg des Sohnes gelegt, als er den Entschluss fasste, eine Gesellschaft für Künstler zu gründen, die sich gegen die von wirtschaftlichen Interessen angetriebenen Verleger stellte. Der eigentliche Künstler Johann Daniel Herz Vater soll im Folgenden näher beleuchtet werden.

## 2.1. Wirken und Umfeld

Ein vollständiges Werkverzeichnis für das umfangreiche Œuvre von Johann Daniel Herz, Vater ist nicht vorhanden, zumal auch eine Differenzierung zwischen Werken, die er als Privatperson herausbrachte und denjenigen, die im Namen seiner Gesellschaft verlegt wurden, nicht immer getroffen wurde. Auch die Abgrenzung der Arbeiten, bei welchen er selbst künstlerisch tätig war, von Werken, die er nur verlegt hatte, scheint nicht immer einfach und die Grenzen drohen oft zu verschwimmen. Ich möchte im Folgenden seine künstlerischen Beiträge erörtern. Damit gemeint sind Arbeiten, an welchen er entweder als Entwerfer oder Stecher beteiligt war. Auf Werke, die er verlegt hat, wird keine beziehungsweise nur am Rande Rücksicht genommen werden. Durch Lexikoneinträge wie unter anderem bei Nagler, Thieme/Becker/Vollmer und im *Augsburger Stadtlexikon* kann ein grobes Verzeichnis seiner bekanntesten Werke erahnt werden.<sup>86</sup> Martina Wanko hat in ihrer Diplomarbeit und in einem Eintrag im *Allgemeinen Künstlerlexikon* von De Gruyter eine weitere Zusammenfassung vieler Werke dargeboten, die nun ergänzt und erweitert werden soll.<sup>87</sup>

---

<sup>86</sup> Grünsteudel/Hägele/Frankenberger, 1998, S. 495, Thieme/Becker/Vollmer 1999 (Bd. 16), S. 567-568, Nagler 1835 (Bd. 6), S. 496-497.

<sup>87</sup> Wanko 2007, S. 32-38, Wanko 2012, S. 448-449.

Die Auflistung von Martina Wanko beinhaltet die durch Nagler und Thieme/Becker bekannten Werke. (*Ansicht Jerusalem, Architectura civilis, Quinquennium primum imperii [...], Mappa geographica regni Bohemia, Annus Politicus, Recueil des marbes antiques, Neue Reitkunst*, die Werke nach Salimbeni und Pietro da Cortona und das Zeichenbuch). Weiter werden bei Wanko vier nicht näher definierte Blätter für Altäre und zwölf Graphiken für Pfeilerornamente und Portraitstiche erwähnt, sowie Sammlungen aufgelistet, in welchen Thesenblätter von Herz zu finden sind. Das berühmte Portrait von Jeremias Wolff wird ebenfalls aufgelistet. Wanko unternimmt nur zum Teil eine Unterscheidung zwischen Werken, die von Herz gestochen/entworfen oder verlegt wurden. Ihre Auflistung der Werke beinhaltet sowohl Blätter, bei welchen Herz als Erfinder, Zeichner, Stecher und/oder als Verleger tätig war. Die Grafiken *Christus in Emmaus* (Apphun-Radke 2001, S.167, Abb. Nr. 102), *hl. Stephanus* und *Aufnahme Mariens in den Himmel* wurden von Herz gezeichnet, gestochen und verlegt. Die *Verehrung des hl. Ignatius von Loyola* (Entwurf: J. Vogel. Seitz/Schemmel 2001, S. 92-93, Kat. Nr. 24), *Ansicht der Loretokapelle, Ecce Homo* und die *Geburt Christi* (Telesko 1997, S. 234, Kat. Nr. 7) wurden von Herz ebenfalls gestochen und verlegt. Die Blätter *Stift Lilienfeld, Kreuzreliquiar des Stift Lilienfels* und die *Anbetung der Kirche durch die vier Erdteile* sind ebenfalls von ihm gestochen worden. Die Arbeiten *Hl. Katharina von Alexandrien* (Stecher: E. Eichel. Seitz/Schemmel 2001, S. 206-207, Kat. Nr. 81) und *Arbor Animae* (Stecher: J. Wagner. Telesko 1996, S. 177, Kat. Nr. 30) wurden von Herz entworfen und verlegt. Die Arbeiten *Erwählung des Ambrosius* (Stecher: J.G. Thelott. Seitz/Schemmel 2001, S. 210-211, Kat. Nr. 83), *Philosophia Triumphans*

Neben dem direkten Studium der Werke in Augsburg<sup>88</sup>, in Göttweig<sup>89</sup> und in Wien<sup>90</sup> war es vor allem über die digitalisierten Sammlungen des Herzog Anton Ulrich-Museums Braunschweig und der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel (Virtuelles Kupferstichkabinett), der Sammlung aus dem Stift Göttweig, des British Museums, des Metropolitan Museums of Art, des Harvard Art Museums und anderen Datenbanken unterschiedlicher Sammlungen und Museen sowie den Online Seiten *bildindex*, *artnet*

---

(Erfinder/Verleger: Herz. Zeichner: W. Baumgartner. Stecher: J.G. Thelott. Telesko 2010, S. 279-282, Kat. Nr. 8), *Die Schlacht an der Milvischen Brücke* (nach Charles le Brun. Stecher: J.G. Rugendas. Telesko 1994, S. 23-25.), *Kaiser Trajan empfängt Bittsteller* (Stecher: J. Lidl. Telesko 1994, S. 14-15), *Jesus und die Tochter des Jairus* (Inventor: Herz. Stecher: J. Wagner. Telesko 1994, S. 26-27, Kat. Nr. 5), *Martyrium des Hl. Markus* (Inventor: J.J. Baumgartner. Stecher: J.G. Rugendas. Telesko 1994, S. 40-42.), *Kampf der Tugenden und Laster* (Zeichner: J.D. Herz. Stecher: Thelott. Telesko 1996, S. 143, Kat. Nr. 21), die Stiche *Tod des Hl. Franz Xaver* (Seitz/Schemmel 2011, S. 96-97, Kat. Nr. 26), *Triumph Davids über Goliath* (Seitz/Schemmel 2011, S. 104-105, Kat. Nr. 30) und *Hl. Aloysius von Gonzaga und hl. Stanislaus Kotska* (nach Antoni Balestra. Stecher: G.G. Winckler, J.B. Lidl. Seitz/Schemmel 2011, S. 108-109, Kat. Nr. 32) wurden von Herz verlegt. Auch die Grafik *Christus und die Sünderin* (nach Jean Jouvenet. Stecher: G. G. Winckler. Seitz/Schemmel 2011, S. 148-149, Kat. Nr. 52), der *Hl. Hieronymus in der Studierstube* (Zeichner: J.W. Baumgartner. Stecher: G. Thelott), *Isaak segnet seinen Sohn Jakob* (nach Boucher. Stecher: M.G. Cropius. Seitz/Schemmel 2011, S. 150-151, Kat. Nr. 53), *der Hl. Benedikt* (Zeichner: J.W. Baumgartner. Stecher: E. Eichl. Seitz/Schemmel 2011, S. 312, Kat. Nr. 130) wurden ebenfalls von Johann Daniel Herz verlegt. Wanko listet weiter eine Reihe von Thesenblättern, die von Herz herausgegeben wurden auf (*Wiener Thesenblatt des Piaristen-Kollegs vom Jahre 1763*, *Flucht nach Ägypten* (Telesko 1996, S. 72-73.), *Zu Boden Gefallener* (Birke/Klimesch 1988, S. 233) und die *Verherrlichung des Johannes Nepomuk* (Telesko 1996, S. 130-132). *Maria de Victoria und ein Andachtsbild* sowie ein Andachtsbild mit J. Fromiller. Zugeschrieben durch Seitz/Schemmel sind noch zwei unsignierte Werke: *Taufe Christi* und ein *letztes Abendmahl*.

<sup>88</sup> Die graphische Sammlung der Stadt Augsburg ist im Besitz einiger Blätter. Auch in der Stadt- und Staatsbibliothek kann man v.a. Exemplare der Zeichnungsbücher betrachten.

<sup>89</sup> Die Exemplare der Graphischen Sammlung des Stiftes Göttweig wurden mir bildlich zur Verfügung gestellt und werden u.a. im Katalog behandelt.

<sup>90</sup> Im Besitz der Albertina, Wien befinden sich: (Sektion/Deut. III, 28, S. 74) eine Darstellung eines Panflöte spielenden Faunus, welche im Zusammenhang mit den Zeichenbüchern zu sehen ist. In der rechten Ecke befindet sich die Nummerierung 5. Links: (beschnitten) *.D.Hertz delin. et sculpsit A.V.* Zugeschrieben auf Grund ähnlicher Figuren ist das Blatt einer Grablegung Christi auf blauen Papier. (Inv. Nr. 13259). Das Blatt einer Kreuzabnahme (Signatur: *Ioh. Daniel Herz scups. Aug. Vind*) zeigt eine in der Perspektive dramatische Szene, die auf Grund der auffälligen Einfassung ein Altargemälde wiedergeben muss. (Deutsche DG Alte Aufstellung 56/S. 38). *Daniel in der Löwengrube* wurde von Johann Elias Ridinger gestochen und von Vater Herz verlegt. Auch Johann Jakob Wagner war beteiligt. (Deutsche DG, n.m. GM III). *Der Zug Maria Theresias durch Pressburg* wurde von Herz sowohl entworfen und, gestochen als auch verlegt. (Deutsche DG, n.m. GM III und Deutsche DG Stecher vor 1800 A-K/23) Auch bei diesem großen Blatt (68,2 × 92,2cm, Stecheradresse: *Johann Daniel Herz invent. delin. sculps. et excudit. A.V.*) demonstriert Herz sein Können und seine genaue Ausführung bis ins kleinste Detail.

Deutsche DG Stecher vor 1800 A-K: /Blatt 20 Auch das berühmte Blatt der *Stadtansicht von Jerusalem* ist im Besitz der Albertina Das Blatt ist in gutem Zustand. In der linken Ecke befindet sich die Stecheradresse von Vater Herz, unterhalb der Darstellung wird noch auf die väterliche Gesellschaft verwiesen. /Blatt21 ohne Stecheradresse, zugeschrieben, Szene in einer Landschaft. /Blatt 22 ohne Stecheradresse, zugeschrieben, Szene in Landschaft/Heimkehr. /Blatt24 *die Belagerung der Hauptstadt in Carien Halicarnassus unter Alexander dem Großen* (Das Blatt wurde von Ridinger entworfen und gezeichnet, von Herz gestochen und bei Wolff verlegt. Vgl. Kat. Nr. 21c) /Blatt 25 Die Darstellung der Kreuzigung wurde wieder von Herz entworfen, gestochen und verlegt. Auf Grund der Stecheradresse ist das Blatt in das Jahr 1721 zu datieren. Die im Vordergrund befindlichen Hunde weisen eine große Ähnlichkeit mit den Hunden von Ridinger auf. /lose, nicht nummeriert: von Herz entworfen, gezeichnet, gestochen und verlegt, stellt das Blatt eine Disputation vor Karl IV. dar. (unten beschnitten) Das Blatt befindet sich auch in der Royal Collection Trust, RCIN 830153.

und weiteren Datenbanken diverser Auktionshäuser, möglich, eine Großzahl an druckgrafischen Werken zusammenzutragen, die von Herz entworfen und/oder gestochen wurden und denen noch keinerlei oder nur wenig Beachtung geschenkt wurde. An dieser Stelle sollen die Werke nur in Form einer ersten Auflistung Erwähnung finden. In einem an die Arbeit anschließenden eigenen Katalogteil befinden sich Abbildungen und nähere Informationen zu diesen Werken. Dieser Katalogteil mit Werken, an denen Vater Herz künstlerisch beteiligt war, kann nicht den Anspruch erheben vollständig zu sein und behandelt vor allem Werke, die bildlich zugänglich waren. Durch den nun folgenden Überblick soll das künstlerische Umfeld, in welchem Herz, Vater gearbeitet hat, abgesteckt und dadurch seine Bedeutung hervorgehoben werden.

Nagler urteilt 1835 über das fleißige Schaffen von Johann Daniel Herz, Vater mit vorsichtiger Kritik. Die Werke seien „*nicht zur Vollendung gebracht, die Kompositionen nicht genau durchgedacht, ohne Harmonie und mit elenden Einfassungen*“.<sup>91</sup> Ein Urteil, welches vom heutigen Stand der Forschung aus gesehen nicht mehr zutreffend erscheint. Nagler nennt konkret zwölf Werke aus der Hand von Herz (Vater), von denen nur wenige bildlich sicher zuzuordnen waren. Bei diesen handelt es sich um die Darstellung der Stadt *Jerusalem mit der Passionsgeschichte* (gr. fol.). Das Werk ist zusammen mit einem Heft, in welchem Erklärungen abgedruckt sind, erschienen und ist nach einem eigenen Entwurf entstanden (Kat. Nr. 1). Die zweite Darstellung, die bei Nagler Erwähnung findet und die bildlich auffindbar war, zeigt den *heiligen Maneto, wie er von Clemens IV. für die Kirche Sta. Annunziata zu Florenz die Bestätigung erhält*. (gr. qu. fol.) Die Grafik wurde nach Ventura Salimbeni entworfen (Kat. Nr. 2). Bei den zehn weiteren bei Nagler genannten Arbeiten handelt es sich zum einen um die Darstellung eines *Kaisers auf dem Throne* (gr. fol). Hierbei könnte es sich um das Thesenblatt *Ecce Homo* (Kat. Nr. 11a) oder *Paulus vor König Agrippa* (Kat. Nr. 11b) handeln. Zum anderen werden die Blätter eines *Kaisers die Stadt Jerusalem vorstellend* (gr. fol) und die *Anbetung der Magier* (gr. fol) vorgestellt. Bei Letzteren ist es wahrscheinlich, dass dieses mit der *Anbetung der Hirten* (Kat. Nr. 11c) gleichzusetzen ist. Weiter werden Blätter mit Kostümen von Soldaten und *Falconiere baut auf Bitten seines Bruders und seiner Tochter, der heiligen Juliana, die Kirche St. Annunziata* (ebenfalls nach Salimbeni, Gegenstück, Erwähnung auch bei Thieme/Becker) genannt. Ebenfalls, sowohl bei Nagler als auch bei Thieme/Becker,

---

<sup>91</sup> Nagler 1835 (Bd. 6) S. 496.

werden Kopien nach Gemälden Pietro da Cortonas mit der Geschichte des Aeneas im Palazzo Pamphili zu Rom aufgelistet (9 Blätter, gr. qu. Fol). Jene Blätter soll, Nagler zufolge auch Carlo Cesio radiert haben. Auch wenn die aufgelisteten Werke bis auf zwei bildlich nicht genau definierbar sind, kann aus ihnen eine erste Charakterisierung erfolgen. Alle diese Blätter werden durch den Zusatz *gr. fol.* als im Format groß ausgezeichnet. Auch die vier Thesenblätter im Schottenstift in Wien, auf welche ich nicht gesondert eingehen werde, da sie in jüngster Vergangenheit von Martina Wanko behandelt wurden, zeichnen sich durch ein großes Format aus.<sup>92</sup> Ebenfalls erwähnen Nagler und Thieme/Becker das Zeichenbuch, welches Herz (Vater) mit seinem Schüler Thelot 1723 angefertigt hat. Auf dieses wird gesondert eingegangen werden. Bei Thieme/Becker findet sich eine weitere Auflistung einiger seiner Werke.<sup>93</sup> Berühmt ist seine Mitarbeit an Paul Deckers *„Architectura Civilis“* zwischen 1711-1716 (Kat. Nr. 3). Herz stach die Tafel XXV mit der Darstellung des *„Zweyten Königl. Lust Bronnen“* und die Tafel XVI *„Entwurf eines Plaffond mit Venus, Cupido und den drei Grazien“*. Fast alle namhaften zeitgenössischen Stecher leisteten einen Beitrag zu Deckers prachtvollem Sammelband. Herz war keine Ausnahme. Eine weitere Erwähnung bei Thieme/Becker nennt unter anderem die Mitarbeit an dem in lateinischer Sprache verfassten Werk, *„Quinquennium Primum Imperii Romano-Germanici Caroli“* von Marcus Hansiz (Kat. Nr. 4).<sup>94</sup> Auch bei Ignaz Franz Xaver von Wilhelms *„Annus politicus“* ist eine Mitarbeit von Johann Daniel Herz nachweisbar (Kat. Nr. 5).<sup>95</sup> Bei Johann Christoph Müller und Michael Kauffers *„Mappa geogr. Regni Bohemiae“* hat Herz die dekorativen Figuren der Erläuterung gestochen (Kat. Nr. 6). Im Werk *„Recueil des Marbres antiques, qui se trovent dans la Galerie à Dresde“* aus dem Jahr 1733 sind zwei Illustrationen mit Vater Herz in Verbindung zu bringen (Kat. Nr. 7). Dargestellt sind Skulpturen nach antikem Vorbild.

Aus diesen ersten Beispielen wird eine umfangreiche künstlerische Vernetzung Johann Daniel Herz' deutlich. Er hat mit den bedeutendsten Künstlern seiner Zeit zusammengearbeitet und Illustrationen für unterschiedlichste Werke gestochen. Daraus kann man bereits ablesen, dass er als Künstler geschätzt wurde und sein Können in

<sup>92</sup> Wanko 2007, S. 39-95. Es handelt sich hierbei um Thesenblätter mit den Darstellungen einer Aufnahme Mariens in den Himmel, Philosophia Triumphans, einer Fußsalbung Christi und des heiligen Hieronymus in der Studierstube.

<sup>93</sup> Thieme/Becker/Vollmer 1999 (Bd. 16), S. 567-568.

<sup>94</sup> Schneider 1966, S. 636. (NDB, Onlinefassung):

URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd132325357.html> (letzter Aufruf: 1.10.2014) Marcus Hansiz (1683- 1766) war Jesuit und Kirchenhistoriker.

<sup>95</sup> Pfeil 1986, S. 79-92.

Anspruch genommen wurde. Diese Arbeiten werden in jeder Erwähnung des Vaters aufgelistet und sind somit seine bekanntesten.

Johann Daniel Herz (Vater) fertigte ebenfalls einige Portraitstiche an (Kat. Nr. 8). Von diesen erlangte vor allem der des Verlegers Jeremias Wolff aus dem Jahr 1717, eine größere Verbreitung. Die Stiche des Pfarrers Gottfried Lomer nach Conrad Mannlich (1720), sowie die des Pfarrers Johann Weidner nach Gottfried Eichler, des Georg Ruprecht nach Gabriel Spitzel, des Abtes Joseph Hold von Ursperg nach Franz Martin Kuhn und des Johann Reichard Graf von Gallenberg sind ebenfalls bildlich erhalten.<sup>96</sup>

Während bei anderen Künstlern, mit denen Vater Herz des Öfteren zusammengearbeitet hat, wie zum Beispiel bei Johann Elias Ridinger (Kapitel 2.2.1. und Kat. Nr. 21), eine klare Einordnung als Stecher von Jagd-, Tier- und Naturmotiven, zu treffen ist, kann eine solche bei den Grafiken von Vater Herz nicht erfolgen. Die Themen seiner Werke erscheinen vielfältig und sein druckgrafisches Œuvre breit gefächert. Eines seiner berühmtesten und auch größten Blätter ist die bereits erwähnte Stadtansicht von Jerusalem, die sowohl bei Nagler als auch bei Thieme/Becker Erwähnung gefunden hat (Kat. Nr. 1). Noch viele Jahre nach seinem Tod diente dieses Blatt, das die feine und kleinteilige Arbeitsweise des Künstlers demonstriert, dem Sohn als Verkaufsschlager. Naglers Kritik, die Werke seien nicht zur Vollendung gebracht und disharmonisch, kann spätestens mit diesem Werk entgegengewirkt werden. Bis ins kleinste Detail hat Herz diese Darstellung ausgearbeitet, die noch heute als eine der besten ihrer Zeit gilt. Abgesehen von diesem bis ins kleinste Detail ausgearbeiteten, sehr großen Blatt schuf Vater Herz Werke, die als einfache Liniendrucke zu charakterisieren sind. Hier sind unter anderem die zwölf Blätter der Foltermethoden oder seine unzähligen Blätter für Zeichnungsbücher zu nennen. Die Darstellungen der Foltermethoden gehen, wie in dem dazugehörigen Einleitungstext erwähnt, auf Gallonio, Kothold und Sagittario zurück (Kat. Nr. 9). Ziel dieser Arbeiten war es, die Ausbildung junger Künstler zu erleichtern. Zum einen förderte er durch seine Kopie des bekannten, aber nur schwer zugänglichen Werkes der Foltermethoden, dessen Verbreitung. Zum anderen demonstrierte er in seinen Zeichnungsbüchern durch Grafiken unterschiedliche Fortschritte im Prozess des Zeichnens. Auf diese Arbeitsweise wird noch gesondert eingegangen.

---

<sup>96</sup> Thieme/Becker/Vollmer 1999 (Bd. 16), S. 567-568.

Johann Daniel Herz Vater hat auch einige Serien gestochen, wie zum Beispiel die „5 Sinne“. Entworfen wurden die Blätter vom Augsburger Künstler Abraham Drentwett. Für jenen stach Herz noch einen weiteren Entwurf mit der Darstellung des Sarkophags des heiligen Augustinus in Pavia (Kat. Nr. 10).

Wie eingangs erwähnt, wurde es auch durch die vermehrte Digitalisierung von Kunstobjekten möglich, einige Werke, die von Herz entworfen und/oder gestochen wurden, zusammenzutragen, die bis dato noch keine, oder nur geringe Erwähnung in der Kunstforschung gefunden haben. Es handelt sich hierbei auch um Thesenblätter. Viele von den Thesenblättern die Herz entworfen, gestochen und/oder verlegt hat, wurden von Werner Telesko in unterschiedlichen Katalogbeiträgen bearbeitet.<sup>97</sup> Freude lobt deren starke Kompositionskraft, wird aber nicht müde die „geschmacklosen Einfassungen der Zierrat, die aber dem Zeitgeist entsprachen“, zu kritisieren.<sup>98</sup> Bei Paul von Stetten werden diese ebenfalls hervorgehoben: „Seine Arbeiten und Erfindungen sind meistens große Thesenblätter, die er theils selbst in Kupfer gestochen, theils aber durch andere stechen lassen.“<sup>99</sup> Der Nutzen von Thesenblättern bestand darin, die Thesen der jeweiligen Dissertanten auf großen Blättern mit einer graphischen Illustration abzudrucken.<sup>100</sup> Neben den Thesen wurden auch die Namen der beteiligten Personen veröffentlicht. Grundsätzlich sind diese an Universitäten und Jesuitenkollegien zu verorten. Die Blätter konnten als Plakat zur Ankündigung, als Einladung, Programm, Trophäe oder Widmungsblatt dienlich sein.<sup>101</sup> Diese Gattung war grundsätzlich mit Augsburg sehr eng verbunden, da hier 1628 das erste Thesenblatt von Lucas Kilian gedruckt wurde.<sup>102</sup> Einige Thesenblätter von Herz befinden sich in Sammlungen, wie zum Beispiel in Bamberg, Augsburg, Göttweig, Wien, Kremsmünster oder St. Florian.<sup>103</sup> Diese haben alle wieder ein sehr großes Format und demonstrieren die feine und detailreiche Arbeitsweise von Vater Herz. Dieser hat eine große Menge an Thesenblättern verlegt, war aber auch bei einigen Werken selbst künstlerisch beteiligt (Kat. Nr. 11). Zu denjenigen, bei welchen er selber als Inventor und/oder Stecher beteiligt war, gehören

---

<sup>97</sup> Telesko 1999, S. 16, 126. Telesko 1996, S. 72-73 (Kat. Nr. 4), S. 102-103 (Kat. Nr. 11), S. 130-131 (Kat. Nr. 18), S. 143-144 (Kat. Nr. 21), S. 177-178 (Kat. Nr. 30). Telesko 1994, S. 14-15 (Kat. Nr. 1), S. 23-24 (Kat. Nr. 4), S. 26-27 (Kat. Nr. 5), S. 40-41 (Kat. Nr. 11).

<sup>98</sup> Freude 1908, S. 2.

<sup>99</sup> von Stetten 1779, S. 403.

<sup>100</sup> Telesko 1994, S. 5.

<sup>101</sup> Telesko 1996, S. 9.

<sup>102</sup> Ebenda.

<sup>103</sup> Wanko 2007, S. 33, Telesko 1996, S. 102.

unter anderen die Werke „*Ecce Homo*“ und „*Paulus vor König Agrippa*“, die im Stift Göttweig zu sehen sind und in der Forschung noch kaum beachtet wurden. Das Blatt „*Anbetung der Hirten*“ wurde von Herz entworfen, gestochen und verlegt.<sup>104</sup> Die Darstellung der „*Anbetung der Eucharistie*“ hat zwar Herz entworfen und verlegt, wurde aber von Jeremias Gottlob Rugendas gestochen.<sup>105</sup> Ein besonders qualitätsvolles Blatt ist „*die triumphierende Philosophie*“. Diese wurde von Herz nach einer Vorlage von Johann Wolfgang Baumgartner gestochen.<sup>106</sup> Das ebenfalls durch Werner Telesko aufgearbeitete Werk, „*Jesus und die Tochter des Jairus*“ wurde von Herz entworfen, aber von Jakob Wagner gestochen.<sup>107</sup> Das Blatt „*Verehrung des hl. Ignatius von Loyola*“ wurde von Herz nach einer Vorlage von Iacob Vogel gestochen und verlegt.<sup>108</sup> Emanuel Eichel hat nach einer Vorlage von Johann Daniel Herz das Blatt der „*Hl. Katharina von Alexandrien*“ gestochen.<sup>109</sup> Iacob Gottlieb Thelot stach wiederum die von Herz entworfene Darstellung „*Erwählung des hl. Ambrosius*“.<sup>110</sup> Die Blätter der „*Steinigung des heiligen Stephanus*“ und „*Kampf der Tugenden und Laster*“ wurden von Herz sowohl gezeichnet und gestochen als auch verlegt und zeigen dessen umfangreiche Betätigung auf diesem Feld.<sup>111</sup>

Es kristallisieren sich zwei Richtungen in seinem Œuvre heraus: besonders große Arbeiten, wie zum Beispiel die genannten Thesenblätter, und Werke, die allgemein unter dem Begriff seiner „*Zeichnungsbücher*“ (vgl. Kapitel 2.2.2., Kat. Nr. 12) zusammenzufassen sind und ein kleines Format aufweisen.

Weitere von Herz entworfene und/oder gestochene Werke zeigen unter anderem Darstellungen von Heiligen. Die Kupferstiche des heiligen Nicolaus aus dem Jahr 1750 (Kat. Nr. 13) und der heiligen Anna (Kat. Nr. 14) sind in der Sammlung des Stiftes Göttweig zu bewundern. Während Herz die Darstellung des heiligen Nikolaus selbst gestochen hat, ist die heilige Anna zwar von ihm entworfen und herausgegeben, aber von seinem Schüler Jacob Gottlieb Thelot (1708-1760) gestochen worden.<sup>112</sup> Nagler zufolge

<sup>104</sup> Telesko 1997, S. 234-235.

<sup>105</sup> Teuscher 1998, S. 323 (Kat. Nr. 1269).

<sup>106</sup> Telesko 2010, S. 279-281 (Kat. Nr. 8).

<sup>107</sup> Telesko 1994, S. 26-27.

<sup>108</sup> Seitz/Schemmel 2001, S. 92-93 (Kat. Nr. 24).

<sup>109</sup> Seitz/Schemmel 2001, S. 206-207 (Kat. Nr. 81), Rajkay/van Stetten 2009, S. 48. Emmanuel Eichel war Schüler von Vater Herz.

<sup>110</sup> Seitz/Schemmel 2001, S. 210-211 (Kat. Nr. 83).

<sup>111</sup> Telesko 1996, S. 102-103, 143-144.

<sup>112</sup> Thieme/Becker/Vollmer 1999 (Bd. 32), S. 591-593. Die Schreibweise Thelot existiert auch als Thelott

seien die Arbeiten von Jacob Gottlieb Thelot nur von *mittelmäßiger* Qualität.<sup>113</sup> Im Vergleich der beiden Blätter wirkt die Darstellung der heiligen Anna graphischer gestochen. Das von Vater Herz hergestellte Blatt ist in seiner Ausführung hingegen weicher. Herz gelingt es besser Atmosphäre und Raum darzustellen. Vor allem die Architekturstücke weisen eine exakte und harte Schraffur auf. Viele Grafiken von Herz geben religiöse Themen wieder. Dies ist kaum verwunderlich, wenn man die Situation der Lage der Auftraggeber im 18. Jahrhundert bedenkt. Religiöse Inhalte waren für die Kunst bestimmend.

Bei dem Blatt mit der Darstellung der *Verklärung Christi* (Kat. Nr. 15) tritt Vater Herz sowohl als Inventor, Stecher und Verleger in Erscheinung. Wiederum zeigt sich im Vergleich mit dem von Thelot gestochenen Blatt der Unterschied, der zwischen der technischen Handschrift der Künstler bestand. Ebenfalls nur von Herz entworfen und von Jacob Gottlieb Thelot gestochen ist die Grafik eines Altares (Kat. Nr. 16). Der „*Raub der Helena*“ ist wieder nur von Herz entworfen worden (Kat. Nr. 17.). Jenes Blatt zeigt die Reproduktion einer Bronze nach Philipp Bertrand und wurde von Johann Daniel Ertinger nach Herz gestochen.

Eigenhändig hat Herz hingegen das Blatt „*monasterii Vallis B. M. V de Campo Liliorum*“ nach einer Vorlage von Emanuel Mair gestochen (Kat. Nr. 18a). Auch die Darstellung „*Gratia pro gratiis memoria*“ wurde von Herz selbst angefertigt (Kat. Nr. 18b). Die Darstellung des Klosters Lilienfeld entstammte dem Werk „*Fasti Campililienses*“ von Chrysostomus Hanthaler.<sup>114</sup> Auch das Blatt „*Gratia pro gratiis memoria*“ muss im gleichen Zusammenhang entstanden sein. Zum einen weist in der Stecheradresse der Vermerk „*Author Operis delin.*“ darauf hin, dass dieses Blatt als Illustration für ein Werk gedacht war. Des Weiteren befindet sich in der rechten Ecke der Zusatz „*Fasti Campililienses*“.

Ebenfalls bei Thieme/Becker wird eine Darstellung mit dem Titel „*Christus fällt unter das Kreuz*“ nach Jacob Löscher erwähnt.

Auch profane Themen sind im Œuvre von Johann Daniel Herz zu finden. Die Darstellung einer jungen Jägerin in der Landschaft und ein Brustbild eines Geigers sollen von Vater Herz gestochen worden sein, weisen aber keine Signatur auf und sind ihm somit nicht mit Sicherheit zuzuordnen. Ein Gemälde einer „*Junge[n] Frau in der Studierstube des Arztes*“ wird ebenfalls Herz zugeschrieben. Das große druckgrafische Werk der Darstellung „*Der*

---

<sup>113</sup> Nagler 1848, S. 302.

<sup>114</sup> Weninger, 1975, S. 286.

*Zug Maria Theresias durch Prag*“ wurde hingegen sicher von Herz entworfen, gestochen und verlegt.<sup>115</sup>

Bei der Vielzahl an Künstlerpersönlichkeiten, die in Augsburg tätig waren und mit Herz zusammengearbeitet hat, kann eine allumfassende Auflistung im Rahmen dieser Arbeit nicht gegeben werden. Dennoch möchte ich an dieser Stelle einige gemeinsame Werke von Herz und der Künstlerfamilie Rugendas hervorheben (Kat. Nr. 19). Diese zählte zu den bedeutendsten Künstlerdynastien in Augsburg in jener Zeit. Vater Herz stach für Georg Philipp Rugendas d. Ä. zwei große Schlachtenbilder. Für dessen Sohn aus erster Ehe, Jeremias Gottlieb/Gottlob Rugendas, war Herz sowohl als Stecher als auch als Verleger tätig. Bei den verlegten Werken handelt es sich hauptsächlich um Thesenblätter. Die „*Dornenkrönung*“<sup>116</sup>, der „*hl. Karl Borromäus*“<sup>117</sup> und „*die hl. Dreifaltigkeit und Immaculata erscheinen dem ersten Menschenpaar*“<sup>118</sup> sind bisher unerwähnte Blätter, die Vater Herz für Jeremias Gottlob Rugendas verlegt hat. Jeremias Gottlob Rugendas hat hingegen nach einer Vorlage von Vater Herz das Andachtsbild „*hl. Maria zu Bethlehem in dem Nordischen Stift der Gesellschaft Jesu zu Linz*“ gestochen.<sup>119</sup>

Neben den druckgrafischen Arbeiten existiert eine Zeichnung von Herz. Das mit roter und schwarzer Kreide gezeichnete Blatt einer Rokokokartusche mit allegorischen Figuren (Kat. Nr. 20) kann als Vorlage für ein Thesenblatt eingeordnet werden. Fünf leere Felder bieten Raum für Thesen.

Auf Werke, die Herz verlegt hat, wurde bei dieser Auflistung keine Rücksicht genommen. Zusammenfassend muss die Vielseitigkeit des Künstlers betont werden. Johann Daniel Herz, Vater hat sowohl sein Können in großen, detailreichen und eigens entworfenen Werken unter Beweis gestellt, konnte aber auch mit einfachen Linienstichen, die für die Weiterbildung der Jugend gedacht waren, überzeugen. Wenn auch die Schreibweise *Hertz* des Öfteren anzutreffen ist, stellt sie kein Ausschlusskriterium dar. Denn auf vielen Arbeiten von Vater Herz wird dieser nur mit „z“ geschrieben. Somit sind

---

<sup>115</sup> Kat. Ausst. Salzburg/Wien 1980, S. 75-76.

<sup>116</sup> Teuscher 1998, S. 322 (Kat. Nr. 1265).

<sup>117</sup> Ebenda, S. 322 (Kat. Nr. 1266).

<sup>118</sup> Ebenda, S. 223 (Kat. Nr. 1268). Die Zuschreibung scheint nicht gesichert.

<sup>119</sup> Ebenda, S. 178 (Kat. Nr. 700).

zwar alle Werke mit der älteren Schreibweise dem Vater zuzuordnen, aber es existieren auch einige seiner Werke mit der Bezeichnung *Herz*.

Noch einmal sollen die Thesenblätter hervorgehoben werden. Er hat diese nicht nur verlegt, sondern auch, und dies ist für diese Abhandlung von Bedeutung, selber entworfen und gestochen. Eine Überblicksliste der bekannten und erwähnten Thesenblätter, die eine Aufschlüsselung der ausführenden Künstler gibt, ist dieser Arbeit angefügt (Text-Anhang 2). Seine Mitarbeit an vielen unterschiedlichen Illustrationen bestätigt sein gutes Ansehen und seine Vernetzung im künstlerischen Augsburg des 18. Jahrhunderts. Viele im Format sehr große Arbeiten zeugen von seiner genauen und detailreichen Arbeitsweise. Ebenfalls war er als Stecher (und als Verleger) für viele Künstler tätig. Immer wieder sind Werke in Zusammenarbeit mit der Familie Rugendas oder mit seinem Schüler Jakob Gottlieb Thelott zu finden. Dieser wurde 1708 in Augsburg geboren, studierte zunächst bei seinem Vater, Johann Andreas Thelott und dann bei Johann Daniel Herz. Es existieren einige Gemeinschaftsprodukte der Künstler.<sup>120</sup> Neben den bereits erwähnten Blättern, bezeugt auch noch eine Serie von 19 Blättern der Könige von Israel oder die Serie der Stufen des menschlichen Alters diese Zusammenarbeit.<sup>121</sup> Mit einem Schüler von Georg Philip Rugendas, Johann Elias Ridinger, arbeitete Herz Vater eng zusammen. Die Ergebnisse aus dieser Gemeinschaftsarbeit werden im folgenden Kapitel näher behandelt.

## **2.2. Vielseitigkeit im Schaffen des Künstlers**

Um die Charakteristika des vielseitigen Œuvres von Johann Daniel Herz genauer herausarbeiten zu können, möchte ich nun an Hand von ausgewählten Beispielen seine künstlerische Handschrift charakterisieren. Sein Œuvre kann in drei Kategorien eingeteilt werden. Der Großteil seiner Werke ist aus der Zusammenarbeit unterschiedlichster Künstler entstanden. Zur zweiten Kategorie gehören Werke, bei denen Herz sowohl als Erfinder und Stecher als auch Verleger tätig war. Da seinen Thesenblättern in der Forschung bis dato am meisten Aufmerksamkeit gewidmet wurde und ich einige im Katalogteil vorstellen werde, soll nun eine andere Werksgruppe, die er selber entworfen, gestochen und verlegt hat, näher betrachtet werden. Ein hervorragendes Beispiel hierfür sind seine Zeichnungsbücher – unterschiedliche Studien, die zur zeichnerischen

---

<sup>120</sup> Grünsteudel/Hägele/Frankenberger 1998, S. 872.

<sup>121</sup> Johann Daniel Herz, *Aetatis humanae gradus*, ca. 1725-1730. Exemplar vorhanden in der Staats- und Stadtbibliothek, Signatur: 4 Kst 1006.

Anleitung dienlich sein sollten. Die dritte Kategorie umfasst Werke, die Herz nur verlegt hat. Obwohl er als schaffender Künstler positioniert und charakterisiert werden soll, ist es dienlich, einen Blick auf ihn als Verleger zu werfen. Er hat Blätter von Künstlern verlegt, die über die Grenzen Augsburgs hinaus Ruhm und Anerkennung erfuhren.

### **2.2.1. Vater Herz und Johann Elias Ridinger**

Der Großteil der Werke von Vater Herz sind Zusammenarbeiten mit anderen Künstlern. Hier sind vor allem Jakob Wagner, Johann Wilhelm Heel, Jakob Gottlieb Thelott und Vertreter der Familie Rugendas hervorzuheben.<sup>122</sup> Bei der Betrachtung des Œuvres von Herz Vater ist es auffallend, dass er immer wieder mit Johann Elias Ridinger zusammengearbeitet hat. Ridinger (Abb. 12), 1698 in Ulm geboren, war nur fünf Jahre jünger als Herz. Mit vierzehn Jahren kam er zu Christoph Resch, bei welchem er die Grundlagen der Zeichenkunst erlernte.<sup>123</sup> Stubbe berichtet, dass Ridinger schon im Kindheitsalter von Natur und Tieren besonders angetan war und die Anatomie der Tiere genau studierte. Es waren auch seine Tierstücke, die ihm in Augsburg Ruhm und Anerkennung brachten.<sup>124</sup> Ridinger wurde Schüler von Rugendas auf der Reichsstädtischen Malerakademie in Augsburg. 1759 wurde er schließlich zu deren Direktor ernannt.<sup>125</sup> Das druckgrafische Œuvre des emsigen Künstlers umfasst rund 1600 Stiche. Diese sind, um nur die bekanntesten Namen zu nennen, in Zusammenarbeit mit Johann Jakob und Johann Elias Haid, Johann Esaias Nilson, Johann Saitner, Jeremias Wachsmuth und eben Johann Daniel Herz entstanden. Die gemeinschaftlichen Produktionen zwischen Herz und Ridinger sollen nun behandelt werden und können durch eine Serie von Hunderassen, einige Jagdstücke und Darstellungen von Reitstücken (Kat. Nr. 21) illustriert werden, die es nun näher zu untersuchen gilt.

Auf dem Titelblatt der Serie der Hunderassen befindet sich der Titel: „, *Unterschiedliche Arten Hunden nach dem Leben entworfen von Iohan Elias Ridinger ins Kupffer gestochen von Ioh: Daniel Hertz in Augsp.*“ Die vierzehn Blätter geben unterschiedliche Positionen und Haltungen von Hunden wieder (Kat. Nr. 21a). Die von Ridinger entworfenen und von Herz gestochenen Blätter der Serie wurden bei Jeremias Wolff in Augsburg verlegt.

---

<sup>122</sup> Wanko 2007, S. 37.

<sup>123</sup> Thienemann 1856, S. XI-XII.

<sup>124</sup> Stubbe 1966, S. 5, Thieme/Becker/Vollmer 1934 (Bd. 28), S. 308-310.

<sup>125</sup> Lipowsky 1810, S. 36.

Dieses Dreiergespann, Ridinger als Inventor, Herz als Stecher und Wolff als Verleger, schien gut zu harmonieren, da einige Werke in dieser Konstellation entstanden sind. Wolff, geboren 1663, war etwas älter und ein bekannter und gut etablierter Verleger. Während sich Ridingers Tiere oft wild gebärden, erscheinen die vierzehn Darstellungen der Hunde geradezu friedlich. Die Blätter weisen keine Nummerierung oder weitere Inschrift auf. Nur auf dem Titelblatt der Serie sowie auf einem weiteren Blatt sind mehrere Hunde dargestellt. Sonst wird stets nur ein einzelner Hund in den Vordergrund gerückt. Die (Jagd-)Hunde sind in der Natur positioniert. Im Hintergrund öffnet sich ein Blick in eine weite Naturlandschaft. Bei einigen wenigen Blättern sind neben den Hunden auch noch ein lebendiger Vogel oder erlegte Tiere dargestellt. Aus technischer Sicht sind die Blätter sauber ausgearbeitet, weisen aber keine großen Raffinessen auf. Dies liegt hauptsächlich an der Einfachheit des Motives, welches keine Besonderheiten zulässt. Der Hund in der Kunst war an sich kein neues Thema. Interessant ist ab dem 17./18. Jahrhundert sein vermehrtes Aufkommen in der Kunst. Im Laufe des 18. Jahrhunderts wurde ihnen als direkte Nachkommen der Jagdhunde der Göttin Diana besondere Aufmerksamkeit zuteil und so mag es kaum verwundern, dass Hunde bei Hof auch gemalt wurden. Diese Zuneigung steht im Gegensatz zur rationalistischen Auffassung von Descartes, der Tieren eine Seele absprach und sie als mechanische Automaten bezeichnete.<sup>126</sup>

Ridinger war mehrere Jahre bei Graf Metternich gewesen und hatte dort Pferde und die Jagd studiert.<sup>127</sup> Somit eignete er sich auch einen höfischen Zugang an. Während dem Tier vor allem in der Kunst Frankreichs des späten 18. Jahrhundert eine besonders gefühlsbetonte Zuneigung entgegengebracht wurde, steht bei Ridinger die exakte Ausführung und Beobachtung der Anatomie im Vordergrund. Wolf Stubbe bezeichnete Johann Elias Ridinger auch als einen Polyhistor der Jagd, der bestens über Tier- und Jagdliteratur Bescheid wusste.<sup>128</sup> Dieser Ansatz ist auch bei den vier Jagdstücken von Ridinger zu erkennen. Diese wurden von Herz wieder in Zusammenarbeit mit Ridinger und Wolff gestochen und sind im Format deutlich größer und detailreicher als die Serie der Jagdhunde. Der Bezug zur Jagd wird somit noch deutlicher. Das erste Blatt stellt eine Jagdgesellschaft zu Pferd dar (Kat. Nr. 21b/1), die sich von links nach rechts bewegt. Neben den Edelmännern wird in der rechten unteren Ecke ein Mann mit zwei muskulösen

---

<sup>126</sup> Rosenblum 1988, S.14-17.

<sup>127</sup> Thienemann 1856, S. XIV.

<sup>128</sup> Stubbe 1966, S. 8.

Jagdhunden wiedergegeben. Unterhalb der Darstellung befindet sich die Stecheradresse „*Johann Elias Ridinger invenit et Pinxit A.V. - Johann Daniel Hertz Sculpsit Aug: Vind: 1723*“ sowie eine ausführliche lateinische Inschrift, die sich auf eine leicht abgeänderte Stelle aus Vergils Äneis bezieht und durch ein Wappen mit Widmung getrennt wird. Auf dem zweiten Blatt der Serie ist eine Gruppe von Jägern dargestellt, die in ihre Jagdhörner blasend hinter einem Hirsch herjagen (Kat. Nr. 21b/2). Von der Dreiergruppe gejagt eilt dieser, umzingelt von Jagdhunden, direkt auf die versteckten restlichen Jäger zu. Auf der linken Seite lauert hinter einem toten Baumstamm, der das Ende des Tieres andeuten kann, der Jäger mit dem auf den Hirsch gerichteten Gewehr. Unterhalb der Darstellung sind wieder die Stecheradresse und eine Inschrift abgedruckt. Diese bezieht sich ebenfalls auf eine Stelle aus Vergils Äneis. Vater Herz hat die Grafik abermals gestochen. Auffällig ist seine Bildregie mit Hilfe des Lichtes. Während der versteckte Jäger erst auf den zweiten Blick erkennbar wird, springt dem Betrachter förmlich der ganz im Licht stehende, hell ausgeführte Hirsch entgegen. Die dritte Darstellung der Serie der Jagdblätter zeigt den Kampf der Jagdhunde mit einem Bären (Kat. Nr. 21b/3). Am linken Rand versuchen einige Hunde, einen Weiteren, der vom Bären gerissen wurde, zu befreien. Von rechts stürmen zusätzliche Hunde und Jäger zur Unterstützung heran. Besondere Dramatik wird der Szene durch ein am unteren Bildrand befindliches Skelett verliehen. Ridinger, welcher die Darstellung entworfen und gezeichnet hat, verstärkt die Dramatik der Szene durch weitere kompositorische Details. So deutet der große Felsen direkt auf die Szene und auch der Weg und der am Boden kauernde Mann lenken den Blick direkt auf den Kampf. Auch auf dem nächsten Blatt begegnen wir einem Kampf (Kat. Nr. 21b/4). Die Jäger und ihre Gefährten ringen mit einem großen Wildschwein, das sich zähnefletschend widersetzt. Während die dargestellten Hunde mit großer Leidenschaft und Dynamik wiedergegeben sind, wirken die Jäger fast in stoischer Ruhe. Wieder bezieht sich Ridinger auf eine Stelle aus Vergils Äneis. Die Darstellungen geben die typischen „*Ridinger-Hunde*“ wieder. Thienemann lobt die genaue Beobachtung der Tiere. Sie seien „*vortrefflich gezeichnet*“.<sup>129</sup> Noch größer im Format ist das Werk „*die Belagerung der Hauptstadt in Carien Halicarnassus unter Alexander dem Großen*“, entworfen von Ridinger und gestochen von Herz (Kat. Nr. 21c). Unterhalb der Darstellung befinden sich links auf Latein und rechts auf Deutsch eine ausführliche Inschrift und die Stecheradresse. Das Blatt misst 75,5 × 91,8 cm und ist das Gegenstück zu dem Blatt der

---

<sup>129</sup> Thienemann 1856, S. XVI.

„*Tigris Querung*“, die Herz allerdings nicht gestochen, sondern nur verlegt hat. Der große Druck stammt von einer einzigen Platte und wird zu Ridingers Frühwerk gezählt. Unzählige Figuren befinden sich in der Schlacht. Die Soldaten stürmen von links nach rechts in das Feld. Die Stadt im Hintergrund steht in Flammen.

Eine der bekanntesten Werkgruppen, an denen Herz mitgearbeitet hat, ist die „*neue Reitschule*“ von Ridinger (Kat. Nr.21d). Es handelt sich hierbei um 22 Blätter, die in Zusammenarbeit von Johann Elias Ridinger, Jeremias Wolff, Johannes Balthasar Probst, Johann Christian Leopold und Johann Daniel Herz entstanden sind. Die Tochter von Jeremias Wolff (1663-1724), dem bedeutendsten Kunsthändler und Kupferstecher in Augsburg, ehelichte Johannes Balthasar Probst (1673-1750). Probst arbeitete viel für seinen Schwiegervater und übernahm nach dessen Tod den Verlag. Johann Christian Leopold (1699-1755) war ebenfalls Kupferstecher in Augsburg. Die Serie entstand im Jahr 1722. Die Blätter demonstrieren unterschiedliche Stufen der Ausbildung eines Pferdes. In der linken Ecke sind die Blätter durchnummeriert. Probst, der Schwiegersohn von Verleger Wolff, stach sieben, Vater Herz die restlichen Blätter (Blattnummer 1 „*Das Aufsitzen*“, 2 „*Postur eines guten Reiters*“, 4 „*Der Schritt*“, 7 „*Paraden*“, 8 „*Zurück gehen*“, 9 „*Der Pass*“, 10 „*Die Pferde zum Schießen zu gewöhnen*“, 11 „*Carriera*“, 12 „*Die Croupe an der Wand*“, 13 „*Passagieren*“, 15 „*Redop*“, 16 „*Passaden*“, 17 „*Ausschlagen*“ und Nummer 22 „*Capriden*“). Im Hintergrund werden oft Landschaften und Ruinen dargestellt, während im Vordergrund Männer mit Pferden positioniert sind. Die 22 Blätter der Neuen Reitschule demonstrieren die Ausbildung des Pferdes. Unterhalb der Darstellungen befinden sich Erklärungen zu den Szenen. Während bei späteren Reitstücken von Ridinger eine Konzentration auf das einzelne Pferd zu beobachten ist (Abb. 13), sind bei den frühen Werken von 1722 noch deutliche Einflüsse von Georg Philipp Rugendas zu vermerken, wie der Vergleich zeigt (Abb. 14). Die Szenen werden noch durch eine ausgiebige Staffage ergänzt. Diese Serie demonstriert wieder die enge Vernetzung der stechenden Künstler.

### **2.2.2. Die Zeichnungsbücher**

Die zweite Kategorie der Arbeiten von Johann Daniel Herz (Vater) sind Werke, die er alleine gezeichnet, gestochen und verlegt hat, wie zum Beispiel die Serie der Foltermethoden (Kat. Nr. 9). Von großer Bedeutung ist eine Serie von ungefähr 60 Blättern von Körperstudien, die von ihm gestochen, gesammelt, gebunden und in

Zeichenbüchern veröffentlicht wurden. Auch sein Sohn ließ diese Blätter nach dem Ableben seines Vaters immer wieder neu verlegen. Diese Arbeiten sind noch heute oft in zusammengebundenen Exemplaren anzutreffen, wie zum Beispiel in der Sammlung des Stift Göttweig. Im ersten Abschnitt des Katalogeintrages (Kat. Nr. 12a) werden alle Darstellungen aus dem Stift Göttweig dargestellt. In unterschiedlichen, dem Zweck eines Unterrichtsgegenstandes entsprechend, kleineren Formaten sind diese Drucke als Lehrbüchlein publiziert worden. In aufwendiger Manier wurden sie aber auch zum einen in dem gebundenen Werk *„Natura Artis studio feliciter repraesentata, sive Humana Statura per singula membra juxta aetates et sexus nova inventione accuratissime delineata. Oder: Gründlich und Vollkommene Anweisung zum Zeichnen und Kunstmässige völlige Ausarbeitung Menschlicher Statur Männlich u. Weiblichen Geschlechts, von der Kindheit biß in das hohe Alter. nach allen Glidmassen biß auf gantze Figuren; gantz neu erfunden und der Kunst begierigen Jugend auf solche Art vorgestellet ins Kupfer gebracht von Johann Daniel Hertz, Augsburg 1723“*, sowie im *„Zeichnungs-Büchlein. Dieses in Contorno bestehende Zeichnungsbüchlein, ist der lieben Jugendt zu Nutz gezeichnet“* herausgegeben. Unterteilt in mehrere Abschnitte sind unterschiedliche Körper-, Kopf-, Glieder- und Detailstudien dargestellt.<sup>130</sup> Auch wenn nicht auf allen Blättern eine Signatur von Vater Herz vorhanden ist, und sein Sohn nach dessen Tod diese Werke ergänzen ließ und weiter herausgegeben hat, kann eine Zuordnung an Vater Herz erfolgen. Einige Darstellungen sind in mehrfacher Verwendung, sowohl im *Zeichnungsbüchlein* als auch in der *Natura Artis*. Auch die Darstellungen, die auf den Blättern im Stift Göttweig zu sehen sind, wurden in diesen Werken abgedruckt. Somit ist eine klare Trennung der beiden Bände nicht zu ziehen. Fakt ist, dass diese Darstellungen einem propädeutischen Zweck dienten und in mehrfacher Verwendung waren. Eine genaue Differenzierung, welche Darstellungen für welches Werk gedacht waren, ist daher nicht Sinn der Sache. Viel eher ist es bedeutend, die Darstellungen selbst, ihren Zweck und die Motivation zu solchen Werke zu erforschen.

Im Barock nahm man immer mehr Abstand vom Geniebegriff und vertrat die Meinung, dass schöpferische künstlerische Kraft durch Übung und Studium zu erlangen sei.<sup>131</sup> Das zeichnerische Kopieren bildete somit die Basis der Ausbildung. Wolfgang Kemp

---

<sup>130</sup> Dickel 1987, S. 122-126.

<sup>131</sup> Ebenda, S. 1.

bezeichnet diese Vorgehensweise als Kopiermethode.<sup>132</sup> Nach strengen Vorgaben mussten Schüler Kupferstiche kopieren. Zeichenbücher wurden in den Ausbildungsstätten von jungen heranwachsenden Künstlern verwendet und so kam es nicht selten vor, dass diese vom Gebrauch im Unterricht in Mitleidenschaft gezogen wurden.<sup>133</sup> Dennoch sind die Bücher von Johann Daniel Herz, wenn auch diese zum Teil in einzelne Blätter zerlegt wurden, sehr gut erhalten. Dies könnte auf einen geringen Gebrauch hindeuten. Die zu einem kleinen Heftchen zusammengebunden Blätter aus der Sammlung in Göttweig weisen so gut wie keine Gebrauchsspuren auf. In einem Ausstellungskatalog des Stiftes wird noch von drei großen Teilen der *Natura Artis* berichtet.<sup>134</sup> Diese Aussage muss ergänzt werden, denn das Werk, erstmals gedruckt 1723, besteht aus neun Folgen (Teilen) mit je einem eigenen Titelblatt. Schon auf dem Frontispiz der Serie lässt sich der Anspruch erkennen, welchen dieses Werk erhebt (Kat. Nr. 12b). Aufgabe der Frontispize war, zum Kauf anzuregen und einen ersten Vorgeschmack auf das Werk zu liefern.<sup>135</sup> Vater Herz stach das Titelblatt für die *Natura Artis* eigenhändig und bediente sich an den klassischen ikonographischen Elementen. Zu sehen sind, neben dem auf einem Wandteppich mittig positionierten Titel, Darstellungen der Künste. In der rechten Ecke studiert ein Schüler einen Torso. Zu seinen Füßen liegen weitere Tonstücke auf einer dicken Zeichenmappe. Hinter diesem befinden sich zwei Personen, Künstler und Muse, die durch Palette und Pinsel auf die Malerei weisen. Im Hintergrund eröffnet sich eine Architektur. Auch auf diese Gattung wird somit verwiesen. Der Anspruch, dass Disegno die Mutter aller Künste ist, wird verdeutlicht. Auf der linken Seite steigt Athene auf eine in dramatischer Pose liegende Figur und führt einen jungen Knaben an ihrer Hand. Athene/Minerva war seit dem 17. Jahrhundert als Beschützerin der freien und bildenden Künste oft auf Titelblättern solcher Zeichnungsbücher zu finden.<sup>136</sup>

Die Titelblätter für den zweiten, vierten, sechsten, siebten und neunten Teil des Werkes, sowie weitere Blätter aus dem Innenleben, wurden mir ebenfalls freundlicherweise zur Verfügung gestellt (Kat. Nr. 12c).<sup>137</sup> Es ist auffallend, dass Herz innerhalb dieser Gruppe der Zeichenblätter unterschiedliche technische Ausführungen demonstriert. Von ganz simplen Umrisszeichnungen bis hin zu etwas detailreicher ausgeführten, schattierten

---

<sup>132</sup> Kemp 1979, S. 131-132.

<sup>133</sup> Dickel 1987, S. 2.

<sup>134</sup> Kat. Ausst. Göttweig 1975, S. 84.

<sup>135</sup> Dickel 1987, S. 13.

<sup>136</sup> Ebenda, S. 14.

<sup>137</sup> An dieser Stelle darf ich mich sowohl beim Stift Göttweig für die Zurverfügungstellung aller bildlichen Exponate ihrer Sammlung als auch bei Jamie Allpress von Allpress Antiques (Melbourne) für Abbildungen von sechzehn weiteren Blättern der Zeichenbücher bedanken.

Studien beinhalten diese Blätter eine große Bandbreite an Arbeiten. Inhaltlich werden wie in Kat. Nr. 12 dargestellt, Details wie Augen, Ohren, Gesichter und Gefühlsausdrücke dargestellt. Aber auch die zeichnerische Erarbeitung von Gliedmaßen, Füßen, Beinen und Torsi kann studiert werden. Hans Dickel betont die Gliederung nach Schwierigkeitsgrad, die vor allem einem Anfänger entgegenkam.<sup>138</sup> Herz gibt junge, alte, männliche sowie weibliche Gesichter wieder. Er demonstriert unterschiedliche Gemütszustände und Bewegungen. Diese Blätter bilden den zweiten großen Teil im Œuvre von Vater Herz. Durch sie kann sein Anspruch, einen bedeutenden Beitrag zur künstlerischen Ausbildung der Jugend zu leisten, deutlich gemacht werden. Durch eine Signatur auf einem Blatt im neunten Teil, die auf die Kaiserliche Akademie hinweist, ist der Beweis gegeben, dass auch der Sohn diese Werke neu beziehungsweise weiter verlegen hat lassen. Die *Natura Artis* wurde unter dem Sohn weiter geführt und er ließ vor allem jene Blätter nochmals drucken, die einen besonders klaren propädeutischen Charakter aufwiesen. Die Sammlung wurde aber auch durch neue Stiche anderer Künstler erweitert. Zum Beispiel sind im Werkkatalog von Jeremias Gottlob Rugendas (1712-1772) Blätter zu finden, die für die *Natura Artis* bestimmt waren. Zwei seiner Darstellungen sind noch von Vater Herz entworfen und von Rugendas gestochen worden, können aber nicht genauer in einem gesammelten Werk verortet werden (Kat. Nr. 19b).<sup>139</sup> Es lassen sich aber auch zwei weitere Blätter ausmachen, die von Rugendas gestochen wurden und von Sohn Herz für die *Natura Artis* gedruckt wurden (Abb. 15, 16). Es handelt sich hierbei um einen Bacchusknaben und um eine Bacchantin. Der Stecheradresse ist jeweils eine Erwähnung der Kaiserlichen Akademie zu entnehmen.

Hans Dickel sieht hinter der technischen Ausführung dieser Blätter, die als Konturzeichnungen mit wenig Schattierung zu charakterisieren sind, zum einen die bereits erwähnte didaktische Reduktion, zum anderen aber auch gewisse künstlerische Ansprüche. Die freizügige Linienführung sei zur Darstellung organischer Formen besonders geeignet und könne Affekte gut ausdrücken. Dickel beurteilt die Blätter von Herz nach der Variation der Druckstärke und der Richtungswechsel der Linien.<sup>140</sup> Es soll nun anhand zweier Blätter das Urteil von Dickel hinsichtlich der technischen Ausführung genauer betrachtet werden. Ich möchte Blatt Qh\_003\_01 und Blatt Lh\_003\_01 (Kat. Nr.

---

<sup>138</sup> Dickel 1987, S. 124.

<sup>139</sup> Teuscher 2009, S. 173. Die Blätter werden nur in Augsburg und in Coburg in Buchform aufgelistet. Sonst sind diese als Einzelblätter zu finden. Das Exemplar in Augsburg dürfte ein von Herz Sohn herausgegebenes späteres Werk sein.

<sup>140</sup> Dickel 1987, S. 124.

12a) als Beispiele hervorheben. Die Blätter weisen einen unterschiedlichen Charakter auf und decken somit eine breite technische Bearbeitung ab. Auf Blatt Qh\_003\_01 sind einige Umrisszeichnungen dargestellt. Vor allem an der mittigen Gruppe können die Bemerkungen von Dickel nachvollzogen werden. Durch die in der Druckstärke intensiver ausgeführten Linien der Augenbrauen und Umrisse des Bartes wird dem Mann ein besonders starker Ausdruck verliehen. Auch das Kind wird durch schnelle starke und schwächere Linien dargestellt. An der Gewandfalte der das Kind schützenden Frau ist die rasche Linienführung von Herz erkennbar. Mit wie wenigen Strichen Herz gearbeitet hat, kann auch durch die nackte Person in der rechten Bildhälfte verdeutlicht werden. Das Blatt Lh\_003\_01 gehört zu den bekannten Werken aus der Serie. Es handelt sich hierbei um drei Reihen von Augen. Herz demonstriert den zeichnerischen Ablauf von der ersten Umrisslinie bis hin zu den voll ausgeführten Augen. Beim mittleren Auge in der letzten Reihe führte Herz auch die umliegende Augenhöhle aus. Die faltige Haut wird durch den raschen Wechsel zwischen dicht und leicht schraffierten Teilen erzielt.

Solche Zeichenbücher waren im Barock allgegenwärtig. Gregor Martin Lechner unterstellt Herz, er würde fast bis zum Plagiat von Bodenehrs Zeichnungsbuch nach Nicolas Poussin abkupfern.<sup>141</sup> Bei dem besagten Zeichenbuch nach Poussin soll es sich um ein seltenes Exemplar handeln.<sup>142</sup> Vergleicht man jedoch barocke Zeichenbücher untereinander, so muss festgestellt werden, dass diesen allen eine gewisse Gemeinsamkeit zu Grunde liegt. Ein sehr bekanntes Werk war „*Die durch Theorie erfundene Practic, oder Gründlich-verfasste Reguln, derer man sich als einer Anleitung zu berühmter Künstlere Zeichen-Wercken bestens bedienen kann*“ von Johann Daniel Preisler (1666-1737), der wie Herz an den Illustrationen der *Recueil des Marbres antiques* beteiligt war.<sup>143</sup> Seine Zeichnungen haben einen größeren mathematischen und perspektivischen Charakter als die Blätter von Herz. Aber vor allem die einfachen Torsi-Zeichnungen im ersten Band ähneln denen von Herz (Abb. 17).

---

<sup>141</sup> Kat. Ausst. Göttweig 1975, S. 84.

<sup>142</sup> Ebenda, S. 80-81.

<sup>143</sup> Leitschuh 1886 (NDB, Onlinefassung):

URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd124445373.html?anchor=adb> (letzter Zugriff: 1.10.2014)

### 2.2.3. Carlo Innocenzo Carlone und Vater Herz als Verleger

Die dritte Gruppe sind Werke, die Johann Daniel Herz verlegt hat. Wie bereits dargelegt, kann er sowohl als Künstler als auch als Verleger erfasst werden. Er hat unter anderem Grafiken von Tobias Lobek<sup>144</sup>, Georg Gottfried Winkler<sup>145</sup>, Matthäus Günther<sup>146</sup> und anderen herausgegeben. Besonders hervorheben möchte ich die Grafiken von Carlo Innocenzo Carlone. Der italienische Künstler, 1686 in Scaria im Val d'Intelvi als Sohn einer weitverzweigten Künstlerfamilie geboren, war für seine Ausstattungen sowohl im profanen als auch im sakralen Raum bekannt. Schon zu Lebzeiten erfreute er sich großen Ruhmes und weitreichender Bekanntheit. Sein Wirkungsgebiet umfasste den Raum von Norditalien bis Süddeutschland. Für sein gesamtes Œuvre sind nur sieben gesicherte Grafiken bekannt.<sup>147</sup> Die Aktdarstellung einer männlichen Figur (Abb. 18) in

---

<sup>144</sup> Von Herz wurden verlegt: *die Malerei, die Poesie, die Geschichtsschreibung und die Mathematik*. (Sammlung Stift Göttweig).

<sup>145</sup> Die Grafik *Hl. Aloisius von Gonzaga SJ. mit Stanislaus Kostka* gestochen von Winkler nach Antonio Balestra wurde ebenfalls von Herz verlegt (Sammlung Stift Göttweig).

<sup>146</sup> Zu den Grafiken von Matthäus Günther: Kat. Ausst. Augsburg 1988, S. 349-358. Von diesen sind einige bei Herz verlegt worden. Da Drucke mit unterschiedlicher Adresse, mit und ohne Hinweis auf die Kaiserliche Akademie bestehen, kann angenommen werden, dass Herz (Sohn) Grafiken, die schon von seinem Vater verlegt wurden, noch einmal mit neuer Stecheradresse verlegen hat lassen.

<sup>147</sup> Die Radierung des männlichen Aktes kann in seine Lehrjahre an der Akademie in Venedig (1699-1702) oder von 1703/04-1707/09 in Rom datiert werden. In Rom konnte er von Francesco Trevisiani lernen. Womöglich traf Carlone in Venedig auf Piazzetta und dessen ähnlichen Studien. Die Radierung *des heiligen Borromäus bei den Pestkranken* ist die größte und gibt das Altargemälde aus der Waisenhauskirche Santa Maria de Mercede in Wien wieder. Auf dem Gemälde sind die Ziffern 172 zu lesen. In der Forschung wird das Gemälde in das Jahr 1724 datiert. (Krückmann 1990, S. 181.) Ein wichtiges Detail in Carlones Arbeit ist, dass er Figuren mehrfach verwendet hat. So ist die im Vordergrund liegende Figur ebenfalls in zwei weiteren Kompositionen (*Glorie des hl. Rochus* und eine weitere Darstellung des *hl. Borromäus*) in Gebrauch. (Krückmann 1990, S. 182.) Die in der Forschung fast komplett ignorierte Radierung der *Immaculata*, die dem Josef im Schlaf begegnet, ist nach einem Altargemälde im Kloster Slany entstanden. Zu dem Gemälde: Preiss/Blattný 1993, S. 177-188. Carlone war von 1727-29 in Prag mit der Ausstattung des heutigen Palais Clam-Gallas beschäftigt. Wobei man bedenken muss, dass er mit Sicherheit keine zwei Jahre durchgehend in Prag anwesend war. Allein im Jahr 1727 arbeitete er an den Ausstattungen in Groß-Siegharts und in Schloßhof. (Garas 1986, S. 13.) Carlone, ein moderner Wanderkünstler, arbeitete in dieser Zeit auch in der Sternberger Schlosskapelle. So kann auch das Altargemälde in Slany in die 20er Jahre datiert werden. Bei der Grafik der Enthauptung des Johannes des Täufers lässt sich kein Hinweis auf Johann Daniel Herz finden. Lediglich in der rechten Ecke befindet sich die Signatur „C. Carlone F.“ Auch zu dieser Darstellung ist eine malerische Ausführung vorhanden. In der Pfarrkirche bei Groß-Siegharts befindet sich im Bogenfeld über dem Presbyterium das Deckenfresko mit dieser Darstellung. Jedoch bezieht sich die Radierung nicht direkt auf das Fresko, sondern auf eine vorbereitende Ölskizze. Carlone greift auch hier wieder auf Teile dieser Komposition zurück. (*Martyrium der Heiligen Felix und Adauctus* in der Pfarrkirche S. Felice del Benaco) Vgl. Suchy 2008, S. 85-88. Die zwei weiblichen Personifikationen *La Noblesse* und *La Richesse* geben zwei Randfiguren seines Deckenfreskos in Schloss Ludwigsburg wieder: Höper 2004, S. 29-31. Von 1730-32 arbeitete Carlone wieder am Schloss Ludwigsburg. Aus dem Deckenfresko im Vorzimmer der Königin radierte Carlone die zwei seitlichen Rahmenfiguren. Solche Darstellungen waren symptomatisch für Carlone und tauchen immer wieder auf. Über die Ausstattungen in Ludwigsburg: Robitzka 2012, S. 56-59. Die letzte gesicherte Grafik von Carlone, die bei Herz verlegt wurde, entspricht einem Deckenfresko „*die vier Jahreszeiten*“ im Palazzo Giovo in Como. Nur ein Jahr vor seinem Tod fertigte Carlone jenes Fresko an. Alle Grafiken scheinen in den späten 20er Jahren entstanden zu sein. Geht man davon aus, dass Carlone die Grafiken nach seinen Gemälden anfertigte, so fällt die

Rückenansicht ist auch gemeinsam mit dem liegenden Rückenakt von Matthäus Herz (Abb. 11) auf einen Bogen gedruckt worden. Krückmann stellt auf Grund dieses Bogens die These auf, Carlones und Matthäus` Grafiken seien für ein Zeichenbuch geplant gewesen.<sup>148</sup> Neben dieser Aktfigur, die nicht genau datiert werden kann, wahrscheinlich aber in den Lehrjahren Carlones entstanden sein mag, existieren fünf weitere Grafiken von Carlone, die bei Herz verlegt wurden. Wie es zu der Zusammenarbeit der beiden Männer kam, kann nicht genau nachvollzogen werden. Die Vermutung liegt nahe, dass diese über Wien in Kontakt getreten sind. Carlone war von 1715-1725 in Wien und auch Herz pflegte Verbindungen in die Kaiserstadt. Noch wahrscheinlicher ist das Zusammentreffen der Männer bei der umfangreichen Ausstattung im bedeutsamen Schloss Ludwigsburg. Es versprach für Vater Herz großes Prestige, dass der bekannte und erfolgreiche Carlone seine Grafiken bei ihm verlegen ließ. Zwei Grafiken geben Altargemälde aus Wien und aus Slany wieder. Zum einen eine Darstellung des heiligen Karl Borromäus bei den Pestkranken (Abb. 19) und zum anderen eine Immaculata Conceptio, die dem heiligen Josef im Schlaf erscheint (Abb. 20). Von den Ausstattungen im Schloss Ludwigsburg sind zwei Personifikationen in Grafiken publiziert worden. „La Noblesse“ und „La Richesse“ sind typische Figuren aus dem Repertoire Carlones (Abb. 21, 22.). Die Radierung der vier Jahreszeiten nach einem Deckenfresko aus dem Palazzo Giovio in Como wirft eine spannende Frage auf (Abb. 23, 24). Die Radierung gibt das Deckenfresko seitenverkehrt wieder. Nun befindet sich aber im Schloss Ludwigsburg eine Darstellung von Matthäus Günther (Abb. 25), welche Carlones Grafik fast ganz genau entspricht. Lediglich die Figur des Winters wurde weggelassen und kleinere Details verändert. Carlo Carlone war bereits 1719 in Ludwigsburg. Auf Grund seiner zufriedenstellenden Arbeit konnte er nochmals von 1730-32 an der Ausstattung

---

Grafik der Jahreszeiten aus der Reihe. Außerdem würde dies dem Argument, dass Carlone seine Grafiken bei Vater Herz verlegt hat, widersprechen. Zumal auch auf dieser Grafik die einfache Stecheradresse vorhanden ist. Daher, so meine Theorie, muss diese Grafik, ebenfalls früher entstanden sein. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass Carlone diese nach einer Zeichnung angefertigt hat, zumal dies auch bei der Radierung des Johannes der Fall ist. Noch dazu war Carlone schon im hohen Alter, als er dieses Fresko machte. Hätte er tatsächlich noch eine Radierung angefertigt, die noch in Augsburg verlegt wurde? Sehr unwahrscheinlich! Für die Radierungen *La Noblesse* und *La Richesse*, sowie der Jahreszeiten sind Exemplare vorhanden die eine weitere Beschriftung haben „*PASSE TEMS de Artistes, ou Collection // d'Esquisses originaux des celebres et plus // fameuses Peintres et Sculptures*“, sowie die Nummerierung W1-W3. Dies deutet auf eine weitere Verwendung, womöglich als gesammelter Werke in einem Band. Von Carlone bestehen noch weitere ungesicherte Grafiken. In der Kunstforschung lassen sich divergierende Angaben über Blätter mit den Sujets einer Heiligen Familie, den Tod eines Heiligen und einer Empfängnis Marias finden. (Nagler 1835, S. 365-366, Heineken 1789, S. 592-593.)

<sup>148</sup> Krückmann 1990, S. 103.

mitwirken.<sup>149</sup> Matthäus Günthers Arbeiten in Ludwigsburg sind erst im Jahre 1759 entstanden. Zu diesem Zeitpunkt war jener noch Mitglied der Kaiserlichen Akademie. Nur wenige Jahre später, 1762 wurde er zum katholischen Direktor der Reichsstädtischen Akademie in Augsburg ernannt.<sup>150</sup> Dieser zeitliche Ablauf unterstreicht meine These: Carlone muss die Radierung bereits unter dem Vater Herz publiziert haben. Diese lag dann, mit neuer Stecheradresse vom Sohn verlegt, in der Kaiserlichen Akademie auf. Günther, eng mit der Akademie verbunden, muss diese gekannt haben und hat sie 1759 in Ludwigsburg in leicht veränderter Form als Vorlage für sein Supraportengemälde verwendet. Um diese Theorie noch genauer zu untermauern, soll ein Blick auf die Werke von Carlone und Günther dienlich sein. Gehen wir davon aus, dass eine heute unbekanntes Zeichnung Vorlage für die Radierung Carlones war, so muss die Personifikation des Herbstes auf der Zeichnung (Putti mit dem Obstkorb) nach links ausgerichtet gewesen sein, denn erst durch die Technik der Radierung kommt es zur Seitenverkehrtheit auf der Grafik. Günther, der Carlones Grafik mit größter Wahrscheinlichkeit kannte, hält sich bei seiner Darstellung jedoch an die seitengleiche Ausrichtung der Radierung. Er lässt nur die rechte Figur des Winters, die sich die Hände an einem Feuer wärmt, weg, was sich durch den Zweck des ursprünglich als Jagdschloss erbauten und schlussendlich als Sommerresidenz genutzten Schloss Ludwigsburg erklären lässt.<sup>151</sup> Carlones Deckenfresko in Como hingegen weist die gleiche Ausrichtung einer hypothetischen Zeichnung auf. Dies würde ebenfalls meine Theorie untermauern, dass Carlone nach einer vorbereitenden Zeichnung gearbeitet hat.

Von den meisten Grafiken Carlones gibt es Versionen mit unterschiedlicher Stecheradresse. Die einfachste Adresse lautet: „*C. Carlone inv: et fecit - Johann Dan: Herz excudit Aug. Vind.*“ Jedoch sind einige Blätter mit einer ausführlicheren Adresse vorhanden: „*C. Carlone inv: et fecit- Academiae Caesareo, Francisceae Negotium et Johann Dan. Herz excudit, Augusta Vindellicorum et Gratia et Privilegio Sac. Caes. Majest.*“ Auf Grund dieser zweiten Stecheradresse wird deutlich, dass Johann Daniel Herz (Sohn) diese Blätter im Zuge seiner Akademie und dank seines kaiserlichen Druckerprivilegs nochmals hat drucken lassen. Es ergäbe keinen Sinn, hätte Sohn Herz die Grafiken zunächst ohne den von ihm stets verwendeten Hinweis auf die Akademie verlegen lassen. Daraus kann geschlossen werden, dass der junge Herz sich an schon

---

<sup>149</sup> Langer 1990, S. 55-75.

<sup>150</sup> Krämer 1988, S. 20.

<sup>151</sup> Wenger 2011, S. 3-9.

vorhandenen Grafiken, die unter seinem Vater verlegt wurden, bedient hat und diese nochmals mit ausführlicher Stecheradresse, die nun auf seine kaiserlichen Privilegien hinweisen, drucken und verlegen ließ. Carlo Carlone war ein viel beschäftigter und weit gereister Künstler. Es mag auf den ersten Blick etwas verwunderlich wirken, dass ein so bekannter Künstler mit dem heute eher in Vergessenheit geratenen Johann Daniel Herz, Vater gearbeitet hat. Bedenkt man aber den Wirkungskreis von Vater Herz, die vielen bekannten Künstler und Gelehrten mit denen er interagiert hat, so lösen sich diese Zweifel in Luft auf. Er war ein anerkannter und geschätzter Künstler und Verleger. Allein den unredlichen Machenschaften seines Sohns ist es zu verdanken, dass sein einstiger guter Ruf in Vergessenheit geraten ist.

### 3. Der Verleger Johann Daniel Herz, Sohn (1722-1792) und die Kaiserliche Akademie zu Augsburg

*„Ich bin ein armer Teufel und ein Quodlibet, welches man zwar allerhand Sachen applicieren, aber keinem Stücke vollkommen gebrauchen kan. Es heißt bey mir: der wille ist gut - die werke seynd Schwach - Er hat zwar viel Blut - doch kommen nichts nach.“*

(Johann Daniel Herz, Sohn an Benjamin Gottfried Reyher 1758) <sup>152</sup>

Johann Daniel Herz (Sohn) wurde 1720/1722 in Augsburg geboren und verstarb am 8. Dezember 1792 ebenda.<sup>153</sup> Durch seine Hochzeit mit Maria Barbara Regina Sulzer 1752 hatte er gute Verbindungen zur Oberschicht von Augsburg erlangt.<sup>154</sup> Seine Gemahlin war die Tochter von Paul Sulzer, einem Kaufmann und Hallmeister und seiner Frau Regina Sabina Miller.<sup>155</sup> In der heutigen Kunstforschung genießt Johann Daniel Herz (Sohn) den Ruf eines Hochstaplers, Betrügers und Kleinkriminellen. Wie dieser Ruf zustande gekommen und ob dieser überhaupt gerechtfertigt ist, wird im Folgenden erläutert werden. Die einleitend zitierten, selbstkritischen Worte von Herz an Reyher scheinen sehr treffend *„der wille ist gut - die werke seynd Schwach“*. Hätten seine Pläne und sein Talent auf mehr Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit gefußt, so hätte das Projekt seiner Kaiserlichen Akademie womöglich ein noch viel größeres Potenzial gehabt. Dem war jedoch nicht so und nach nur kurzer Dauer, musste die Kaiserliche Akademie von Herz ihr Bestehen einstellen. Auf Grund seiner Hinterlistigkeit und weil er nicht nur sich selbst, sondern auch die Menschen in seinem Umfeld täuschte, waren seine Projekte zum Scheitern verurteilt. Auch wenn der Wille vielleicht gut war, so konnte er diesen nicht entsprechend umsetzen. Auf die unredlichen Machenschaften wird noch an einer anderen Stelle eingegangen werden.

Von Herz Sohn ist nur ein Portrait erhalten (Abb. 26): Das Schabkunstblatt nach einem Gemälde von Johann Friedrich Reifstein aus dem Jahre 1756 wurde 1769 von Michael Schnell gestochen.<sup>156</sup> Der junge Herz wird darauf im Alter von 36 Jahren wiedergegeben.

---

<sup>152</sup> Freude 1908, S. 78.

<sup>153</sup> Zu den unterschiedlichen Angaben seines Geburtsjahres: Thieme/Becker/Vollmer 1999 (Bd. 16), S. 567, Gier/Janota 1997, S. 1288. Beide führen das Jahr 1720 an, während im ASL das Jahr 1722 angeführt wird: Grünsteudel/Hägele/Frankenberger, S. 495.

<sup>154</sup> Bushart 1968, S. 268.

<sup>155</sup> Rajkay/von Stetten 2009, S. 39.

<sup>156</sup> Schmidt 1888, S. 685-686. (NDB, Onlinefassung):

Unterhalb der Darstellung des Brustbildes befindet sich eine Inschrift: „*Le veritable Portrait de notre Præsident très Zelé Conseiller de S. M. Imp. très fidel et Comte Palatin très benigne/ J. Daniel Herz le Noble de Herzberg./ Dedié, pour Remerciment de ma Reception, aux Membres de l’Académie Imperiale, Privilegié par Sa M. I./ L’Empreur François I. et confirmé par S. M. I. Joseph II.*“ Weiter: „(links) *M. Fred. Reifstein peint 1756 (Mitte) Se vend au Negoce de Fils du feu Gottlieb Heiss à Augsbourg/ avec Privilege de sa Majeste de n’ en faire copie (rechts) M. Schnell/ qui le gravé./ 1769.*“ Der in der Darstellung anblickende Herz trägt eine Pelzmütze, einen Pelzkragen und einen Schal. Das ihm nachgesagte große Charisma, durch welches er vieles zu seinen Gunsten wenden können, kann aus der Darstellung erahnt werden. Der durch die Akten gewonnene Eindruck des Sohnes, offenbart einen selbstdarstellerischen Drang zur Bestätigung und Inszenierung. Es ist somit etwas verwunderlich, dass keine weiteren Darstellungen seiner Person vorhanden sind. Die französische Inschrift unterhalb seines Portraits aus dem Jahre 1769 kann als Hinwendung zu französischen Akademie-Vorbildern gedeutet werden und ist zugleich auch eine Inszenierung als gebildeter Literat, der der Sprache des Adels mächtig ist. Laut Marianne Schuster soll es zu dem Gemälde ein Gegenstück seiner Frau Maria Barbara gegeben haben.<sup>157</sup> Schnell soll dieses ebenfalls als Schabkunstblatt mit dem Titel „*Eunomia*“ angefertigt haben. Leider scheint die Darstellung nicht mehr vorhanden zu sein. Herz (Sohn) trat weniger als Künstler in Erscheinung, sondern mehr als Geschäftsmann, Verleger und als „Literat“. Auch wenn es keine Aufzeichnungen über eine künstlerische Ausbildung seiner Person gibt, ist es wahrscheinlich, dass er zumindest die künstlerischen Grundbegriffe von seinem Vater erlernt hat. Er verfasste einige Schriften und nutzte die Zeitschriften seiner Akademie als Organ zur Veröffentlichung seiner Ideen und Ideale. Über die genauen Todesumstände von Johann Daniel Herz, Sohn wissen wir nicht Bescheid. 1794, zwei Jahre nach seinem Tod, wurde ein „*Verzeichnis der Bücher und Kupferstiche des sel. Hrn. Præsidenten Herz von Herzberg welcher in Augsburg den 21ten Jänner 1794 und folgende Tage an die meistbietenden verkauft werden sollen*“ herausgegeben (Abb. 27).<sup>158</sup> Das 408 Seiten starke Verzeichnis listet eine große Anzahl an Büchern und Kunstwerken aus dem Besitz

---

URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd118967436.html?anchor=adb>. (letzter Zugriff: 1.10.2014)  
 Reifstein (1719-1793) war bekennder Kunstfreund und hatte Verbindungen zu Mengs und Winkelmann. Er versuchte, sich auch selber künstlerisch zu betätigen.

Bei Nagler lassen sich spärliche Informationen über einen Kupferstecher Michael Schnell (1721-1785) finden. Jener soll in Augsburg Schüler von G. Heiss gewesen sein. Nagler 1854, S. 392.

<sup>157</sup> Schuster 1936, S. 267.

<sup>158</sup> Der Verfasser des Verzeichnisses bleibt unbekannt.

von Johann Daniel Herz (Sohn) auf, die zur Versteigerung angeboten wurden, und bietet daher einen hervorragenden Einblick in seine Sammlung.<sup>159</sup> Gleich zu Beginn des Verzeichnisses werden die potentiellen Interessenten und Käufer aufgefordert, die erstandenen Bücher bei der Versteigerung bar zu bezahlen. Die Grafiken werden anfangs nicht ausdrücklich erwähnt. Außerdem werden drei Personen genannt, die auswärtigen Interessenten als Kontaktpersonen dienlich sein können. Es handelt sich hierbei um Johannes Gottlob May, Lehrer am Gymnasium St. Anna, den protestantischen Buchhändler Christopher Friedrich Bürglen und einen gewissen Herren Fetzer, über welchen keine genaueren Angaben gemacht werden können.<sup>160</sup> Das Verzeichnis lässt eine umfangreiche Sammlung an Büchern und Schriften erahnen. Auch die Auflistung der zur Auktion angebotenen Kupferstiche offenbart eine Vielzahl ansehnlicher Werke. Ich bin bereits bei Johann Daniel Herz (Vater) auf Carlo Innocenzo Carlone eingegangen. Keines von den in der Forschung bekannten Blättern von Carlone findet in dem Verzeichnis Erwähnung. Da es sich dabei um eine nicht vollständige Momentaufnahme zum Zeitpunkt des Todes handelt, muss dieser Tatsache keine weitere Beachtung geschenkt werden. Stattdessen wird aber ein anderer, unbekannter Kupferstich von Carlone aufgelistet. Es soll sich um ein Thesenblatt mit der Darstellung der Kreuzabnahme von Gottlieb Heuss/Heiss nach Carlone handeln. Leider ist es mir nicht gelungen diese Darstellung ausfindig zu machen.

Eine komplette Auflistung aller Künstler soll hier nicht angeführt werden, es handelt sich bei vielen um heute weniger bekannte Meister. An dieser Stelle sollen nur einige der namhaftesten Künstler aus dem Verzeichnis sowie die Einteilung der Blätter Erwähnung finden, um einen Eindruck von der Sammlung vermitteln zu können.<sup>161</sup> So werden unter anderem Kupferstiche von und nach Charles Le Brun, Luca Giordano, Hendrik Goltzius und Raphael genannt. Außerdem sind vier Blätter von oder nach Rembrandt aufgelistet. So zum Beispiel *Lot mit seinen Töchtern* von Friedrich Kirschner nach Rembrandt. Weitere bekannte und namhafte Künstler sind unter anderem Guido Reni, Sebastiano Ricci und Peter Paul Rubens. David Teniers ist mit sehr vielen Werken in der Liste vertreten. Außerdem lassen sich Werke von Jacopo Tintoretto und Paolo Veronese

---

<sup>159</sup> Verzeichnis (anonym) 1794: Bücher in Folio 156 Stk., ungebunden 58, in Quarto 350, ungebunden 192, in Octavo 2517, ungebunden 2199, in Duodecimo 117, Anhang weiterer gebundener Bücher 14 Stk. Es werden 2110 Kupferstiche aufgelistet, die alphabetisch nach Künstler geordnet sind und 56 Werke der Malerei sowie nur wenige Gipsabdrücke.

<sup>160</sup> Verzeichnis (anonym) 1794, keine Seitenangabe, nach dem Titelblatt.

<sup>161</sup> Im Folgenden werden die Überschriften aus dem Verzeichnis kursiv und [sic] wiedergegeben. Vgl. Verzeichnis (anonym) 1794, S. 293-408.

ausfindig machen und auch einige Arbeiten von Augsburger Zeitgenossen wie Bergmüller, Rugendas, Göz, Haid und Killian waren im Besitz von Herz und der Akademie. Nach dieser ersten Auflistung (Lot 1-1507) erfolgt eine weitere, die auf *englische und französische poncirte und bunt gedruckte Kupfer* beschränkt ist (Lot 1508-1669). Wieder erfolgt die Auflistung alphabetisch. Die Höhepunkte dieser Liste sind, auszugsweise, Werke von oder nach Boucher, Le Brun, Annibale Carracci, van Dyck und Angelika Kauffmann. Es folgen *Poncietre bunt gedruckte Kupfer, ohne Angab der Meister, meist alle bei Bonet in Paris herausgekommen* (Lot 1670-1697). Ab Lot 1698-1731 werden wieder Namen der Künstler genannt. Lot 1732-1762 sind *unbekannte, meist alte rara Blätter in groß*. Lot 1763-1778 geben *verschiedene alte Blätter in klein quer* wieder. Weitere Unterteilungen sind in *Oktavblätter in die Höhe* (Lot 1779-1814), *Verschiedene alte Blätter in Folio* (Lot 1815-1833), *Schöne alte Blätter in groß* (Lot 1834-1849) und *Schöne alte Blätter in Folio* (Lot 1850-1868). Außerdem ist eine *Sammlung verschiedener Kunstwerke und Bücher mit Kupferstichen, in groß quer Folio* abgedruckt (Lot 1869-1990), gefolgt von *Kunstbüchern in quer Folio* (Lot 1901-1909) und *Bücher in klein quer Folio* (Lot 1910- 1947), bei welchen unter anderem eine Ausgabe von Johann Wilhelm Baur illustrierter Ausgabe von Ovids Metamorphosen erwähnt wird. Lot 1948-2012 listet *Verschiedene Kunstbücher in Folio* auf. Bis Nummer 2013 werden *verschiedene Kunstwerke in Quarto* erwähnt. Es folgt eine Auflistung von *verschiedenen Kunstbüchern, in gr. quer 8vo*. (2023-2048), *verschiedener Kunstwerke in 8vo* (2049-2063) und *Portraits* (2064-2094). In einem Nachtrag wird dieses Verzeichnis der Kupferstiche und Kunstbücher noch bis auf Nummer 2210 ergänzt. Unter den 56 aufgelisteten Werken der Malerei sind Arbeiten von Hans Rottenhammer, Januarius Zick, Johann Daniel Preissler und Wilhelm von Bommel zu verorten. Abschließend wird der Leser noch auf eine Sammlung von Gipsfiguren aufmerksam gemacht. Laut dem Schreiber des Verzeichnisses handelt es sich bei der Auflistung nicht um die vollständige Sammlung.<sup>162</sup> Weitere Bücher, Kupferstiche und Gemälde werden ebenfalls versteigert. Am Schluss werden noch zwei Darstellungen von Marie Antoinette besonders hervorgehoben. Im Jahre 1770 weilte diese für wenige Tage auf ihrer Reise nach Paris in der Stadt.<sup>163</sup>

Das Verzeichnis offenbart uns im Ansatz den Umfang der Sammlung von Herz und der Akademie. Unter den vielen Werken heute unbekannter Künstler lassen sich einige

<sup>162</sup> Verzeichnis (anonym) 1794, S. 293.

<sup>163</sup> Roeck 2005, S. 151. Ihr zu Ehren wurden Theaterraufführungen und Bälle veranstaltet.

bedeutende Kupferstiche finden, die auf eine nicht zu unterschätzende grafische Sammlung hindeuten.

Abschließend soll noch ein Urteil über die aufgelisteten Bücher gefällt werden. Diese ungefähr 5000 Werke weisen eine große Varietät auf.<sup>164</sup> So lassen sich zum Beispiel unterschiedliche Bibelausgaben, Werke der griechischen Philosophie (unter anderem Schriften von Plutarch) und auch zeitgenössische naturwissenschaftliche Werke (z.B. Nr. 566: *Webers Vorlesungen aus der Naturlehre. Dillingen 1787*) finden. Es obliegt dem Fach der Literaturwissenschaft die Qualität dieser Sammlung zu bewerten. Dennoch ist aus der Vielfalt der aufgelisteten Werke ein wesentliches Argument abzulesen: Herz (Sohn) strebte danach, die Künste mit den Wissenschaften zu vereinen. Dies wird noch an anderen Stellen deutlich werden.

Über die Persönlichkeit des jungen Herz erfahren wir schon aus früher Kindheit viel. In einem oft erwähnten Bericht des Augsburger Magistrates an Kaiser Franz I. Stephan (29. November 1759) finden sich Hinweise über dessen Temperament und unredliche Handlungen, die er schon als junger Schüler unternahm. Eine erste Anzeige wegen ausgelassenen Verhaltens in einer Kirche in München, deutet ebenfalls schon früh auf seinen späteren Lebenslauf.<sup>165</sup> Eng mit seinem Namen verbunden ist die Kaiserliche Akademie zu Augsburg. Bevor die Gründungsgeschichte wiedergegeben und das Wirken der Akademie behandelt werden soll, ist es dienlich, einen Blick auf die Reichsstädtische Akademie zu werfen. Diese war Gegenpart und lag oft in Streit mit Herz, Sohn und seiner Akademie. Zwei Dinge sollten beachtet werden. Zum einen muss in Augsburg, der paritätischen Reichstadt, immer das Problem der Konfessionen mitbedacht werden. Die Reichsstädtische Akademie wurde stets paritätisch von je einem evangelischen und einem katholischen Direktor geführt. Hingegen sah man in der Akademie von Herz, die vom Kaiser mit Privilegien ausgestattet und gefördert wurde, einen scheinbar vom Kaiser legitimierten Vorstoß des katholischen Glaubens. Auf der anderen Seite darf auch auf die künstlerische Konkurrenz dieser Institutionen nicht vergessen werden. Obwohl Augsburg im 18. Jahrhundert ein Zentrum der Grafik war und viele Künstler in der Stadt weilten, darf die Frage gestellt werden, ob es diesen zwei Instituten in ein und derselben Stadt überhaupt möglich gewesen wäre, in Frieden nebeneinander zu existieren.

---

<sup>164</sup> Verzeichnis (anonym) 1794, S. 1-292.

<sup>165</sup> Welisch 1901, S. 129-130, Freude 1908, S. 2-3. Die Anzeige in München (*non sine magna Sanctitatis loci violatione*) konnte durch finanzielle Unterstützung des Vaters abgewendet werden.

### 3.1. Die Reichsstädtische Akademie als Gegenpart

Augsburg galt nach der Wiederbelebung des Kunsthandwerkes nach dem Dreißigjährigen Krieg als hervorragender Ort um eine Akademie zu gründen. Auch der Pollinger Augustinerchorherr und Theologe Eusebius Amort plante die „*Academia Eruditorum*“ hier zu etablieren und der Gründer der Kurbayerischen Akademie Johann Georg Lori spielte ebenfalls mit dem Gedanken, Augsburg als Standort auszuwählen.<sup>166</sup> Abgesehen von diesen hypothetischen Wünschen und Überlegungen gab es neben der Kaiserlichen Akademie eine weitere konkrete Einrichtung: die Reichsstädtische Kunstakademie. Deren Gründung ist auf Joachim und Jakob von Sandrart zurückzuführen.<sup>167</sup> Während 1648 in Paris die Académie Royale de Peinture et Sculpture als eine höfische Kunstakademie gegründet wurde, basierten die ersten deutschen Kunstakademien auf privaten Initiativen.<sup>168</sup> Deren erste war die 1662 gegründete Akademie in Nürnberg. Auch hier war Jakob von Sandrart Mitbegründer.<sup>169</sup> 1670/73 folgte die Reichsstädtische Akademie in Augsburg und ist somit bedeutend älter als die Kaiserliche Akademie. Joachim von Sandrart (1606-1688), der Onkel von Jakob von Sandrart und der eigentliche Gründer der Augsburger Privatakademie, studierte in vielen Städten Europas. 1670 kam er nach Augsburg. Zu seinen wichtigsten literarischen Publikationen gehört die „*Teuschte Accademie*“, welche 1675 in Nürnberg veröffentlicht wurde.<sup>170</sup> Die Gründungsgeschichte der Reichsstädtischen Akademie wurde vor allem in den Publikationen von Ernst Welisch und Elisabeth Bäuml behandelt.<sup>171</sup> Aus jüngerer Zeit stammt ein Ausstellungskatalog aus der Staats- und Stadtbibliothek in Augsburg, welcher über die Akademie in reichsstädtischer Zeit berichtet.<sup>172</sup> Diese Werke sollen neben dem Augsburger Stadtlexikon als Quelle dienlich sein. Obwohl die Akademie, anfänglich eine private Einrichtung, schon seit 1684 vom evangelischen Teil des Rates gefördert wurde, muss als das eigentliche Gründungsjahr 1710 angenommen werden, da sie ab diesem Zeitpunkt vom gesamten Rat unterstützt wurde.<sup>173</sup> Sie wurde paritätisch besetzt, was einen

---

<sup>166</sup> Hammermayer 1993, S. 31.

<sup>167</sup> Grünsteudel/Hägele/Frankenberger 1998, S. 745.

<sup>168</sup> Kat. Ausst. Augsburg 2010, S. 20.

<sup>169</sup> Hagen/Tacke 2005, S. 428-429. (NDB, Onlinefassung):

URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd115749438.html> (letzter Zugriff: 29.9.2014)

<sup>170</sup> Grünsteudel/Hägele/Frankenberger 1998, S. 775-776.

<sup>171</sup> Welisch 1901, S. 99-127, Bäuml 1950, S. 7-92.

<sup>172</sup> Kat. Ausst. Augsburg 2010, S. 11.

<sup>173</sup> Grünsteudel/Hägele/Frankenberger 1998, S. 745.

Sonderfall in Deutschland darstellte.<sup>174</sup> Sitz der Akademie war im Metzgerhaus.<sup>175</sup> Es soll sich dabei um zwei kleine Zimmer gehandelt haben, in denen seit dem 18. Oktober 1712 unterrichtet wurde.<sup>176</sup> Erster evangelischer Direktor wurde Georg Philipp Rugendas, d. Ä. (1666-1742).<sup>177</sup> Das Amt des ersten katholischen Direktors bekleidete Johann Rieger (1655-1730), sein Nachfolger wurde Johann Georg Bergmüller (1688-1762).<sup>178</sup> Rugendas` Nachfolge übernahm zunächst Gottfried Eichler, d. Ä. und dann Johann Elias Ridinger. Jener Johann Elias Ridinger, der eng mit Vater Herz zusammengearbeitet hatte, wurde also Direktor der Reichstädtischen Akademie und somit Gegner der Kaiserlichen. Es ist aber kein Einzelfall, dass Künstler bei beiden Häusern involviert waren. Auch Johann Esaias Nilson war mit beiden Akademien eng verbunden. Zunächst war er Mitglied und *magister atrium liberalium* der Kaiserlichen, dann Nachfolger von Ridinger und somit Direktor der Reichstädtischen Akademie.<sup>179</sup> Von der ersten Hälfte des Jahrhunderts sind nur wenige Informationen überliefert. Spannender ist die Frage, wie nach der Gründung der Kaiserlichen Akademie der Fortbestand beider Häuser zu werten ist. Bäuml geht von einer geringeren Tragweite der Reichsstädtische Akademie aus.<sup>180</sup> Wenn auch die Bedeutung der Akademie für die Stadt mit Sicherheit sehr hoch war, dürfte sie im Laufe des 18. Jahrhunderts Einbußen in Bezug auf ihre Tragweite gemacht haben. Es kann also vermutet werden, dass die Gründung der Kaiserlichen Akademie überhaupt erst auf Grund der geschwächten Stellung der Reichsstädtischen in der ersten Jahrhunderthälfte möglich geworden war. Gegen Ende des Jahrhunderts wurde die Reichsstädtische Akademie von Paul von Stetten, d. J. von Grund auf reorganisiert. Jener versuchte bereits 1765 seine Pläne durchzusetzen, scheiterte aber zunächst.<sup>181</sup> Es wurde im Zuge dieser neuen Organisation eine „Privat-Gesellschaft“ gegründet. Diese beinhaltete eine Zeichenschule, die der Akademie später eingegliedert wurde. Erst ab

---

<sup>174</sup> Kat. Ausst. Augsburg 2010, S. 6.

<sup>175</sup> Grosswald 1912, S. 12.

<sup>176</sup> Kat. Ausst. Augsburg 2010, S. 41-42. Trotz des stetigen Wachstums der Akademie blieb diese in der Stadtmetzgasse. Im Laufe der Zeit wurden weitere Räumlichkeiten des Hauses, in dem zuvor das Collegium medicum mit u.a. einem Anatomiesaal gewesen war, annektiert. Bis 1906 blieb die Akademie dort bestehen.

<sup>177</sup> Kat. Ausst. Augsburg 2010, S. 45.

<sup>178</sup> Hanfstaengl 1955, S. 91-92. (NDB, Onlinefassung):

URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd118844296.html> (letzter Zugriff: 29.9.2014)

Bergmüller ist einer der bedeutendsten Künstler des 18. Jahrhunderts. Zudem involvierte er sich maßgeblich in das künstlerische Leben. Seit 1722 war er Vorsteher der Zunft der Maler, Glaser, Bildhauer, Goldschlager, Gold- und Silberdrahtzieher. Seine bekanntesten Schüler waren Johann Evangelist Holzer, Johann Wolfgang Baumgartner, Gottfried Bernhard Göz sowie sein Nachfolger als Direktor Johann Josef Anton Huber.

<sup>179</sup> Schuster 1936, 9-11.

<sup>180</sup> Bäuml 1950, S. 19.

<sup>181</sup> Kat. Ausst. Augsburg 2010, S. 51-52.

diesem Zeitpunkt kam es zu öffentlichen Kunstausstellungen mit Preisverleihungen an die Studenten.<sup>182</sup> Es scheint, als ob die Reichsstädtische Akademie gegen Ende des Jahrhunderts, als es mit der Kaiserlichen unaufhörlich bergab ging, neue Kräfte schöpfen konnte. Kann daraus geschlossen werden, dass eine Koexistenz der Institutionen schlecht möglich war?

Bäuml fügt ihrer Dissertation eine Auflistung der Kupferstiche, Bücher, Gipsstücke und weiterer Kunstwerke an, die im Besitz der Akademie waren. In dieser Auflistung finden sich auch die Zeichenblätter von Vater Herz.<sup>183</sup> Dies bezeugt sein großes Ansehen. Auch ein Werk von Matthäus Herz wird gelistet.<sup>184</sup> Es ist deutlich geworden, dass die Reichsstädtische Akademie dem Vater und der Auflistung zufolge auch Matthäus Herz nicht negativ gesinnt war. Erst durch die Pläne und Taten des Sohnes Johann Daniel wurde die schon geschwächte Reichsstädtische Akademie zu einem Gegner. Nach dem Ende der Kaiserlichen Akademie konnte sich die Reichsstädtische Akademie, wenn auch nur für kurze Zeit, erholen und eine bedeutende Stellung einnehmen. Mit dem Ende der Reichsstadt verlor sie wieder an Bedeutung und 1813 nahm sie ihr Ende, bildete aber noch die Basis für die Augsburger Hochschule, die bis heute existiert.

### **3.2. „Nützliche Gesellschaft“ (1747) und „Artium Liberalium Societas“ (1753) – als institutionelle Vorläufer<sup>185</sup>**

Johann Daniel Herz, Vater wollte die wirtschaftliche Lage der Künstler verbessern. Er plante eine Vereinigung der Künstler, um gegen die Verleger, die fast alle Mitglieder der Reichsstädtischen Akademie waren, besser bestehen zu können.<sup>186</sup> Dies zeugt auch davon, dass er sich der Seite der Künstler stärker verbunden fühlte als der der Verleger. Eine erste Künstlervereinigung war die sogenannte *Dukatengesellschaft*. Über jene Vereinigung sind keine näheren Informationen erhalten. Freude zufolge soll aber schon diese von Herz Sohn gegründet worden sein.<sup>187</sup> Die wirtschaftliche Situation der Künstler

---

<sup>182</sup> Die erste Ausstellung fand am 27. 3. 1780 statt. Kat. Ausst. Augsburg 2010, S. 36, 56, Welisch 1901, S. 109-111.

<sup>183</sup> Bäuml 1950, S. 142 (Nr. 27), S. 143 (Nr. 62).

<sup>184</sup> Ebenda, S. 156 (Nr. 4.). Es handelt sich hierbei der Überschrift zu folge um Aktzeichnungen, die hinter Rahmen und Glas in den zwei vorderen akademischen Zimmern präsentiert wurden.

<sup>185</sup> Felix Freude hat in seinem Beitrag über die Kaiserliche Akademie diese ersten Gesellschaften ebenfalls erörtert und bildet somit auch hier die Forschungsbasis: Freude 1908, S. 3-16.

<sup>186</sup> Grünsteudel/Hägele/Frankenberger 1998, S. 406-407.

<sup>187</sup> Freude 1908, S. 3.

in Augsburg hatte sich 1740 durch ein königliches Reskript von Maria Theresia verschlechtert. Dieses besagte, dass auf die Einfuhr ausländischer Kupferstiche in die ungarischen Länder ein hoher Zoll zu bezahlen sei.<sup>188</sup> Vater Herz versuchte dieser Situation entgegenzuwirken, indem er seinen Sohn nach Wien schickte, um Kontakte zu pflegen und eine Sondergenehmigung zu erlangen. Nachdem dieser wenig erfolgreich zurückkehrte, gab Vater Herz seine Versuche zunächst auf. 1746 wurde dieses Reskript auf alle kaiserlich-königlichen Erbländer ausgedehnt, was eine deutliche Verkleinerung des Absatzmarktes bedeutete.<sup>189</sup> Herz Sohn war durch diese Geschehnisse hellhörig geworden und beschloss, im Wissen, er würde den väterlichen Verlag eines Tages übernehmen, diesen in eine Art Aktienunternehmen umzuwandeln, um mehr Kapital als die Konkurrenz zur Verfügung zu haben. Der junge Herz machte sich daran, seine Pläne in Augsburg vorzutragen, blieb aber zunächst erfolglos. So begab er sich im Jahr 1747 nach Wien und gründete dort die „*Nützliche Gesellschaft*“. Er selbst nahm die Position des *Secrétaire de la Societé* ein. Felix Freude betont, dass die Gesellschaft es sich zur Aufgabe machte „*Porträts der Kaiser und Könige, Kurfürsten und Fürsten, Päpste und Kardinale und anderer in der Welt angesehenen und berühmten Männer in Kupfer zu stechen*“.<sup>190</sup> Welche Darstellungen hiermit gemeint sind, lässt sich nicht eruieren. Herz, (Sohn) war 1748 wieder in Augsburg und so scheint es, dass dieses Unternehmen in Wien keinen großen Erfolg mit sich gebracht hatte. In Augsburg, so berichtet Freude, sei man aber an Vater und Sohn Herz herangetreten und hätte sich eine ähnliche Gesellschaft gewünscht.<sup>191</sup> Seine Chance, die ursprünglichen Pläne nun umsetzen zu können, ergreifend, richtete sich der junge Herz wieder an den kaiserlichen Hof. Mit zwei kaiserlichen Portraits und seinen Plänen versuchte er die Gunst aus Wien zu erlangen – mit Erfolg: er erweckte am Hof Aufmerksamkeit und die einstige Ablehnung wandte sich in zunehmendes Wohlwollen. Der Kaiser verlangte jedoch vom Augsburger Rat einen Bericht über die Vorhaben von Herz. Misstrauisch forderte der Rat von Herz eine Liste der teilnehmenden Künstler, um Sicherheiten zu gewährleisten. Spitzfindig, wie Herz war, wehrte er die Forderungen mit dem Argument ab, er wolle den guten Ruf seiner Kollegen nicht gefährden, sollte das Unternehmen misslingen. Die Augsburger Verleger wurden immer misstrauischer und so lud er Künstler und Verleger ein, um einen gemeinsamen Bericht an den Kaiser zu besprechen und zu unterzeichnen. Das Vorhaben

---

<sup>188</sup> Freude 1908, S. 3-5.

<sup>189</sup> Ebenda, S. 3.

<sup>190</sup> Ebenda, S. 5.

<sup>191</sup> Ebenda, S. 5.

misslang, weil die Verleger die dem jungen Herz wohlgesonnenen Künstler umstimmen konnten. Der Bericht an den Kaiser fiel ungünstig aus.<sup>192</sup> Vater und Sohn hielten jedoch an den Plänen fest und beschlossen, zunächst alleine Bildnisse herauszugeben. Diese Entwicklung ist dahingehend von höchster Brisanz, weil Vater und Sohn Herz nun ein kaiserliches Druckerprivileg zugesprochen bekamen, um ihre Drucke vor dem unerlaubten Nachdrucken zu schützen (8. Juli 1751). Dies ist die erste bedeutende Fügung, die schlussendlich zu der Gründung der Akademie führte. Obwohl Vater und Sohn Herz nicht die einzigen mit einem *Privilegium Impressorium* in Augsburg waren, bedeutete dies dennoch einen wesentlichen Vorteil. Es gelang ihnen, einige Künstler zu einem Zusammenschluss zu überreden und das Privileg auf eine nun gegründete Gesellschaft namens „*Artium Liberalium Societas*“ zu übertragen (5. Juni 1753). Die Vorteile der Gesellschaft waren bedeutend. Natürlich schützte das Privileg vor unerlaubten Nachdrucken, aber viel mehr erhoffte man sich eine künstlerische Qualitätssteigerung, da man nun unabhängig von wirtschaftlichen Interessen der Verleger arbeiten konnte. Matsche-von Wicht betont weiter, dass durch die Zweigstelle in Wien (Stecheradresse: „*AA. LL Societas excudit Vienne et Aug. Vind.*“) versucht wurde, das Einfuhrverbot nach Österreich zu umgehen.<sup>193</sup> Trotz des kurzen Bestehens der „*Artium Liberalium Societas*“ bezeugen viele druckgrafische Arbeiten die umfangreiche Tätigkeit dieser Gesellschaft, mit der auch einige bekannte Namen in Verbindung zu bringen sind. Erster Präsident wurde Vater Herz. Der Sohn hatte die Leitung des gesellschaftlichen Verlags inne. Vom geschützten Druckprivileg profitierten sämtliche Mitglieder der Gesellschaft.<sup>194</sup> Gerade in Augsburg war das Thema des Nachdruckes von höchster Brisanz. Viele Verleger prozessierten wegen unerlaubten Kopierens gegen den Kupferstecher Remondini in Bassano.<sup>195</sup>

Die Gesellschaft war streng strukturiert und in 94 Paragraphen wurden die Statuten festgelegt.<sup>196</sup> Sie hatte drei Klassen von Mitgliedern. Die erste Klasse bildeten hohe Patrone und Liebhaber der Künste und Wissenschaften, die die Gesellschaft förderten. Aus ihrer Gruppe wurden die *Conciliarii* gewählt. Die zweite Klasse waren *Interessenten*, die die Gesellschaft ebenfalls finanziell unterstützten. Der Unterschied zur ersten Klasse

---

<sup>192</sup> Primäres Argument der Verleger war, dass durch die neue Gesellschaft junge ausländische Künstler in die Stadt kommen und den einheimischen die Arbeit streitig machen würden. Freude 1908, S. 7.

<sup>193</sup> Matsche-von Wicht 1977, S. 36.

<sup>194</sup> Schuster 1936, S. 10-11.

<sup>195</sup> Ebenda, S. 11. Wobei Marianne Schuster ebenfalls betont, dass auch in Augsburg nicht zu selten vor allem französische Dekorationsgrafiken kopiert wurden. Auch Herz ging gegen Remondini vor: AT-OeStA/HHStA RHR Judicialia Relationes 1-3.

<sup>196</sup> Freude 1908, S. 8-12.

war jedoch, dass diese einen Fond gegen Verzinsung zur Verfügung stellten. Durch ein kompliziertes System von Obligationen und Tontinen sollte ein Mehrwert für beide Seiten entstehen. Felix Freude hat das chaotische Finanzierungssystem von Herz genau ausgearbeitet.<sup>197</sup> Es handelt sich hierbei um ein System von Lebensversicherungen und deren Verzinsungen. Dadurch wird deutlich, dass die wirtschaftlichen Aspekte für Herz (Sohn) schon in so frühen Jahren wesentlich wichtiger waren als die Förderung der Künste. Vater Herz hingegen entschied, das Geschäft seinem Sohn zu überlassen und konzentrierte sich auf die Ausbildung junger Künstler. In der dritten Klasse waren „*schaffende, verpflichtete Glieder*“ – also Künstler. Unter den Künstlern gab es „*Abteilungschefs*“ für *Landschaft Stich*, *Fruchstück* und das *Bestialische Genre*. Von einer Versammlung aus dem Jahre 1753 ist eine Liste von Mitgliedern der Gesellschaft erhalten. Darunter waren Jeremias Wachsmuth, Jakob Wagner sen. und jr., Jeremias Gottlob, Georg Philipp Rugendas, Johann Matthias Steidlin, Gabriel Bodenehr jr., Josef Friedrich Rein, Johann Konrad Beck, August Scheller, Emanuel Eichler, Bartholomäus Hübner, Jakob Balthasar Lidl und Jakob Eberspach.<sup>198</sup> Die größte erreichte Anzahl an Mitgliedern soll 32 Personen betragen haben.<sup>199</sup>

Parallel zur Entwicklung innerhalb der Gesellschaften muss auch der Konflikt mit den Verlegern und dem Rat der Stadt betrachtet werden. So beschlossen die Verleger und einige Künstler unter der Leitung von Jakob Haid, sämtliche Künstler aus der Gesellschaft von Herz auszuschließen und deren Werke nicht zu vertreiben. Zu den gegnerischen Künstlern zählten Engelbrecht, Göz, Haid, Kilian, Klauber, Nilson, Rugendas und Bergmüller, sowie Eichler. Insbesondere an Hand von Emanuel Eichler kann gezeigt werden, wie schnell sich Meinungen ändern konnten. Zunächst auf der Seite von Johann Daniel Herz (Vater und Sohn), unterzeichnete er nur wenig später die Vereinbarung mit den Verlegern. Freude fasst drei wesentliche Argumente der Verleger, die sich gegen Herz stellten, zusammen. Diese hätten Befürchtungen um eine Verschlechterung der künstlerischen Situation, würden eine Bevormundung in dieser Vereinigung sehen und verstanden nicht weswegen der anerkannte und hochgeschätzte Vater Herz seinem Sohn den Verlag hat überlassen können.<sup>200</sup> Die Androhung des Ausschlusses dürfte nicht mit letzter Konsequenz ausgeführt worden sein. Die Mehrheit der Künstler, die mit Johann Daniel Herz, Sohn in Verbindung gebracht werden können,

---

<sup>197</sup> Freude 1908, S. 10, Fußnote 1.

<sup>198</sup> Ebenda, S. 11.

<sup>199</sup> Grünsteudel/Hägele/Frankenberger 1998, S. 406.

<sup>200</sup> Freude 1908, S. 12-13.

hat auch mit den feindlich gesonnenen Verlegern zusammengearbeitet. Die Situation zwischen Herz Vater und Sohn und den verfeindeten Verlegen besserte sich nicht und mit dem Tod von Vater Herz verlor die Gesellschaft zudem ihren Stabilisator. Schon bald kamen Gerüchte auf, dass der Vater seinem Sohne große Schulden hinterlassen habe und der Sohn nun vor dem Konkurs stehe. Eine 1754 vom Rat eingesetzte Kommission urteilte verheerend, dass die Gesellschaft „weder Herz noch Magen“ hätte.<sup>201</sup> Ohne kaiserliches Druckerprivileg wäre es dem Rat der Stadt mit Sicherheit gelungen, diese erste vom Vater initiierte, aber ihr unbeliebte Gesellschaft, die durchaus erfolgreich war, zu zerstören. Aber der junge Johann Daniel Herz hatte schon einen neuen Plan. Wieder versuchte er sein Glück in Wien bei Kaiser Franz I. Stephan.

### **3.3. Die Geschichte der Kaiserlichen Akademie und Pläne der Erweiterung**

Dank Felix Freude ist die Gründungsgeschichte der „*Kayserliche Akademie der freyen Künste und Wissenschaften*“ aufgearbeitet. Im Folgenden dient seine Arbeit als Forschungsgrundlage.<sup>202</sup> Auch wenn eine Auseinandersetzung mit einem Beitrag aus dem Jahre 1908 problematisch sein kann und mit dem nötigen zeitlichen Abstand erfolgen muss, ist dies zu dem derzeitigen Stand der Forschung unumgänglich. Die Publikation bildet die einzige ausführliche Grundlage in diesem stark vernachlässigten Forschungsgebiet und hat alle folgenden Beiträge beeinflusst. Viele Informationen, die vor allem auf dem erarbeiteten Aktenmaterial beruhen, dürfen übernommen werden. Interpretationen und Standpunkte des Autors müssen in Zusammenhang mit seinem zeitlichen Umfeld gesehen werden. In diesem Kapitel soll nun mit Hilfe der vorhandenen Literatur die Geschichte der Akademie zusammengetragen werden.

Herz trat nur kurze Zeit nach dem Ableben seines Vaters mit dem Vorhaben an Kaiser Franz I. Stephan heran, er wolle die (väterliche) Gesellschaft in eine Akademie umwandeln, in welcher alle Künste und Wissenschaften gemeinsam florieren und wachsen könnten. Neben einem standesgemäßen Titel für die Akademie forderte Herz weitere Begünstigungen. Im Juli 1755 bekam Johann Daniel Herz, Sohn von Kaiser Franz I. Stephan tatsächlich das kaiserliche Diplom zur Gründung der Akademie zugesprochen.<sup>203</sup> Die genauen Beweggründe für die nun scheinbar einfache Umwandlung

---

<sup>201</sup> Freude 1908, S. 14.

<sup>202</sup> Ebenda, S. 16-132.

<sup>203</sup> Welisch 1901, S. 132.

in eine Akademie sind nur zu erahnen. Hammermayer vermutet, dass der Kaiser womöglich nicht hinter seinem Bruder Karl von Lothringen, welcher Schutzherr der Benediktinerakademie war, zurückstehen wollte.<sup>204</sup> Ab nun durfte die Akademie ein eigenes Wappen und ein eigenes Siegel führen (Abb. 28). Im Wappenbrief (Abb. 29) wird dieses erstmals veröffentlicht. Im Laufe der Geschichte der Akademie wird Herz nicht müde, das Wappen zu verbreiten. Das Zentrum bildet ein mit goldenem Rahmen eingefasster blauer Schild in Form eines Herzens, in welchem eine appolinische Leier dargestellt ist. Diese wird von einer aus Wolken ragenden Hand bespielt. Umrandet wird der Schild von dem Spruch: „*Artes et Scientiæ crescunt Concordia et Studio.*“ Oberhalb des Herzens befindet sich eine Krone mit der Initiale des Kaisers „F“. Gehalten wird der Schild vom doppelköpfigen Reichsadler mit Zepter, Reichsapfel und Schwert. Ein Spruchband mit der Aufschrift „*Signum Cæsareo Franciscæ Artium liber Academiæ*“ rahmt das Wappen. Das kaiserliche Diplom wurde von Herz stets mit großem Stolz veröffentlicht. Mitglieder der Akademie erhielten die *salva guardia*, Direktor und Präsident durften frei gewählt werden, Vorstand und Direktor erhielten den Adelstitel, der Präsident die Würde eines Pfalzgrafen, das kaiserliche Druckerprivileg wurde auf zehn Jahre gewährt und den Professoren der Akademie war es gestattet den Titel eines kaiserlichen Hofmalers oder Hofkupferstechers zu tragen.<sup>205</sup> Herz (Sohn) bekleidete als erster das Amt des Direktors der Akademie. Erster Präsident wurde der Ratsherr und Bürgermeister Wilhelm von Langmantel, der 1720 in Augsburg geboren war und 1790 ebenda verstarb.<sup>206</sup>

Danach versuchte Herz immer mehr Mitglieder zu gewinnen. Er überschwemmte das Reich regelrecht mit Anwerbungen und legte stets das kaiserliche Diplom bei. Trotz aller Begünstigungen, die die Unterstützung des Kaisers für Herz mit sich brachte, verschlechterte sich die Situation in Augsburg. Hatte sich der Rat der Stadt bis dato ablehnend, aber zurückhaltend zu den Unternehmungen verhalten, stellte sich dieser nun offen gegen die Akademie. Es kann nur spekuliert werden, dass der Rat sich übergangen fühlte oder von Anfang an die potentielle Gefahr erkannte, die ein gesonderter, vom

---

<sup>204</sup> Hammermayer 1983, S. 30.

<sup>205</sup> Bushart 1968, S. 268.

<sup>206</sup> Rajkay/Von Stetten 2009, S. 78. Jakob Wilhelm Benedikt von Langmantel bestimmte das politische Geschehen in Augsburg mit. Er bekleidete das Amt des Senators und war außerdem Bürgermeister, Zeug- und Proviantherr, Ungeldherr und Geheimer Rat und Stadtpfleger. Er genoss die Zuwendung des Kaisers.

Kaiser geförderter *status in statu urbis*, wie es Freude formuliert, in der paritätischen Reichsstadt darstellen konnte.<sup>207</sup>

Künstlerisch wird eine Haltung bemerkbar, die sich gegen etablierte Formen des Barocks stellte und stattdessen die neue Manier des Rokokos annahm. Dies sollte auch zur Abgrenzung von der Reichsstädtischen Akademie dienen.<sup>208</sup> Gegen alle Konventionen sich erhebend, beanspruchte die Kaiserliche Akademie einen offeneren, freien und liberalen Zugang zur Kunst und zu den Wissenschaften. Es ist kaum verwunderlich, dass dieser neuartige Anspruch zunächst auch viele Befürworter fand.

Das Gründungsfest der Akademie, bei welchem Herz sein Amt als Direktor bereits niederlegte, wurde erst am 4. Oktober 1757 veranstaltet. Im Zuge der Feier wurde auch ein Wettbewerb ausgeschrieben. Die Preise sollten in einem Jahr verteilt werden. Aus der folgenden Wahl des neuen Vorsitzes, von welcher die Stimmzettel im Augsburger Stadtarchiv noch erhalten sind, ging Freiherr von Petrasch als Sieger hervor und er übernahm das Amt des *Præses generalis*. Er residierte jedoch fern ab von Augsburg auf Neuschloß bei Butschowitz in Mähren. Baron Moritz Friedrich von Miklau wurde *Director generalis*. Seine Stellvertreter wurden Basii und Gutermann.<sup>209</sup> Joseph Freiherr von Petrasch wurde 1714 im heutigen Kroatien geboren und genoss eine umfangreiche Bildung. Ihm war es möglich Holland, England, Schottland, Irland, Frankreich und die Schweiz zu bereisen. Nach einer kurzen militärischen Laufbahn erbte er früh das große Vermögen seiner Eltern. Weitere Reisen nach Deutschland, Griechenland, Italien und Ungarn folgten. Der hoch gebildete und sprachenauffine Mann genoss sehr hohes Ansehen und gründete die „*Societas Incognitorum*“, die erste deutsche gelehrte Gesellschaft innerhalb der habsburgischen Länder.<sup>210</sup> Während seiner Amtszeit stand er mit Herz im intensiven Briefkontakt und versuchte Ordnung in das bereits von Chaos beherrschte Unternehmen der Kaiserlichen Akademie zu bringen. Die Akten im Augsburger Stadtarchiv bezeugen zum einen diesen Briefkontakt und zum anderen die großen Probleme der Gesellschaft. Johann Daniel Herz blieb *Secretarius generalis* und konnte weiter seine Machenschaften planen, die oft gegen Petraschs Vorhaben gingen. Während

---

<sup>207</sup> Freude 1908, S. 18.

<sup>208</sup> Bushart 1968, S. 269.

<sup>209</sup> Freude 1908, S. 44-45, Bushart 1968, S. 281. Das Wahlergebnis: Petrasch 23, Miklau 15. Franz Christoph von Scheyb 5, Johann Christoph Gottsched 2, Johann Friedrich Reiffstein 5, Johann Georg Wille 3, George Desmarées 1, Matthäus Günther 1, Anton Raphael Mengs 1, Johann Daniel Preissler 1, Martin van Meytens 1, Johann Daniel Herz 2 Stimmen.

<sup>210</sup> Bushart 1968, S. 281.

Petrasch versuchte einen intellektuellen Mehrwert aus der Gesellschaft hervorbringen zu können, verstrickte sich der junge Herz in Streitigkeiten und es scheint, als ob ihm Ansehen und Prestige wichtiger waren, als aus der Gesellschaft kulturelles Kapital zu schlagen. Trotz großer Bemühungen gelang es auch Petrasch nicht den Ruf der Akademie, der vor allem durch die finanziellen Täuschungen und Falschaussagen über den Vermögensstand zerstört wurde, zu verbessern. Es ist anzunehmen, dass auch er Opfer von falschen Behauptungen war und nicht über den genauen Zustand der Akademie Bescheid wusste. Schon bald stellten sich aber Unzufriedenheit und Resignation ein. Mit den Worten: „*Ich weis nicht, wer der lächerliche Verfasser dieses Werkes war: mir ist leid, daß es im Namen der Akademie geschehen [...] Denn ich würde mich schämen, so man von mir glaubte, daß ich dergleichen vor dem Druck gelesen und meine Gutheißung dazu gegeben hätte [...]*“, beklagte Petrasch die von Herz verfassten Schriften „*Kurzgefaßte Nachricht von der akademischen Cadetten-Schule*“ und „*Plan der beständig an einander fortdauernden Cadetten-Lotterie*“.<sup>211</sup> Aus diesen Aussagen kann man das Verhältnis der Männer ablesen. Herz, obwohl nicht mehr im obersten Amt, führte sein wahnwitziges Treiben, auf welches noch gesondert eingegangen wird, weiter. Petrasch, womöglich im naiven Wunschdenken, konnte sich nicht wirklich gegen Herz behaupten. Herz verkündigte in den Schriften mit Paukenschlag seine Pläne, die Akademie in eine Kadettenschule umzuwandeln. Eine Schule, in welcher die Schüler wie Militärzöglinge zu behandeln sein sollten. Finanziert sollte das Unternehmen durch ein System der *fortdauernden Cadetten-Lotterie* werden.<sup>212</sup> Um Stifter für sein Unternehmen zu gewinnen, reiste Herz durch Europa und verteilte zahlreiche Prospekte und Ankündigungen.<sup>213</sup> Kaum verwunderlich, dass die bereits in Verruf geratene Akademie sich mit solchen dubiosen Vorhaben mehr Feinde als Freunde machte.

Noch bevor es zu einer Realisierung dieser Unternehmen kommen konnte, fasste Herz neue Pläne. Er entwarf ein Konzept zur *Allgemeinen Reichsakademie und Reichsuniversität*, in welchem er in mehreren Punkten die Vorteile einer solchen Einrichtung hervorzuheben versuchte. Kaiser Franz I. Stephan, bekannt als großer Förderer der Kunst, möge seine Pläne unterstützen. Herz sollte die Gründung einer Universität gestattet werden, in welcher er plante, alle Künste zu vereinen. Unter anderem verlangte er ein *General Weg,- Fuhr und Botenmeisteramt* für das ganze Reich oder die

---

<sup>211</sup> Freude 1908, S. 50.

<sup>212</sup> Welisch 1901, S. 138.

<sup>213</sup> Die Lotterie sollte in vier Ziehungen pro Jahr stattfinden. Jährlich hätten 100 000 Lose zu je 10 Gulden verkauft werden sollen. Für die genaue Gewinnerklärung: Freude 1908, S. 55-56.

freie Verleihung von Meisterbriefen.<sup>214</sup> Auch diese Pläne wurden nie in die Tat umgesetzt. Herz fasste außerdem immer wieder den Plan, die Akademie nach Günzburg zu verlegen. Von Baron von Ramschwag war er dort freundlichst aufgenommen worden. Er versuchte ebenfalls, die Privilegien seiner Akademie von Maria Theresia auch auf die österreichischen Länder übertragen zu lassen. Auch hier lobte Herz den Tag vor dem Abend und es kam nie zu einer Durchführung dieser Pläne. Nach dem Tod von Kaiser Franz I. Stephan suchte Johann Daniel Herz bei dessen Nachfolger Josef II. mit Erfolg um Erneuerung des kaiserlichen Privilegs an.<sup>215</sup> Trotz redlicher Bemühungen, geriet Herz jedoch immer wieder in Streitigkeiten mit dem Rat und auch als Johann Esaias Nilson Präsident wurde, verbesserte sich die Lage nicht. In großer Unzufriedenheit dachte Herz daran, seine Akademie Gottscheds Leipziger Gesellschaft unterzuordnen. Aber trotz einiger Rückschläge versuchte er stets durch neue Pläne den Fortbestand der Akademie zu sichern, bis er schließlich 1788 erkannte, dass die Zukunft der Akademie zum Scheitern verurteilt war. Vergeblich versuchte er seine Akademie mit der Reichsstädtischen Akademie zu vereinen. 1792 verstarb Herz und mit ihm spätestens zu diesem Zeitpunkt auch die letzten Bestrebungen der Akademie.

*„So sehr auch die ganze Entwicklung an eine Farce gemahnt, wer eine Geschichte des Augsburger Kupferstiches am achtzehnten Jahrhundert schreiben will, wird nicht vorübergehen können an diesem seltsamen Produkt einer seltsamen Zeit“*  
(Ernst Welisch)<sup>216</sup>

### **3.4. Betrug und unredliche Machenschaften durch Johann Daniel Herz**

*„Den 28ten suchte Herz auf dem Rathaus Nachts 9 Uhr unter dem Vorwand Abseite zu gehen, seiner ihn begleitenden Bewachung listiger Weise zu entweichen, indem er wirklich entsprang, aber an der Rathhaustreppe durch ein zugeschlossenes Gitter noch ganz zu entkommen zurückgehalten wurde, worauf ihn die Wache wieder in sein Zimmer in Verhaft brachte.“<sup>217</sup>* Mit diesen Worten berichtet Gullmann über einen Fluchtversuch von Johann Daniel Herz, Sohn. Es mag kaum verwunderlich sein, dass der junge Herz,

---

<sup>214</sup> Freude 1908, S. 50-68.

<sup>215</sup> Welisch 1901, S. 145.

<sup>216</sup> Ebenda, S. 146.

<sup>217</sup> Gullmann 1779 (Bd. 5), S. 522.

der schon im zarten Schulalter Probleme mit dem Recht hatte, auch im Erwachsenenalter nicht immer regelkonform agierte. Es lassen sich sowohl kleinere als auch größere Delikte in seiner Vita finden. Fälschliche Aussagen in der *Pallas* über den Vermögensstand der Akademie sind bei Sohn Herz fast als ein Kavaliersdelikt zu werten.<sup>218</sup> In den Akten des Archives in Augsburg befinden sich einige Schriftstücke, die von kleineren juristischen Problemen des jungen Herz bezeugen. Aus dem Jahr 1757 existiert die Notiz: „*Ausschließung der Schwägerschaft ersten Grades vom Geheimen Rat, speziell Differenzen wegen der Aufnahme des Wolf Anton Langenmantel nach dem Tod des Marx Adam von Rehling in den Geheimen Rat*“. 1761 musste Herz sich zum ersten Mal vor Gericht verantworten. Er war von Johann Gorer, dem Anwalt von Ludwig Pürckhle und den Handelsleuten zu Regensburg verklagt worden. Die Klagen nahmen kein Ende, schon 1781 musste er sich wieder vor Gericht behaupten. Aber auch Herz selbst sparte nicht mit Klagen: Gegen den Handelsmann Johann Antoni Faitelli ging Herz (Sohn) 1774 vor Gericht. Nur wenig später, ebenfalls 1774, klagte Herz die Brüder Klauber wegen der Verletzung des *privilegii Caesarei clementissimi*. Gegen Johann Georg Joseph von Kuen ging Herz 1776 vor.<sup>219</sup> All diese Klagen führten aber nicht zu der eingangs erwähnten Verhaftung und dem missglückten Fluchtversuch. Über die Tat, welche zur Verhaftung führte, berichtet Felix Freude ebenfalls ausführlich. An dieser Stelle soll nur eine Zusammenfassung der Geschehnisse ausreichen. Magnus Paul von Schändl, dessen Identität nicht genau nachvollziehbar ist, wohnte seit dem Jahr 1759 bei Herz<sup>220</sup> und brachte diesem mit einem gewissen Abbé Baron von Reizenstein zusammen, dessen Identität ebenfalls unklar ist. Selber bezeichnete dieser sich als *Chargé d'affaires* der französischen Regierung, sein Hauswirt beteuerte, dass dieser noch wenige Zeit zuvor den Namen „*Hoffmann*“ getragen hatte, und selber behauptete er, er wäre Instruktor und Sekretär des französischen Feldmarschall Graf von Belle-Isle gewesen. Genau nachzuvollziehen, um wen es sich bei diesen Namen handelt, ist nicht möglich.<sup>221</sup> Die Geschichte, die zur Verhaftung des jungen Herz führte, begann, als die drei Männer

---

<sup>218</sup> Freude 1908, S. 21-23.

<sup>219</sup> Reichsstadt Akten II, Serie. 1761: 1/1067 Stadtgericht, 1774: 1/1103 Stadtgericht, 1773: 1/1109 Stadtgericht. Katholisches Wesensarchiv E 17 12 (1757-1781). Ohne Titel. Vorfälle aus den Jahren 1757, 1776, 1777 und 1781.

<sup>220</sup> Womöglich soll es sich bei diesem um einen Künstler, Händler, Professor Philosophiae oder schlicht um einen preußischen Kriegsgefangenen handeln: Freude 1908, S. 86.

<sup>221</sup> Freude 1908, S. 86-87. Jener Baron von Reizenstein hatte einen Schreiber, Florimont und einen Sekretär, Heyden. Freude vermutet hinter seiner Person einen Gesandten der französischen Armee, welcher für den Proviant zuständig gewesen sein könnte. In Augsburg war jener bereits auffällig geworden. Er wurde als Zwischenhändler verdächtigt und auf das Rathaus zitiert.

zusammentrafen. Abbé Baron von Reizenstein, der mit seinen politischen Verbindungen prahlte, versicherte Herz, er wäre in der Lage, innerhalb eines Jahres ein ganzes Regiment zu werben. Am nächsten Tage kam er erneut zu Herz, bekräftigte sein Vorhaben und so begannen die Männer ohne Wissen des Präsidenten der Akademie, im Namen der Kaiserlichen Akademie ein Regiment aufzustellen, welches im Kriegsfall zur Unterstützung des Kaisers dienlich sein sollte. Des Weiteren fragte Herz, ob Reizenstein in der Lage wäre, 100 Mann und Offiziere von General Daun in Böhmen für ihn abwerben zu können. Natürlich brauchten die Männer Geld zur Finanzierung ihres Vorhabens und aus einem Brief erfahren wir, dass *„wöchentlich große Summen von englischen Subsidiengeldern für den König von Preußen in Augsburg ankämen und von den Bankiers Köpf, Halder und Schwarz über Nürnberg, Plauen und Leipzig weiter spendiert würden.“*<sup>222</sup> Oberpostmeister Heißdorf schöpfte den Verdacht, dass dem König von Preußen durch Augsburg englisches Geld gebracht würde. Herz plante, ein Heer aufzustellen und um dieses zu finanzieren, so wird es ihm vorgeworfen, sollen die (angeblichen) Subsidiengelder aus England, die für den preußischen König gedacht waren und durch Augsburg geschleust wurden, beschlagnahmt worden sein. Reizenstein berichtete dem Grafen Daun von den Geldern und beteuerte auch den Fund von drei für Friedrich den Großen bestimmten Fässern voller Geld im Heiligenkreuzstadel, der sich schlussendlich als erlogen herausstellte.<sup>223</sup> Von Graf Daun wurde Rittmeister Baron von Bourscheid entsandt. Bourscheid konfrontierte Herz und Reizenstein mit dem Vorwurf, sie hätten die erwähnten Gelder entwendet. Angesichts der drohenden Worte Bourscheids legte Herz schließlich ein Geständnis ab. Ihm wären die Preußischen Gelder gleich. Aber auf Grund der Missgunst, die der Augsburger Rat ihm entgegenbrachte, hatte er geplant *„diese Feinde mittels der ihm unter dem Vorwand der Werbung zugewiesenen Soldaten gefangen [zu] setzen, ihre Güter [zu] konfiszieren und von diesen Mitteln nebst Auslieferung einer großen Barsummer ein Regiment errichten und zum Nutzen ihrer Majestät einen neuen, treukaiserlichen nur aus akademischen Gliedern bestehenden Magistrat in Augsburg ein[zu]setzen“*<sup>224</sup> Herz hatte geplant – wie ernst man auch immer diese Aussagen nehmen kann, sei dahingestellt – den Rat der Stadt Augsburg zu stürzen. Durch diese Aussagen werden seine unendliche Enttäuschung und sein Hass gegenüber dem Rat deutlich. Nach seinem Geständnis musste er ein Schriftstück für den Grafen

---

<sup>222</sup> Freude 1908, S. 88. Georg Walter Halder war durch finanzielle Hilfestellung der Franzosen im Krieg gegen Österreich aufgefallen.

<sup>223</sup> Matsche-von Wicht 1977, S. 13.

<sup>224</sup> Freude 1908, S. 92-93.

Daun aufsetzten. Freude hat dieses in seiner Abhandlung abgedruckt (Text-Anhang Nr. 3). Bourscheid, der Herz nicht traute, lockte diesen und seine Verbündeten unter dem Vorwand, Graf Daun wolle in der Angelegenheit über ein gewünschtes Werbepatent selbst entscheiden, zum Grafen. Um möglichst keinen Verdacht aufkommen zu lassen, täuschte Bourscheid Interesse an dem Mobiliar des Kunstsaaes der Akademie vor.<sup>225</sup> So wurde auch der Künstler Franz Sigrist nach Böhmen mitgenommen. Auf der Reise wurde Herz von Bourscheid gefangengenommen und einem gewissen Baron von Gronre übergeben. In Augsburg nahm man die Abwesenheit von Herz zur Kenntnis, aber man zerbrach sich nicht weiter den Kopf über sein Fehlen, da es keine offizielle Anzeige gab. Dennoch sicherte man in der Akademie das restliche Geld, da man vermutete, der Rat der Stadt Augsburg witterte seine Chance, die Akademie sperren zu lassen, was er tatsächlich auch tat.<sup>226</sup> Nachdem Herz wieder freikam, begann er mit der Neuordnung der Akademie. Seine Abneigung gegenüber dem Rat wuchs durch die Geschehnisse immer weiter. Erbst ließ er die Angelegenheit nicht auf sich beruhen. Dem Rat unterstellend, er habe die Anklagepunkte inszeniert, um ihn aus Augsburg fernzuhalten, verfasste er eine Verteidigungsschrift und plante endgültig aus der Stadt zu ziehen. Der Rat sah in dieser Schrift eine Auflehnung und Provokation und ließ ihn und Reyher festnehmen. So gelangte Herz in Augsburg in die eingangs beschriebene Gefangenschaft. Erst 1761 wurde er, nachdem er auf dem Rathausplatz öffentlich Abbitte geleistet hatte, freigelassen. Es kehrte Ruhe in die Angelegenheit ein und Herz machte sich an den Wiederaufbau der Akademie. Es fanden sich ein paar Mitglieder, man brachte wieder Zeitschriften heraus und schon bald war der status quo hergestellt.<sup>227</sup> Obwohl noch vereinzelt recht interessante Beiträge in den Kunstzeitungen entstanden, auf die noch gesondert eingegangen wird, konnte die Akademie keine größeren Erfolge erzielen und steuerte langsam auf ihr Ende zu. 1788 versuchte Herz die Kaiserliche Akademie der Reichsstädtischen Akademie einzuverleiben – vergebens. Bei seinem Tod im Jahre 1792 war sie bereits Vergangenheit.

Ein Blick auf diese Seite von Johann Daniel Herz (Sohn) war deshalb notwendig, um nochmals zu betonen, dass sein Ruf, ein Hochstapler und Scharlatan zu sein, eine Berechtigung hat. Dennoch muss anerkannt werden, dass seine Akademie über einen

---

<sup>225</sup> Matsch-von Wicht 1977, S. 13.

<sup>226</sup> Grünsteudel/Hägele/Frankenberger 1988, S. 407.

<sup>227</sup> Rajkay/von Stetten 2009, S. 123-124. Unter den neuen Mitgliedern finden sich Johann Jakob Mettenleiter, Johann Gottfried Haid, Ignaz Ingerl, Franz Joseph Maucher und Gottlieb Friedrich Riedl.

geraumen Zeitraum das (Kunst-)Geschehen in Augsburg mitbestimmt hat. Darum sollen nun die Erzeugnisse der Akademie näher untersucht werden.

#### **4. Akademie? Buchhandlung? Verlag? Künstlerische Arbeiten und schriftliche Publikationen aus der Kaiserlichen Akademie**

Elisabeth Bäuml urteilt über die Akademie, dass es sich bei dieser um einen mit *kaiserlichen Privilegien ausgestatteten Verlag handeln würde, der irreführend den Namen Akademie tragen würde.*<sup>228</sup> Dieser Eindruck scheint sich zu bewahrheiten. Bevor jedoch das Hauptaugenmerk auf die schriftlichen Publikationen der Akademie gelenkt wird, soll erörtert werden, welche künstlerischen Werke die Akademie tatsächlich verlegt hat und was für Institutionen unter dem Begriff der Kaiserlichen Akademie subsumiert werden können. Unter einer künstlerischen Akademie wird im Allgemeinen ein Ausbildungsort für Künstler verstanden. Die ersten künstlerischen Akademien entstanden im 16. Jahrhundert in Italien. 1563 wurde in Florenz die *Accademia delle Arti del Disegno* gegründet, 1593 folgte die *Accademia di San Luca* in Rom. Einige Jahrzehnte später folgten die ersten Akademien in Frankreich. 1648 entstand die *Académie royale de peinture et de sculpture* und später die *Académie des Beaux-Arts*. Im deutschsprachigen Raum war die bereits erwähnte Malerakademie in Nürnberg die erste Institution dieser Art. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts und im 18. Jahrhundert wurden in ganz Europa Akademien gegründet.<sup>229</sup> Auch wenn die Kaiserliche Akademie in Augsburg diesen Namen trägt, wissen wir kaum über die Lehrtätigkeit und Schüler dieses Institutes Bescheid. Auch werden in der Literatur widersprüchliche Aussagen darüber getroffen, ob die Akademie überhaupt an einen festen Ort gebunden war. Einige Quellen behaupten, es hätte nie offizielle Räumlichkeiten gegeben,<sup>230</sup> während andere von einer „Akademiehalle“ beziehungsweise von einem „museumartigen Akademischen Kunstsaal“ und einer bekannten Adresse, die aber nicht immer konkret genannt wird, berichten.<sup>231</sup> Ein äußerst harsches Urteil fällt Josef Mančal im Ausstellungskatalog zur Augsburger

---

<sup>228</sup> Bäuml 1950, S. 32.

<sup>229</sup> Rave/Lehmann 1933 (Bd.1), S. 243-262.

<sup>230</sup> Bäuml 1950, S. 32, Grünsteudel/Hägele/Frankenberger 1988, S. 406.

<sup>231</sup> Freude 1908, S. 96, Bushart 1968, S. 269, Matsche-von Wicht 1977, S. 13, Künast 1997, S. 1228, Schuster 1936, S. 267. Künast und Schuster nennen konkrete Adressen. Bei Künast findet sich der Hinweis auf Litera C 31 (Saugäßchen 1). Er behauptet aber auch, dass der Verlag bis in das Jahr 1825 nachzuweisen sei. Schuster verortet den Verlag im Anwesen C31 in der Karolingerstraße. Es handelt sich hierbei um die gleiche Adresse wie bei Künast, da hier das Eckhaus der Kreuzung gemeint ist. Diese Adressen sind auf einem Plan aus dem Jahre 1814 nachzuweisen. Vgl. von Trauchburg 2001, S. 57.

Kunstakademie in reichstädtischer Zeit. Ihm zufolge hätte die Kaiserliche Akademie weder das erforderliche künstlerische oder wissenschaftliche Lehrpersonal gehabt, noch einen regelmäßigen Lehrbetrieb durchgeführt, geschweige denn überhaupt Räumlichkeiten besessen.<sup>232</sup> Hingegen lassen sich in den Kunstzeitschriften der Akademie Ankündigungen von Unterrichtsstunden finden. So werden zum Beispiel Lucas Voch als Mitglied der Kaiserlichen Akademie und Lehrer der Mathematik sowie Claudius Rogger als Hof-Sprachmeister vorgestellt.<sup>233</sup> Im 51. Wochenstück der *Pallas* ist ebenfalls eine Liste der Professoren abgedruckt, die an der Akademie beschäftigt gewesen sein sollen (Text-Anhang Nr. 4). An der Liste der Professoren lässt sich ablesen, dass Johann Daniel Herz den Anspruch erhob, nicht nur einen Ausbildungsraum für die Künste zu schaffen, sondern auch die freien Wissenschaften zu fördern. Ob tatsächlich regelmäßige Unterrichtsstunden abgehalten wurden, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Trotzdem muss auch mein Urteil negativ ausfallen. Hätten tatsächlich regelmäßige Unterrichtsstunden stattgefunden, wäre Herz (Sohn) der Erste gewesen, der dies mit Paukenschlag in aller Welt verkündet hätte, um das Ansehen der Akademie zu verbessern und sich selbst zu profilieren. Es lassen sich zwar in den Kunstzeitschriften der Akademie Ankündigungen für Vorlesungen finden, inwiefern diese aber umgesetzt wurden, kann nicht belegt werden. Im 51. Wochenstück der *Pallas* wurde zum Beispiel der Plan zu einem Tagesablauf an der Akademie abgedruckt.<sup>234</sup> So sollten die Studenten um fünf Uhr morgens geweckt werden, um sechs Uhr sollte ein Gottesdienst folgen. Interessant ist, dass an dieser Stelle beide Konfessionen erwähnt werden. Sowohl den katholischen Zöglingen als auch den protestantischen stünde ihre Messe zu. Im nächsten Absatz wird auf die Verköstigungen eines ganzen Tages eingegangen. Abends um neun Uhr erfolge noch das Nachgebet. Das Studium der Künste und Wissenschaften sollte sich der Ankündigung zufolge auf je eine Stunde pro Tag beschränken. Den Zöglingen, aber auch allen anderen, stünden aber alle Mittel der Akademie, die nicht konkretisiert werden, frei zur Verfügung. Konkretere Stundenpläne oder Lerneinheiten sucht man vergeblich. Ob die Akademie ihren Titel also mit Recht führte, kann bei heutigem Forschungsstand nicht mit Sicherheit gesagt werden. Die Indizien sprechen allerdings dagegen. Inwiefern die Akademie als eine „Buchhandlung“ gesehen werden kann, soll an Hand der *wöchentlichen Wappenbelustigungen* von Samuel Wilhelm Oetter gezeigt werden.

---

<sup>232</sup> Kat. Ausst. Augsburg, 2010, S. 47. Auch Grünsteudel/Hägele/Frankenberger sind überzeugt, dass es nie einen Lehrbetrieb der Akademie gab: Grünsteudel/Hägele/Frankenberger 1998, S. 406.

<sup>233</sup> *Pallas* 1756 (2. WS-12.1.), S. 9. (digitale Ausgabe der Österreichischen Nationalbibliothek)

<sup>234</sup> *Pallas* 1755 (51. WS), S. 404-406.

Samuel Wilhelm Oetter (1720-1792), „*ein wahrer Patriot des Hauses Brandenburg*“ war ein gebildeter Mann und veröffentlichte einige historische Abhandlungen.<sup>235</sup> Diese sind von einer erstaunlichen Kenntnis von Urkundenmaterial geprägt. Die *wöchentlichen Wappenbelustigungen* wurden von der Kaiserlichen Akademie verlegt. Am vorangestellten Titelblatt befindet sich der klare Hinweis auf eine vorhandene Buchhandlung (Abb. 30): „*Wöchentliche Wappenbelustigungen. Augsburg, zu finden, in der Kaiserl. Priviligierten Kunst- und Buchhandlung der Kaiserl. Franciscischen Akademie freier Künste*“. Der Pfarrer und Heraldiker Samuel Wilhelm Oetter (1720-1792) ließ die acht Stücke seiner Wappenbelustigungen bei Herz herausgeben. Dieses Blatt erschien alle zwei Wochen. Jährlich wurden 100 Bögen herausgegeben.<sup>236</sup> Er selber war seit 1757 Mitglied der Kaiserlichen Akademie und somit ist es kaum verwunderlich, dass diese bei Sohn Herz verlegt wurden.<sup>237</sup> Die Wappenbelustigungen waren der Inschrift auf dem Titel zufolge in der Kunst- und Buchhandlung der Akademie zum Verkauf angeboten. Somit muss es einen bekannten Sitz der Akademie oder zumindest der ihr unterstellten Buchhandlung gegeben haben. Auch Ludwig Hammermayer bezeichnet Herz in seiner *Geschichte der bayerischen Akademie der Wissenschaft 1759-1807* als einen Buchhändler.<sup>238</sup> Diese Charakterisierung kann durch die Vielzahl der aufgelisteten Bücher im Verzeichnis der Versteigerung unterstrichen werden. Treffender scheint es, die Akademie als Verlag zu charakterisieren. Im Laufe ihres Bestehens wurde eine Vielzahl an schriftlichen Publikationen und künstlerischen Werken von der Kaiserlichen Akademie herausgegeben, weshalb die Bezeichnung „Verlag“ als zutreffender erscheint als „Akademie“.

Die Kaiserliche Akademie vereinte alle drei Modelle, wenn auch nicht in deren konsequentesten Form. Als Akademie dürfte sie Professoren beschäftigt haben und konnte Mitglieder gewinnen, obwohl keine genauen Informationen zu deren Tätigkeiten auszumachen ist. Leider konnten ebenfalls keine Aufzeichnungen über Studenten gefunden werden und auch über konkrete Lehreinheiten werden nur Vermutungen aufgestellt. Somit darf eine rege Lehrtätigkeit der Akademie angezweifelt werden. Als gesichert gilt, dass die Akademie über eine eigene Buchhandlung verfügte. Diese war in den Verlag integriert, der wohl als Herzstück der Institution charakterisiert werden kann.

---

<sup>235</sup> Haenle 1887, S. 562-564. (NDB, Onlinefassung):

URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd117108154.html?anchor=adb> (Letzter Zugriff: 28.9.2014)

<sup>236</sup> Mahler 1934, S. 27.

<sup>237</sup> Haenlein 1887, S.562-564. (ADB, Onlinefassung):

URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd117108154.html?anchor=adb> (Letzter Zugriff: 28.9.2014)

<sup>238</sup> Hammermayer 1983, S. 30.

Es wurden viele sowohl künstlerische als auch literarische Publikationen im Namen der Kaiserlichen Akademie verlegt denen im Folgenden die Aufmerksamkeit gewidmet werden soll.

#### 4.1. Künstlerische Werke der Akademie

Bevor ich auf die schriftlichen Publikationen eingehen möchte, soll ein Blick auf die künstlerischen Werke von und unter Johann Daniel Herz (Sohn) geworfen werden. Es gibt nur wenige Beispiele, an denen Herz (Sohn) selbst künstlerisch beteiligt war. Hauptsächlich trat er als Verleger hervor. Als Beispiel für die von ihm verlegten Blätter ist unter anderem eine Darstellung Maria Theresias nach Martin Meytens d. J., gestochen von Philipp Andreas Killian bekannt (Abb. 31). Unterhalb der Darstellung mit Zepter und Krone befindet sich eine Inschrift mit Wappen: „*MARIA THERESIA/ HUNGARIÆ BOHEMIÆ REGINÆ/ AUGUSTÆ CONIUGI/ ORBIS DELICIIIS/ NOSTRI TEMPORIS PALLADI.*“<sup>239</sup> Das Gegenstück, das Kaiser Franz I. Stephan zeigt, wurde ebenfalls nach Meytens von Killian gestochen und bei Herz, Sohn verlegt (Abb. 32). Gleich wie bei seiner Gattin befinden sich unterhalb der Darstellung in Rüstung mit Zepter und Krone eine Inschrift und ein Wappen. „*FRANCESCO PRIMO/ CÆSARI INVITISSIMO/ PIO FELICI AUGUSTO/ ORBIS PACIFICATORI/ ARTIUM STATORI.*“<sup>240</sup> Natürlich müssen diese Blätter als Ausdruck dankbarer Hochschätzung gegenüber dem Kaiserhaus gesehen werden, welches die Kaiserliche Akademie weiterhin unterstützte. Leider gibt es kein Verzeichnis der Werke, die von der Akademie verlegt wurden. Freude erwähnt zwar in seiner Abhandlung ein „*Verzeichnis aller derjenigen Werke und Blätter, welche von der Kaiserlichen Franciscischen Akademie bereits angefangen worden*“.<sup>241</sup> Leider konnte ich dieses aber nicht ausfindig machen. Dennoch kann daraus geschlossen werden, dass es eine womöglich auch sehr umfangreiche, künstlerische Produktion gegeben hat. Viele Blätter, die schon der Vater herausgegeben hatte, wurden vom Sohn neu verlegt, so auch

---

<sup>239</sup> linke Ecke: *MARTIN DE MAITENS PINXIT/ PHIL: ANDR: KILIAN REG. M. POL. ETEL. SAX. CALC. AUL. SCULPSIT/* Mitte: *IOHAN DANIEL HERZ IUNIOR ECUD. AUG. VIND. CUM PRIV. S. C. MAI/* rechte Ecke: *D D D OMNIUM HUMILLIM DEVOTISSIM/ I. D. HERZ IUN.* Wobei die Albertina im Besitz eines Zustandes mit einer unterschiedlichen Stecheradresse ist, die bezeugt, dass auch dieses Blatt schon unter der väterlichen Gesellschaft *AA.LL. SOCIETAS* entstanden ist. Somit ist auch dieses Werk ein Zeugnis davon, dass sich der Sohn der vom Vater verlegten Werke bedient hat. (Deutsche DG Alte Aufstellung 56/ S. 56: Stecheradresse/Albertina: *MARTIN DE MEITENS PINXIT/PHIL:ANDR:KILIAN SUMPTIBUS SOCIETATIS SCULPSIT/ D D D OMNIUM HUMILLIM DEVOTISSIM AA.LL.SOCIETAS*)

<sup>240</sup> linke Ecke: *MARTIN DE MAITENS PINXIT/ PHIL: ANDR: KILIAN REG. M. POL. et EL. SAX. CALC. AUL. SCULPSIT/* Mitte: *IOHAN DANIEL HERZ IUNIOR ECUD. AUG. VIND. CUM PRIV. S. C. MAI/* rechte Ecke: *D D D OMNIUM HUMILLIM DEVOTISSIM/ I. D. HERZ IUN.*

<sup>241</sup> Freude 1908, S. 34.

die von Carlo Carlone und Matthäus Günther. Hatte ich die unterschiedlichen Stecheradressen bei Carlo Carlone bereits erwähnt, so soll nun durch eine Grafik von Matthäus Günther (1705-1788)<sup>242</sup> dieser Sachverhalt nochmals illustriert werden. Jener war ab den Herbstmonaten 1557 Mitglied der Kaiserlichen Akademie und nahm am 5.11.1757 an der Wahl zum neuen Präsidenten teil.<sup>243</sup> Elf Grafiken von Günther sind von Johann Daniel Herz verlegt worden.<sup>244</sup> Die Grafik Maria auf der Mondsichel (Abb. 33) ist wieder mit zwei Stecheradressen vorhanden. Die erste Variante verzeichnet nur „*Mathæus Günter fecit- Ioh. Dan. Herz excudit Aug. Vind*“. Hingegen verlautbart der zweite Zustand: „*Mathæus Günter fecit Negotiu Acad. Cæs. Franc. et DHerz excudit Aug. Vind./ Cum Gratia et Privilegio Sac. Cæs. Majestatis*“.<sup>245</sup> Interessant ist auch, dass der Eindruck erweckt wird, die zusätzliche Ergänzung sei nur zu der ersten Stecheradresse hinzugefügt worden. Fakt ist, dass es einige Hinweise darauf gibt, dass Sohn Herz sich an den von seinem Vater herausgegebenen Werken bediente und diese mit einer neuen Stecheradresse verlegte. Es kann nun gemutmaßt werden, ob Sohn Herz sich an diesen bediente, weil er diese gut verkaufen konnte, er sonst wenige neue Blätter zu verlegen hatte, oder er seinen Stolz auf die Kaiserliche Akademie nochmals, durch die Auflage bekannter Blätter, zum Ausdruck bringen wollte. Wahrscheinlich war es eine Kombination von allen Faktoren.

Unter der nicht definierten Menge von Arbeiten der Akademie ist eine Vielzahl an Guckkastenbildern bekannt.<sup>246</sup> Dank der freundlichen Unterstützung des Antiquariats Clemens Paulusch (Berlin), wurden mir fünf dieser Blätter bildlich zur Verfügung gestellt (Abb. 34-38). Es handelt sich hierbei zum einen um zwei Ansichten von Landschaften

<sup>242</sup> Thieme/Becker/Vollmer 1999 (Bd. 15), S. 209-210.

<sup>243</sup> Krämer 1988, S. 20.

<sup>244</sup> Aust. Kat Augsburg 1988, S. 349-359, (Kat. Nr. 133-146). Bei den elf Grafiken handelt es sich um: eine Darstellung der *Befreiung des hl. Petrus aus dem Gefängnis* (S. 349, Kat. Nr. 133). Der bekannte Zustand hat in der Stecheradresse einen Hinweis auf die Akademie. Die Grafiken *Maria als Braut des hl. Geistes* (S. 350, Kat. Nr. 135), *der hl. Josef* (S. 352, Kat. Nr. 137), *der hl. Johann Nepomuk* (S. 353, Kat. Nr. 138) sowie die Grafik des *hl. Augustin mit Federbarett* (S. 355, Kat. Nr. 140), *Maria auf der Mondsichel* (S. 355, Kat. Nr. 141), *die hl. Theresa* (S. 356, Kat. Nr. 142) und *die hl. Elisabeth als Helferin der Kranken*, weisen in der Stecheradresse keinen Hinweis auf die Akademie auf. Es ist anzunehmen, dass es sich hierbei um in der Forschung bekannte erste Zustände handelt. Hingegen haben die Grafiken *der hl. Mauritius* (S. 351, Kat. Nr. 136), *Maria auf der Mondsichel* (S. 354, Kat. Nr. 139) und *der Tod des hl. Joseph* (S. 357, Kat. Nr. 144) konkrete Hinweise auf die Kaiserliche Akademie.

<sup>245</sup> Aust. Kat Augsburg 1988, S. 354 (Kat. Nr. 139).

<sup>246</sup> Der Sammler Joachim von Prittwitz ist im Besitz von 555 Blättern, die von der Kaiserlichen Akademie verlegt wurden. Ich möchte mich an dieser Stelle bei Herrn von Prittwitz herzlichst für seine Unterstützung bedanken.

und zum anderen um drei Darstellungen von Gebäuden.<sup>247</sup> Der Wunsch, Raum über die zweidimensionale Fläche hinaus darzustellen, führte zu der Attraktion, die Guckkästen ausübten. Durch den Blick in einen Holzkasten mit einem (Guck-)Loch, einer Linse, und einem Spiegel sowie einer eingelegten Grafik konnte ein neuer Raumeindruck erzeugt werden.<sup>248</sup> War der Guckkasten anfänglich vor allem auf Jahrmärkten beheimatet, wurden ab dem 18. Jahrhundert immer mehr Guckkästen für bürgerliche Haushalte erworben.<sup>249</sup> Um den Betrachter unterhalten zu können wurde dafür eine Vielzahl an Blättern angefertigt. Hauptmotive waren Veduten bekannter Städte. Ebenfalls beliebt waren Darstellungen exotischer Landschaften und aufregender Szenen, wie Brände und Überschwemmungen. Damit das Blatt im Guckkasten verwendet werden konnte, musste dieses ein Querformat mit einer bestimmten Größe aufweisen. (27/28 × 40/42 cm plus ein Rand von ca. 5 cm) Die Herstellung dieser bestimmten Blätter beschränkte sich im Wesentlichen auf fünf Städte: London, Paris, Augsburg, Berlin und Bassano. In Augsburg waren wiederum fünf Verleger an der Herstellung beteiligt. Der Verlag des Marx Abraham Ruppert produzierte zwischen 1770 und 1790 nur wenige Blätter. Dominicus Fietta verlegte etwa 40 Blätter von eher minderer Qualität. Die rund 150 Guckkastenblätter des Joseph Carmines wurden erst am Anfang des 19. Jahrhunderts produziert. Von größter Bedeutung war im 18. Jahrhundert Georg Balthasar Probst. Ungefähr 350 Werke von hervorragender Qualität sind seinem Verlag zuzuweisen. Neben Probst wurden die meisten Blätter von der Kaiserlichen Akademie verlegt. Selbst bei diesen Werken ist das wirtschaftliche Denken von Herz (Sohn) erkennbar. Dieser kaufte weitere Kupferplatten an, die die gleichen Maße hatten wie Guckkastenblätter. Durch spiegelverkehrte Überschriften, die er hinzustecken ließ, wurden diese normalen Veduten-Ansichten zu Guckkastenblättern umfunktioniert und konnten sehr gut verkauft werden.<sup>250</sup> Hierzu zählt eine Serie von Kupferstichplatten, die Herz von dem Verlag des Jeremias Wolff erstanden hatte. Die Guckkastenblätter, die von der Akademie herausgegeben wurden, sind auf der linken oberen Ecke mit „*Collection des Prospects*“

---

<sup>247</sup> Dargestellt sind: Landschaften: Die Stadt Colombo (auf der großen Zim(?)reichen lustigen Insel Ceylon, welche vor mehr als 200 Jahren von den Portugiesen erbauet, und 1656 von den Holländern erobert worden). Batavia (Die Haupt=Stadt Festung und Residenz des Holländischen Gouverneurs am Fluß Iacatra auf der großen und herrlichen Insul Iava. Gebäude: Die innere Aufsicht des Castells in Batavia nebst der Schloß Kirche. Zwei weitere nur auf Französisch beschriftet: *Representation d'une Ambassade des Tartares a la Cour*, sowie *Vuë de la Cour de l'Empereur de Perse avec le diverses Habillements des Dames du premier Rang*.

<sup>248</sup> Über die Entwicklung und die technischen Voraussetzungen des Guckkasten: Füsslin 1995, S. 8-24.

<sup>249</sup> Füsslin 1995, S. 20.

<sup>250</sup> Ebenda, S. 20.

bezeichnet. Unterhalb wird die Darstellung sowohl auf Deutsch als auch auf Französisch beschrieben. Des Weiteren ist auf jedem Blatt der Zusatz „*Se vend à Augsbourg au Negoce commun de l'academie Imperiale des artes liberaux avec Privileg de sa Majesté Imperiale et avec defense ne d'en faire ou de vendre les copies*“ vorhanden.<sup>251</sup>

Bruno Bushart erwähnt einige Werke, die von der „*Kaiserlich privilegierten Gesellschaft*“ verlegt wurden.<sup>252</sup> Es handelt sich hierbei um Werke, die noch unter ihrer Vorläufergesellschaft herausgegeben wurden und somit noch unter Mitwirken des Vaters. Er erwähnt die bereits genannte, aber nicht näher bestimmbare Portraitstichsammlung und vier Bände des Gebetbuches „*Tägliche Erbauung eines wahren Christen*“ von *Joseph Giuliani* (Abb. 39). Straßer vermutet hinter der Person den Augsburger Domkapellmeister Johann Andreas Joseph Giuliani, welcher Mitglied der Gesellschaft war.<sup>253</sup> Bei der *Täglichen Erbauung* handelt es sich um eine ins Deutsche übersetzte Neuauflage der „*Encomia Coelituum*“ von J. B. Masculus. Von 1753-55, also noch vor der Gründung der eigentlichen Kaiserlichen Akademie begonnen und noch zu Lebzeiten des Vaters entstanden, stehen die Illustrationen bereits ganz im Zeichen des Augsburger Rokoko.<sup>254</sup> Der erste Band wurde im Juni 1753 herausgegeben, im Juni 1754 folgte der zweite. Der dritte Band wurde Ende 1754 publiziert, 1755 wurde der vierte und letzte Band veröffentlicht.<sup>255</sup> Die Widmung im ersten Band klärt über die Zielgruppe auf, die erreicht werden soll: „*Geistliche Frauenzimmer- insbesondere Äbtissinnen, Priorinnen und Klosterfrauen.*“<sup>256</sup> „AA: LL. Societas excudit Viennæ et Aug Vindel“ ist in den Stecheradressen der Illustrationen der vier Bände gedruckt. Das bedeutet, dass dieses Werk noch vor der eigentlichen Akademiegründung entstanden ist und von der Vorläufergesellschaft verlegt wurde, an welcher der Sohn bereits beteiligt war. Vater Herz hat im ersten Band unter anderem die Illustration des *heiligen Andreas* (6. Jänner), die von *Julian von Antinoë und seiner Frau Basilissa* (9. Jänner) und die Darstellungen des *Heiligen Igiatius* und des *Heiligen Cornelius* (1., 2. Februar) gezeichnet, jedoch nicht selber gestochen (Kat. Nr. 22). Die Kupferstiche wurden von Eichler, Nilson, Baumgartner, Sigrist, Thelot und weiteren Künstlern gezeichnet und gestochen. Wiederum handelt es sich hierbei um eine Zusammenarbeit der bekanntesten Künstler

---

<sup>251</sup> Seitz 1995, S. 24-36.

<sup>252</sup> Bushart 1968, S. 282.

<sup>253</sup> Straßer 2009, S. 13.

<sup>254</sup> Ebenda.

<sup>255</sup> Ebenda.

<sup>256</sup> Ebenda.

und somit muss das Werk ebenfalls in das Verzeichnis der künstlerischen Arbeiten von Vater Herz aufgenommen werden. Es scheint, dass dieses Werk schon in enger Verbindung mit der Kaiserlichen Akademie und dem Sohn steht. Denn sowohl Eichler als auch Nilson dürften nach der Bearbeitung des Jänners aus dem Projekt ausgestiegen sein. Straßer vermutet, dass dieser Absprung schon mit den Differenzen zwischen Vater und Sohn Herz und den Verlegern zu erklären ist. Dies bekräftigt die Tatsache, dass es Eichler und Nilson waren, die bei der Versammlung der Verleger anwesend waren.<sup>257</sup> Die meisten Illustrationen basieren auf Baumgartner und Sigrist. Johann Wolfgang Baumgartner ist im zweiten Teil und Franz Sigrist im vierten Teil für die Illustrationen verantwortlich zu machen. In der Auflistung der *Pallas*, die über die Besitztümer der Akademie berichtet (Text-Anhang Nr. 5) befindet sich eine Sammlung von 366 Malereien der Monatsheiligen von Baumgartner und Sigrist. Dass Herz, Sohn die vorbereitenden Ölskizzen nur kurze Zeit nach Erscheinen des Werkes in der Akademie ausgestellt haben soll und zum Verkauf angeboten hat, unterstreicht sein wirtschaftliches Interesse und positioniert ihn deutlich als Geschäftsmann.<sup>258</sup> Franz Sigrist, einer der namhaftesten Künstler, der mit der Kaiserlichen Akademie in Verbindung gebracht werden kann, ging 1754 nach Augsburg.<sup>259</sup> Seine insgesamt 63 Ölskizzen waren wahrscheinlich die ersten Arbeiten, die er für Herz in Augsburg angefertigt hatte. Obwohl Sigrist im Verzeichnis der ersten Gesellschaft noch nicht genannt wird, dürfte er in Kontakt mit den „Herzen“ gewesen sein.<sup>260</sup> Zum einen wurde er für die bereits behandelten Illustrationen der *täglichen Erbauungen* gewonnen, aber sein Name wird auch in einem Gedicht, welches beim Begräbnis des Vaters zu dessen Ehren vorgetragen wurde, explizit genannt: „*Sigrist weist nicht genug zu loben*“. Nach der Umwandlung der väterlichen Gesellschaft in die Kaiserliche Akademie, wurde Sigrist Mitglied, erwarb Tontine und wurde auch, zumindest auf dem Papier, Professor. Neben seiner künstlerischen Tätigkeit für Vater Herz wurde er vom Sohn in die bereits erwähnte Affäre rund um die englischen Gelder eingebunden. Matsche-von Wicht berichtet von dieser unerfreulichen Reise.<sup>261</sup> Es mag kaum verwundern, dass Sigrist sich nach dieser Affäre von der Kaiserlichen Akademie mehr und mehr distanzierte. Neben seinen Arbeiten an den Giuliani Stichen sind zwei weitere seiner Arbeiten in Verbindung mit der Kaiserlichen Akademie zu nennen. Es

---

<sup>257</sup> Straßer 2009, S. 14.

<sup>258</sup> Straßer 2009, S. 19. Straßer vermutet, dass Herz die Ölskizzen möglichst gewinnbringend verkaufen wollte, um die finanziell angeschlagene Akademie retten zu können.

<sup>259</sup> Matsche-von Wicht 1977, S. 35-81.

<sup>260</sup> Ebenda, S. 11.

<sup>261</sup> Ebenda, S. 13.

handelt sich hierbei zum einen um vier Guckkastenbilder, die von der Kaiserlichen Akademie verlegt wurden. Dargestellt sind vier Ansichten aus Wien (am Hof, der Hohe Markt, der Lobkowitzplatz und der Neue Markt) die von Sigrist gestochen wurden, von denen eine bildlich greifbar ist (Abb. 40). Eine von ihm gezeichnete und von Gottfried Winkler gestochene Darstellung illustriert zum anderen eine Abhandlung „über die Erfindung“, welche 1764 in der *Probe einer neuen Zeitung* gedruckt wurde (Abb. 41).<sup>262</sup> Ein weiteres Beispiel für die künstlerische Produktivität der Akademie soll noch abschließend angeführt werden. Hierbei handelt es sich um die Künstlerfamilie Rugendas. Ich habe bereits bei Johann Daniel Herz, Vater die Zusammenarbeit mit Georg Philipp Rugendas hervorgehoben. Obwohl jener seit 1710 Direktor der Reichsstädtischen Akademie war, pflegte er die Zusammenarbeit mit Vater Herz. Die Familie Rugendas war tief in Augsburg verwurzelt. Auch für den Sohn, Georg Philipp Rugendas, den Jüngeren, hat Herz Blätter verlegt.<sup>263</sup> Mit Jeremias Gottlob Rugendas, der bereits an der väterlichen Gesellschaft beteiligt war und mit Vater Herz immer wieder zusammenarbeitete<sup>264</sup>, hat Sohn Herz die Zusammenarbeit fortgesetzt. Die zwei Blätter, die für die väterlichen Zeichenbücher gedacht waren, wurden bereits genannt. Zwei Kopfstudien sollen ebenfalls vom Sohn verlegt worden sein (Abb. 42, 43).<sup>265</sup> Auch für Johann Lorenz Rugendas, den Jüngeren (1775-1826) verlegte Herz (Sohn) eine Reihe von Blättern, die den Knochenbau und die Anatomie des Menschen demonstrieren (Abb. 44).<sup>266</sup> Zwei Blätter mit Darstellungen von Hunden und Pferden von Johann Moritz Rugendas weisen eine fragwürdige Stecheradresse auf, nämlich „Herzberg“ als Verleger.<sup>267</sup> Dies kann nicht stimmen, da Johann Daniel Herz (Sohn) zum Zeitpunkt der Geburt von Johann Moritz Rugendas im Jahre 1802 bereits verstorben war. Es scheint so, dass vor allem Künstler,

<sup>262</sup> Die *Probe einer neuen Zeitung* war ein weiterer Versuch einer Kunstzeitung der Kaiserlichen Akademie.

<sup>263</sup> U.a. die Anbetung der Hirten (nach Baumgartner) und eine Kreuzigung Christi (nach J.D. Herz): Teuscher 1998, S. 313.

<sup>264</sup> U.a. hat jener das Blatt der Speisung der 5000 für J.G. Rugendas verlegt. Auch seine Blätter der täglichen Erbauung sind noch im väterlichen Verlag erschienen. Die Thesenblätter *Die Schlacht an der Milvischen Brücke, die Dornenkrönung, Hl. Karl Borromäus, Martyrium des hl. Markus, heilige Dreifaltigkeit/ Maria de Victoria* und *die Verherrlichung der Eucharistie* wurden alle von Jeremias Gottlob Rugendas gestochen und bei Herz (Vater) verlegt: Teuscher 1998, S. 321-323. Die Grafik *heilige Dreifaltigkeit/ Maria de Victoria* wurde ebenfalls von Telesko behandelt: Telesko 1999, S. 126-127, Kat. Nr. 58.

<sup>265</sup> Die eindeutige Zuschreibung der beiden Blätter, die mit 45 und 46 nummeriert sind, an den Sohn scheint mir hier nicht nachvollziehbar. Auf den vorliegenden Exemplaren befindet sich nur die Stecheradresse *Joh. Dan. Herz excud. Aug. Vindel.* Ich tendiere dazu, diese Blätter noch in die Zeit vor der Gründung der Akademie zu datieren. In wie fern hier Vater oder Sohn als Verleger in Erscheinung getreten sind, kann nur spekuliert werden. Teuscher 1998, S. 174.

<sup>266</sup> Des Weiteren: Portrait von Papst Benedikt XIV erschienen bei der Gesellschaft der freien Künste.

<sup>267</sup> Teuscher 1998, S. 245.

die den Vater schätzten und mit diesem zusammenarbeiteten, zunächst versuchten diese Beziehung mit dem Sohn fortzusetzen – auch wenn dies oft missglückte.

Krünitz berichtet ebenfalls, dass einige gute Arbeiten von der Akademie herausgegeben wurden.<sup>268</sup> Somit darf das Urteil über die grafischen Werke nicht ausschließlich negativ ausfallen. Fakt ist, dass diese bis dato noch nicht zusammengetragen wurden. Dennoch ergab meine Recherche, dass einige Grafiken bei Herz, Sohn (neu) verlegt wurden. An dieser Stelle kann der fragwürdige Ruf der Akademie, sie wäre kaum künstlerisch in Erscheinung getreten, revidiert werden. Es gab eine künstlerische Betätigung, die vor allem von der *Gesellschaft der freyen Künste* des Vaters zehrte. Dies wiederum bestätigt, wie erfolgreich diese gewesen sein musste. Auch wenn die väterliche Gesellschaft nur wenige Jahre in dieser Form existierte, ist eine große Menge an künstlerischen Arbeiten überliefert und zeugt von ihrer Bedeutung.

#### **4.2. Schriftliche Publikationen unter Johann Daniel Herz (Sohn)**

Neben künstlerischen Werken hat die Akademie auch allerhand schriftliche Publikationen herausgegeben. Zu den bekanntesten Werken zählen die bereits erwähnte „*Kurzgefaßte Nachricht von der akademischen Kadettenschule. 8. Günzburg 1758.*“, in welcher Herz über seine Pläne für eine Kadettenschule berichtet. Nur ein Jahr später, 1759, wurde eine Rezension in der *Bibliothek der schönen Wissenschaften* dazu veröffentlicht.<sup>269</sup> Ohne große Einleitung wird die Argumentation gleich auf die fragwürdigen Finanzierungspläne von Herz gelenkt. Des Weiteren wundert sich der anonyme Schreiber<sup>270</sup> der Rezension darüber, dass, noch bevor alle Welt von der Akademie gehört und sie durch redliche Arbeit einen guten Ruf erlangt habe, eine Geschichte der Akademie geschrieben wurde. Der Ton der Abhandlung ist durchwegs skeptisch, zum Teil spöttisch und amüsiert sich über die seltsamen Geschehnisse rund um Johann Daniel Herz von Herzberg. Vor allem die im Zuge der geplanten Kadettenschule neu entworfene Uniform ringt dem Schreiber nur ein müdes Lächeln ab. Mit Recht kritisiert er die Konzentration der Akademie auf Unternehmungen wie die geplante Lotterie. Die Kunst würde darunter leiden, beklagt er.<sup>271</sup> Herz reagiert auf diese negative Rezension in den „*Beylagen zu dem 2ten Stück des 4ten Bandes der Bibliothek der schönen Wissenschaften, oder Widerlegung der S. 746*

---

<sup>268</sup> Krünitz 1791 S. 129.

<sup>269</sup> Nicolai 1759 (Bd. 4), S. 746-767.

<sup>270</sup> Freude zufolge könnte es sich bei diesem um Johann Jakob Bruckner handeln. Freude 1908, S. 64.

<sup>271</sup> Freude 1908, S. 64.

*befindlichen Rezension der kurzgefaßten Nachricht von der akademischen Kadettenschule. Augsb. 8. 1764*“ mit einer weiteren Rechtfertigung.

Eine weitere literarische Publikation der Akademie war die *„Kurze und wohlgegründete Nachricht von dem Sulzerischen Wappen; und von dem Ursprung, Fortgang und merkwürdigen Begebenheiten des Geschlechts der Sulzer in Augsburg. Mit Kupfern. Augsb. 1763*“. Es handelt sich hierbei um einen Sonderdruck der Wappenbelustigung von Samuel Wilhelm Oetter und muss in Verbindung zu seiner Ehefrau Maria Barbara Regina Sulzer gesehen werden. Die Illustrationen zeigen vor allem die unterschiedlichen Äste eines Stammbaumes. Ein spätes Werk aus der Feder von Herz sind die *„Gedanken wegen Verminderung oder Aufhebung, und Verwandlung des geistlichen Cölibats in einen heiligen Ehestandsorden, und wie hieraus im Literatur und Kunstfach entweder eine besondere allgemeine freye Reichsakademie gestiftet, oder damit sowohl das Personale der alten weltlichen Staatsämter und Gerichte vermehrt, als neue errichtet u. s. w. werden können. 8. (ohne Druckort) 1790. 4 Bog*“. <sup>272</sup>

Das Publikationsorgan *„Anzeige von, und Einladung zu einem allgemeinen öffentlichen, gedruckten akademischen Briefwechsel (gleich einer täglichen Zeitung)*“ übertrifft laut Mahler alle anderen an *Umständlichkeit und Unerträglichkeit*. <sup>273</sup> So wird zum Beispiel im vierten Band aus dem Jahr 1787 eine Auflistung abgedruckt, die zum Teil aus dem Jenaer Blatt entnommen wurde.

Auch die *„SendSchreiben an Ein Ganzes Geehrtestes Publicum überhaupt, und Einer ganz Hochansehnlichen Kayserl. Franciscischen Akademie freyer Künste zu Augspurg sämtliche resp. höchsthoch- und ansehnliche Mitglieder insonderheit*“ von Benjamin Gottfried Reyher (1. Januar 1759) ist von der Akademie verlegt worden. Den Schriften, deren Inhalte durchwegs unterschiedlich sind, ist dennoch etwas gemein: Sie verherrlichen die Akademie. Berichte, Rechtfertigungen und Verlautbarungen werden gedruckt und verbreitet. Neben diesen Schriften, durch welche Herz seine Ideale verbreiten konnte, sind sechs Kunstzeitschriften von der Akademie publiziert worden. Diese sind deshalb von besonderer Bedeutung, weil Herz in dieser Sache zunächst einen innovativen Anspruch verfolgte. Es hätte die erste Kunstzeitschrift des deutschsprachigen Raumes werden können. In der Kunstforschung haben diese immer wieder Erwähnung gefunden. Das Urteil fällt stets schlecht aus. Ob dies gerechtfertigt ist, soll nun untersucht werden.

---

<sup>272</sup> Baader 1824, S. 235-236.

<sup>273</sup> Mahler 1934, S. 30.

#### 4.2.1. Die Kunstzeitschriften der Akademie von 1755 bis 1764

Neben den bereits bearbeiteten grafischen Produktionen der Kaiserlichen Akademie bilden die über einen größeren Zeitraum publizierten Kunstzeitschriften einen wesentlichen Teil der Publikationen der Akademie. Herz war in dieser Angelegenheit innovativ, denn es war der erste Versuch einer Kunstzeitschrift im deutschsprachigen Raum. Er wurde auch nicht müde diese Tatsache zu betonen. Die Kaiserliche Akademie gab sechs periodische Publikationen heraus, die nun im Folgenden analysiert werden sollen. Die erste Zeitschrift war „*Die reisende und correspondierende Pallas*“, die in zwei Jahrgängen 1755 und 1756 herausgegeben wurde. Es folgte die Zeitschrift „*Tägliche Neuigkeiten für Gelehrte, Künstler und ihre Liebhaber*“ (1759) und die „*Probe einer neuen Zeitung*“ (1764). Auf Grund der Sperre der Akademie kam es zu einer Pause. Erst 1770 wurde ein neuer Versuch gestartet. Die „*Kunstzeitung der Kaiserlichen Akademie*“ wurde 1770 herausgegeben. Es folgte die „*Augsburgische Kunstzeitung*“ (1771) und schlussendlich das „*Monatliche Kunstblatt*“ (1772).<sup>274</sup> Die Nationalbibliothek in Wien ist im Besitz aller Exemplare. Des Weiteren ist die Forschung auch in diesem Fall durch die fortschreitende Digitalisierung erleichtert worden. Alle Kunstzeitschriften sind digitalisiert und stehen somit jederzeit zur freien Verfügung.<sup>275</sup>

Die „*reisende und correspondierende Pallas oder Kunstzeitung, worinnen einem geneigten Publico gleichwie in gelehrten Zeitungen von Gelehrten und ihren Werken, also in dieser von Künstlern und ihren Kunststücken Nachricht mitgeteilt wird, herausgegeben von der Kais. Franciscischen Akademie freier Künste und Wissenschaften in Augsburg, 1755*“ war die erste Kunstzeitung von Herz (Abb. 45). Der erste Jahrgang dieser Zeitung wurde bei Michael Wagner in Augsburg gedruckt und war ein wöchentliches Nachrichtenblatt. In 52 Wochenstücken berichtete das Blatt über unterschiedliche Themen. Das Urteil von Freude im Jahre 1908 fiel als unbedeutend aus.<sup>276</sup> Es stellt sich nun die Frage, ob man vom heutigen Stand der Forschung diese

---

<sup>274</sup> Die Zeitschriften sind alle in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien vorhanden. Die zwei Jahrgänge der *Pallas*, die *Tägliche[n] Neuigkeiten* und die *Probe einer neuen Kunstzeitung* sind digitalisiert worden und stehen einem Leser online zur Verfügung.

<sup>275</sup> Die „*reisende und correspondierenden Pallas*“ wurde von der Nationalbibliothek in Wien digitalisiert und steht frei zur Verfügung. Die „*Tägliche[n] Neuigkeiten für Gelehrte, Künstler und ihre Liebhaber*“ ist dank Google eBook digitalisiert worden. Das Münchner Digitalisierungszentrum stellt die „*Probe einer neuen Zeitung*“ zur Verfügung. Ebenfalls via Google eBook sind die „*Kunstzeitung der kaiserlichen Akademie*“, die „*Augsburgischen Kunstzeitung*“ und das „*Monatliche Kunstblatt*“ digitalisiert und stehen frei zur Verfügung.

<sup>276</sup> Freude 1908, S. 20.

Ansicht revidieren kann. Im ersten Jahrgang wird hauptsächlich über die Geschichte der Akademie berichtet. Die Zeitschrift diente offensichtlich der Eigenwerbung. Inhalte, die sich nicht mit der Geschichte und den Geschehnissen rund um die Akademie beschäftigen, wurden mit wenigen Ausnahmen, dem Lütticher „*Journal Encyclopédique*“ entnommen. Vorangestellt befindet sich eine Grafik (Abb. 46) von Johann Daniel Herz, Sohn *invent.* und *sculpsit* und Johann Esaias Nilson *pinxit*. Eine Gruppe von edlen Herren steht vor einem verschlossenen Tor. Namentlich werden sie nicht genannt. Mit großer Wahrscheinlichkeit handelt es sich um jene Männer, die noch vor dem ersten Wochenstück als Mitglieder genannt werden und auch Krämer glaubt in ihnen Portraitszüge von Jacob Wilhelm Benedict von Langmantel dem ersten General-Präsident an der Akademie, Franz Bernhard Friderich Ferdinand Brunon Maria Freiherr von und zu Hornstein, Johann Baptist von Bassi, Joseph Freiherr von Böhlin auf Frickenhausen, Freiherr von Sollen, Joseph Anton Rehm, Jo.(?) Baptista Blasio Albert von Rechlingen, Johann von Stetten, Joh.(ann) Anton von Langmantel von Westheim, Paulo von Stetten, Johann Georg Morell sowie Matthäus Günther, zu erkennen.<sup>277</sup> Noch ist der Eingang zum Parnass, von den Personifikationen des Neides, des Argwohns und der Uneinigkeit bewacht, verschlossen. Innen begrüßen Liebe, Freundschaft und Einigkeit die Männer – sie müssen nur das verschlossene Tor überwinden.<sup>278</sup>

Das mehrere Seiten lange kaiserliche Diplom und eine Übersetzung aus dem Lateinischen ins Deutsche wurden ebenfalls abgedruckt. Es folgen einleitende, um Unterstützung für dieses Vorhaben einer Kunstzeitschrift bittende Worte von Johann Daniel Herz von Herzberg und die Formulierung einer Programmatik, der die Zeitung verfolgen soll:

*„1. Was bey der Kaiserl Franciscianischen Academie freier Künsten und Wissenschaften vorgeht und unternommen wird.*

*2. Was sich vor Künstler, vornehmlich in, und ausserhalb Teutschland als auch in andern Ländern und Städte befinden, nebst einer Lebens Beschreibung, von ihnen, so gut man selbige zu bekommen vermögend ist.*

*3. Was alltäglich so wohl von den Gliedern der Kaiserl. Franciscianischen Academie, als auch von anderen berühmten Künstlern verfertigt und heraus gegeben wird.*

---

<sup>277</sup> Pallas 1755, S. 20-23. Die Namen sind im Vorbericht noch vor dem 1. WS. niedergeschrieben. (digitale Ausgabe der Österreichischen Nationalbibliothek)

<sup>278</sup> Krämer 1988, S. 24, Freude 1908, S 44.

4. *Wo sich grosse Kunst-Gallerien, und Cabinetter befinden, und wo sonst schöne und merkwürdige Kunststük aller Wissenschaften, wozu Kopf und Hand zugleich gebraucht werden, anzutreffen sind.*

5. *Was da und dorten, dem Verkauf ausgesetzt ist, und was man sonst glauben kann, daß viele wissen und haben möchten.*

6. *Verschiedene Neben-Discourse, Untersuchungen, Beweise, Raisonnements &c.*<sup>279</sup>

Neben dieser Unterteilung erfahren wir, dass die Zeitschrift als Abonnement angeboten wird. Die ersten acht Wochenstücke sind sehr allgemein gehalten. Es wird über die Grundsätze der Akademie berichtet und diverse Paragraphen werden aufgelistet. Im 9. - 15. Wochenstück finden wir eine Auflistung der ersten 4000 Namen, die sich Tontinen bei der Akademie gesichert haben sollen. Unter diesen Namen werden auch zahlreiche Könige, Adelige und Geistliche aus ganz Europa aufgelistet. Dies lässt vermuten, dass hier der eigene Wunsch der Realität nicht entsprach. Auch in den folgenden Wochenstücken sind Tontinen, Leibrenten und die unterschiedlichen Klassen der Akademie Hauptthema. Künstlerische Inhalte sucht man vergeblich. Das 17. und 18. Wochenstück beinhalten eine alphabethische Auflistung aller Mitglieder der ersten, zweiten (Hinweis auf die Auflistung der 4000 Personen, die Tontine erworben haben) und der dritten Klasse. Künstlerisches und Wissenschaftliches findet keine nennenswerte Erwähnung. In dieser Auflistung finden sich wieder hochrangige Persönlichkeiten aus ganz Europa. Bei all dem Charme und Erfolg, den Johann Daniel Herz (Sohn) ohne Zweifel hatte, darf die Richtigkeit dieser Auflistung wieder angezweifelt werden. Freude lieferte für diese fälschlichen Auflistungen einen Beweis: so war der Abt von Reichenau, auf dessen Namen die Tontinenscheine mit den Nummern 245 und 246 liefen, bereits 200 Jahre zuvor verstorben.<sup>280</sup>

Geschickt folgt ab dem 19. Wochenstück eine ausführliche Erzählung über die Entstehung der Akademie. Ein unbekannter, anonymer Kunstfreund forderte dies ein. Über mehrere Wochenstücke andauernd berichtet die *Pallas* über die Entstehung der Akademie – natürlich auf verherrlichende Weise. Ab dem 40. Wochenstück wird eine Auflistung vom 24. September 1753 gedruckt, die über Kupferplatten berichtet, die von Johann Daniel Herz, Vater aus der *A.A. & LL. Societatis* übergeben worden sind (Text-Anhang Nr. 6). Diese Auflistung ist mehrere Seiten lang, beinhaltet aber nur das Thema

---

<sup>279</sup> *Pallas* 1755, S. 31-32. Abgedruckt im Vorbericht noch vor dem 1. WS. (digitale Ausgabe der Österreichischen Nationalbibliothek)

<sup>280</sup> Freude 1908, S. 23-24 (Fußnote 1).

der Darstellung und den Preis. Obwohl ausführende Künstler kaum genannt werden, dürfte es sich bei dieser Auflistung vor allem um Werke von Vater Herz handeln.<sup>281</sup> Des Weiteren sind Briefe, Aussendungen und Nachrichten der Akademie abgedruckt, die deren Wichtigkeit und Stand betonen und sich gegenüber den wiederholten Vorwürfen des Rates rechtfertigen. Das Fazit des ersten Jahrganges dieser Kunstzeitschrift muss enttäuschend ausfallen. Die eingangs versprochenen Gliederungspunkte werden nicht erfüllt und die 416 Seiten arten in eine Rechtfertigungs- und Huldigungsschrift aus. Das unvoreilhaftete Urteil der Kunstforschung ist hier von Richtigkeit. Obwohl das Vorhaben, eine Kunstzeitung zu produzieren, mit großer Euphorie aufgenommen wurde, gelang es Herz nicht, den Erwartungen zu entsprechen. Stattdessen werden die Leser mit allen möglichen Belangen der Akademie behelligt.

Der zweite Jahrgang der *Pallas*, gedruckt 1756 in Günzburg bei Johann Christoph Wagegg, erscheint auf den ersten Blick deutlich systematischer. Herz plante sogar, die Akademie nach Günzburg zu verlegen (Abb. 47).<sup>282</sup> Während im ersten Wochenstück noch einleitend gedankt wird, finden wir ab dem zweiten die im ersten Jahrgang versprochene Systematisierung in sechs Unterpunkte. Inhaltlich kann aber auch dieser Jahrgang nicht überzeugen, obwohl eine Verbesserung zu vermerken ist. Im Laufe der 52 Wochenstücke werden unter dem ersten Unterpunkt auswärtige Ehrenmitglieder genannt. Im fünften Wochenstück werden der Schriftsteller und Theoretiker Johann Christoph Gottsched, der in Breslau und Leipzig tätige Professor Carl Benjamin Stief, der Gelehrte und Geistliche Joseph Franz Xaver von Hoppenbichl, der Hofadvocat und Steuereinnehmer Johann Zacharias Gleichmann und der Straßburger Kupferstecher Johannes Striedbeck aufgelistet. Im sechsten Wochenstück folgen der Straßburger Künstler Adolph Dannegger, der Architekt Johannes Thomas Köppel und der Hofmaler Johann Wilhelm Liebhardt.<sup>283</sup> Herz war also durchaus in der Lage einige auswärtige Mitglieder zu gewinnen, beziehungsweise mit Ehrenmitgliedschaften zu beschenken.

---

<sup>281</sup> *Pallas* 1755, 40.-41. WS, S. 314-322. (digitale Ausgabe der Österreichischen Nationalbibliothek)

<sup>282</sup> Freude 1908, S. 30.

<sup>283</sup> Weitere Ehrenmitglieder, die im zweiten Jahrgang der *Pallas* verlautbart werden, sind der Kunstfreund und mit der Akademie eng verbundene Johann Friedrich Reiffstein, der Münchner Hofmaler Balthasar August Albrecht, Licentiat Josph Troendlin, der Kupferstecher George Wille, der Maler Hans Caspar Heilmann, der Miniaturmaler Johann Friedrich Kamin, der Geistliche und Lehrer Friedrich Carl Baer, der Theologe und Aufseher Christoph Gottlob Grundig, der Pfarrer Georg Körner, der Arzt und Ratsherr Johannes Zeidler, der Literat Jakob Immanuel Wächtler, der Maler Johann Heinrich Tischbein, der Baumeister Johann George Fünck, der Kupferstecher Wolfgang Christoph Mayr, der Ingenieur Hauptmann Riedinger in Bayreuth, der Offizier und Kommandeur des Bayerischen Kadettenkorps Philipp Reinhard Freiherr von Klimberg zu Klingenberg, der Maler Johannes Baptista Descampes, der herzogliche Secretär,

Unter dem zweiten Unterpunkt folgen oft über mehrere Wochenstücke andauernde Lebensbeschreibungen unterschiedlicher Personen: zunächst wird über Johann Daniel Herz (Vater) berichtet. Einige kurze Biografien von Künstlern werden nach deren Ableben zum Andenken und zur Ehrung jener Personen gedruckt. Die Lebensbeschreibung des Astronomen und Hofmathematikers Johann Jakob von Marinoni dauert über zwei Wochenstücke an. Kürzer sind jene des Charles-Louis de Secondat, Baron de La Brède et de Montesquieu und des Franz Ulrich Ries (Professor der Theologie). Nachdem der Jurist und Theologe Hofrat Johann Friedrich Wahl verstorben ist, wird in der *Pallas* ein Nachruf mit kurzer Biografie gedruckt. Über den englischen Dichter Alexander Pope folgt eine ausführlichere Beschreibung, gleich wie für den englischen Poeten und Historikers John Dryden. Die Biografien des David Beßner (?), des Kupferstechers Johann Jacob Thourneyfer, der beiden Schweizer Künstler Joseph Werner und Johann Rudolf Werdmüller, der Naturforscherin und Künstlerin Maria Sibylla Merian, des Malers Felix Meyer, des Künstlers Dominique Sornique, des Malers Tomaso Salini und des Marcell Provenzial weisen eine Länge von ein bis maximal zwei Seiten eines Wochenstückes auf. Im 26. und 27. Wochenstück folgt eine ausführliche Biografie des Ludovico Lioni. Ebenfalls länger sind die Beschreibungen der italienischen Maler Christoph Roncalli und Antonio Tempesta (29.-31. WS). Die Biografie des Cavaliere Giosepe Cesari Arpin zieht sich über vier Wochenstücke. Simon Bovet wird in drei Wochenstücken behandelt. Das Leben des Cavaliere Giovanni Baglioni wird ebenfalls in vier und das des berühmten italienischen Malers Giovanni Francesco Barbieri, Il Guercino in neun Wochenstücken behandelt.

Unter dem dritten Punkt, jenem, der über die Werke von Mitgliedern und Nicht-Mitgliedern berichten soll, finden sich unterschiedliche Beiträge. Sowohl über Künstler in Augsburg wird berichtet (so zum Beispiel über Georg Philipp Rugendas, Johann Esaias Nilson, Johann Elias Haid, Johann Simon Negges), als auch das Geschehen außerhalb (Zürich, Paris, Nürnberg) wird erwähnt. Unter dem vierten Punkt werden vor allem Passagen aus dem *Journal Encyclopedique* kopiert. Diese Auszüge machen einen Großteil der *Pallas* aus. In 33 Wochenstücken sind diese gedruckt worden.<sup>284</sup> Der zweite

---

Hofadvocat und Steuereinnahmer Zacharias Gleichmann, der Künstler Georg Heinrich Werner, der Kupferstecher Johannes Daulle, der Kupferstecher Georg Martin Preißler, der Maler Georg de Marées, der Maler Raphael Mengs, Professor Lerse, Moriz Friedrich Freiherr von Millau sowie der Gelehrte Johann Joachim Winkelmann, der Maler Johann Nikolaus Grooth, der Landschaftsmaler Adolf Friedrich Harper und der Maler und Kupferstecher Georg Daniel Heumann.

<sup>284</sup> *Pallas* 1756, 4. WS (26.1.), 5. WS (2.2.), 6. WS (9.2.), 7 WS (17.2.), 8 WS (23.2.), 9 WS (1.3.), 10 WS (8.3.), 11 WS (15.3.), 12 WS (22.3.), 13. WS (29.3.), 14. WS (5.4.), 15. WS (12.4), 17. WS (26.4), 18. WS

dominierende Part ist eine über 30 Wochenstücke gehende Auflistung der Gemäldesammlung des Barons von Thier.<sup>285</sup> Diese Zusammenstellung wurde aus dem „*Catalogue des tableaux du cabinet de M. Crozat, baron de Thiers*“<sup>286</sup> entnommen und übersetzt. Pierre Crozat (1665-1740) war ein bedeutender französischer Kunstsammler. Seine private Sammlung gehörte zu den größten seiner Zeit. Diese kopierte Auflistung ist symptomatisch für Herz: wie so oft bestand seine Leistung in der Verwendung und Neuauflage von schon vorhandenem Material.

Der fünfte Punkt verspricht Auskunft über „*was da und dorten zum Verkauf ausgesetzt ist*“. Im achten Wochenstück, das der Zensur zum Opfer fiel, findet sich eine Auflistung von rund 100 Werken die im „*Kunst-Saal, und übrigen Zimmern der kays. Fr. Acad. befindlich, nebst Anzeige ihres Meisters und Größe*“ waren (Text-Anhang Nr. 5). Laut Überschrift soll es sich um Malerei handeln. Bei genauerer Durchsicht wird aber deutlich, dass auch Druckgrafiken und Zeichnungen gemeint sein müssen. Neben einigen Werken von Zeitgenossen aus dem Augsburger Umfeld (Holzer, Ridinger, Sandrart, Rugendas, Günther, Rottmayr, Eichler, Baumgartner, Sigrist) werden einige Werke unbekannter, aber auch sehr bekannter Künstler aufgelistet. So soll die Akademie im Besitz von Werken von Piazzetta und Rembrandt gewesen sein. Ergänzt wird diese Auflistung durch 137 Werke, die zum Verkauf stehen. Es handelt sich um Kupferstiche unter anderem von Philips Wouwerman, Jean Siméon Chardin, François Boucher, Jean-Antoine Watteau, Peter Paul Rubens, Étienne Jaurat, Nicolas Vleughels, Anthonis van Dyck und Martin van Heemskerck. Man beschränkt sich aber nicht nur auf die Auflistung der eigenen Werke, sondern berichtet ebenfalls (im 16. WS) über den Verkauf von Kupferstichen zum Beispiel aus Frankfurt. Neben diesen Informationen wird außerdem vom Buchhandel in Paris berichtet und von diversen Privatpersonen, die ebenfalls Teile ihrer Sammlungen in Paris zum Verkauf anbieten.

---

(29.4.), 19 WS (10.5.), 20. WS (17.5.), 21. WS (24.5.), 22. WS (31.5.), 23. WS (7.6.), 24. WS (13.6.), 25. WS (21.6.), 26. WS (28.6.), 27. WS (5.7.), 28. WS (12.7.), 29. WS (19.7.), 30. WS (26.7.), 31. WS (2.8.), 32. WS (9.8.), 33 WS (16.8.), 35. WS (30.8.), 37 WS (13.9.), 38. WS (20.9), 39. WS (27.9) und 40 WS (4.10).

<sup>285</sup> Spenlé 2008, S. 269-271.

Pallas 1756, 15.WS (12.4), 17. WS (26.4), 18. WS (29.4.), 20. WS (17.5.), 21. WS (24.5.), 22. WS (31.5.), 23. WS (7.6.), 24. WS (13.6.), 25. WS (21.6.), 26. WS (28.6.), 27. WS (5.7.), 28. WS (12.7), 29. WS (19.7.), 30. WS (26.7.), 31. WS (2.8.), 32. WS (9.8.), 33 WS (16.8.), 34 WS (23.8.), 35. WS (30.8.), 36. WS (6.9), 37 WS (13.9.), 38. WS (20.9), 39. WS (27.9), 40 WS (4.10), 41 WS (11.10), 42 WS (18.10.), 47 WS (22.11.), 50 WS (13.12) und 52. WS (20.12.).

<sup>286</sup> Debure 1755, S. 4-91.

Das Fazit muss dennoch wiederum ernüchternd ausfallen. Über die Produktion innerhalb der Akademie erfahren wir bis auf die Auflistung, die auch keine eigene Produktion bedingen muss, fast nichts.

Herz war sich der Mängel seiner Zeitschrift bewusst und er wandte sich mit der Bitte, ihm einen Redakteur für seine Zeitschrift zu empfehlen, an Johann Christoph Gottsched. Daraufhin wurde Johann Friedrich Reiffstein zur Unterstützung von Herz' Zeitschrift berufen. Sein erstes Urteil, die *Pallas* sei „in keinem Stücke einer Kunstzeitung ähnlich“, fällt ungünstig aus.<sup>287</sup> Nachdem dort bereits angekündigt wurde, dass man diese Kunstzeitschrift einstellen und in den nächsten Jahren inhaltliche Beiträge zu sammeln versuchen werde, um einen neuen Versuch zu starten, publizierte die Akademie 1759 die „*Täglichen Neuigkeiten für Gelehrte, Künstler und ihre Liebhaber*“ (Abb. 48). Herz wollte das Blatt ursprünglich „*Beiträge zur Annahme aller von der Zeichenkunst abhängenden nützlichen und angenehmen Künste*“ nennen. Um dem Blatt eine weite Verbreitung zu sichern, es inhaltlich füllen und neue Mitglieder für die Akademie gewinnen zu können, hatte Herz ein neues System eingeführt. Jeder Mitarbeiter bekam pro abgeliefertem Beitrag einen Dukaten Bezahlung und das Blatt gratis. Gelehrte, die zwölf Bögen lieferten, wurden Ehrenmitglieder. Künstler wurden aufgefordert, die Zeitung durch Stiche zu fördern. Außerdem bekam jeder, der vier Abonnenten lukrieren konnte, die Zeitschrift frei.<sup>288</sup> Es wurden immer zwei Wochenstücke gemeinsam gedruckt. Inhaltlich ging man neben der Kunst, vor allem auf die Wissenschaften ein. Die Idee, anstatt einer täglichen Zeitung eine periodische Monatsschrift zu machen, kam von Reiffstein. Doch die Differenzen mit Herz waren zu groß und er verließ das Unternehmen nach nur kurzer Zeit. Sein Nachfolger wurde der bereits erwähnte Benjamin Gottfried Reyher. Dieser, aus einer verarmten Familie stammende junge Mann, konnte sich ebenfalls nicht gegen Herz behaupten. Wieder widmen sich die ersten Ausgaben der *Täglichen Neuigkeiten* der Geschichte der „*mit so vortrefflichen Privilegium und Vorrechten allergnädigst beglückt wordenen Kayserlichen franciscischen Akademie*“.<sup>289</sup> Lehmann berichtet von der großen Erwartungshaltung, die der neuen Zeitung entgegengebracht wurde.<sup>290</sup> Ein Briefwechsel zwischen Herz und dem Direktor Johann

---

<sup>287</sup> Lehmann 1932, S. 27. Ebenfalls äußert sich der Pfarrer Bruckner ablehnend gegenüber der *Pallas*: „*eine Kunstzeitung auszuführen ist hier niemand vermögend*“.

<sup>288</sup> Lehmann 1932, S. 27.

<sup>289</sup> *Tägliche Neuigkeiten* 1759, S. 1.

<sup>290</sup> Lehmann 1932, S. 28-29.

Georg Hager aus Chemnitz zeugt davon. Nachdem diesem aber über lange Zeit keine Zeitung, wie verlangt, zugesandt wurde, stellte sich große Enttäuschung ein und als er schließlich ein Exemplar zu lesen bekam, urteilte er wie folgt: „[...] *das heißt nichts eigenes gemacht, sondern nur nachgeschrieben* [...] *So bekomme ich aus zehn deutschen Zeitungen einen zehnfach aufgewärmten Kohl, der mir zum Ekel wird!*“.<sup>291</sup> War schon bei der *Pallas* zu vermerken und zu kritisieren, dass Inhalte kopiert wurden, setzte Herz diese Methode auch diesmal fort.<sup>292</sup> Im Großen und Ganzen konnte also auch dieses Blatt den, zugegeben sehr hohen Erwartungen nicht entsprechen.

Mit dem neuen Präsidenten Joseph Freiherr von Petrasch wurde der nächste Versuch einer Zeitschrift in Angriff genommen. Nach Meinungsverschiedenheiten über den Titel wurde 1764 die „*Probe einer neuen Zeitung*“ ins Leben gerufen (Abb. 49).<sup>293</sup> Diese erweckt einen ganz anderen Eindruck. Mit Illustrationen ausgestattet, behandelt sie unterschiedlichste Themengebiete, um die Vielfalt der Akademie zu demonstrieren. Auch wenn Bushart diese Illustrationen als recht stümperhaft bezeichnet, ist zumindest das Bestreben erkennbar, die Kunstzeitschrift aufzuwerten.<sup>294</sup> Gleich zu Beginn des gesammelten Bandes befindet sich ein Titelblatt mit einer Huldigung an den Förderer Kaiser Franz I. Stephan und einer Allegorie auf die Akademie und die Wissenschaften (Abb. 50). Vor jedem Kapitel ist eine zum Thema passende Illustration abgedruckt, auch die Anfangsinitialen sind aufwendig gestochen. Das erste Kapitel befasst sich mit der Erfindung der Kunst. Die Grafik stammt von Franz Sigrist und wurde von Gottfried Winkler gestochen (Abb. 41). Der Text stammt aus der Feder von Petrasch. Dieser ist unterteilt in „*Die Natur*“, (Grafik von Ridinger, gestochen von Wachsmuth), „*Die Wahrheit*“ (einleitende Grafik ohne Stecheradresse; am Ende befindet sich eine weitere Grafik von G. D. Heumann), der dritte und letzte Abschnitt des Kapitel ist „*der Geschmack*“ (Grafik ohne Stecheradresse). Eine abschließende Grafik ohne

---

<sup>291</sup> Lehmann 1932, S. 29.

<sup>292</sup> Mahler 1934, S. 26. Die Inhalte wurden unter anderem aus den *Regensburger Wöchentlichen Nachrichten von gelehrten Sachen*, den *Tübinger Berichten von gelehrten Sachen*, den *Frankfurtischen gelehrten Zeitungen*, den *Erfurtischen gelehrten Nachrichten*, den *Erlangischen gelehrten Anmerkungen und Nachrichten*, aus der *Leipziger Neuen Zeitung von gelehrten Sachen* und aus den *Göttingischen Anzeigen gelehrter Sachen* entnommen. Freude zu folge lagen diese Zeitschriften im sogenannten akademischen Lesesaal in Augsburg auf: Freude 1908, S. 81.

<sup>293</sup> Lehmann 1932, S. 30. Herz wollte der Zeitschrift den Titel „*Periodisch aneinander fortwährende Kunstschrift oder Beiträge und Abhandlungen durch den Druck zu allgemeiner Prüfung und Beurteilung aufgesetzt*“ geben.

<sup>294</sup> Bushart 1968, S. 283. Hingegen empfindet Hildegard Mahler die Grafiken als „*geradezu erstklassig*“ und bedauert die schnelle Einstellung des Magazins: Mahler 1934, S. 27.

Stecheradresse zeigt zwei philosophierende Männer, womöglich handelt es sich um Herz und Petrasch. Nach der Erfindung folgt ein Abschnitt über die Dichtkunst. Die einleitende Grafik ist wieder ohne Stecheradresse abgedruckt. Es folgen unterschiedliche Gedichte, Beiträge und Besprechungen. Wie breit gefächert die Themen sind, zeigen Beiträge über die Sittenlehre (M. J. G. Hager), geografische Anmerkungen (C. G. Grundig) und Nachrichten aus der Historie (J. Z. Gleichmann), der Naturkunde sowie Lebensbeschreibungen, Beiträge von Altertümern und ein Bericht aus der Mathematik von G. H. Werner inklusive vier Tafeln. Dieser Bericht über die Mathematik wird von Lehmann als für die Akademie charakteristisch bezeichnet.<sup>295</sup> Es würde nur derjenige ein „*Kunstrichter*“ werden, der (mit Hilfe eines Stabes) in der Lage sei, Proportionen zu berechnen. Kunstausübung sei gleich Mathematik. Dieser Ansatz entspricht den Ansprüchen der Akademie, die stets versuchte die Künste mit den Wissenschaften zu vereinen. Neben der richtigen Proportionslehre behandelt Werner auch die Frage der richtigen Hängung. Dieser Bereich beinhaltet für die Kunstforschung interessante Forderungen.<sup>296</sup> Abschließend ist ein von Samuel Willhelm Oetter verfasster Artikel abgedruckt, welcher sich der Frage widmet, warum Simon von Cyrene dem Heiland das Kreuz nachgetragen hat. Nach dem Text folgt eine Erwiderung. Es ist festzustellen, dass mit der *Probe einer neuen Zeitung* eine neue Richtung eingeschlagen wurde. Während die ersten Ausgaben mehr einer Auflistung der unterschiedlichen Bereiche gleichen, kann die *Probe einer neuen Zeitung* als eine Sammlung von unterschiedlichen, längeren Beiträgen gesehen werden. Deutlich sind die Bemühungen zu erkennen, die Kunstzeitschrift der Kaiserlichen Akademie zu verbessern. Jedoch auch diese Zeitschrift wurde nach einem Jahr eingestellt. Die Gründe dafür liegen zum einen in den hohen Produktionskosten und

---

<sup>295</sup> Lehmann 1932, S. 32.

<sup>296</sup> *Probe einer neuen Zeitung* 1764, S. 194-212. G.H. Werner erörtert das Problem der Distanz zwischen Betrachter und dem aufgehängten Werk. Anhand von mathematischen Größen, wie Winkeln versucht er Lösungen anzubieten. Einleitend berichtet er von Proportionslehren und der Nachahmung der Natur und kommt zum Schluss, dass *je näher ein Kunststück der Natur kommt, desto höher ist es zu achten*, betont aber zugleich, dass *Regeln der Wissenschaft nötig seien*. (Werner 1764, S. 197-198 ) Dem Problem der Hängung kann zunächst durch rechtzeitige (d.h. vor dem Entstehen des Kunstwerkes) Beachtung des Ausstellungsrahmens und Ortes entgegen gewirkt werden. Als Beispiel führt Werner ein *Perspektiv-Gemälde* an, welches verlangt in Augenhöhe betrachtet zu werden und nicht aus großer Höhe. (Ebenda, S. 198-199). Ein weiterer Kritikpunkt ist die Nichtbeachtung des Lichtes. Als Hilfestellung führt Werner den „*Schwinkel*“ ein. Zusammen mit der „*Feldmessenkunst*“ erzeugen diese Winkel Spitzen, die sowohl im Auge und in der Seele unterschiedliche Aufmerksamkeit (v.a. in der Größe) hervorrufen (Ebenda, S. 199). Weiter führt er den Begriff des „*Transporteur*“ ein, durch den Winkel gemessen und verglichen werden können. Durch drei Tafeln versucht er zum einen seine mathematischen Winkellösungen und zum anderen ein Messgerät zu verdeutlichen. Zusammenfassend kann resümiert werden, dass Werner in seiner Abhandlung das Problem der ungewollten perspektivischen Verzerrung durch ungeeignete (v.a. zu hohe) Hängung, thematisiert und durch einen Winkelmesser (und definierte „gute“ Winkel) diesem Problem entgegen wirken möchte.

zum anderen in der fehlenden Zufriedenheit der Leser. Dennoch endete die *Probe einer neuen Zeitung* mit der Hoffnung, dass sie bald wieder mit neuen Inhalten verlegt werden könne.

#### **4.2.2. Die Kunstzeitschriften der Akademie von 1770 bis 1772**

Nach der Aufregung um die Gefangenschaft von Herz (Sohn) und der Sperrung der Akademie kam es Anfang der 70er Jahre zu einer Wiederbelebung der schriftlichen Publikationsorgane. Bereits 1769 forderte man Gelehrte und Liebhaber zur Unterstützung auf. Unter der Leitung von Hieronymus Andreas Mertens begann man aufs Neue, Kunstzeitschriften zu produzieren.

1770 erschien die „*Kunstzeitung der kaysrerlichen Akademie zu Augsburg*“ (Abb. 51). Inhaltlich behandelt diese Zeitschrift das aktuelle Kunstgeschehen vor allem in Augsburg. In 52 Wochenstücken werden sämtliche Bereiche der Kunst thematisiert. Wenn auch viele Städte besprochen werden, liegt das Hauptaugenmerk dennoch auf Augsburg. Vor allem die Arbeiten von Gottfried und Johann Philipp Haid, Johann Esaias Nilson und Johann Elias Ridinger finden vermehrt Erwähnung. Über mehrere Wochenstücke hinaus wird die Biografie von Martin van Meytens abgedruckt. (23.-25, 27.-30. Wochenstück). In einigen befindet sich eine Auflistung von „*Schriften, welche von Künstlern verdienen gelesen zu werden*“. Schon Lehman erwähnt diese Auflistung und fällt ein kritisches Urteil.<sup>297</sup> In den Göttingischen Anzeigen wird ebenfalls von diesen Schriften berichtet, über deren Zusammenstellung negativ geurteilt wurde.<sup>298</sup>

Wenig später folgte die „*Augsburgische Kunstzeitung*“ (Abb. 52). Der Fokus wird in diesem Blatt auf das Kunstgeschehen und die Kunstproduktion allerorts gelegt. Durch die vielen kurzen Berichte gleicht der Inhalt der Zeitung aber eher einer Aufzählung. Auch in der „*Augsburgische[n] Kunstzeitung*“ werden biografische Lebensbeschreibungen von Künstlern (u.a. George Desmarées) gedruckt. Vereinzelt lassen sich dort aber auch wertvolle Beiträge finden. Lehmann erwähnt einen Beitrag zur Architektur in Dresden, über zeitgenössische Plastiken in Bayern und einen Bericht über die neu errichtete Zeichenschule in Augsburg,<sup>299</sup> die 1770 im evangelischen Gymnasium bei St. Anna eingerichtet wurde. Auf diesen Bericht möchte ich kurz eingehen.<sup>300</sup> Zunächst folgt eine

---

<sup>297</sup> Lehmann 1932, S. 34-35.

<sup>298</sup> Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen 1771 (62. Stück, 25.5.), S. 534-536.

<sup>299</sup> Lehmann 1932, S. 36.

<sup>300</sup> Augsburgische Kunstzeitung 1771, 39. WS (30.9.), S. 305-310, 41. WS (14.10.), S. 321-328.

Rechtfertigung dafür, dass erst ein Jahr nach der Gründung Stellung zu diesem neuen Institut bezogen wird. Grund dafür sei die große Begeisterung über diese neue Institution zur Förderung der Künste gewesen und damit verbunden, die mangelnde Objektivität. Vermutet man hinter diesen Aussagen eine willkommene Ausrede, weshalb erst ein Jahr nach der Gründung dieser Zeichenschule, in einer aktuellen Zeitschrift darüber berichtet wird, vermag man den richtigen Intentionen zu folgen. Im Weiteren wird die enge und belebende Verbindung von Zeichenkunst und anderen Wissenschaften hervorgehoben und gelobt. Dem Ideal dieser Vernetzung von Wissenschaft und Kunst folgend, war auch die Kaiserliche Akademie gegründet worden. (I)/Emmanuel Eichel, ehemals Künstler der Akademie, wurde als Lehrer an der neuen Schule, an der um die 40 Schüler unterrichtet wurden, angestellt. Im 41. Wochenstück folgen Argumente für die Notwendigkeit und den Nutzen einer öffentlichen Zeichenschule sowie für die Verbindung mit dem Gymnasium. Obwohl diese Zeitung nun endlich den gewünschten Charakter einer Kunstzeitschrift aufweist, wird auch diese nach nur einem Jahr eingestellt. Das mangelnde Vertrauen der Bevölkerung in die Akademie muss mit Sicherheit als ein wesentlicher Grund für das Scheitern genannt werden.

Im Jahr 1772 wurde das letzte Organ, das „*Monatliche Kunstblatt*“ verlegt (Abb. 53). Enttäuscht von den Misserfolgen der Vorgänger, versuchte man diesmal einen neuen Weg einzuschlagen: statt einem Wochenblatt wurde nun erneut eine monatliche Zeitschrift verlegt. Lehmanns Urteil über diesen letzten Versuch fällt am mildesten aus.<sup>301</sup> Während der Hauptkritikpunkt an den bisherigen Blättern das Kopieren von Inhalten aus anderen Zeitschriften war, versucht man nun diesem Vorwurf entgegenzuwirken: „*Zum Beweise, daß wir nicht nöthig haben, andere auszuplündern, werden wir künftig unsere Beschäftigungen gerade in solche Sachen setzten, wovon andere noch nicht geschrieben haben, oder nicht schreiben können.*“<sup>302</sup> Man widmet sich in den Ausgaben von Jänner bis Juni ausschließlich einem großen Sohn der Stadt, Elias Holl. Seine architektonischen Werke werden gruppiert, analysiert und die ästhetische Wirkung seiner Architektur wird besprochen<sup>303</sup>. Die restlichen Ausgaben widmen sich ebenfalls den Lebensbeschreibungen einiger Künstler.

---

<sup>301</sup> Lehmann 1932, S. 37.

<sup>302</sup> *Monatliches Kunstblatt 1772*, S. 4. (digitalisierte Ausgabe/google-books)

<sup>303</sup> *Monatliches Kunstblatt 1772*, (1. Stück/31.1. bis 6. Stück /31.6.) S. 7-48, Lehmann 1932, S. 37-38. Der Schreiber des Kunstblattes unterscheidet drei Arten von Holls Baukunst. Gebäude zur Zierde, Gebäude, die Nutzen und Zierde vereinen, und Gebäude, die den Nutzen als Endzweck haben. Es folgen genauere Beschreibungen seiner Architektur in der Stadt. Das Zeughaus wird mit dem Ausdruck „*Melancholie*“ in Verbindung gebracht. Fortschrittlich sind die Bemerkungen, die der Architektur eine, gleich der Malerei

Ein wesentliches Problem aller Kunstzeitschriften der Akademie war, dass diese kaum einen konsequenten und systematischen Aufbau vorweisen konnten. Permanent wurde dieser verändert und so wurde der Eindruck erweckt, dass hinter dem Projekt keine organisierte Planung steckte – was sicherlich zutraf. Auch im *Monatlichen Kunstblatt* wurde eine Ankündigung verlautbart, dass die Zeitschrift ab dem folgenden Jahr wieder wöchentlich und mit verändertem Aufbau erscheinen würde – dazu sollte es aber nicht mehr kommen.

Das Problem der Kunstzeitschriften war, dass zwar auf lokaler Ebene durchaus interessante Nachrichten übermittelt wurden, dass aber der Versuch, international zu erscheinen, misslang. Anstatt selbstständig über das Kunstgeschehen in anderen Städten zu berichten, wurden Inhalte anderer Zeitschriften übernommen. Auch wenn nicht immer der Anspruch auf Eigenständigkeit erhoben wurde, und schon im Titel darauf hingewiesen wurde, dass es sich um Beiträge, Sammlungsberichte etc. aus anderen Werken handle, konnte der Leser damit nicht zufrieden gestellt werden. Dass Herz Inhalte kopierte, blieb kein Einzelfall und wiederholte sich auch in anderen Beiträgen. Ich möchte noch abschließend einen weiteren Beleg dafür anführen. Die *„Erste Fortsetzung des Angenehmen und Lehrreichen Geschenk für die Jugend oder weitere Versuche zu einer allgemeinen Naturgeschichte“* ist ein Sammelwerk bereits erschienener Naturgeschichten.<sup>304</sup> Illustriert wurden die Bände, die von 1783-1788 zur Leipziger Buchmesse herausgegeben wurden, mit Kupfertafeln von Gottlieb Friedrich Riedel und Friedrich Kirschner. Vollständige Ausgaben mit Text und Illustrationen scheinen nicht mehr zu existieren. Die Universität Wien ist im Besitz der Mappe der Illustrationen der Säugetiere. Eine Naturgeschichte verscrieb sich der Aufgabe, Objekte der Pflanzen-, Tier-, und Mineralienwelt zu inventarisieren. Augsburger Exemplare erreichten großes Ansehen. An dieser Stelle ist auch wieder Johann Elias Ridinger anzuführen. Seine Tierdarstellungen trugen wesentlich zu der Beschäftigung mit diesem Thema bei. Johann Daniel Herz reagierte auf die steigende Nachfrage und begann sein unvollendet gebliebenes Projekt der Naturgeschichte. Er trug die bekanntesten Werke zusammen, um dem Bürgertum eine günstige Alternative bieten zu können.<sup>305</sup> Mit Sicherheit ein löblicher Ansatz. Dennoch muss angemerkt werden, dass auch dieses Werk demselben

---

längere Betrachtungsweise einräumen. Die ästhetischen Wirkungen der Architektur waren mit Sicherheit neuartig.

<sup>304</sup> Johann Daniel Herz von Herzberg, Gottlieb Friedrich Riedel, Kaiserlich-Privilegierte Franziscische Reichsakademie Freier Künste und Wissenschaften, 1785 Augsburg.

<sup>305</sup> Kat. Ausst. Augsburg 2011, S. 9-12, 24-25.

Schema, der Wiedergabe bereits vorhandener Inhalte, von Herz (Sohn) entspricht. Der Vorwurf, dass er sich mit fremden Federn schmücken wollte, scheint aber dennoch in diesem Falle zu hart formuliert.

## 5. Johann Daniel Herz und die Akademie in der Wahrnehmung der Zeitgenossen

„glücklich derjenige, welcher nicht leichtgläubig gewässen [...]“

Gottfried Bernhard Göz, 18. Oktober 1754 <sup>306</sup>

Wie ist es möglich, dass Johann Daniel Herz (Sohn) bei vielen Zeitgenossen zunächst einen guten Eindruck machen konnte und sogar großen Zuspruch und Unterstützung bekam, aber nur wenig später ein radikaler Umschwung zu vermerken ist? Waren die Kaiserliche Akademie und Herz anfänglich tatsächlich angesehen, oder überwog die Kritik an seiner Person? Wodurch änderte sich die Meinung vieler Gelehrter? Zunächst soll noch einmal betont werden, dass Vater Herz geschätzt und anerkannt wurde. Dies ist unter anderem auch in der erwähnten, dem Sohn sowie der Akademie sehr kritisch gegenüberstehenden Rezension zu vermerken. „*Man hat Denkmaler von seiner [Anmerkung: gemeint Vater Herz] Geschicklichkeit in der Kunst!*“, urteilt der Schreiber über ihn.<sup>307</sup> Des Weiteren wird die These aufgestellt, dass viele auswärtige Mitglieder zunächst nicht über den Tod des Vaters Bescheid wussten und nur deswegen Mitglied der neuen Akademie unter Führung des Sohnes blieben.<sup>308</sup> Im Vergleich zu seinem Vater schneidet Johann Daniel schlecht ab. So heißt es 1824 bei Baader „*das Genie [Anmerkung: des Vaters] pflanzte sich nicht auf den Sohn fort.*“<sup>309</sup> Im Jahr 1759 urteilte Friedrich Nicolai ebenfalls bereits mit großer Skepsis über die Kaiserliche Akademie.<sup>310</sup> Er übt massive Kritik an Johann Daniel Herz (Sohn) und seinen Plänen der Kadettenschule. Als Hirngespinnste und Lächerlichkeit werden dessen Pläne kategorisiert und zudem äußert er sich wie in der genannten Rezension negativ über die geplanten Uniformen. Um die Bereitschaft seiner Leser, ihm blind zu glauben, nicht überzustrapazieren, zitiert er an dieser Stelle Johann Daniel Herz sogar wörtlich. Bis in das kleinste Detail publizierte Herz seine Vorstellungen, wie diese Uniformen auszusehen

---

<sup>306</sup> Boerlin-Broedbeck 1978, S. 96.

<sup>307</sup> Nicolai 1759, S. 750.

<sup>308</sup> Nicolai 1759, S. 751.

<sup>309</sup> Baader 1824, S. 235.

<sup>310</sup> Nicolai 1775 (46. Brief), S. 27-35.

hätten. Neben diesen fast witzigen Anekdoten kritisiert Nicolai auch den Finanzierungsplan und kommt zum Schluss, dass Herz nicht zu trauen sei. Ein harsches Urteil.

Abgesehen von Nicolai bildeten sich einige Gelehrte eine Meinung über Herz und die Akademie und taten diese auch kund. Yvonne Boerlin-Brodbeck hat in einem Beitrag zur Kunst des 17. und 18. Jahrhunderts unterschiedliche Briefwechsel gelehrter Männer analysiert. Diese haben unter anderem die Kaiserliche Akademie in Augsburg zum Thema und gewähren somit einen authentischen Einblick in die zeitgenössische Auffassung der Organisation.<sup>311</sup> Ich möchte nun auf Brodbeck aufbauen, das vorhandene Material besprechen und einer weiteren Analyse unterziehen. Boerlin-Brodbeck behandelt einen Briefwechsel zwischen dem Schweizer Maler und Literat Johann Caspar Füssli und dem berühmten deutschen Kupferstecher Johann Georg Wille aus dem Jahr 1756. Jener galt als einer der angesehensten Kupferstecher seiner Zeit<sup>312</sup> und so mag es verwundern, dass gerade er zunächst den Versprechungen von Herz aufgesessen ist. Wille ersucht um einen Bericht über den aktuellen Zustand der Kaiserlichen Akademie. Gleich einleitend schreibt Füssli *„Die neue Kayserliche Academie in Augspurg, soll dermahlen die Haubtsache, meines Schreibens sein [...]“*.<sup>313</sup> Füssli, selbst kein Mitglied der Akademie, wendet sich an Johann Georg Wille, welcher seit dem 29. April 1756 als Ehrenmitglied und Consiliarius Academicus der Akademie gelistet wird, aber nicht in Augsburg war.<sup>314</sup> Seinem Brief werden auch Auszüge zweier Briefe von Gottfried Bernhard Göz und Johann Jakob Haid beigelegt. Götz urteilte demnach schon 1754, nur wenige Zeit nach der Gründung verheerend *„Von H. Herz kann dermahlen nichts anders berichten, als das es scheint, das die Academie bald verrauchen wird [...]“*.<sup>315</sup> Auch Haid berichtet in dem beigelegten Auszug seines Briefes von 1756 kritisch über die Kunstzeitungen: *„[...] wollte ich lieber schweigen als reden [...] Die Kunstzeitungen sind sehr schlecht gerathen [...] In Augspurb ist weder ein Gelehrter, noch Künstler, es seyen Mahler od Kupferstecher, weder catholisch noch evangelisch Religion: dabey!“* Durch diese Passage wird außerdem der Boykott der Verleger unterstrichen.<sup>316</sup> Füssli, so Brodbeck, bemüht sich noch um Neutralität. Sowohl Haid als auch Göz gehören bereits

---

<sup>311</sup> Boerlin-Brodbeck 1978, S. 94-105.

<sup>312</sup> Kat. Ausst. Augsburg 2010, S. 15-16.

<sup>313</sup> Boerlin-Brodbeck 1978, S. 77.

<sup>314</sup> Pallas 1756 (18. WS-29.4.) S. 137. (digitalisierte Ausgabe der Österreichischen Nationalbibliothek) Neben den Kontakt zur Kaiserlichen Akademie pflegte Wille ebenfalls enge Beziehungen zu Johann Elias Ridinger, Georg Christoph Kilian und Johann Baptista Klauber: Aust. Kat. Augsburg 2010, S. 18.

<sup>315</sup> Boerlin-Brodbeck 1978, S.77.

<sup>316</sup> Boerlin-Brodbeck 1978, S. 97.

von Anfang an zu den verbittertsten Gegnern von Johann Daniel Herz. Nicht nur Füssli und Wille schreiben über die Akademie. Auch Johann Joachim Winkelmann, Anton Raphael Mengs, Johann Christoph Gottsched, Christian Ludwig von Hagedorn und weitere Literaten urteilen über die Geschehnisse in Briefen und Berichten. Allein anhand der Tatsache, dass so viele bedeutende Intellektuelle der Zeit sich diesem Thema widmeten, zeigt die Brisanz. Vor allem die Kunstzeitschriften, die anfänglich mit großer Hoffnung aufgenommen wurden, werden in den Briefen besprochen. Füssli, der durch seine Reise mit Augsburgern in Verbindung war, wendete sich an seinen Freund Johann Georg Wille in Paris. Jener gehörte anfänglich zu den größten Unterstützern der Akademie. Boerlin-Broedbeck hat die zahlreichen schriftlichen Beiträge von Wille für die reisende *Pallas* zusammengefasst.<sup>317</sup> Diese beinhalten Briefe und Beiträge unterschiedlichster Natur. Er nutzte die *Pallas* als Möglichkeit, um von dem Pariser Kunstgeschehen zu berichten.<sup>318</sup> Vor allem die Besprechung zweier Pastelle von Anton Raphael Mengs im 29. Wochenstück gilt als einer der wenigen wertvollen Beiträge in der *Pallas*. Auch die umfangreiche Berichterstattung der Sammlung des Herren Crozat Baron von Thiers wurde von Wille nach Augsburg geschickt.

Nur zwei Jahre später, 1758 urteilte Wille in einem Brief an Christian Ludwig von Hagedorn über die Akademie: „[...] *Ich habe oft auf diese Art an diese Academie geschrieben, oder vielmehr an den Herrn Director, und was ich merkte, war daß mein Eifer und meine gute Meinung fast vergebens war; solange der Kaufmannsgeist die Oberhand behält, so lange ist wenig Besserung zu hoffen; ich bin deswegen matt und müde geworden, ferner zu schreiben.*“<sup>319</sup> Bedenkt man all diese Bemühungen und Hoffnungen, die Johann Georg Wille in die Kaiserliche Akademie und vor allem in die Zeitschrift gesteckt hatte, so ist seine Resignation verständlich. Deutlich spricht er die wirtschaftlichen Interessen von Herz an. Vor allem wenn man die anfänglichen idealistischen Beweggründe des Vaters bedenkt, die der Hoffnung entsprungen waren, Kunst ohne jeglichen wirtschaftlichen Druck zu fördern, erklärt sich die Unzufriedenheit von Johann Georg Wille.

Hingegen war die Antipathie zwischen Johann Jakob Haid und Herz (Sohn) von Anfang an deutlich. Die Feindschaft der Männer soll Freude zufolge durch zwei Berichte über

---

<sup>317</sup> Boerlin-Broedbeck 1978, S. 159-161, Kat. Ausst. Augsburg 2010, S. 16.

<sup>318</sup> Kat. Ausst. Augsburg 2010, S. 16.

<sup>319</sup> Matsche-von Wicht 1977, S. 37.

dessen Verlagswerke gemildert worden sein.<sup>320</sup> Im März des selben Jahr schreibt Haid an Gottsched: „[...] *recht fatale ist es, dass der Kays. Hof nichts anders als von Herz unterrichtet ist und nie nichts untersuchen lassen.*“ Waren die von Johann Daniel Herz gedruckten Berichte gedacht um Haid, der die Beweggründe zur Gründung der Kaiserlichen Akademie anzweifelte, zu besänftigen? Eine Passage von Haid soll noch hervorgehoben werden, in welcher er die unlautere Beziehungen von Herz nach Wien verdächtigt: „*Da könnte sichs ausfündig machen, wie H. Herzen zu einem so weitscheithigen Privilegio gekommen, und wer ihm in Wien dazu verholfen [...]*“.<sup>321</sup> Haid beendet seinen Brief mit warnenden Worten: „[...] *es dürfte Ihnen auch nachgestellt werden, warnen Sie auch Ihre auswertigen Freünde!*“.<sup>322</sup> Die Stelle „*es dürfte Ihnen auch nachgestellt werden*“ dürfte sich auf die Affäre rund um die zahlreich erfunden Namen der Mitgliederklassen, die in der Pallas veröffentlicht wurden, beziehen, die nun untersucht wurden.<sup>323</sup> Boerlin-Broedbeck vermutet, dass Haid im ersten Präsidenten Langenmantel den ausschlaggebenden Unterstützer von Herz sieht. Interessant ist auch ihre Argumentation, dass man in Wien, Herz „*benütz[t]*“ hätte, um den kulturellen Stützpunkt Augsburg stärker an Wien zu binden und so abhängig zu machen.<sup>324</sup> Zum einen muss angemerkt werden, dass man auch die Aussagen von Haid aus seiner Sicht sehen muss. Er war gegen diese Institution und nutzte jede Schwäche aus. Neben Haid kann auch in der Person des evangelischen Theologen und Philosophen Jacob Brucker einer der emsigsten Gegner von Herz gesehen werden. Er sah in dem Unternehmen die Gefahr eines katholischen Vorstoßes und bezeichnete Herz als einen „*Ungelehrten, der weder studiert hat noch ein Kupferstecher ist*“.<sup>325</sup> Interessant ist, dass sowohl Bassi als auch Guterman enge Freunde von Bruckner waren und versuchten, diesen als Ratsmitglied zu gewinnen. Das Faktum, dass Herz sich diesen Plänen widersetzte, lässt darauf schließen, dass es sich hierbei um eine persönliche Feindschaft zwischen den beiden Männern gehandelt haben muss.

Aus diesen ersten Berichten und Aussagen von Zeitgenossen kann das frühe schlechte Ansehen der Akademie und von Johann Daniel Herz (Sohn) erahnt werden. Es wäre jedoch falsch zu behaupten, dass es – zumindest anfänglich – keinerlei positive Stimme

---

<sup>320</sup> Freude 1908, S. 20 (Anm.1), Boerlin-Broedbeck 1977, S. 96. Die Berichte erschienen am 12.4. (15. WS) und 5.7. (27.WS) 1756 in der Pallas.

<sup>321</sup> Boerlin-Broedbeck 1978, S. 97.

<sup>322</sup> Ebenda, S. 98.

<sup>323</sup> Freude 1908, S. 34, Boerlin-Broedbeck 1978, S. 98.

<sup>324</sup> Boerlin-Broedbeck 1978, S. 97.

<sup>325</sup> Bushart 1968, S. 275.

gab. So ist Winkelmann am 28. November 1756 in einem Brief an Herz noch voller Lob und Begeisterung für Herz und sein Unternehmen: „*Es freut mich zu hören, daß in Deutschland die Liebe der freyen Künste zu blühen anfängt. [...] Ihr Herren Præsides und Directores habt die Ehre die Wurzel zu einer löblichen Stiftung zu seyn: ich wünschte, daß aus ihr Lorherrzweige wachsen möchten unser Vaterland zu krönen! [...] Ich könnte also das Vergnügen haben, einen Tag Augspurg eben so blühend in den Künsten zu sehen, in Deutschland, wie sich Alters ein Athen in Griechenland hervor gethan.*“<sup>326</sup> Winkelmann war, gleich wie Mengs, über den anfänglich so euphorischen Johann Georg Wille Mitglied der Akademie geworden und so versprach er diesem, die Akademie zu unterstützen „*Die Academie zu Augsburg hat mich zu gleicher Zeit mit den besten meiner Freunde den Hrn. Mengs zu ihrem Rathe und Mitglied ernennet: es ist, ich weiss es, durch Ihre Veranlassung geschehen.*“<sup>327</sup>

1756 betont Reiffenstein in einem Brief an Gottsched die Bedeutung des kaiserlichen Privilegs und auch Christian Ludwig von Hagedorn urteilt anfänglich noch neutral: „*Von der Augsburger Kunstzeitung habe ich noch nichts gesehen, um davon urtheilen zu können.*“<sup>328</sup> Es wird deutlich, dass primäres Thema der Literaten und Gelehrten die Kunstzeitung der Akademie war. Gottsched, an welchen sich Herz hilfesuchend gewendet hat, erkundigt sich wiederum bei Bruckner über die Akademie und die Zeitungen. Jener antwortete wie folgt: „*Von der hiesigen Herzischen sogenannten Academie der Künste und Wissenschaften kann und mag ich nichts schreiben, als daß ich mich sorgfältig inacht genommen, mich weder directe noch indirecte damit zu verwickeln. [...] Eine Kunstzeitung hier auszuführen ist hier niemand vermögend!*“<sup>329</sup> Auch hier findet der Schreiber sehr deutliche Worte!

Zwei bekannte Berichte über die Akademie von Paul von Stetten sind überliefert. 1765/67 kritisiert er die schlechte Führung der Reichsstädtischen Akademie und begründet aus diesem Zustand die Notwendigkeit einer weiteren Akademie. Von Stetten beschreibt „*unglückliche Nebenumstände*“, die für das schlechte Abschneiden der Kaiserlichen

---

<sup>326</sup> Briefe von Winkelmann: Bushart 1968, S. 271-273.

<sup>327</sup> Winkelmann an Wille (12. Januar 1757): Boerlin-Broedbeck 1978, S. 98.

<sup>328</sup> Freude 1908, S. 39-40, Ebenda, S. 36.

<sup>329</sup> Ebenda, S. 35.

Akademie verantwortlich zu machen seien.<sup>330</sup> Der Bericht von 1779 ist im Wortlaut ähnlich, geht aber nicht mehr auf die Umstände der Reichsstädtischen Akademie ein.<sup>331</sup>

Wenig später, 1759, formuliert Winkelmann seine Enttäuschung in einem Brief an Hagedorn sehr deutlich: „[...] *Ich will mich mit den Esels nicht abgeben; die Schriften dienen mir auf dem Nachtstuhl.*“<sup>332</sup> Die Kritik in dieser Aussage gilt ebenfalls den Kunstzeitschriften.

Es wurde deutlich, dass die allgemeine Wahrnehmung negativ ausfiel. Waren Wille und Winkelmann anfänglich euphorisch und voller Hoffnung, stellte sich auch bei diesen rasch Resignation und die Erkenntnis ein, dass Herz nicht zu trauen sei. Während dieser oft die rechtlichen Missstände als primäres Argument für das schlechte Ansehen der Akademie geltend machte, muss die Hauptverantwortung für die Enttäuschung dem künstlerischen Misserfolg und den inhaltlich unzureichenden Kunstzeitungen zugeschrieben werden. Welisch erwähnt einen Bericht aus dem Jahre 1759 des Augsburger Magistrates, der bestätigte, dass viele bekannte Persönlichkeiten, darunter Gottsched und Hagedorn, die Diploma der Kaiserlichen Akademie gar nicht angenommen beziehungsweise wieder zurückgelegt hätten.<sup>333</sup> Trotzdem sind zahlreiche Künstler der Akademie beigetreten. Eine Antwort auf die Frage, weswegen sie überhaupt Teil einer so in negative Schlagzeilen geratenen Akademie sein wollten, findet Friedrich Schott: viele Künstler hatten schlicht Angst vor unerlaubtem Nachdruck und suchten unter dem Druckerprivileg der Akademie Schutz.<sup>334</sup>

---

<sup>330</sup> von Stetten 1779, S. 348-349, Bushart 1968, S. 265-267.

<sup>331</sup> Bushart 1968, S. 266.

<sup>332</sup> Matsche-von Wicht 1977, S. 37.

<sup>333</sup> Welisch 1901, S. 136-137.

<sup>334</sup> Schott 1924, S. 20.

## Schlussbetrachtung

Am Anfang dieser Arbeit wurden zwei Ziele definiert. Zum einen sollte Vater Herz als der bedeutsame Künstler, der er war, positioniert werden und zum anderen galt es, den Sohn als einen Verleger darzustellen, der wirtschaftliche vor künstlerische Interessen stellte. Resümierend sollen nun die entscheidendsten Argumente noch einmal wiederholt werden. Außerdem stellt sich die Frage, ob diese Kategorisierung von Vater und Sohn geglückt beziehungsweise zu rechtfertigen ist.

Erst durch die Kunstforschung der jüngeren Vergangenheit wurde begonnen, das Œuvre von Vater Herz aufzuarbeiten. Durch die Vielzahl an genannten Werken ist deutlich geworden, mit wie vielen Künstlern er sowohl als Zeichner und Stecher als auch Verleger zusammengearbeitet hat und an welchen Werken er beteiligt war. Auch diese Arbeit stellt kein komplettes Werkverzeichnis dar. Aber aufbauend auf Martina Wanko wurde hier ein weiterer Schritt in diese Richtung getätigt. Neben dieser großen Anzahl an genannten Grafiken wurde anhand von Beispielen, die in drei Kategorien unterteilt wurden, die Bandbreite seiner Arbeiten demonstriert. Dies hatte den Zweck, neben der aufgezeigten Vielfalt, zumindest anhand ausgewählter Werke seine grafische Handschrift zu verdeutlichen. Auffallend waren seine sehr großen und detailreichen Arbeiten, sowie die Vielzahl an kleineren Blättern für die Zeichnungsbücher. War bei den großen Werken seine exakte Ausführung bis ins Detail zu vermerken, lassen die Darstellungen der Zeichnungsbücher einen offeneren Duktus erkennen. Ebenfalls offenbart diese Gruppe eine Charakterisierung seiner Physiognomien: Mund, Nase und Augen liegen sehr nahe beisammen und die Stirn ist sehr hoch. Die Zeichnungsbücher zeigen uns aussagekräftige Details über sein grafisches Können auf. Wenn auch der propädeutische Zweck dieser Blätter im Vordergrund steht, waren die technischen Unterschiede zu erkennen. Vor allem die Arbeit der unterschiedlich weit ausgeführten Augen demonstriert sein Vermögen im Umgang mit dem Griffel. Die Werke, die sowohl mit Vertretern der Familie Rugendas als auch mit Johann Elias Ridinger entstanden sind, zeugen zum einen von der intensiven Vernetzung in Augsburg und zum anderen enthüllen sie Vater Herz als beliebten Stecher für fremde Vorlagen. Die künstlerische Brücke zum Sohn und zu dessen Akademie konnte durch die dritte Kategorie von Werken geschlagen werden. Vater Herz war auch als Verleger tätig. Durch die Grafiken von Carlo Innocenzo Carlone war es zum einen möglich, die auch über die Grenzen der Stadt hinausgehende, künstlerische Vernetzung aufzuzeigen und zum anderen konnte auch ein entscheidender

Ablauf umrissen beziehungsweise eine zeitliche Einordnung getroffen werden. Diese zeitliche Abfolge ist deswegen von sehr großer Bedeutung, weil ich dadurch nachweisen konnte, dass eine Vielzahl an Grafiken, die unter dem Vater verlegt wurden, einige Jahre später wieder vom Sohn mit einer neuen Stecheradresse herausgegeben wurden. Auch die Grafiken von Matthäus Günther zeugen von dieser Vorgehensweise. Es soll nicht wertend über dieses, nicht unübliche Verhalten geurteilt werden. Viel eher kann daraus ein entscheidender Charakterzug des Sohnes abgelesen werden: statt Innovation und Eigenleistung ist sein Schaffen geprägt vom Kopieren und „Abkupfern“. Abschließend muss betont werden, dass das gute Ansehen des Vaters auch durch zahlreiche zeitgenössische Anekdoten und Berichte zu belegen war. Es ist bedauerlich, dass sein Wirken durch die Taten des Sohnes getrübt wurde. Zu intensiv wurde die Forschung auf diesem Bereich durch den Sohn und seiner Kaiserlichen Akademie abgelenkt. Ihre Gründungsgeschichte, die von Felix Freude so ausführlich aufgearbeitet wurde, diente in dieser Arbeit zur Demonstration des Wesens des jungen Verlegers. Durchtrieben und ohne Scheu vor dem Gesetz konnte er so manche korrupte Idee in die Tat umsetzen. Dass diese Machenschaften nicht immer ohne Konsequenzen blieben, war ebenfalls aufzuzeigen. Vater und Sohn lassen sich deutlich voneinander abgrenzen, da der Sohn hauptsächlich als Verleger zu charakterisieren war.

Worin bestand außerdem der Nutzen dieser Analyse? Die Kaiserliche Akademie erfreut sich bis heute der Bekanntheit – keine Kunstgeschichte des 18. Jahrhunderts über Augsburg versäumt es, diese zumindest beiläufig zu erwähnen. Blickt man aber unter diese Oberfläche, erkennt man bald Unwissen. Gab es tatsächlich einen Unterricht? Was hat diese Akademie verlegt und wer war dort angestellt? Es galt diese Fragen zu beantworten und somit war auch eine Analyse der, von der Akademie verlegten Werke notwendig. Wie befürchtet, muss der Institution eher der Rang eines Verlages oder einer Buchhandlung zugesprochen werden; sie kann daher nicht als vollwertige Akademie bezeichnet werden. Bei den künstlerischen Werken hat sich die bereits erwähnte Abhängigkeit des Sohnes von seinem Vater bestätigt. Ältere Kupferstiche wurden mit einer neuen, nun auf die Kaiserliche Akademie hinweisenden Stecheradresse, neu verlegt. Auch bei den Guckkastenbildern war der wirtschaftliche Hintergedanke omnipräsent. Musste man der Akademie und dem Sohn Herz eine eigene künstlerisch hochwertige und florierende Produktion tendenziell absprechen, lag nun die Hoffnung auf den schriftlichen Publikationen. Die sechs Kunstzeitschriften, die in der Forschung unisono ein gravierend

schlechtes Urteil erhielten, waren Hauptaugenmerk der Akademie. Leider konnte das Urteil nicht komplett revidiert werden. Der Ansatz der Kunstzeitungen war sehr loblich und fortschrittlich, jedoch mangelte es an der Umsetzung. Die hauptsächlichlichen Ursachen für das Scheitern der Zeitschriften lagen in der fehlenden Systematik, den inhaltlich dürftigen Beiträgen und vor allem daran, dass Artikel aus anderen Zeitschriften kopiert wurden. Auch wenn anfänglich die Ankündigungen dieser Zeitschriften einige Gelehrte ansprach und diese sich zum Teil intensiv bemühten, dieses Unternehmen erfolgreich (mit) zu gestalten, misslang dieser Versuch. Das Ansehen der Akademie verschlechterte sich zunehmend und schon bald gehörten auch die einstigen Befürworter zu den erbittertsten Gegnern. Herz musste das Scheitern der Akademie auf Grund seiner kriminellen Machenschaften selbst verantworten. Man ist geneigt, den jungen Johann Daniel zum Taugenichts zu erklären. Keines seiner Unternehmungen scheint von Dauer gewesen zu sein und auch hatten sie keinen Einfluss auf die Kunstgeschichte. Dennoch darf seine Person nicht unterschätzt werden. Er pflegte Kontakt mit den bekanntesten Männern seiner Zeit und war mit Sicherheit eine schillernde Persönlichkeit im Augsburg des 18. Jahrhunderts. Abschließend möchte ich einen Blick auf die Beziehung von Vater und Sohn werfen. Auch wenn hierzu kein Quellenmaterial vorhanden ist, können Vermutungen angestellt werden. Durch die Positionierung des Vaters als angesehener Künstler liegt der Verdacht nahe, dass der Sohn stets versucht hatte, aus dem Schatten seines Vaters hervorzutreten. Schon früh wurde ihm künstlerisches Talent abgesprochen und er musste neben seinem Bruder, der als talentierter Künstler bezeichnet wurde, seinen Weg finden. Nach dessen Tod schien die Hoffnung auf ihm zu ruhen. Sich vom Künstlertum abwendend, suchte er sein Glück in der Gründung der Akademie, die stets betonte, alle Wissenschaften vereinen zu wollen – also nicht nur die bildenden Künste. Die primär wirtschaftlichen Bestrebungen des jungen Johann Daniel Herz sind an mehreren Stellen deutlich geworden. Auf der einen Seite wird der Eindruck gewonnen, er hätte sich gegen seinen Vater behaupten wollen. Auf der anderen Seite muss bedacht werden, dass er von den künstlerischen Arbeiten seines Vaters zehrte und es ihm zu verdanken hatte, dass seine Akademie überhaupt für ein paar Jahrzehnte überleben konnte.

Ist nun die Kategorisierung des Vaters als Künstler und des Sohnes als Verleger zu rechtfertigen? Meines Erachtens ist diese Frage zu bejahen: Vater Herz war ein großer

Künstler – genügend Arbeiten zeugen davon. Ihm muss mehr Platz in der Kunstforschung eingeräumt werden und sein Werk muss weiter erforscht werden.

Durch das bewusste Aufzeigen der fehlenden künstlerischen Hingabe des Sohnes war es möglich, ihn als Verleger zu positionieren. Auch wenn sein Ruf als Hochstapler seine Berechtigung hat, ist sein Platz als Gründer der Kaiserlichen Akademie und als Herausgeber der Kunstzeitschriften in der Kunstgeschichte gesichert und wird nicht durch die fehlende künstlerische Tätigkeit getrübt – ganz im Gegenteil: frei von der Resonanz seines Vaters, gilt es auch ihn neu zu betrachten.

## **Text-Anhang**

---

**Nr. 1:**

**Gedicht zum Begräbnis Johann Daniel Herz, Vater**

Pallas 1755, 35. WS und 36. WS (Ohne Datierung, S. 277-283).

(digitale Ausgabe der Österreichischen Nationalbibliothek)

---

*„Der die Kunst hat lieb gewonnen,  
und manch schönes Werk ersonnen,  
wird zuletzt vom Tod erronnen.*

*Ein Steidlein weist sich kaum zu fassen,  
Da er den treuen Jonathan  
Der ihm sehr viele Lieb gethan,  
soll jezo gänzlich von sich lassen.  
Ein Warmuth stimmt mit ihm ein,  
Schell, Ledergerber, Eichler, Rein,  
Schaur, Eichel, Bodener, Rösch, Lidel, Halbaur weinen.  
Heid, Werlin; Rugendas mit nassen Aug erscheinen.*

*Bat, Scheller, Eberspach sich kränken,  
Lobet und Hübner stehn betrübt,  
da Der entschläft, Der sie geliebt;  
Ein Hackel sieht ins Grab versunken.  
Ein Wangner weint um den Patron,  
der ihm noch viel zu früh davon.  
Sie geben allesamt mit Thränen zu verstehen,  
daß ihnen der Verlust mus tief zu Herzen gehen.*

*Es wird mit ihm ein Mann begraben,  
der durch beliebte Künste Flor,  
Augusta bracht e mit empor:  
Ein Künstler, von besondern Gaben,  
die ihm der grosse Gott beschert,  
und Er durch seinen Fleis vermehrt.  
Sein Lehrer konnte schon von seiner Jugend hoffen,  
daß Er würd in der Kunst von Schüler übertroffen.*

*Sigrist weist nicht genug zu loben,  
da er die Kunststück hie betracht,  
die dieser Mann ans Licht gebracht,  
wovon der Ruhm schon lang erhoben:  
Er nahm davon den Augenschein  
Als fremdes Mitglied selber ein,  
und muste alsobald, mit Wahrheitsgrund, bekennen,  
dass er weit mehr gesehen, als man ihm sagen könnte.*

**36. Wochenstück:**

*Ein Lehnher ist schon abgeschieden,  
ein schneller Schlag hat ihn gerührt,  
und der Societaet entführt:  
Ein Rudolph schläft in stillen Frieden.*

*Jetzt aber kommt, in schnellen Schritt,  
der Tod nimmt den Director mit.  
Mus nicht ein solcher Schmerz, bis in die Seele, bringen,  
da er uns die Kron, als unsre Zierd, will bringen.*

*Doch hat Gott noch den Wunsch gewähret,  
und unseren seeligen Patron  
den herzgeliebten Ehren Sohn  
der Ihn, als Vater, stets geehrte,  
von seiner Reis hierher gebracht,  
eh noch des starken Todes Macht,  
mit seinem scharpfen Pfeil, Ihm kont das Herz durchstechen,  
damit der Vater kont, mit seinem Sohn, noch sprechen.*

*Dem Er auch kurz, vor seinem Ende,  
auf seinem Krank- und Sterbe Bett,  
die sämtliche Societaet,  
befahl in die getreue Hände:*

*Damit der Sohn dem Vaterland,  
wie von dem Vater selbst bekant,  
dadurch, zusamt dem Ruhm, auch Nutzen mög verschaffen,  
worauf der grosse Herz halb seelig eingeschlaffen.*

*Nun ist der Wechsel wohl getroffen,  
das himmlische Jerusalem  
ist seines Geist höchst angenehm,  
da Er besitzt, was wir noch hoffen.*

*Er hat in Kupfer, auf der Welt,  
das irdische uns vorgestellt,  
die letzte Arbeit wars, die er sich auserlesen,  
und zur Societaet, die erste auch gewesen.*

*Es wollen uns die Worte gebrechen,  
das wohlverdiente Ehren Lob,  
so Ihn den Sternen gleich erhob,  
nach Würdigkeit, recht auszusprechen:  
uns tröstet, daß die Ewigkeit  
den Ruhm Ihm selber zubereit,  
dadurch, wann Er gleich wird Staub und Sand verwesen,  
bey der Nachkommenschaft wird bleiben unvergessen.*

*Doch können wir nicht gänzlich schweigen:  
Es zeigt sich die Dankbarkeit,  
bei allerhand Gelegenheit,  
ein redlich Herz auf uns zu nigen,  
war der Wohlfel'ge Herz bedacht,  
der auch geringe nie veracht.  
Den meisten unter uns hat er den Weg gezeiget,*

*wie man durch edle Kunst leicht in die Höhe steigt.*

*Es fehlt uns nur an dem Vermögen,  
wann unser Herz gleich willig wär,  
wir brächten alles gerne her:  
Doch wollen wir den Sarg belegen,  
der unser Herz selbst in sich schließt,  
und, statt der Thränen, Blut vergießt;  
mit einem Trauerblatt, zu einem Angedenken,  
das wir ihm in das Grab, aus treuen Herzen schenken.*

*Auch soll Wunsch ge Himmel gehen,  
von sämtlicher Societät  
durch unser Andachtvoll Gebett,  
das Gott in Gnaden wird anflehen;  
was unser seeliger Patron,  
jetzt jauchzend vor dem höchsten Thron,  
nich nie, vor seinem End, durch treuen Wunsch uns Segen  
nach seines Herzensgrund hat auf uns wollen legen.*

*Er woll in steten Flor erhalten  
Den nachgelaßnen theuren Sohn,  
nachdem der Vatter nun davon;  
Er soll, mit Seegen, ob Ihm walten;  
Wie auch von hier zwei Herzens Freund  
Nebst andern, die mit uns vereint.  
Er mach der Grossen Herz je mehr und mehr gewogen,  
und was entferner scheint, wird noch herbei gezogen.*

*Du aber ruh in kühlem Sande,  
Du allzeit hoch erhabner Geist!  
Nachdem du seelig abgereist,  
leb in dem rechten Vatterlande,  
allwo Du in dem Sternensaal,  
Das Göttliche Original  
Von Angesicht kanst zu Angesichte sehen,  
und alle andre Kunst, als Schatten, wirst verschmähen.*

*Indes nimm, unter bittern Schmerzen,  
von uns den letzten Dank noch an,  
was Du im Leben uns gethan,  
aus deinem Grosmuthvollen Herzen.  
Die Ewigkeit verbleib dein Lohn,  
und hier ersetz Gott deinen Sohn,  
was du auf dieser Welt durch Guthat hast verdient:  
bei welchen unverwelket dein Angedenken grüneth.“*

| <b>Nr. 2. Überblick der bekannten Thesenblätter</b>                                                       |                                 |                    |                        |                    |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------|--------------------|------------------------|--------------------|
| <b>Thesenblatt</b><br>(Literatur oder Sammlung)                                                           | <b>Invenit/<br/>(pinxit)</b>    | <b>Delineavit</b>  | <b>Sculpsit/Fecit</b>  | <b>Excudit</b>     |
| <b>Verehrung des hl. Ignatius von Loyola</b><br>(Seitz/Schemmel 2001, S. 92, Kat. Nr. 24.)                | Jacob Vogel                     | Jacob Vogel        | Johann Daniel Herz     | Johann Daniel Herz |
| <b>Tod des hl. Franz Xaver</b> (Seitz/Schemmel 2001, S. 96, Kat. Nr. 26. )                                | -                               | -                  | -                      | Johann Daniel Herz |
| <b>Triumph Davids über Goliath</b> (Seitz/Schemmel 2001, S. 104, Kat. Nr. 30. )                           | -                               | -                  | -                      | Johann Daniel Herz |
| <b>Hl. Aloysius von Gonzaga und hl. Stanislaus Kostka</b><br>(Seitz/Schemmel 2001, S. 108, Kat. Nr. 32. ) | Antonio Balestra<br>(et pinxit) | -                  | G. Gottfried Winckler  | Johann Daniel Herz |
| <b>Christus und die Sünderin</b> (Seitz/Schemmel 2001, S. 148, Kat. Nr. 52. )                             | Joan. Jovenet<br>(pinxit)       | -                  | G. Gottfried Winckler  | Johann Daniel Herz |
| <b>Isaak segnet seinen Sohn</b> (Seitz/Schemmel 2001, S. 150, Kat. Nr. 53. )                              | Boucher                         | -                  | M.G. Cropius           | Johann Daniel Herz |
| <b>Hl. Katharina von Alexandrien</b><br>(Seitz/Schemmel 2001, S. 206, Kat. Nr. 81. )                      | Johann Daniel Herz              | Johann Daniel Herz | Emanuel Eichel         | Johann Daniel Herz |
| <b>Erwählung des hl. Ambrosius</b><br>(Seitz/Schemmel 2001, S. 210, Kat. Nr. 83. )                        | Johann Daniel Herz              | -                  | Jacob Gottlieb Thelott | Johann Daniel Herz |
| <b>Taufe Christi</b><br>(Seitz/Schemmel 2001, S. 212, Kat. Nr. 84. )                                      | J.W. Baumgartner<br>(pinxit)    | -                  | Gottfried Haid         | AA.LL. Societas    |
| <b>Hl. Benedikt</b><br>(Seitz/Schemmel 2001, S. 312, Kat. Nr. 130 )                                       | -                               | J.W. Baumgartner   | Emanuel Eichel         | Johann Daniel Herz |
| <b>Das letzte Abendmahl</b><br>(Seitz/Schemmel 2001, S. 316, Kat. Nr. 132. )                              | J.W. Baumgartner<br>(pinxit)    | -                  | Gottfried Haid         | AA.LL. Societas    |
| <b>Geburt Jesu Christi-Verkündigung an die Hirten</b> (Telesko 1997, S. 234, Kat. Nr. 7.)                 | Johann Daniel Herz              | Johann Daniel Herz | Johann Daniel Herz     | Johann Daniel Herz |
| <b>Die triumphierende Philosophie (hl. Franz Xaver SJ)</b> (Telesko 2010, S. 279, Kat. Nr. 8.)            | -                               | J.W. Baumgartner   | Johann Daniel Herz     | Johann Daniel Herz |

|                                                                                                                         |                                    |                          |                               |                    |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------|--------------------------|-------------------------------|--------------------|
| <b>Die Flucht der hl. Familie nach Ägypten</b><br>(Telesko 2010, S. 283, Kat. Nr. 10.)                                  | Abraham de Moor<br>(pinxit)        | -                        | Jakob Wagner                  | Johann Daniel Herz |
| <b>Steinigung des hl. Stephanus</b> (Telesko 1996, S. 102, Kat. Nr. 11.)                                                | Johann Daniel Herz                 | -                        | Johann Daniel Herz            | Johann Daniel Herz |
| <b>Verherrlichung des hl. Johannes Nepomuk</b><br>(Telesko 1996, S. 130, Kat. Nr. 18.)                                  | Johann Wilhelm Heel                | -                        | Jakob Gottlieb Thelot         | Johann Daniel Herz |
| <b>Kampf der Tugenden und Laster</b> (Telesko 1996, S. 143, Kat. Nr. 21.)                                               | Johann Daniel Herz                 | Johann Daniel Herz       | Jakob Gottlieb Thelot         | Johann Daniel Herz |
| <b>Arbor Animae</b> (Telesko 1996, S. 177, Kat. Nr. 30.)                                                                | Johann Daniel Herz                 | Johann Daniel Herz       | Jakob Wagner                  | Johann Daniel Herz |
| <b>Kaiser Trajan empfängt Bittsteller</b><br>(Telesko 1994, S.14, Kat. Nr. 1.)                                          | Jakob Baltasahr Lidel              | -                        | -                             | Johann Daniel Herz |
| <b>Die Schlacht an der Milvischen Brücke</b><br>(Telesko 1994, S. 23, Kat. Nr. 4.)                                      | Charles le Brun                    | -                        | Jeremias Gottlob Rugendas     | Johann Daniel Herz |
| <b>Jesus und die Tochter des Jairus</b> (Telesko 1994, S. 26, Kat. Nr. 5.)                                              | Johann Daniel Herz                 | Johann Daniel Herz       | Jakob Wagner                  | Johann Daniel Herz |
| <b>Martyrium des hl. Markus</b> (Telesko 1994, S. 40, Kat. Nr.11, Teuscher 1998, S. 322, Kat. Nr. 1267.)                | -                                  | Johann Jakob Baumgartner | Jeremias Gottlob Rugendas     | Johann Daniel Herz |
| <b>Dornenkrönung</b><br>(Teuscher 1998, S. 322, Kat. Nr. 1265.)                                                         | Johann Justin Preisler<br>(pinxit) | -                        | Jeremias Gottlob Rugendas     | Johann Daniel Herz |
| <b>Hl. Karl Borromäus</b><br>(Teuscher 1998, S. 322, Kat. Nr. 1266.)                                                    | Matthäus Günther<br>(pinxit)       | -                        | Jeremias Gottlob Rugendas     | Johann Daniel Herz |
| <b>Die Hl. Dreifaltigkeit und Immaculata erscheinen dem ersten Menschenpaar</b> (Teuscher 1998, S. 322, Kat. Nr. 1268.) | -                                  | -                        | Jeremias Gottlob Rugendas (?) | Johann Daniel Herz |
| <b>Anbetung der Monstranz</b> (Teuscher 1998, S. 322, Kat. Nr. 1269.)                                                   | -                                  | -                        | Jeremias Gottlob Rugendas     | Johann Daniel Herz |
| <b>Paulus vor König Agrippa</b> (Stift Göttweig)                                                                        | -                                  | Johann Daniel Herz       | Johann Daniel Herz            | Johann Daniel Herz |
| <b>Ecce Homo</b><br>(Stift Göttweig)                                                                                    | -                                  | Johann Daniel Herz       | Johann Daniel Herz            | Johann Daniel Herz |
| <b>Aufnahme Mariens in den Himmel</b> (Wanko 2007, S. 39-53)                                                            | -                                  | Johann Daniel Herz       | Johann Daniel Herz            | Johann Daniel Herz |

|                                                                             |                        |                             |                       |                    |
|-----------------------------------------------------------------------------|------------------------|-----------------------------|-----------------------|--------------------|
| <b>Philosophia Triumphans</b><br>(Wanko 2007, S. 54-67)                     | Johann Daniel Herz     | Wolfgang Baumgartner        | Jakob Gottlieb Thelot | Johann Daniel Herz |
| <b>Fußsalbung Christi</b><br>(Wanko 2007, S. 68-85)                         | Jean Jouvenet (pinxit) | -                           | Gottfried Winkler     | Johann Daniel Herz |
| <b>Der heilige Hieronymus in der Studierstube</b><br>(Wanko 2007, S. 86-96) | -                      | Johann Wolfgang Baumgartner | Jakob Gottlieb Thelot | Johann Daniel Herz |

### Nr. 3:

### Niederschrift von Herz bezüglich seiner Pläne den Rat der Stadt Augsburg zu stürzen

aus Felix Freude 1908, S. 93-94, Anmerkungen.

„Die zwar nur von wenigen Gliedern, jedoch im Nahmen des ganzen Augsburgerischen Stadtmagistrates teils mir in specie, teils der Kays. Franciscischen Academie in genere angethanen großen und unverantwortlichen Beleidigungen und Verfolgungen seynd bereits so bekannt, daß sich obgemelter Magistrat nicht gescheuet das Crim. Laesae Maj. Zu begehen und Ihro Kays. Königl. Allerhöchsten Nahmen zu prostituieren, auch allerhöchst dieselben als ein Protectorem solcher Handlungen und Unternehmungen, welche einer öffentlichen Warnung obrigkeitlich nöthig hätten, anzugeben. Anstatt also die ohnehin allerschuldigste Hochachtung und Gehorsam gegen die zu Manutenirung des Academischen Instituts übergeben allerhöchsten Rescripte zu haben oder aber sich vorher bey dem obersten der höchsten Richter beeder teile zu befragen oder zu beklagen, welches soe nothwendig hätten thun sollen, wenn sie wider das academische Institut etwas nachtheiliges anzugeben gewußt haben sollten, - anstatt also dieses zu thun, haben sie sich ihres obrigkeitlichen Gewalts gegen ein Corpus, dem sie nicht im mindesten zu befehlen hatten, missbrauchet, die mündliche versprochene allerunterthänigste Reflexion für die allergnädigste Kays. Privilegien bey Seiten gesetzt und dargegen alles mögliche angewendet, was der allerhöchste Kays. Willensmeinung entgegen und dem Institut nachtheilig seyn mußte, wie alles dieses aus den Klagschriften bey einem höchstpreiswürdigsten Reichs-Hof- Rath mit mehreren zu ersehen. Diese und dergleiche fürdauernde Beleydigungen, die erstaunlich üble Gesinnung gegen das allerhöchste Kayserliche Haus die beynahe öffentlich geschehen Erklärungen für den König von preußen, auch die hiervor heimlich doch hier und dar entdeckte Correspondez mit dem Feinde, auch die fast wochentlich hier ankommenden und wieder abgehenden Gelder haben mich endlich bewogen, auf Mittel und Weege zu sinnen, diesem Uebel zu steuern und dardurch meinen Eyfer, Treue und Meinung mit dem allerunterthänigstem Gehorsam an Tag zu legen. Diese Mittel und Weege glaubte ich nicht besser zu finden, als wann von Ihro Kays. Kön. Maj. ein ordentlich Patent erhalten könnte, anstatt anderen hierher kommenden Werb-Officiers beständig die Kays. Werbungen versehen zu dörrffen, weil durch diese Gelegenheit nicht nur auf allen Wegen und Straßen die hin und her gehnde starke Geld-Lieferungen entdecken, die damit verwickelte Persohnen erfahren und auf all und jedes dem Feind zufließende Bene wohl und gute Obsicht haben könnte. Sobald alsdann ich das mindeste reellement entdecket und die Persohnen würklich überwiesen haben würde, so waren meine Gedanken, alles dieses getreu Ithro Kays. Kön. Maj. anzuzeigen, die feindlich gesinnte Magistrat- Persohnen zu benennen und Ihro Kays. Kön. Majestät allerunterthänigst zu bitten, solche ihrer Würde zu entsetzen und statt ihrer andere und getreue aus dem academischen Senat zu nehmen, bey dieser Gelegenheit aber auch zugleich die Verfolger und Beleydiger des academischen Institutes mit der jedem Verbrecher in dem allergnädigsten Kays. Diplomate ausgesetzten Strafe von 20 Mark ledigen Goldes zu belegen, welche Strafe so viele und meist solche, die es vermögen, sie zu zahlen, treffen würde, daß ihr Betrag so viel ausmachen müßte, damit fast nur allein von diesem ein Regiment zu pferd errichtet und über dieses noch ein Baar Millionen übrig verbleiben könnten. Hätte ich es dann einmahl so weit gebracht, daß das Corpus Delicti einiger Magistrats- Persohnen offenbah, daß sie ihrer unerlaubt getriebenen Handlungen überwiesen worden wären, so würde alsdann die allerunterthänigste Bitte bey Ithro Kays. Maj. auch Platz gefunden haben, dem getreuen academischen Senat das ganze Stadregiment mit dieser Condition zu überlassen, daß es ein solches Regiment Soldaten auf eigene Kosten so lange unterhalten müßte, biß es bey Krieges Zeiten jederzeit auf Kays. allerhöchste Ordre abgefordert werden sollte. Um nun alles dieses in das Werk zu stellen, habe ich mir nichts anderes als eine Gelegenheit gewünscht, meine Gedanken S. Exc. Dem Herrn Feld-Marschall Grafen von Daun eröffnen zu können, weilan geglaubt, daß sich dieses alles durch Hochderoselbeo wegen dem Werb-Patent auswürken lassen würde, daher auch nichts als eine hohe Ordre von Hochdemselben vermuthet wäre, meine Gedanken vorhero selbstn mehreres erklären zu dörrffen, woher eigentlich den Fund zu Errichtung eines Regiments hernehmen würde,

*ehe mir ein Werb-Patent zugefertigt werden konnte; Welches alsdann auf ebensolche Weise zu eröffnen Willens ware als jetzo hiemit solches gegen den Herrn Rittmeister Bourscheid theis mündlich theis schridtlich zu thun mich verpflichtet erachtet, auch nunmehr einzig und allein dem Gutbefinden S. Exc. Herrn Feld-Marschallen v. Daun überlassen und durch Hochdensenelben die fernere Kays. Kön. Ordre der Instruction erwarten werde."*

**Nr. 4:**

**Liste der Professoren**

aus: Pallas 1755 (51.WS. ohne Datierung), S. 406-407.

(digitale Ausgabe der Österreichischen Nationalbibliothek)

---

Albrecht Johann Christoph, Registrator  
Bak Johann Conrad, Chalcographus  
Bodener Gabriel, Chalcographus  
Eichler Gottfried, Delin. und Chalcog.  
Emmanuel Eichl, Chalcog.  
Engelhard de Carl, J.U.Q.Can.  
Hakel Christian Joseph, Sculptor aulicus Reg. Maj. Daniä  
Halbaur Christian, Chalcog.  
Herz Johann Daniel, Director  
Heid Gottfried, Chalcog.  
Hübner Barth., Chalcog.  
Laub Tobias, Pictor und Chalcographus  
Ledergerber Franz Ferdinand, Pictor aulicus  
Lidel Jacob Balthasar, Administrator Obligationum  
Miller Franz Georg Joseph, Aurifaber  
Rogger Claudius, Proff. Lingarum u. Aulicus Mag. S.P. und Ep. Aug.  
Rein Joseph Friedrich Secretarius  
Rösch Gerog Sigmund, Chalcog. Aul. S. Elect. Bav.  
Rugendas Jeremias Gottlob, Chalcog. Proffessor  
Rugendas Georg Philip, Pictor.  
Schaur Franz Sebastian, Pictor u. Chalcog.  
Schel Franz Jacob, Pictor.  
Scheller August, Delin. u. Chalcog.  
Sicrist Franz, Pictor Proffessor  
Steidlin Johann Matthias, Chalcographus  
Wachsmuth Jeremias, Architectus u. Chalcog.  
Wagner Jacob, Chalcog.  
Wagner Jacob, iunior Chalcog. Prof.  
Winkler Georg Gottfried, Chalcographus  
Winkler Tobias Fried., Administ. Librorum  
Zöpf Johann Matthias, Cancelista.

**Nr. 5:****Verzeichnis der Werke im Besitz der Akademie**

Pallas 1755 (8. WS, ohne Datierung), S. 59-62.

(digitale Ausgabe der Österreichischen Nationalbibliothek)

---

|                                                     |                          |
|-----------------------------------------------------|--------------------------|
| 1. S. Ignatius von Loyola                           | Rieger                   |
| 2. Auferstehung Christi                             | Rottmayr                 |
| 3. Bergige Landschaft                               | Beich                    |
| 4. St. Helena, wie sie das Kreuz findet             | Johann Evangelist Holzer |
| 5. Kreuzerhöhung                                    | Johann Evangelist Holzer |
| 6. Hl. Mutter Gottes mit schlafenden Jesus Kind/    | Wersich                  |
| 7. Landschaft                                       | Bemmel                   |
| ?                                                   |                          |
| ?                                                   |                          |
| 10.-15. Verschiedene Gattungen Hunde                | J.E. Ridinger            |
| 16./17. Totenköpfe                                  | Falet                    |
| 18. Kopf                                            | Spagnioletto             |
| 19. Enthauptung Pauli                               | Lofer                    |
| 20.-21. Schweizer Landschaften                      | Beich                    |
| 22. Kind mit Delphin                                | Sandrat                  |
| 23. Susanna bei den Alten                           | Carlott                  |
| 24. ?                                               | Carlott                  |
| 25./26. Portrait J.D. Herz und Frau                 | Gabriel Spitzel          |
| 27./28. Landschaften                                | Schwanenfeld             |
| 29.-32. 4 Jahreszeiten in 4 Landschaften            | P.v. Bemmel              |
| 33.-36. 4 Köpfe                                     | Piazetta                 |
| 37. Kopf                                            | Rembrandt                |
| 38. Landschaft                                      | unbekannt                |
| 39. Contrasaît                                      | unbekannt                |
| 40. 5 Flüge und thörischte Jungfrauen               | J.W. Baumgartner         |
| 41. Rückkehr des verlorenen Sohnes                  |                          |
| 42. Landschaft mit Vieh und Ross                    |                          |
| 43. Seestück                                        |                          |
| 44./45. Landschaften                                | Beich                    |
| 46./47. Landschaften                                | Beich                    |
| 48. Landschaft                                      | Beich                    |
| 49. Christus mit Jüngern beim Brotbrechen           | Marchesini               |
| 50. St. Maria und Martha mit Christo                |                          |
| 51.- 55. Landschaften                               | Bemmel                   |
| 56./57 Cato und Plato                               | unbekannt                |
| 58./59. Maria und Joseph                            | Löscher                  |
| 60./61. Lautenschlager und Poet                     | alter Meister            |
| 62. S. Carolus Borromäus                            | Matthäus Günther         |
| 63. Viehstück                                       | Roof                     |
| 64. Mutter Gottes mit S. Xav. S. Aloys.&Stanislaus/ | G. Wocker                |
| 65./66. Gespann mit Husaren                         | Rugendas                 |
| 67. Petrus von Engel befreit                        |                          |
| 68./69. Hunde                                       | Rugendas                 |
| 70./71. Landschaften                                | Bemmel                   |
| 72./73. Landschaften                                | Felix Mayr               |
| 74. Portrait Eichler                                | Eichler                  |
| 75. Portrait J.D. Herz                              | Gottfried Eichler        |
| 76. Vulcanus und Venus                              | Dominichin               |
| 77./78. Landschaften                                | Bemmel                   |
| 79. Churfürst Bayern                                | Eichler                  |
| 80. Churfürst Pfalz                                 |                          |
| 81.-100. Österreichische Heilige                    | Baumgartner              |
| 366 Malereien der Monat Heilige                     | Baumgartner und Sigrist  |

## Nr. 6:

**Specification aller derjenigen Kupfer Platten, welche von J.D. Hertz unterschriebene Glieder AA. &LL. Societatis v. neben specificirenden preß gegen Tontinen Obligationen, laut des errichteten Contractes sind übergeben, und hiemit unterschrieben worden:** (Pallas 1755, 40. - 41. WS, digitale Ausgabe der Österreichischen Nationalbibliothek, S. 314-322)

| Extra Groß<br>Pf. Gewicht/ff. Wästh.                           |          |            | Extra Groß<br>Pf. Gewicht/ff. Wästh.                                       |    |     |
|----------------------------------------------------------------|----------|------------|----------------------------------------------------------------------------|----|-----|
| Die Himmelfahrt der Allerheiligsten Mutter Gottes A.1          | 38       | 300        | Philosophia triumphata oder h. Francis Xav. C.34                           | 19 | 165 |
| Eine Umfassung überquer zu Lit. C. v. Pinz. A.2/<br>eine detto | 41<br>41 | 150<br>150 | S. Augustinus C.35                                                         | 20 | 165 |
| Philosophia Triumphata & S. Francis Xaver A.5                  | 39       | 225        | S. Hieronymus C.36                                                         | 16 | 165 |
| S. Catharina Philosophia Triumphans A. 15                      | 41       | 225        | S. Ambrosius C.37                                                          | 20 | 165 |
| Die Taufe Christi A.6                                          | 39       | 225        | S. Gregorius M C.38                                                        |    |     |
| Die Geburt Christi A.8                                         | 33       | 225        | S. Marcus C.40                                                             |    |     |
| Kreuzigung Christi A.9                                         | 43       | 225        | S. Lucas C.41                                                              |    |     |
| Die Stadt Jerusalem A.10                                       | 49       | 1200       | S. Johannes C. 42                                                          |    |     |
| 5. Extra große Füße A.3                                        | 83       | 150        |                                                                            |    |     |
|                                                                |          |            | Christus vor Herodes D.6                                                   | 22 | 135 |
| Ordinaire groß                                                 |          |            | Die Verurteilung Christi D.7                                               | 22 | 165 |
| Die Belagerung Halicarnassus B.1                               | 39       | 240        | Die Aufführung Christi D.8                                                 | 20 | 165 |
| Der Kays. Königl. Einzug in Preßburg B.2                       | 29       | 225        | Die Kreuzigung Christi D.9                                                 | 25 | 165 |
| Eine Umfassung in die Höhe mit Muscheln B.3.                   | 31       | 180        | Die Hinrichtung S.S. Petri und Pauli D.10                                  | 22 | 165 |
|                                                                |          |            | Kreuz Erfindung oder die Kaiserin Helena D.11                              | 24 | 165 |
| Mittel über quer                                               |          |            | S. Carolus Boromäus D.13                                                   | 19 | 135 |
| Die Steinigung Stephani C.1.                                   | 21       | 180        | Ignatius Lojola in einer Glorie D.14                                       | 25 | 165 |
| Ananias C.2                                                    | 25       | 180        | S. Fransiscus Xaverius in einer Glorie D.15                                | 20 | 165 |
| Der Teich zu Bethesda C.3.                                     | 26       | 150        | Die Abnehmung Christi vom Kreuz D.16                                       | 32 | 165 |
| SS. Petrus & Joannes C.4.                                      | 25       | 150        | Die Darstellung der heiligen Maria D.17                                    | 23 | 135 |
| Die 2 Jünger nach Emaus C.4.                                   | 19       | 150        | Familia Sacra D.18                                                         | 25 | 135 |
| Samari. Weib C.6                                               | 27       | 165        | B.V.M zu Elchingen D.19                                                    | 23 | 135 |
| S. Hieronymus in der Landschaft C.7.                           | 26       | 165        | Eine Umfassung zu Lit.K.D.20                                               | 25 | 105 |
| Die Flucht nach Ägypten C.8.                                   | 26       | 165        | S. Benedictus D.21                                                         | 21 | 105 |
| Der Schiffbruch S. Pauli C.9.                                  | 25       | 165        | Philosophisch. Symbolum, betreffend die Kräfte der Menschlichen Seele D.22 | 20 | 150 |
| Der Schul- Oberste Jairus C.10.                                | 26       | 165        | Vorstellung der Laster D.23                                                | 21 | 150 |
| Melchisedech C.11                                              | 25       | 165        | Abbildung der Tugenden und Gnaden Gaben des Heiligen Geistes D.24          | 22 | 150 |
| Die Belagerung Jerusalem C.12                                  | 23       | 225        | Das wundertätige Gnaden Bild auf dem weisen Berz zu Prag D.25              | 25 | 135 |
| Die glorreiche Aufnahme Marias in den Himmel C.13.             | 24       | 180        | 11. Fuß                                                                    | 56 |     |
| Der Englische Gruß C.14.                                       | 25       | 180        | Carthaunen über quer                                                       |    |     |
| Die Geburt Christi C.15.                                       | 24       | 180        | Die heiligen drei Könige E.1                                               | 19 | 120 |
| Die heiligen drei Könige C.16                                  | 29       | 180        | Die Geburt Christi E.2                                                     | 17 | 120 |
| Die Taufe Christi C.17                                         | 29       | 165        | Das Urteil Salomon E.3                                                     | 16 | 120 |
| Wie Christus allerlei Seuchen und Krankheiten heilt C.18       | 31       | 165        | Die Reise Christi im 12ten Jahr nach Jerusalem E.4                         | 19 | 105 |
| Die Aufführung Christi C.19                                    | 31       | 165        | Die Abigail E.5                                                            | 22 | 90  |
| Die Speisung der 5000. Mann C.20                               | 29       | 165        | Des Kaisers Trajan gnädige Bezeigen E.6                                    | 20 | 75  |
| S. Paulus Disput. C. 29                                        | 28       | 180        | Wie Moses von der Tochter Pharaonis aus dem Wasser errettet wird K.15      | 13 | 45  |
| S. Paulus als Gefangener vor Agrippa C. 30                     | 25       | 180        | Die Taufe Christi K.16                                                     | 12 | 45  |
| Carolus IV. C.31                                               | 25       | 180        | Die Stände vor dem Hochwürdigem Sakrament K.11                             | 11 | 45  |
| S. Catharina Disput. C.32                                      | 29       | 180        | S. Petrus als das Haupt der Christl. Kirche K.12                           | 13 | 45  |
| Enthauptung S. Pauli C. 46                                     | 14       | 180        | S. Paulus seine Brief durch Genios auslesend K.13                          | 14 | 45  |
| Philosophia triumphans oder S. Catharina C.33                  | 20       | 165        | Die 3 Haupttugenden K.14                                                   | 7  | 45  |
| Carthaunen in die Höhe                                         |          |            | Eine Umfassung zu Lit. S. von N.1 bis 41. K.22                             | 13 | 45  |

|                                                           |    |     |                                                                    |     |     |
|-----------------------------------------------------------|----|-----|--------------------------------------------------------------------|-----|-----|
| <i>Das Vesper Bild F.1</i>                                | 18 | 90  | <i>Eine Umfassung zu Lit.U.1. und 2 K.23</i>                       | 9   | 45  |
| <i>Der sterbende Josph F.2</i>                            | 20 | 90  | <i>Das schlafende Jesuskindlein, schwarz 2 Platten K,24</i>        | 17  | 36  |
| <i>Die sterbende Anna F.3</i>                             | 23 | 90  | <i>Wie Christus nach der Versuchung von dem Engel bedient K.25</i> | 8   | 54  |
| <i>Die Marter des heiligen Sebastiani F.4</i>             | 20 | 90  | <i>Die HH. Dreifaltigkeit</i>                                      | 11  | 60  |
| <i>S. Dominicus F.5</i>                                   | 19 | 90  | <i>Jesus Maria und Joseph schwarz K. 25</i>                        | 5   | 40  |
| <i>Pastor bonus F.6</i>                                   | 19 | 75  | <i>Eine Umfassung zu den 12 Aposteln I I. 22</i>                   | 13  | 60  |
| <i>Die heilige Catharina die Palmzweige austellt F.8</i>  | 20 | 75  | <i>12. Carthau, Cronen und Sub Regal Füß in quer</i>               | 54  | 40  |
| <i>Der Prophet Daniel F.9</i>                             | 20 | 105 | <i>23 detto in die Höhe</i>                                        | 64  | 69  |
| <i>Cronen über quer</i>                                   |    |     | <i>Regal über quer</i>                                             |     |     |
| <i>Die Schlacht Constantini G.1</i>                       | 20 | 67  | <i>2. Die Geburt und Tod Adonis à 30 fl.</i>                       | 13  | 60  |
| <i>Dessen triumphierender Einzug G.2</i>                  | 17 | 67  | <i>24. verschiedene Platten à 20 fl.</i>                           | 126 | 480 |
| <i>Die Kreuzigung Christi von Hainzelmann G.3</i>         | 7  | 45  | <i>3. Susana Bathsebea und Latona à 30 fl.</i>                     | 15  | 90  |
| <i>Der Bethlehemitische Kindermord G.4</i>                | 18 | 67  | <i>10. von Peitro di Cortona à 18</i>                              | 56  | 80  |
| <i>Der Fischzug S. Petri G.5</i>                          | 11 | 75  | <i>8. Ovidische Stuf. A 15 fl ;edian Bogen</i>                     | 29  | 120 |
| <i>Die Erweckung Lazarus G.6</i>                          | 15 | 75  | <i>10 _ Stuck à 10 detto</i>                                       | 39  | 100 |
| <i>Wie Christus bei dem Pharisäer speist G.7</i>          | 15 | 75  | <i>12 Statuen à 10 detto</i>                                       | 24  | 120 |
| <i>Simon im Tempel G.8</i>                                | 12 | 75  | <i>1.Die 4 Jahreszeiten und Tageszeiten detto</i>                  | 4   | 10  |
| <i>Kreuzigung Christi von Luyden G.9</i>                  | 11 | 75  | <i>Subregal Halbogen</i>                                           |     |     |
| <i>S. Franc. Xaver mit dem König G.10</i>                 | 11 | 75  | <i>40. Portraits in schwarzer Arbeit à 5</i>                       | 142 | 200 |
| <i>Isaak wie der den Jakob segnet G.11</i>                | 11 | 75  | <i>Regal Halbbogen</i>                                             |     |     |
| <i>Die Einreitung Christi G. 12</i>                       | 13 | 75  | <i>50. Austria Sancta à 10 fl.</i>                                 | 35  | 150 |
| <i>Cronen in die Höhe</i>                                 |    |     | <i>4. Die 4 Zeiten à 9</i>                                         | 7   | 36  |
| <i>Die Flucht in Egypten H.1</i>                          | 14 | 67  | <i>16. Geistliche Blatt à 10 fl.</i>                               | 47  | 160 |
| <i>Das heilige Pfingst Fest H.2</i>                       | 14 | 67  | <i>4. Altäre à 9 fl.</i>                                           | 10  | 36  |
| <i>Die Begräbnis Christi H.4</i>                          | 14 | 67  | <i>12. Monate 4</i>                                                | 13  | 48  |
| <i>Die Heimsuchung Elisabeth H.5</i>                      | 13 | 67  | <i>Median halbbogen</i>                                            |     |     |
| <i>S. Francis Regis H.6</i>                               | 16 | 60  | <i>66. Stuf von dem großen Reisebuch à 10</i>                      | 107 | 660 |
| <i>Das Urteil Salomonis H.7</i>                           | 15 | 67  | <i>6. Contorni à 4</i>                                             | 8   | 24  |
| <i>Die Königin Ester H.8</i>                              | 10 | 75  | <i>150. allerhand Halbbogen à 4 fl.</i>                            | 190 | 600 |
| <i>S. Laurentius H.24</i>                                 | 11 | 67  | <i>10. vom Johannes Leben à 4</i>                                  |     |     |
| <i>Subregal über quer</i>                                 |    |     | <i>10. Praemonst. Heilige à fl. 4</i>                              | 16  | 40  |
| <i>Die Versuchung Christi in der Wüste I.1</i>            | 9  | 67  | <i>133. Statuen à 4</i>                                            | 170 | 532 |
| <i>Der barmherzige Samariter I.2</i>                      | 12 | 67  | <i>25. Tod der Apostel und ersten Christen</i>                     | 11  | 100 |
| <i>Der Loth I.3</i>                                       | 9  | 67  | <i>27. Malerisch radierte</i>                                      | 37  | 108 |
| <i>Die Taufe Christi I.4</i>                              | 8  | 75  | <i>Die 7 Tugenden</i>                                              | 33  | 7   |
| <i>Joseph, als Landesvater I.5</i>                        | 7  | 75  | <i>Die 4 Jahreszeiten</i>                                          | 32  | 7   |
| <i>Der kämpfende David I.6</i>                            | 7  | 75  | <i>14. Emblematische Weisheitsregeln</i>                           | 8   | 28  |
| <i>Joseph Getreide verkaufend I.7</i>                     | 7  | 75  | <i>25. Maria Rahmen Emblematisch</i>                               | 9   | 12  |
| <i>David triumphierend I.8</i>                            | 11 | 75  | <i>Schreib Papier Halbbogen</i>                                    |     |     |
| <i>Die 3 heiligen Frauen beim Grab Christi I.9</i>        | 6  | 54  | <i>75 vom mittleren Reisbuch à 4</i>                               | 33  | 300 |
| <i>Jesus Mar. Und Joseph mit dem Johannes Kindl. I.10</i> | 9  | 54  | <i>36 Märtyrer à 2</i>                                             | 15  | 72  |
| <i>Ptolomäus Philadephus I.11</i>                         | 9  | 54  | <i>Quart</i>                                                       |     |     |
| <i>4 Evangelisten I.12</i>                                | 9  | 54  | <i>30 von kleineren Zeichnungsbüchlein</i>                         | 11  | 120 |
| <i>Subregal in die Höhe</i>                               |    |     | <i>12. Detto mit Kleidern</i>                                      | 2   | 12  |
| <i>S. Johannes in der Wüste predigend K.1</i>             | 9  | 54  | <i>200 Brevier ovtav</i>                                           | 100 | 400 |
| <i>Die Himmelfahrt B.V.M. K.2</i>                         | 6  | 54  | <i>4 Landschaften und Rembrand Köpfe ovtav</i>                     | 11  | 15  |
| <i>S. Antonius de Padua K.3</i>                           | 7  | 45  | <i>40 Jesuiten Klöster Octav</i>                                   | -   | -   |
| <i>Die unbefleckte Empfängnis von B. Kilian K.5</i>       | 6  | 54  |                                                                    |     |     |

Augsburg, Anno 1753, den 24. September. (L.S) Johann Daniel Herz, Direcot Negotii. (L.S) Jeremias Gottlob Rugendas, Professor &Assistenz, (L.S) Jeremias Wachsmuth, Professor, (L.S) Joseph Friedrich Rein, Cassier, (L.S) Johann Matthias Steidlin, (L.S) Johann Conrad Back, (L.S) Franz Georg Joseph Miller, (L.S)Jacob Balthasar Lidel, (L.S) Johann Christoph Albrecht, (L.S) Carl von Engelhard, J.U. Can. Autor operis.

## Abbildungen

---



Abb. 1:  
 Johann Gottfried Eichler d. Ä (Maler)/  
 Philipp Haid (Stecher),  
 Portrait Johann Daniel Herz (Vater),  
 Schabkunstblatt in türkiser Grisaille,  
 39,3 × 27,0 cm,  
 Graphisches Kabinett Stift Göttweig.

Unten:  
 IOANNES DANIEL HERZ  
 Nobilis de Herzberg/Inventor, Delineator  
 Chalcographus et Iconpola  
 Augustanus/Director primus A. A. L. L.  
 Societatis Augustae Vind. 1753.  
 erectae/natus 1693. die 20. Sept. denatus  
 1754. die 19. Martii aet. 61.

Stecheradresse: Gottfried Eichler pinxit -  
 Negotium Acad. C. Franc. et I. D. Herz exc.  
 Aug. Vind. - Cum Gratia et Priv. Sac. Caes.  
 Majestatis. - Philipp Haid Sculpsit.



Abb. 2:  
 Jakob Andreas Löscher (Maler)/  
 Gabriel Bodenehr (Stecher), Portrait Johann  
 Daniel Herz (Vater), 1740,  
 Schabkunstblatt, 37,3 × 24,6 cm,  
 Staats- und Stadtbibliothek Augsburg.

Unten: Johann Daniel Hertz -  
 Weiterberühmter Kupfferstecher in Augspurg,  
 Seines alters 49. Jahr. Da so viel nette  
 Werck von dieser Hand ergötzen und  
 Hertzens Kunst mit Ruhm längst geht durch  
 ferne land, Wolt mein ergebener Fleiß Ihm  
 auch ein Denckmal setzen, und macht  
 durch diß Portrait Ihn von gesicht bekind.  
 Seinem hochwerthesten Herrn Vetter u.  
 Gevattern Verfertigte dieses auß  
 dienstergebnem gemüth Gabriel Bodenehr  
 Iunior. Anno 1740.

Stecheradresse: Iacob Löscher ping.-  
 Gabriel Bodenehr Iunior. Anno 1740.



Abb. 3  
Egid Verhelst (Erfinder)/Georg Christoph Kilian (Stecher/Verleger), Umrisszeichnung Johann Daniel Herz (Vater), Radierung (gelb und grau laviert), 21,9 × 14 cm, Staats- und Stadtbibliothek Augsburg.

Unten: *Ioann Daniel Hertz/Sculptor Augustan. nat. A. 1693. denat. A. 1754*

Stecheradresse: *Aegid. Verhelst e Gypso finxit; Georg Christoph Kilian fecit et excudit Aug. Vind.*

Abb. 4:  
August Scheller (Zeichner/Stecher), Joseph Friedrich Rein, Portrait Matthäus Herz, Schabkunstblatt, 32,5 × 21,9 cm, Staats- und Stadtbibliothek Augsburg.

Unten:

*Das wir all sterblich sind, zeigt uns Natur und Leben/Offt, wie die schönste Blüm in ihrer blüht vergeht/ Dis kan Matthäus<sup>a</sup> Hertz hier auch zum Zeugnis geben./Der in so früher Zeit schon bey dem Schöpfer steht./ein Hertz, das allezeit ein redlich Hertz gewesen/Das in der Gottes Fürcht und Tugend sich geübt./Dem man die Freundlichkeit kont aus den Flügen lesen,/und ohne Heucheley den Nächsten hat geliebt./Der in der Kunst bereits war ungemein erfahren,/Wie Kupffer und Papier zeigt, was er hat gemacht;/Und must so schnell davon<sup>b</sup> in seinen besten Jahren/Doch jetzt ganz Trostes voll die eitle<sup>c</sup> Welt außlacht/Er hat viel Rühm mit sich aus dieser Welt genommen/Den ihm dieselbe zu geben schuldig war/Drum wolten auch zwey Freund zu seinem Grab heut d komen/Und durch dies wenige ein Denkmahl stellen dar./Das wie die Lieb zuvor, so mich im Tod wird bleiben,/an seinem Nahmenstage sich deßfalls unterschreiben.<sup>a</sup> Geböhren in Augspurg A<sup>o</sup> 1727.<sup>b</sup> Gestorben A<sup>o</sup> 1746. den 25. Apr.<sup>c</sup> War sein Sprüchwort<sup>d</sup> den 21. September 1746.*



Stecheradresse: *August Scheller, del. et scul(p)./Ios. Fried. Rein. Aug. Vi(nd).*



Abb. 5:  
 Charles André von Loo (Maler)/Matthäus Herz (Stecher)/Johann Daniel Herz (Verleger), König Saul, 1744, Graphisches Kabinett Augsburg (34).  
 Stecheradresse: *C. Vanloo pinx.-J.D Herz excud. Aug. Vind.-Matthæus Herz Filius sculps. 1744*



Abb. 6:  
 Charles André von Loo (Maler)/Matthäus Herz (Stecher)/Johann Daniel Herz (Verleger), David, 1774, Graphisches Kabinett Augsburg (35). Oben: 23.  
 Stecheradresse: *C. Vanloo pinx.-Joh. D Herz excud. Aug. Vind.-Matth. Herz Filius sculps. 1744*



Abb. 7:  
 Charles André von Loo (Maler)/Charles-Nicolas Cochin (Stecher), David vor Saul, 32,2 × 40,2 cm, Gallery Emanuel von Baeyer (London).

Stecheradresse: *C. Vanloo pinx.-C. N. Cochin sculps.*



Abb. 8:  
Charles André von Loo,  
vorbereitende Studien für  
David spielt vor Saul,  
Zeichnung.

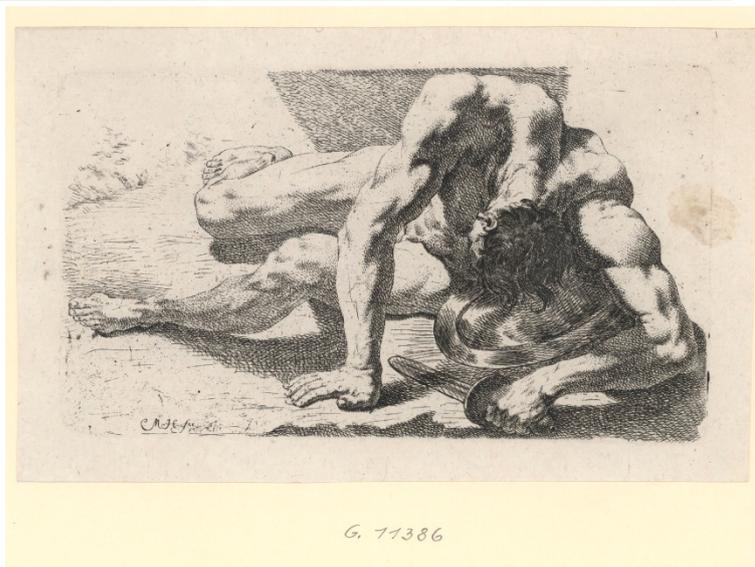


Abb. 9:  
Matthäus Herz , männlicher  
liegender Akt I, Radierung,  
Graphische Sammlung  
Augsburg  
(Inv. Nr G11386).

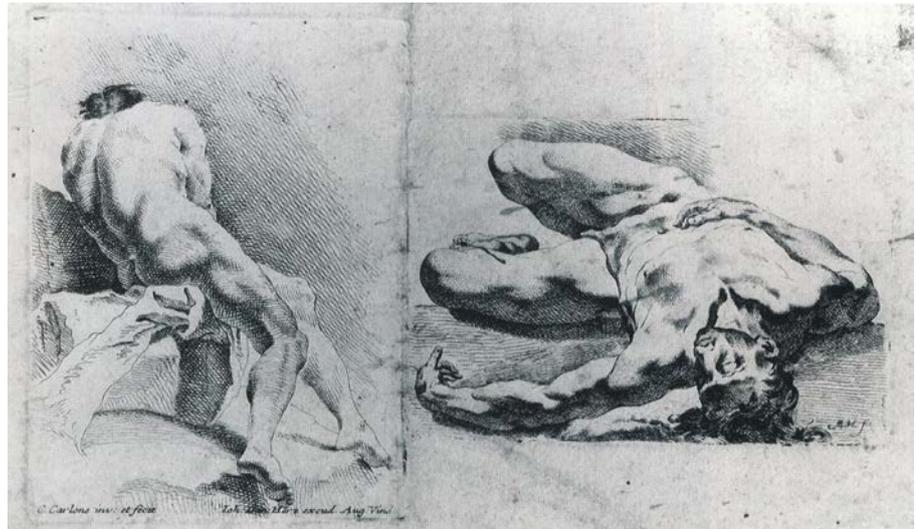
Unten links: *M. H. fec*



Abb. 10:  
Matthäus Herz, männlicher  
liegender Akt II, Radierung,  
Graphische Sammlung  
Augsburg  
(Inv. Nr G11387).

Unten rechts: *M. H. fec*

Abb. 11:  
Carlo Carlone  
(Erfinder/Stecher)/  
Johann Daniel Herz  
(Verleger)/  
Matthäus Herz  
(Stecher),  
zwei Aktdarstellungen  
auf einem Bogen.



Stecheradresse:  
*C. Carlone inv: et  
fecit-Ioh. Dan: Herz  
excud. Aug. Vind -  
M. H. fec*

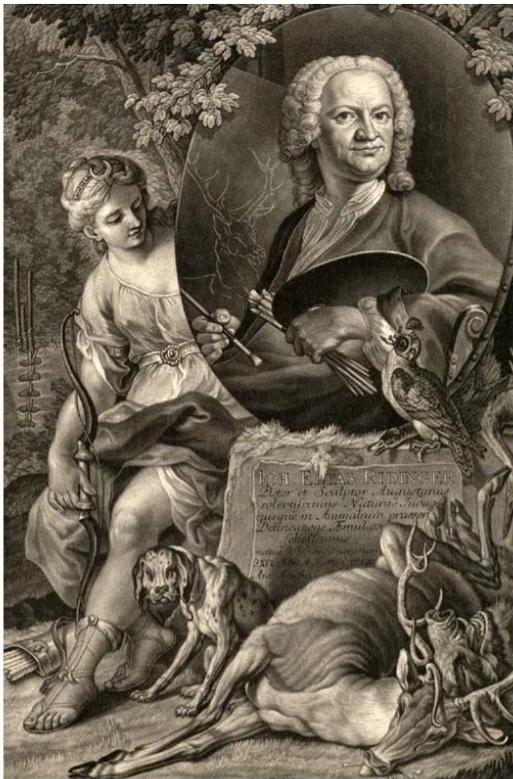


Abb. 12:  
Johann Georg Bergmüller  
(Erfinder)/Johann Jacob Haid  
(Maler/Stecher/Verleger),  
Bildnis Johann Elias Ridinger,  
Schabkunstblatt, 39,7 × 26,7 cm.

Stecheradresse: *I. G. Bergmüller invent. /  
I. Jac. Haid ad vivum pinx. fecit et excud.  
A. V.*

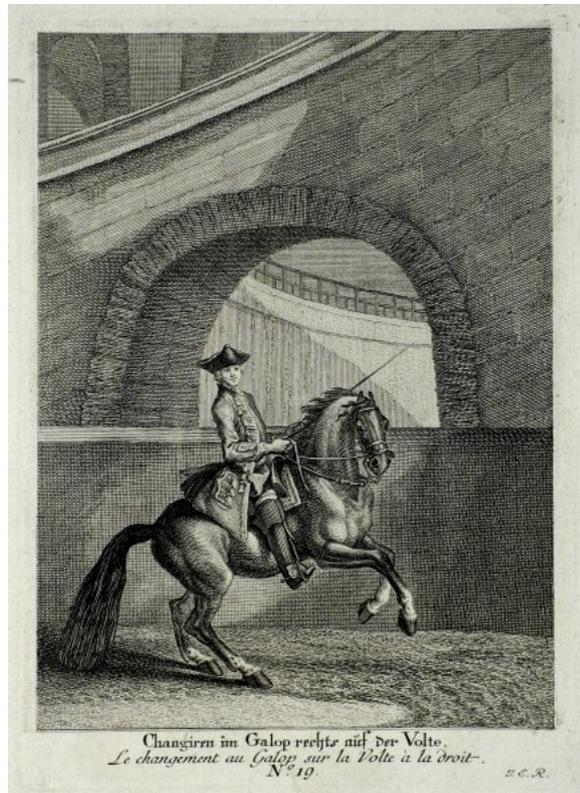


Abb. 13:  
Johann Elias Ridinger,  
Kleine Reitschule, 1760,  
Radierung/Strichätzung, 18,2 × 13,3 cm  
(Darstellung), Carsten Rohner GALERIE  
HIMMEL Dresden.

Unten: *Changiren im Galop rechts auf der  
Volte. Le changement au Galop sur la Volte  
a la droit/N° 19-J. E. R.*



Abb. 14:

Georg Philipp Rugendas d. Ä., Soldatenweib mit Kindern, Schabblatt/Radierung, 48,5 × 66,4 cm, UMI/Alte Galerie, Inv.-Nr. AG.K. 2495 © Alte Galerie, Universalmuseum Joanneum.

Unten rechts: *Wan ein Soldaten Weib beschwehrt mit vielen Kindern, kann nichts mühe-seeligers als sie auf erden sein: Dan wie mit dem geschlepp sie stets den Marsch verhindern, So nimt man ins quartier sie nirgend willig ein.*

Stecheradresse: *Georg Philipp Rugendas Piet invenit. del. fec. et: excud. Aug. Vind.*

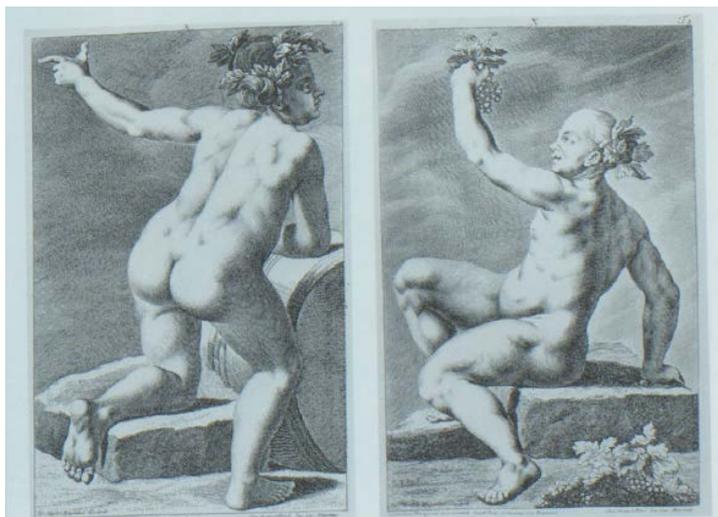


Abb. 15/16:

Jeremias Gottlob Rugendas (Stecher)/Johann Daniel Herz (Erfinder/Zeichner/Verleger), Anweisung zum Zeichnen - Bacchusknabe und Bacchantin, Kupferstich, 31,4 × 20,5 cm/ 31,4×20,4 cm.

Stecheradressen (identisch): *Ier. Gottlob Rugendas scupsit - Iohann Daniel Herz invenit. Delin. et excudit - August. Vindel. Et Academia Caes. Franciscae. - Cum Gratia et Privil. Sac. Caes. Majestatis.*

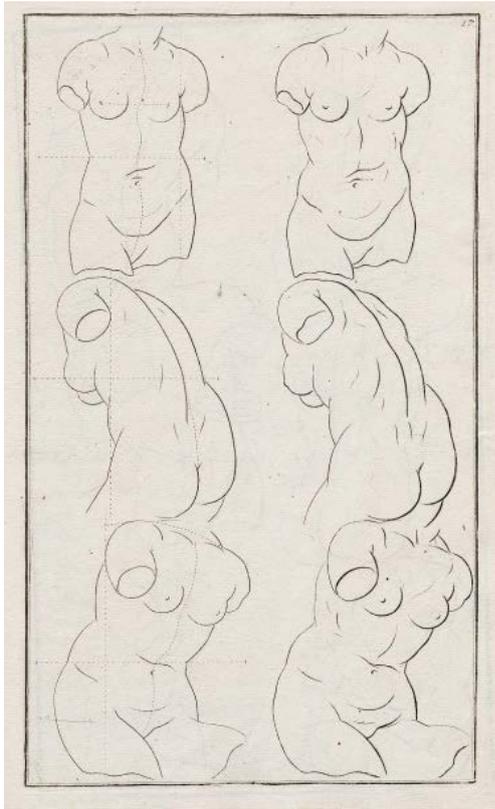


Abb. 17:  
 Johann Daniel Preißler, Tafel 17,  
 1762, aus: *Die durch Theorie  
 erfundene Practic, oder  
 Gründlich-verfasste Regeln,  
 derer man sich als einer  
 Anleitung zu berühmter  
 Künstlere Zeichen-Wercken  
 bestens bedienen kan (Erster  
 Theil).*

Digitalisiert durch die  
 Universitätsbibliothek  
 Heidelberg.



Abb. 18:  
 Carlo Innocenzo Carlone  
 (Erfinder/Stecher)/  
 Johann Daniel Herz (Verleger),  
 männlicher Rückenakt,  
 Radierung, 14,1 × 10,6 cm,  
 Galerie Bassenge, Lot 5302.

Stecheradresse:  
*C. Carlone inv: et fecit - Ioh.  
 Dan. Herz excud. Aug. Vind.*



Abb. 19:  
Carlo Innocenzo Carlone (Erfinder/Stecher)/  
Johann Daniel Herz (Verleger), der hl. Karl  
Borromäus bei den Pestkranken, Radierung,  
37,9 × 24 cm, National Gallery of Art,  
(Washington D.C.).

Stecheradresse:  
Zustand der National Gallery of Art  
(Washington D.C.)  
*C. Carlone inv: et fecit - Ioh. Dan. Herz excud.  
Aug. Vind.*

Stecheradresse zweiter Zustand:  
*C. Carlone inv: et fecit - Academiae Cæsareo  
Franciscæ Negotium et Cum Gratia et Priv.  
Cæs. Majæst.- Iohann Dan.  
Herz excudit Aug: Vind:*

Ein Gemälde mit der gleichen Darstellung  
befindet sich in Wien (Waisenhauskirche).

Abb. 20:  
Carlo Innocenzo Carlone  
(Erfinder/Stecher)/Johann Daniel Herz  
(Verleger), die Maria Immaculata  
erscheint dem Josef im Traum,  
Radierung, 18,6 × 12 cm, British  
Museum (London).

Stecheradresse:  
*C. Carlone inv: et fecit - Ioh. Dan. Herz  
excud. Aug.*

Ein Gemälde mit der gleichen  
Darstellung befindet sich in Slaný  
(ehemaliges Piaristenkolleg).





Abb. 21:  
Carlo Innocenzo Carlone  
(Erfinder/Stecher)/  
Johann Daniel Herz  
(Verleger),  
La Noblesse,  
Radierung, 14,1 × 17,6 cm.

Seitenfigur des  
Deckenbildes: Allegorie der  
Ewigkeit, Schloss  
Ludwigsburg.

Stecheradresse: *C. Carlone  
inv: et fecit-Johann Dan:  
Herz excudit Aug: Vind.*



Abb. 22  
Carlo Innocenzo Carlone  
(Erfinder/Stecher)/  
Johann Daniel Herz  
(Verleger),  
La Richesse,  
Radierung.

Seitenfigur des  
Deckenbildes: Allegorie der  
Ewigkeit, Schloss  
Ludwigsburg.

Stecheradresse: *C. Carlone  
inv: et fecit-Johann Dan:  
Herz excudit Aug: Vind.*



Abb. 23: Carlo Innocenzo Carlone (Erfinder/Stecher)/Johann Daniel Herz (Verleger), Allegorie der vier Jahreszeiten, Radierung, 15,2 × 12,4 cm.

Stecheradresse: *C. Carlone inv: et fecit-  
Iohann Daniel Herz excudit Aug: V.*



Abb. 24: Carlo Innocenzo Carlone, Allegorie der vier Jahreszeiten, um 1774, Deckenfresko, Como, Pallazo Gioivo.



Abb. 25: Matthäus Günther, drei Putti mit Blumenkorb, Rose, Ährengabel und Sichel, 95 × 68 cm, Fresko, Schloss Ludwigsburg.



Abb. 26:  
 Johann Friedrich Reifstein (Maler)/Michael Schnell (Stecher), Portrait Johann Daniel Herz (Sohn), 1769, Schabkunstblatt, 45,4 × 34,2 cm (Blatt), 42,6 × 31,5 cm (Platte).

Unten: *Le veritable Portrait de notre Præsident très Zelé Conseiller de S. M. Imp. très fidel et Comte Palatin très benigne/ J. Daniel Herz le Noble de Herzberg./ Dedié, pour Remercement de ma Reception, aux Membres de l'Académie Imperiale, Privilegié par Sa M. I. L'Empreur François I. et confirméé oar S. M. I. Joseh II.*

Stecheradresse: *M. Fred. Reifstein peint 1756 - Se vend au Negoce de Fils du feu Gottlieb Heiiss à Augsburg/ avec Privilege de sa Majeste de n' en faire copie - M. Schnell/ qui le gravé./ 1769.*

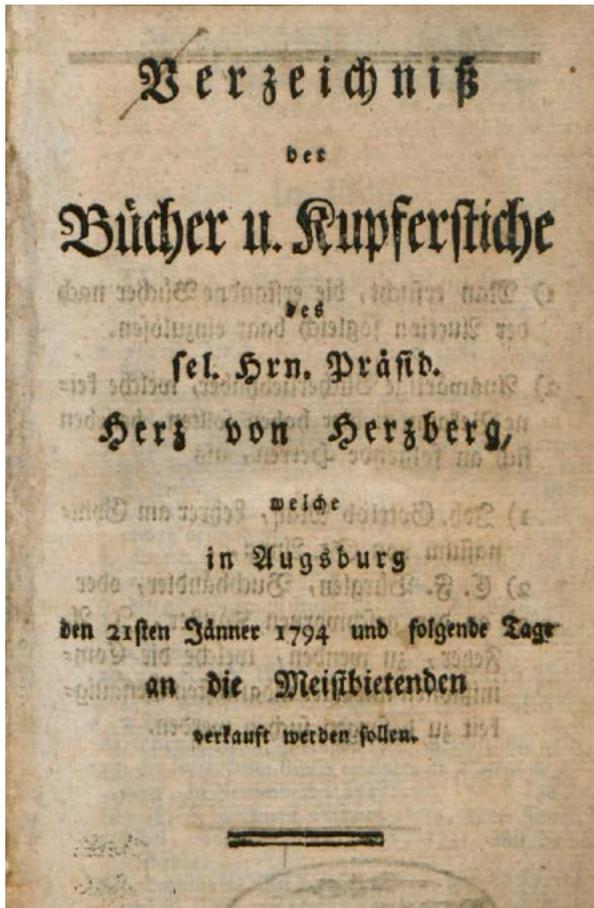


Abb. 27:  
Titelblatt,  
*Verzeichniß der Bücher u. Kupferstiche  
des sel. Hrn. Präsid. Herz von Herzberg,  
welche in Augsburg den 21sten Jänner ...  
Augsburg, 1794.*

Universitäts- und Landesbibliothek  
Sachsen-Anhalt,  
Digitalisierung von Drucken des 18.  
Jahrhunderts.  
In.Nr.:VD18 11171316



Abb. 28:  
Wappen der Kaiserlichen Akademie, Stadtarchiv Augsburg.  
Mitte/Herz: *Concordia et Studio Artes et Scientiæ crescunt*  
Oben: *Signum Cæsareo Franciscæ Artium liber Academiæ*



Abb. 29:  
 Wappenbrief, 3. Juli 1755, Pergament, 36,8 × 28,5 cm (16 Blätter), Stadtarchiv  
 Augsburg, deponierter Bestand des Historischen Vereins für Schwaben.  
 Einband aus rotem Samt auf Pappe mit Unterschrift und Siegel von Kaiser Franz I.  
 Stephan. © <http://www.stadtarchiv.augsburg.de/index.php?id=29086>

Text zum Wappen aus dem kaiserlichen Privilegium vom 3. Juli 1755:  
 Entnommen aus: Welisch 1901, S. 140.

„Damit zugleich diese Unsere Franciscische Akademie der freien Künste auch durch ein äusserliches Merkmal Unserer kaiserl. Huld und Gnade in die Augen der Menschen einleuchten, so schenken wir derselben durch Unser kaiserl. Ansehen folgendes symbolisches Zeichen: als nämlich ein blaues, in der Gestalt eines Herzens gezeichnetes Schild, durchaus mit güldenen Sternen bedeckt, in dessen Mitte oberhalb dem grünen Wasen die Leyer des Apollo mit neuen Saiten stehet, welche eine ausstreckend berührt; ob dem Schild liegt eine güldene Krone, über welche der Buchstabe F gleichfalls gülden gesehen wird; in dem Schilde liest man die Worte; artes et scientiae cresunt concordia et studio; der ganze Schild ruht gleichsam in der Brust eines zweiköpfigen schwarzen Adlers, mit dem rechten Fuss das Schwert und Scepter, mit dem linken aber den Reichsapfel haltend, nachstehende Schrift: „signum Caesares franciscae artium liberalium Academiae“ über sich ausbreitend.“



Abb. 30:  
 Titelblatt, Wöchentliche Wappenbelustigungen  
 von Samuel Wilhelm Oetter, Augsburg 1765.

Digitalisiert durch google-books.



Abb. 31:  
Philipp Andreas Kilian (Stecher)/Martin Meytens d. J.(Maler), Maria Theresia Kaiserin von Ungarn und Böhmen, Kupferstich, 60,9 × 37,3 cm, Albertina (Wien).

Unterhalb: *MARIA THERESIA/ HUNGARIE BOHEMIE REGINAE/ AUGUSTAE CONIUGI/ ORBIS DELICIIIS/ NOSTRI TEMPORIS PALLADI*

Stecheradresse: *MARTIN DE MAITENS PINXIT/ PHIL: ANDR: KILIAN REG. M. POL. ETEL. SAX. CALC. AUL. SCULPSIT/ IOHAN DANIEL HERZ IUNIOR ECUD. AUG. VIND. CUM PRIV. S. C. MAI./ D D D OMNIUM HUMILLIM DEVOTISSIM/ I. D. HERZ IUN.*

Stecheradresse/Albertina: *MARTIN DE MEITENS PINXIT/PHIL:ANDR:KILIAN SUMPTIBUS SOCIETATIS SCULPSIT/ D D D OMNIUM HUMILLIM DEVOTISSIM AA.LL.SOCIETAS)*



Abb. 32:  
Philipp Andreas Kilian (Stecher)/Martin Meytens d. J.(Maler), Kaiser Franz I. Stephan, Kupferstich, 60,7 × 37,6 cm, Albertina (Wien).

Unten: *FRANCESCO PRIMO/ CAESARI INVITISSIMO/ PIO FELICI AUGUSTO/ ORBIS PACIFICATORI/ ARTIUM STATORI.*

Stecheradresse: *MARTIN DE MAITENS PINXIT/ PHIL: ANDR: KILIAN REG. M. POL. et EL. SAX. CALC. AUL. SCULPSIT/ IOHAN DANIEL HERZ IUNIOR ECUD. AUG. VIND. CUM PRIV. S. C. MAI./ D D D OMNIUM HUMILLIM DEVOTISSIM/ I. D. HERZ IUN.*



Abb. 33:  
 Matthüs Günther, Maria auf der Mondsichel, Radierung, 25 × 12 cm.

Stecheradresse/ erster Zustand:  
*Mathaeus Günther fecit/ Ioh. Dan. Herz excudit Aug. Vindel.*

Stecheradresse/ zweiter Zustand:  
*Regina Coeli. S. II/ Mathaeus Günther fecit Negotiu Acad. Caes. Franc. et DHerz excudit Aug. Vind./Cum Gratia et Privilegio Sac. Caes. Majestatis.*

Abb. 34-38:

*Se vend à Augsbourg au Negoce commun de l'academie Imperiale des artes liberaux avec Privileg de sa Majesté Imperiale et avec defense ne d'en faire ou de vendre les copies*



Abb. 34: Guckkastenblatt der Kaiserlichen Akademie, © Antiquariat Clemens Paulusch GmbH, Berlin.

*Die Stadt Colombo auf der großen Zim(?)reichen lustigen Insel Ceylon, welche vor mehr als 200 Jahren von den Portugiesen erbauet, und 1656 von den Holländern erobert worden.*



Abb. 35: Guckkastenblatt der Kaiserlichen Akademie © Antiquariat Clemens Paulusch GmbH, Berlin.

*Vuë de la Cour de l'Empereur de Perse avec le diverses Habillements des Dames du premier Rang.*



Abb. 36: Guckkastenblatt der Kaiserlichen Akademie © Antiquariat Clemens Paulusch GmbH, Berlin.

*Batavia Die Haupt=Stadt Festung und Residenz des Holländischen Gouverneurs am Fluß Iacatra auf der großen und herrlichen Insul Iava.*



Abb. 37: Guckkastenblatt der Kaiserlichen Akademie © Antiquariat Clemens Paulusch GmbH, Berlin.

*Representation d'une Ambassade des Tartares a la Cour Persane.*



Abb. 38: Guckkastenblatt der Kaiserlichen Akademie © Antiquariat Clemens Paulusch GmbH, Berlin.

*Die innere Aufsicht des Castells in Batavia nebst der Schloß Kirche.*

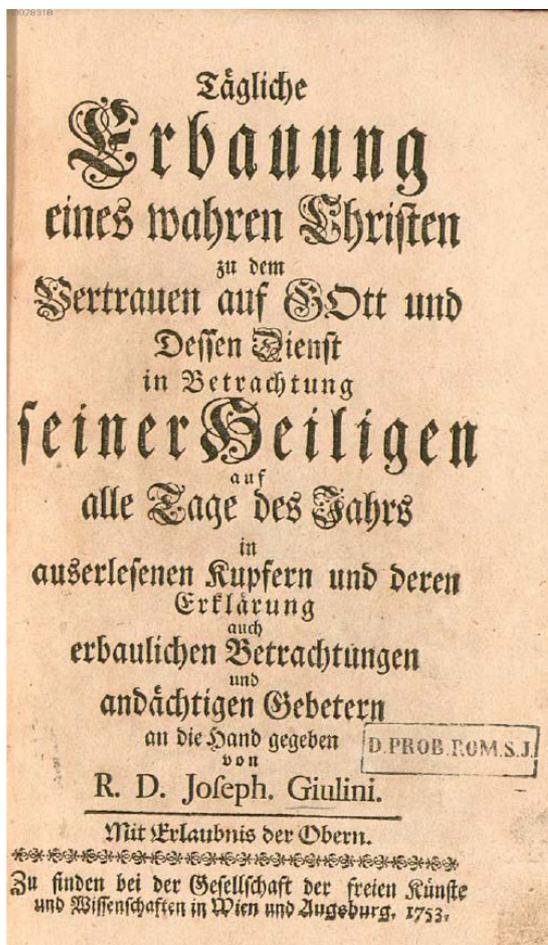


Abb. 39:  
Johannes Baptista Masculus/Joseph Giuliani,  
Titelblatt, *Tägliche Erbauung eines wahren Christen zu dem Vertrauen auf Gott und Dessen Dienst in Betrachtung seiner Heiligen auf alle Tage des Jahres, In: auserlesenen Kupfern und deren Erklärungen auch erbaulichen Betrachtungen und andächtigen Gebetern an die Hand gegeben*, Bd.1, Augsburg, 1753.

Digitalisiert durch:  
Bayerische Staatsbibliothek/Münchener Digitalisierungszentrum.



Abb. 40:  
 Franz Sigrist,  
 Hoher Markt,  
 Colorierter  
 Kupferstich,  
 33 × 41 cm,  
 collections of the Ira  
 F. Brilliant Center for  
 Beethoven Studies,  
 San José State  
 University

Unten: *Vuë de  
 Hochenmarck, de  
 L'Hotel de Ville, et de  
 la Colonne de la  
 Desponsation de  
 Sainte Marie et  
 Joseph, à Vienne.*

Abb. 41:  
 Franz Sigrist (Zeichner)/  
 Gottfried Winkler (Stecher),  
 Illustration zum Kapitel „Die  
 Erfindung“,  
 in: *Gedoppelte Probe einer neuen  
 Zeitung*, 1764.

Stecheradresse:  
*Franz Sigrist delin. - Gottfried Winckler  
 sculpsit. Academiae Caesar. Franciceae  
 Negotium excudit/Cum Gratia et Priv.  
 S. Caes. Majestatis.*





Abb. 42: Jeremias Gottlob Rugendas, Männerkopf, Kupferstich, 14,3 × 10,9 cm, Herzog August Bibliothek.  
<http://diglib.hab.de/?grafik=graph-a1-2338>

Stecheradresse: *I.D. Herz exc. Aug. Vind.- I.G. Rugendas Sc./46.,*

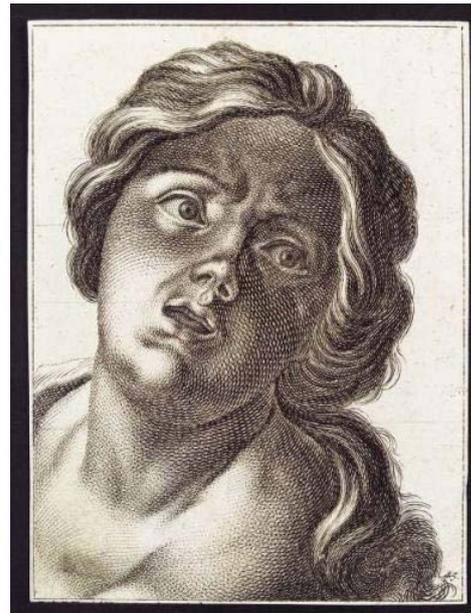


Abb. 43: Jeremias Gottlob Rugendas, Frauenkopf, Kupferstich, 14,5 × 29,5 cm, Herzog August Bibliothek Herzog.  
<http://diglib.hab.de/?grafik=graph-a1-2337>

Stecheradresse: *Iohan Daniel Herz exc. Aug. Vind./ 45.*

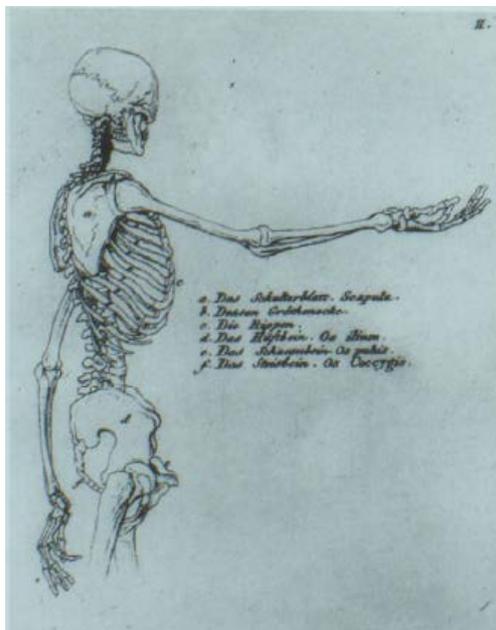


Abb. 44:  
 Johann Lorenz Rugendas d.J.,  
 Knochenaufbau/Skelett, Radierung,  
 17 × 11,5 cm (Blatt).



Abb. 45:  
 Titelblatt der reisenden und  
 correspondierenden Pallas,  
 Augsburg 1755.



Abb. 46:  
 Johannes Esaias Nilson (Maler)/  
 Johann Daniel Herz  
 (Erfinder/Stecher),  
 Widmungsblatt aus der reisenden  
 und correspondierenden Pallas,  
 1755.

Gleichzeitig war die Darstellung  
 auch die Einladungskarte zur  
 Erinnerungsfeier der Akademie am  
 4.10.1757 in Augsburg.

Unten: *Collegio Augustano,  
 Academiae Caesareae Franciscanae  
 Joan. Esaias Nilson pinxit./J. D. H.  
 der Herzberg invenit  
 et sculpsit./Negotium Academicum  
 excudit./Cum Gratia et Privilegio S.  
 Cæs. Maj. D. D: D. Joannes Daniel  
 Herz de Herzberg, S.R.I. N(?) / S.  
 Cæs. Maj. Franc. I. Consiliarius  
 A.A.L.L. pri(?) / Director generalis  
 Acad. A.A.L.L. Cæs. Fran.*



Abb. 47:  
 Titelblatt der reisenden und  
 correspondierenden Pallas,  
 Augsburg 1756.



Abb. 48:  
Titelblatt der täglichen Neuigkeiten,  
Augsburg 1759.



Abb. 49:  
Titelblatt der Gedoppelten Probe einer  
neuen Zeitung/ Probe einer neuen Zeitung,  
Augsburg 1764.

Abb. 50:  
Huldigungsdarstellung aus der Probe  
einer neuen Zeitschrift, Augsburg 1764.

Oben: *Vivat Francisc. I. Fondatos.*  
Unten: *Floreat Academia - Cæsareo  
Francisceae/ Pereat Discordiarum  
Princeps.*



**Kunstzeitung**  
der Kayserl. Akademie zu  
Augsburg.

I.stes u. 2tes Stück.

Montags den 1. und 8. Jenner 1770.

Mit Kayserl. Allergnädigsten Erlaubniß.

**Vorbericht.**

U nser Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Das Vorhaben, welches wir bekannt gemacht, eine Kunstzeitung zu schreiben, hat bey den Kennern und Liebhabern der freyen Künste überall so viel Beyfall erhalten, daß wir ein sehr unempfindliches und bürisches Herz zu erkennen geben würden, wenn wir diesen sich dabey geoffenbarten Freunden hier nicht laut Dank sagen wollten. Viele werden sich zwar wundern, warum wir unsre Versprechen so spät erfüllen, da unsere deswegen ausgeheilte Nachricht an das Publikum, schon vor etlichen Monaten erschienen ist. Allein, solche Personen werden vielleicht nicht wissen, daß wir durch die an uns so liebreich geschehene Aufforderung mehr jaghaft, als stolz, worden sind, da wir noch einmal reiflich überlegten, wie viel Arbeit, Mühe und

178/481/253

**Zwoter und dritter**  
**Jahrgang**

der akademischen

**Kunstzeitung,**

in

**A u g s b u r g.**

1771. und 1772.

Abb. 51: Titelblatt der Kunstzeitung der Kaiserlichen Akademie, Augsburg 1770.

**Augsburgisches**  
**monatliches Kunstblatt.**

**Dritter Jahrgang**  
**I. Stück.**

Den 31. Jenner 1772.

Mit Kaiserl. Allergnädigster Erlaubniß.

**Eingang.**

Also wurden wir noch diejenigen wenigen Stunden mit den Betrachtungen der schönen Künste ausfüllen, die uns Amt und Beruf zur Erfrischung unserer Kräfte frey lassen. Sind wir so glücklich durch einigen mit uns gleichgestimmten Gemüthern irgends einen Dienst zu erweisen, so wird uns die Verschönerung des Ruhrs, den wir ihnen geleistet haben, die Bitterkeit aller lieblosen Urtheile, die wir zum Theile der bürischen Unempfindlichkeit, welche man gegen die schönsten Arbeiten der größten Künstler ausfert, (ein Uebel, das in Deutschland, wenigstens in einigen Provinzen desselben vielleicht gar nicht zu verstillen

Abb. 52: Titelblatt des monatlichen Kunstblattes, Augsburg 1771.

Abb. 53: Titelblatt der akademischen Kunstzeitung, Augsburg 1772.

## Abbildungsnachweis:

---

**Abb. 1:** Graphisches Kabinett Stift Göttweig.

**Abb. 2:** Medienserver der Universität Augsburg (Online), Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, Graph 18/186.

**Abb. 3:** Medienserver der Universität Augsburg (Online), Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, Graph 18/185.

**Abb. 4:** Medienserver der Universität Augsburg (Online), Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, Graph 18/188.

**Abb. 5:** Kunstsammlungen und Museen Augsburg, Graphisches Kabinett.

**Abb. 6:** Kunstsammlungen und Museen Augsburg, Graphisches Kabinett.

**Abb. 7:** © Galerie Emanuel von Baeyer, London.

**Abb. 8:** Kat. Ausst. Nizza 1977, S. 115, Abb. 329/330.

**Abb. 9:** Kunstsammlungen und Museen Augsburg, Graphisches Kabinett.

**Abb. 10:** Kunstsammlungen und Museen Augsburg, Graphisches Kabinett.

**Abb. 11:** Krückmann 1990, S. 102.

**Abb. 12:** Stubbe 1966, Titelblatt.

**Abb. 13:** © Carsten Rohner, GALERIE HIMMEL, Dresden.

**Abb. 14:** © Alte Galerie, Universalmuseum Joanneum.

**Abb. 15:** Teuscher 1998, S. 173, Abb. 678.

**Abb. 16:** Teuscher 1998, S. 173, Abb. 679.

**Abb. 17:** Johann Daniel Preißler, Die durch Theorie erfundene Practic, oder Gründlich-verfasste Reguln, derer man sich als einer Anleitung zu berühmter Künstlere Zeichen-Wercken bestens bedienen kann, Erster Theil, Nürnberg, 1762, Tafel 17. Digitalisierte Ausgabe © Universitätsbibliothek Heidelberg.

**Abb. 18:** <http://www.artvalue.com> Lot 5260.

**Abb. 19:** Wolfgang Prohaska, Der Freskant Carlo Innocenzo Carlone (1686-1775) Als Maler der fürstlichen Glorie, in: Friedrich Polleroß (Hg.), Reiselust & Kunstgenuss. Barockes Böhmen, Mähren und Österreich, Petersberg 2004, S.109.

**Abb. 20:** © British Museum.

**Abb. 21:** UNIDAM, Galerie Bassenge, Berlin. Auktion 74. Kunst des 15.-19. Jahrhunderts, Nov. 1999, S. 210.

**Abb. 22:** Robitza 2012, S. 174, Abbildung 70.

**Abb. 23:** Langer 1990, S. 73.

**Abb. 24:** Colombo/ Coppa, 1997, S. 323.

**Abb. 25:** Kat. Ausst Augsburg 1988, S. 312, Kat. Nr. 107g.

**Abb. 26:** Medienserver der Universität Augsburg (Online), Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, Graph 41/187.

**Abb. 27:** Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt Digitalisierung von Drucken des 18. Jahrhunderts. Verzeichniß der Bücher u. Kupferstiche des sel. Hrn. Präsid. Herz von Herzberg, welche in Augsburg den 21sten Jänner ... [Augsburg], 1794 VD18 11171316, Titelblatt.

**Abb. 28:** Wappen, Stadtarchiv Augsburg.

**Abb. 29:** Wappenbrief, Stadtarchiv Augsburg, online:

<http://www.stadtarchiv.augsburg.de/index.php?id=29086>.

**Abb. 30:** Titelblatt, Wöchentliche Wappenbelustigungen, digitalisiert durch: google-book.

**Abb. 31:** Virtuelles Kupferstichkabinett, Herzog Anton Ulrich-Museum, HAUM, Alter Besitz, Lugt 291, 291a <http://kk.haum-bs.de/?id=p-a-kilian-ab2-0005>.

**Abb. 32:** Virtuelles Kupferstichkabinett, Anton Ulrich-Museum, HAUM, Alter Besitz, Lugt 291, 291a, <http://kk.haum-bs.de/?id=p-a-kilian-ab2-0004>.

**Abb. 33:** Kat. Ausst. 1988, S. 354, Kat. Nr. 139.

**Abb. 34-38:** Guckkastenblatt der Kaiserlichen Galerie © Antiquariat Clemens Paulusch GmbH, Berlin.

**Abb. 39:** Titelblatt, Johannes Baptista Masculus/Joseph Giulini Tägliche Erbauung eines wahren Christen zu dem Vertrauen auf Gott und Dessen Dienst in Betrachtung seiner Heiligen auf alle Tage des Jahres, In: auserlesenen Kupfern und deren Erklärungen auch erbaulichen Betrachtungen und andächtigen Gebetern an die Hand gegeben, Bd.1 Augsburg 1753, Digitalisiert durch: Bayrische Staatsbibliothek/Münchener Digitalisierungszentrum.

**Abb. 40:** © the collections of the Ira F. Brilliant Center for Beethoven Studies, San José State University.

**Abb. 41:** Gedoppelte Probe einer neuen Kunstzeitung und Tägliche Neuigkeiten, digitalisiert durch google-books, S. 48.

**Abb. 42:** Virtuelles Kupferstichkabinett, Herzog August Bibliothek

<http://diglib.hab.de/?grafik=graph-a1-2338>.

**Abb. 43:** Virtuelles Kupferstichkabinett, Herzog August Bibliothek

<http://diglib.hab.de/?grafik=graph-a1-2337>.

**Abb. 44:** Teuscher 1998, S. 210, Abb. 853.

**Abb. 45:** Die reisende und correspondirende Pallas oder Kunst-Zeitung, herausgegeben von der Kais. Franciscianischen Academie freier Künsten und Wissenschaften in Augsburg, Augsburg 1755. Digitalisiert durch die Österreichische Nationalbibliothek, Titelblatt.

**Abb. 46:** Die reisende und correspondirende Pallas oder Kunst-Zeitung, herausgegeben von der Kais. Franciscianischen Academie freier Künsten und Wissenschaften in Augsburg, Augsburg 1755. Digitalisiert durch die Österreichische Nationalbibliothek, S. 9.

**Abb. 47:** Die reisende und correspondirende Pallas oder Kunst-Zeitung, herausgegeben von der Kais. Franciscianischen Academie freier Künsten und Wissenschaften in Augsburg, Augsburg 1756. Digitalisiert durch die Österreichische Nationalbibliothek, Titelblatt.

**Abb. 48:** Tägliche Neuigkeiten, 1759, Titelblatt, digitalisiert durch google-books.

**Abb. 49:** Probe einer neuen Zeitung, 1764, Titelblatt, digitalisiert durch google-books.

**Abb. 50:** Probe einer neuen Zeitschrift, 1764, S. 12, digitalisiert durch google-books.

**Abb. 51:** Kunstzeitung der kayserlichen Akademie 1770, Titelblatt, digitalisiert durch google-books.

**Abb. 52:** Augsburger Kunstzeitung 1771, Titelblatt, digitalisiert durch google-books.

**Abb. 53:** Monatliches Kunstblatt 1772, Titelblatt, digitalisiert durch google-books.



# Katalog

---

## Johann Daniel Herz (Vater)

Das Fehlen einer Monographie über Johann Daniel Herz (Vater) veranlasste mich zu der Gestaltung dieses Kataloges. Antrieb war die Notwendigkeit, die große Vielfalt seines Œuvres aufzuzeigen und dadurch Vater Herz als Künstler zu positionieren. Die Zusammenstellung der druckgrafischen Arbeiten in diesem Katalog steht daher unter unterschiedlichen Gesichtspunkten und erscheint heterogen. Zunächst sollen die bekanntesten Werke gesammelt präsentiert werden, da dies noch nicht geschehen ist. Dadurch soll das in Vergessenheit geratene Œuvre von Herz greifbarer gemacht werden. Der Großteil dieser Einträge widmet sich den Werken, die in den Künstlerlexika von Nagler, Thieme/Becker und im Beitrag von Martina Wanko zu finden sind.<sup>335</sup> Des Weiteren werden Blätter, die in Verbindung mit den Kapiteln „2.2.1. Vater Herz und Johann Elias Ridinger“, „2.2.2. Die Zeichnungsbücher“ und „4.1. Künstlerische Werke der Akademie“ stehen, hervorgehoben. Der angestrebte Einblick in das vielfältige Œuvre wird durch Arbeiten, die mir bildlich vom Stift Göttweig zur Verfügung gestellt wurden, ergänzt. Ebenfalls hat sich das Virtuelle Kupferstichkabinett (Sammlungen des Herzog Anton Ulrich-Museums Braunschweig und der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel) als eine wertvolle Quelle für druckgrafische Arbeiten von Herz erwiesen. Es gelang unter anderem auch weitere unbekannte Blätter zu entdecken, die vorgestellt werden sollen. Da im Textteil dieser Masterarbeit die Thesenblätter vernachlässigt werden mussten, soll in weiterer Folge auf ausgewählte Exemplare eingegangen werden, um auch diesem wichtigen Part seiner Arbeit Tribut zu zollen. Dieser heterogene Querschnitt durch das Œuvres von Vater Herz mit Schwerpunkten auf die oben genannten Kapiteln ermöglicht einen umfangreichen Einblick in sein Schaffen und bestätigt ihn als vielbeschäftigten Künstler. Der Aufbau der Struktur des Kataloges folgt der Reihenfolge im Text.

Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.

---

<sup>335</sup> Nagler 1835 (Bd.6), S. 496-497, Thieme/Becker/Vollmer 1999 (Bd.16), S. 567-568, Wanko 2012, S. 448-449.



### Stadtansicht von Jerusalem

Johann Daniel Herz (Vater)

Kupferstich

79,5 × 118 cm

*Iohan Daniel Herz Senior invent. delin. sculpsit et excudit. Augustae Vindelicor. AA.LL. Societas excudit Viennae et Aug. Vindel.*

Diese sehr große Darstellung kann als das „Meisterwerk“ von Vater Herz bezeichnet werden. Laut Freude handelt es sich um seine letzte Arbeit, die für den Augsburger Stadtrat gedacht war.<sup>336</sup> Teeuwisse betont, dass die gesamte Grafik von einer einzigen Druckplatte abgezogen wurde.<sup>337</sup> Herz hat eine Vielzahl an großformatigen Werken geschaffen. Mit der Stadtansicht von Jerusalem zeigt er sein ganzes Können.

Die Darstellung ist sehr kleinteilig und detailliert ausgeführt. Sowohl außerhalb als auch innerhalb der Stadt sind Menschenmassen und Geschehnisse zu beobachten. Durch die Größe und die Kleinteiligkeit des Blattes benötigt ein Betrachter eine Weile um die vielen Geschehnisse erkennen zu können. Herz illustriert in der Stadtansicht von Jerusalem die Geschichte der Passion. Innerhalb der Darstellung befinden sich 159 Szenen, die nummeriert sind. Es gibt einen zweiten Zustand der Grafik, bei welchem in einer Legende unterhalb der Darstellung die Nummern in der Grafik erläutert werden. Dieser Zustand scheint aber kaum noch vorhanden zu sein. Oft wurde das Blatt ohne Legende herausgegeben, während diese wiederum in einem beiliegenden Heft extra gedruckt wurde. Im Stift Göttweig befindet sich eine Variante ohne die Erklärungen.

---

<sup>336</sup> Freude 1908, S. 2.

<sup>337</sup> <http://www.teeuwisse.de> Catalogues, 2013: A Bird's-eye View of the City of Jerusalem with Scenes from the Passion of Christ. (letzter Aufruf: 1.10.2014)



## Kat. Nr. 2

### Papst Clemens IV. überreicht den ersten Ablass für SS. Annunziata in Florenz am 8. 6. 1265

Stecher: Johann Daniel Herz (Vater)

Inventor: Ventura Salimbeni

Kupferstich

Blatt: 38,3 x 53,6 cm

Links beschnitten

Unterhalb der Darstellung/innerhalb des Rahmens: „[...]ato Manetto dell Antella uno de sette confermato in Perugia Generale de Servi, ottiene da Clemente III. Le prime Indulgenze, che mai fussino concesute a questa Chiesa della Santissima Nunziata alli VIII. di Gignuo l'Anno MCCLXV.

Ventura Salimbeni Senen: pinxit in 2° Claustro Servorum B.M.V. Florentiae Cura, et Opera Domini Equitis Francisci Mariae Nicolai Gabburri Patrcij Florentini 1728“

Unterhalb des Rahmens: „[...] Florent. Delin. 1728 Cum Pr. Sac. Caes. Maj. Haered. Jer. Wolffij exc. Aug. Vindel. Joh. Dan. Hertz sculps. Aug. Vind:“

Auf dieser von Herz gestochenen Grafik wird ein Fresko von Ventura Salimbeni seitengleich wiedergegeben. Es handelt sich hierbei um eine Arbeit in der Basilika Santissima Annunziata in Florenz.



Fresko © [Wikimedia Commons](#)

Grafik © Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Museum, Signatur/Inventar-Nr.: j-d-hertz-ab2-0029

<http://kk.haum-bs.de/?id=j-d-hertz-ab2-0029>



Der Stich von Herz demonstriert wieder seine feine und genaue Technik. Größere Flächen wie die Architekturstücke sind in exakten Kreuzschraffuren ausgeführt, während Details, wie beispielsweise die Gesichter, mit freieren Linien gestaltet wurden. Herz verwendet das Licht als Bildregie, indem er die Hauptszene des Ablasses, die zwar leicht in den Hintergrund versetzt ist, hell beleuchtet. Gleich mehrere Personen blicken direkt auf den Betrachter.

Literatur:

Thieme/Becker/Vollmer 1999 (Bd. 16), S. 567, Nagler 1835 (B. 6), S. 497, Wanko 2012, S. 448.

Zu Ventura Salimbeni: Riedl 1960, S. 221-248.

### Kat. Nr. 3

---

**„Fürstlicher Baumeister oder ARCHITECTURA CIVILIS** wie grosser Fürsten und Herren Palläste mit ihren Höfen, Lusthäusern, Gärten, Grotten, Orangerien und anderen darzu gehörigen Gebäuden füglich anzulegen und nach heutiger Art auszuzieren; zusamt den Grund-Rissen und Durchschnitten, auch vornehmsten Gemächern und Säälen eines ordentlichen fürstlichen Pallastes; inventirt und gezeichnet durch Paulus Decker.“

Entwerfer/Zeichner:  
Paul Decker (der Ältere)  
Drucker: Peter Detleffsen  
Verleger/Autor: Johann Jacob Lotter,  
Jeremias Wolff  
Stecher: Johann Daniel Herz (Vater)  
Verlagsort: Augsburg  
Datierung: 1711-1713  
Kupferstich  
Maße: 57 × 41,5 cm

Die Darstellungen wurden von der Bibliotheca Hertziana digitalisiert.

Die Entwürfe stammen jeweils von Paul Decker. Herausgegeben wurde das zweibändige Werk, welches in den Jahren 1711-16 entstanden ist, bei Jeremias Wolff in Augsburg. Bei den zwei Grafiken finden wir noch die veraltete Schreibweise „Hertz“. Paul Decker (1677-1713) war Architekt und Kupferstecher und schuf mit diesem Werk einen neuen Typus der Architekturpublikation. Er entfernte sich von textbezogenen Inhalten und veranschaulichte anhand von aufwendigen Illustrationen, wie ein fürstlicher Palast auszusehen hätte. Viele seiner Werke über Architektur wurden erst posthum publiziert. Die *Architectura Civilis* sollte in fünf Bänden sämtliche Aufgaben der profanen Baukunst

demonstrieren.<sup>338</sup> Aber es wurden nur zwei Bände verwirklicht. Der erste beinhaltet 59 Kupferstiche und wurde 1711 verlegt. Es existiert ein Anhang zu diesem, der 40 Kupferstichen enthält und 1713 publiziert wurde.

Der zweite Band wurde posthum mit 32 Kupferstichen 1716 veröffentlicht. Die Darstellungen wurden u.a. von Carl Rembshart, Jeremias Wolff, Johann August Corvinus, Georg Conrad Bodenehr, Martin Engelbrecht, Johann Daniel Herz und Johann Georg Schmidt gestochen. Das Buch im Querformat hat die Maße 57 × 41,5 cm und beinhaltet kaum schriftliche Erläuterungen. Die Stiche von Herz (Vater) befinden sich im zweiten Band, der sich mit der Ausstattung eines königlichen Palastes beschäftigt, während im vorangegangenen Werk der fürstliche Palast behandelt wird. Die Tafel XVI ist der Göttin Venus gewidmet und soll von Decker nach einer Vorlage von Lepautre entworfen worden sein. Das rechteckige Deckenbild wird von einer aufwendigen Rahmenzone umgeben. Seine zweite Arbeit illustriert einen königlichen Lustbrunnen.

#### Literatur.:

Kat. Ausst. Stift Göttweig 1975, S. 53-54, Schneider 1937, S. 38-88, Thieme/Becker/Vollmer 1999 (Bd. 16), S. 567, Wanko 2012, S. 448.

---

<sup>338</sup> Kat. Ausst. Stift Göttweig 1975, S. 53-54.

Kat. Nr. 3a

Tafel XVI: Entwurf eines Deckengemäldes mit Venus, Cupido und drei Grazien

Stecheradresse: *P. Decker inv. et del.-Ioh. Daniel. Hertz sculpsit. 16.-Cum Privil. Sac. Cæs. Maj.-Ieremias Wolff excud. Aug. Vind.*



Kat. Nr. 3b

Tafel XXV: Zweiter königlicher Lustbrunnen

Stecheradresse: *P. Decker archit. inv. et del.-Ioh. Daniel. Hertz sculpsit. 25.-Cum Privil. Sac. Cæs. Maj.-Ieremias Wolff excud. Aug. Vind.*



**QUINQUENNIUM PRIMUM  
IMPERII ROMANO-GERMANICI  
CAROLI VI.**

ROMANORUM IMPERATORIS  
SEMPER AUGUSTI. GERMANIÆ,  
HISPANIÆ, HUNGARIÆ, BOHEMÆ  
REGIS ARCHIDUCIS AUSTRIÆ, &c.

&c. CONSTANTIS, FORTIS, PII,  
FELICIS', VICTORIS. SUB CUJUS  
GLORIOSISSIMIS AUSPICIIS

In Almaac Celeberrima Universitate  
Græcensi, Anno Salutis M.DCC.XVII.

Mense Septembri Die THESES  
PHILOSOPHICAS,

Publicè propugnandas suscepit  
illustris. Domenicus JOANNES  
JOSEPHUS, S.R. I COMES à

WILDENSTEIN, Styrius Graecensis,  
AA.LL. & Philosophiae Magister.

Ex Prelectionibus

Reverendi Patris MARCI HANSIZ,  
E Societate JESU, AA.LL. & Phisophiae  
Doctoris, Ejusdemque Professoris  
Emeriti.



Abbildung: Quinquennium primum imperii Romano-Germanici Caroli VI, Titelblatt. Das Werk wurde von © Google-books digitalisiert.

Das allegorische Bildnis Kaiser Karls VI. hat Johann Daniel Herz (Vater) nach einer Vorlage von Johann Veit Hauck (1663-1746) gestochen. Die Verfasser des Werkes Johann Joseph, Graf von Wildenstein (1668-1645) und Markus Hansiz (1683-1766; Jesuit und Historiker) waren, dem Titelblatt zufolge, Mitglieder der väterlichen Gesellschaft, die stets mit AA.LL. abgekürzt wurde. Oft ist bei den Blättern der Societas folgende Stecheradresse zu finden: *Iohan Daniel Herz Senior invent. delin. sculpsit et excudit. Augustae Vindelicor. AA.LL. Societas excudit Viennae et Aug. Vindel.*

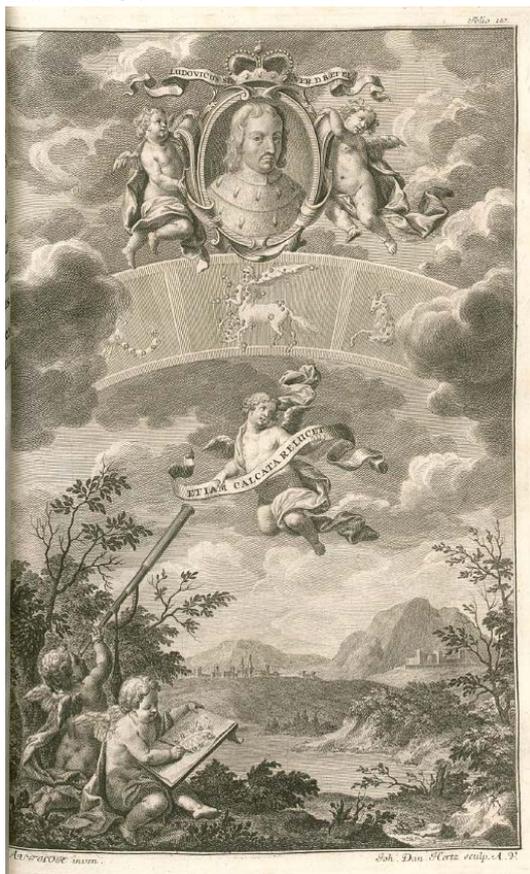
Weitere Illustrationen in dem Werk wurden von Benjamin Kenkel (?) nach Johann Veit Hauck, Georg Heinrich Schifflin (1666-1745) und Johann August Corvinus (1683-1738) gestochen.

Stecheradresse: *Ioann V. Hauck. Univers. Del. Graz./ Ioh. Daniel. Herz sculps. Aug. V.*

Kaiser Karl VI. wird auf seinem Pferd reitend dargestellt. Unterhalb befindet sich folgende Inschrift: *„Me domitus cognovit Arabs, Me Barbarus/Ister/Me Pontus Tanaisque timet.“* In der rechten Ecke sitzen drei gefesselte Männer. Links sind Schild, Schwert und Waffen positioniert. Auf dem Schwert ist die Datierung 1717 zu lesen. Hinter dem Kaiser ist eine Gruppe von Frauen dargestellt. Musizierend und malend werden sie von Minerva, der Patronin der Künste, angeführt. Neben ihr ist eine weitere Inschrift zu lesen: *„Miracula Regis col/ligite et claris Nomen celebrate Theatris Claud.“* Die ganze Darstellung wird durch Schriftbänder charakterisiert. *„Mars donat Rhodopen Phoebglargitur Amy-das. Claud.“*, ist rechts neben dem Kaiser platziert. Zwei weitere Schriftzüge befinden sich auf der Darstellung: *„Festinus in Ortum. Lucann.“* und *„Neque Numina desunt. Lucann“*.



Kat. Nr. 5b



Von Johann Daniel Herz (Vater) wurden drei Grafiken gestochen. Ignaz Franz Xaver von Wilhelm hat alle Darstellungen selbst entworfen. Die Illustrationen zeigen in den oberen Hälften berühmte Männer in Medaillons, welche von begleitenden Putti getragen werden. Die unteren Hälften sind durch Landschaften charakterisiert. In den vorderen Bereichen werden weitere Attribute dargestellt.

Die erste Darstellung (Kat. Nr. 5a), die von Herz (Vater) gestochen wurde, widmet sich Karl dem Großen. Die zweite Grafik ist im Aufbau sehr ähnlich. Dieses Mal wird König Ludwig von Bayern dargestellt (Kat. Nr. 5b). Seine dritte Illustration im ersten Band zeigt Albrecht V. von Bayern (Kat. Nr. 5c). Jenes Blatt hat in der Kunstforschung die meiste Aufmerksamkeit erfahren und so sollen hier die Ergebnisse resümiert werden. Die posthume ex voto

Darstellung auf die wundersame Errettung des Herzoges aus der Seenot wurde von Werner Telesko analysiert. In der unteren Bildhälfte wird die Seenot auf dem Würmsee dargestellt. Hilfesuchend soll Herzog Albrecht V. die Madonna von Altötting angefleht haben. In der oberen Bildhälfte wird das Portrait in einem Oval von Putti präsentiert. Ein Schriftband mit der Aufschrift: „ALBERTUS V.-DUX BAV./VENTO SAPIENS OMNI BENE NAVIGAT“ (Übersetzung nach Telesko: *Der trotz aller Schwierigkeiten die Geschicke gut und weise leitet*) rahmt die Darstellung. Telesko geht auf die Bedeutung des Schiffes insbesondere ein. Es soll als Sinnbild für die von himmlischen Mächten gelenkte Kirche fungieren.

Der Zusammenhang des Werkes mit dem Band *Annus Politicus* wird von Telesko jedoch nicht erwähnt.

Literatur:

Telesko 1999, S. 16-17 (Kat. Nr. 1), Peil 1986, S. 54-92, Thieme/ Becker/Vollmer 1999 (Bd. 16), S. 567, Wanko 2012, S. 448.



**Mappa geographica Regni Bohemiae**  
*in duodecim circulos divisæ: cum*  
*Comitatu Glacensi et Districtu Egerano*  
*adiunctis circumiacentium regionum*  
*partibus conterminis ex accurata totius*  
*Regni perlustratione et geometrica*  
*dimensione omnibus, ut par est, numeris*  
*absoluta et ad usum commodum nec non*  
*omnia et singula distinctius cognoscenda*  
*XXV sectionibus exhibita*

*Joh. Christoph. Muller, S.C.M. Capitan.*  
*et Ingen. A.C. M.DCC.XX*

*Michael Kauffer sculpsit Augusta Vind.*  
*Wenceslaus Laurentius Reinner inventor*  
*et delineavit Prag*

*Iohann. Daniel Herz sculpsit Aug.*  
*Vindelicorum*

*Michael Kauffer sculpsit mappam*  
*Augustæ Vindel.*

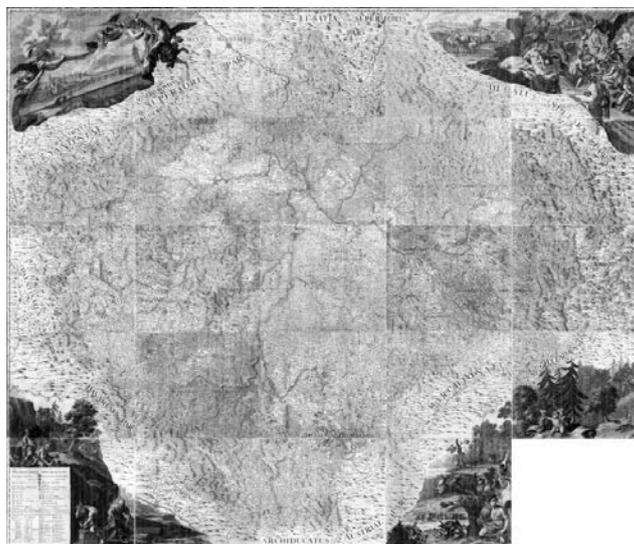
1720

Die Abbildung der Karte ist von der American Geographical Society Library-Maps digitalisiert worden.

Die Mappe besteht aus 25 einzelnen Blättern, die jeweils ungefähr 55 × 48 cm messen. Bei dieser Abbildung fehlt das Blatt aus der rechten unteren Ecke. Der Maßstab der Karte beträgt ungefähr 1:130000.

Herz hat die Dekorationen und Erklärungen gestochen. In der linken unteren Ecke befindet sich ein Steinmetz. Auf dessen Steinblock ist eine Stecheradresse mit dem Hinweis, dass Herz als Stecher tätig war, zu erkennen. Hier wurde wieder die ältere Schreibweise „Hertz“ verwendet.

Ein späterer Zustand der Karte aus dem Jahre 1727 beinhaltet keinen Hinweis auf Herz. Der Stein mit der Stecheradresse blieb leer.



Detail aus der linken Ecke mit dem Namen von Johann Daniel Herz:



Literatur:

Grenacher 1968, S. 85-106, Thieme/  
Becker/Vollmer 1999 (Bd. 16), S. 567,  
Wanko 2012, S. 448.

## Kat. Nr. 7

### *Recueil des Marbres antiques, qui se trouvent dans la Galerie à Dresde*

Herausgeber: Raymond Leplat  
Dresden, 1733

Diese Sammlung an Stichen enthält um die 250 Blätter.<sup>339</sup> Die Darstellungen wurden von der Universität Heilberg digitalisiert.

Bei zwei Werken ist die Mitarbeit von Herz (Vater) durch die Stecheradresse zu belegen. Die erste Darstellung (Kat. Nr. 7a) zeigt eine Bacchantin nach H. Preisler. Gestochen hat dieses Blatt Jacob Gottlieb Thelot mit Anweisung von Johann Daniel Herz: „*J. D. Herz direxit*“.

Die zweite Grafik (Kat. Nr. 7b), nun direkt von Johann Daniel Herz gestochen, gibt einen Bacchus wieder. Ebenfalls folgt Herz der Vorlage von Preisler.

Beteiligte Künstler (diese Auflistung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, da einige Namen unleserlich sind und einige Blätter ohne Stecheradresse gedruckt wurden):

Johann Balthasar Probst, Johann Martin Bernigeroth, Georg Martin Preisler, H. Preisler, Joh. Preisler, Hieronymus Sperling, Jacob Gottlieb Thelot, Anna-Maria Wernin, Christian Friedrich Boetius, Lorenzo Zucchi, Christian Pilipp Lindemann und Johann Jacob Steltzer.

#### Literatur:

Ebert 1830, S. 593, Thieme/Becker/Vollmer 1999 (Bd. 16), S. 567, Wanko 2012, S. 448.

<sup>339</sup> Ebert 1830, S. 593.

## Kat. Nr. 7a



## Kat. Nr. 7b



## Kat. Nr. 8

### Sechs Portraitstiche

## Kat. Nr. 8a



Johann Daniel Herz (Vater)  
Porträt Jeremias Wolff (1663-1724)

Kupferstich  
39,9 × 25,9 cm  
1717

© Harvard Art Museum

„Herr Jeremias Wolff Kunst-Händler in Augspurg, Seines Alters im 54. Jahr A°. 1717. Zu Bezeugung Pflicht-schuldigster Danckbarkeit verfertigte und præsentirte dises seinem werthesten Herrn und Freund Johann Daniel Hertz.“

Wolff war ein bedeutender Kunsthändler und Verleger in Augsburg und hat unter anderem mit Paul Decker zusammengearbeitet. In der Darstellung wird er als Halbfigur präsentiert. Seine Hand liegt zum Betrachter gerichtet im Vordergrund auf einem zerknitterten Stuch. Sein direkter Blick ist auf den

Betrachter gerichtet. Der Kopf scheint im Vergleich zu der Hand verhältnismäßig kleiner und weniger betont. Werner Schwarz deutet dies als Charakterisierung seiner Person als Kupferstecher und Kunsthändler. Der Stich unter seiner Hand verdeutlicht das Medium seiner Arbeit. Sein Blick sucht den Kontakt. Des Weiteren interpretiert Schwarz die leicht verfallenen kannelierten Säulen, sowie das mitgenommene Blatt und den Ausblick auf die Zypressen als ein Hinweis auf die Vergänglichkeit.<sup>340</sup>

Literatur:

Schwarz 1997, S. 587-620,  
Thieme/Becker/Vollmer 1999 (Bd. 16),  
S. 567.

## Kat. Nr.8b



Conrad Mannlich (Maler)/Johann Daniel Herz, Vater (Stecher)

Porträt Gottfried Lomer (1666-1728)  
Kupferstich  
1720

<sup>340</sup> Schwarz 1997, S. 588.

41,8 × 27,4 cm (Blatt)  
30,4 × 19,3 cm (Platte)

„M. Gottfried Lomer, Pfarrer bey der Kirche die dem Baarfüssern in des Evangelischen Ministerii Senior in Augsburg. Ætat. 54. Minist 28 A.C. 1720“

Stecheradresse: Conrad Manlich pinxit.-  
Ioh. Daniel Herz sculpsit Aug. Vindel.

Von diesem Stich existiert ein weiterer Zustand, auf welchem das Alter in der Widmung auf „Ætat. 62. Minist 36 A.C. 1729“ ausgebessert wurde. Lomer wird in einem Oval als Halbfigur dargestellt. Dieser Rahmen ist seitlich, sowie oben und unten, durch Ornamente verziert und ruht auf einer Konsole. Spannend ist die untere Verzierung. Im göttlichen Dreieck mit einer Taube ist der Schriftzug „Im Geist und in der Wahrheit“ zu lesen, sowie der Hinweis auf Johannes 4,23 zu vermerken. Joh. 4, 23 (EU): „Aber die Stunde kommt und sie ist schon da, zu der die wahren Beter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn so will der Vater angebetet werden“. Die religiöse Haltung des Mannes wird durch diese Stelle bekräftigt.

## Kat. Nr.8c



Johannes Weidner,  
Pfarrer zu St. Ulrich A. C.

in Augsburg.  
Ich will der Lauterkeit und Wahrheit mich  
und meines Erzbischoffs getreuer Diener  
verfolgt mich Hass und Neid mit Noth, Tod,  
Angst und Pein? Der Tod ist mein Gewinn, und Christus ist mein  
Leben.

Gottfrid Eichler pinx.

Ioh. Dan. Herz sculp. a. v. A. 1720.

Gottfried Eichler (Maler), Johann  
Daniel Herz, Vater (Stecher)  
Porträt Johannes Weidner (1671-1735)  
Kupferstich  
1720  
12,5 × 6,9 cm

„Johannes Weidner, Pfarrer zu St.  
Ulrich A. C. in Augsburg. Ich will der  
Lauterkeit und Wahrheit mich ergeben,  
und meines Erzbischofs getreuer Diener  
sein. Verfolgt mich Hass und Neid mit  
Not, Tod, Angst und Pein? Der Tod ist  
mein Gewinn, und Christus ist mein  
Leben.“

Stecheradresse: Gottfrid Eichler pinx. -  
Ioh. Dan. Herz sculps. a. v. A. 1720.

Gottfried Eichler stellte Johannes  
Weidner stehend als Halbfigur dar. Mit  
einer Hand greift er sich auf die Brust,

während sein anderer Arm zum Betrachter gerichtet ist. Durch die an der Bildkante platzierte Geste seiner Finger erhält die Darstellung einen demutsvollen Charakter, der im Bezug zu der Inschrift zu lesen ist. Noch deutlicher als bei Kat. Nr. 8b ist der Hintergrund großflächig durch Schraffuren gestaltet und keine weiteren Details wurden dargestellt. Johannes Weidner wird vor einer ungeschmückten Wandfläche positioniert, was den Eindruck der Unmittelbarkeit verstärkt.

### Kat. Nr.8d



Gabriel Spitzel (Maler), Johann Daniel Herz, Vater (Stecher)  
 Porträt Georg Ruprecht (1685-1728)  
 Kupferstich  
 1723  
 11,2 × 6,3 cm

„M. Georg Ruprecht, Diaconus zu St. Anna in Augsburg, A° 1723, Alters im 18. Amtes im 12 Jahr“

Stecheradresse: *Gab. Spitzel pinxit - I. Dan. Herz sculpsit*

Der Geistliche steht hinter einer Balustrade, die den Blick auf ihn zum Teil versperrt. Auf der linken Seite befindet sich eine Draperie, die von der vordersten Bildebene die Darstellung befüllt. Rechts neben dem Porträtierten hängt eine Kordel herab. Neben dem auffälligen Vorhang wird der Hintergrund als einfache Fläche ohne weitere Details wiedergegeben.

### Kat. Nr.8e



Johann Daniel Herz (Vater)  
 Porträt Johann Reichard Graf von Gallenberg (1667-1753)  
 Kupferstich

„Reverendissimus, Illustrissimus, et Excellentissimus D.D. RICHARDUS S.R.I. Comes et Dn9 (?) a Gallenberg Eccles. Metrop. Salisburg Præp. et Arch. Presb. Eccles. Cath. Pass. Canon. et Vicar Generalis.“

Stecheradresse: *Iohann Daniel Herz incidit Aug. Vind.*

Im Vergleich zu den vorherigen Abbildungen (mit Ausnahme der Darstellung von Jeremias Wolff, Kat. Nr. 8a) fällt eine detaillierte Ausarbeitung auf. Das in einem Rahmen präsentierte Porträt ist weniger nahsichtig und zeigt einen räumlichen Hintergrund. Wie bei Jeremias Wolff sind kannelierte Säulen dargestellt. Graf von Gallenberg wird stehend, die eine Hand auf einen Tisch gelegt, wiedergegeben. Links neben ihm befindet sich sein Wappen.

### Kat. Nr. 8f



Franz Martin Kuen/Khun (Maler),  
Johann Daniel Herz, Vater (Stecher)  
Porträt Joseph II. Höld, Abt von Ursberg  
(?-1729)  
Schabkunstblatt  
26,5 × 17 cm  
um 1740

Nummer: 32739E<sup>341</sup>

Stecheradresse: *Franz Martius Khun pinxit- Johan Daniel Hertz senior fecit August. Vind.*

Wiederum handelt es sich um eine Darstellung eines Geistlichen. Jener wird als Kniestück in einem Zieroval präsentiert. Er ist nach rechts ausgerichtet. Im Gegensatz zu den anderen Beispielen sitzt der Abt in einem sichtbaren Stuhl. Der Hintergrund wird wieder durch eine Säule und einen Vorhang bestimmt. Ähnlich wie bei dem Porträt von Johannes Weidner deutet hier seine rechte Hand aus dem Oval heraus und verweist uns auf die ausführliche Inschrift und das kleine Oval, welches sich wieder auf seine Aufgabe als Geistlicher bezieht. Ebenfalls ist das Buch in seiner linken Hand als Verdeutlichung seines Glaubens zu deuten.

Inschrift:

*„Reverendissimus Perillustris, ac  
Amplissimus S.R.J. Prælatus Dominus,  
Dominus JOSEPHUS Celeberrimi,  
Imperialis Collegii Urspergensis  
Canonic. Regular. Sacri, Exempti Ord.  
Præmonstrat. Abbas dignissimus: nec  
non Imerial=Collegii Roggenburgens ac  
insignium Osterhoviensis,  
Schesstla=riensis, et Neo- Cellensis  
Ejusd. Sacri. Ord. In Bavaria jure  
hæreditario Pater Abbas ac superior  
Ordinarius.“*

Auflistung der Porträts:

Thieme/ Becker/Vollmer 1999 (Bd. 16),  
S. 567.

<sup>341</sup> Digital zur Verfügung gestellt von © Peter Bierl,  
Buch- & Kunstantiquariat, Eurasburg.

## Kat. Nr. 9

### Verschiedene Arten der Marter

Johann Daniel Herz (Vater)

Erster Teil

Einleitung und 12 Blätter

Radierung

ca. 15 × 20 cm

Bilder zur Verfügung gestellt von ©  
Palatium Artis/Cornelius Brach  
(Leipzig).



Zu der Serie gibt es einen von Johann Daniel Herz verfassten Einleitungstext: „Hochgeneigter Leser.

Hiermit offrire demselben diese aus dem Gallonio, Kothold und Sagittario genomene Zeichnungen, so bey nebenstunden, welche auf die Antiquität anwende, zu meinen eignen Gebrach nach und nach scizirt, zu ediren aber nicht willens gewesen, wofern mit nicht einzige gute Freunde und Liebhaber der Wissenschaften durch viele vorstellengen, selbe als ein so wohl Gelehrten als Künstlern nuzliches Werck dem publico zu communicieren angelegen wären. Weil nun bekannter masen, die Exemplaria von dem Gallonio rar, und dergleichen Entwurffe sonnderlich bey anfäng d. Zeichnung von große nutzen sind, so habe alsselfen verlangen nicht entstehen wollen. Sollte auch ein Gelehrter lust haben, auf eine neüie Edition vom Gallonio, oder gantz neuen Tractat von dieser materie bedacht zu seyn, so werde mich auf

*bildliche Conditiones dieses werck in vollkommenen stand zu bringen. Jederzeit bereit finden lasse. Dahero denn nicht zweiffle, dass diese meine Arbeit von Kennern der Wissenschaften geneigt werde aufgenommen werden, welchen mich hiermit nachmahlen dienstlich recommendire.*

*Johann Daniel Hertz“*

### Nr. 1: Kreuzigung und Erhängung



### Nr. 2: Geißelung



### Nr. 3: Folter durch Feuer



Nr. 4: Einsargen



Nr. 7: Rösten



Nr. 5: Rösten und Sieden



Nr. 8: Vierteilung



Nr. 6: Erdrücken unter einem Stein



Nr. 9: Steinigung und Herausreißen der Zunge



Nr. 10: Erstechen und Verbrühen



Nr. 11: Hängen, Rösten und Erstechen



Nr. 12: Verstümmeln und Rösten



Die Blätter sind in der rechten unteren Ecke durchnummeriert. Nur auf dem ersten und achten Blatt befindet sich die Stecheradresse „Joh. Dan. Hertz fecit et excud. A.V.“. Auf der letzten Darstellung steht ebenfalls „Joh. Dan. Hertz fecit et excud. Aug. Vindel“.

Die 12 Blätter sind von Herz in einem kleinen Heftchen publiziert worden und

geben in, mehr oder weniger, einfach ausgeführten Liniendrucken unterschiedliche Foltermethoden wieder. Herz kopiert hier bewusst Antonio Gallonio, Sagittarius oder auch nach Christian Korthold, wie er im Begleittext betont. Durch die Einleitung werden die Bemühungen des Vaters deutlich. Er wollte zum einen das Werk zugänglicher machen, indem er die bekannten Vorlagen kopierte. Zum anderen liegt ihm auch die Ausbildung folgender Künstlergenerationen am Herzen, die er durch dieses Werk unterstützen wollte.

Diese 12 Abbildungen sind Bestand des ersten Teiles. Es existiert noch ein weiterer Band mit den Blättern 13-36. Zu finden sind diese in der Staats- und Stadtbibliothek, Augsburg mit der lokalen Signatur: Kst 1024.

Beschreibung der weiteren Blätter (ohne Abbildungen):

Nr. 13: Vier Männer auf Kreuzen (drei mit dem Kopf nach unten/einer mit dem Kopf nach oben).

Nr. 14: Vier aufgehängte Menschen.

Nr. 15: Liegender Mann in der Natur mit Händen am Rücken.

Nr. 16: Mann auf einem Mühlstein gefesselt. Stacheln befinden sich am Boden.

Nr. 17: Ein Mann hängt von einem Baum herab und unter ihm lodert ein Feuer.

Nr. 18: Zwei aufgehängte Personen, sowie eine dritte mit einem Hammer werden dargestellt.

Nr. 20: Zwei Männer drehen eine Maschine, in welcher ein Mann aufgespannt ist.

Nr. 20: (Die Nummer wurde zwei Mal verwendet) Ein Mann ist mit seinen Füßen an einen Mahlstein gebunden.

Nr. 21: Zwei Männer ziehen einen auf Händen aufgespannten Mann.

Nr. 22: Eine Person ist an ein Mühlrad gefesselt, eine weitere bedient dieses. Am Boden befinden sich Spitzen.

- Nr. 23: Zwei Männer sind aufgehängt, zwei weitere fallen herab.  
 Nr. 24: Wieder zeigt das Blatt aufgehängte Männer.  
 Nr. 25: Ein Feuerkessel wird von einem Mann angefeuert und ein weiterer wird in diesen hineingeworfen.  
 Nr. 26: Wieder Folter an einem Mühlenrad.  
 Nr. 27: Vier Männer foltern zwei am Boden gefesselte Personen.  
 Nr. 28: Zwei Personen übergießen einen Mann mit heißem Öl/Wasser.  
 Nr. 29: Ein Mann wird mit einem heißen Eisen gefoltert.  
 Nr. 30: Sechs Personen schlagen auf einen Mann ein.  
 Nr. 31: Der zu Folternde wird über Kopf aufgehängt.  
 Nr. 32: Hier wird ein Mann auf ein Rad gehängt.  
 Nr. 33: Demonstration einer Maschine.  
 Nr. 34: Bett aus Feuer.  
 Nr. 35: Eine Person wird auf vier Pflöcken aufgespießt.  
 Nr. 36: (zwei Mal) Illustriert wurden eine Maschine mit Drehfunktion und ein Kreuz.

### **Kat. Nr. 10**

#### **Johann Daniel Herz und Abraham Drentwett**

#### **Die fünf Sinne**

5 Blätter und ein Titelblatt

Inventor: Abraham Drentwett

Stecher: Johann Daniel Herz (Vater)

Verleger: Jeremias Wolff

Kupferstich

1714

Stecheradresse: *Abraham Trentwett Senior inv. Cum Privileg. S.C. Maj. Jeremias Wolff excud. Aug. Vind. Ioh. Daniel Hertz scups.*

HAUM, Alter Besitz, Lugt 291, 291a

Abb. © Virtuelles Kupferstichkabinett

Jeweils lateinische und deutsche Inschrift unterhalb der Darstellung. Auf

dem Verso befinden sich Abdrücke der anderen Beschriftungen.

#### **Cognito**

Blatt 19,1 × 30,1 cm

Herzog Anton Ulrich-Museum

<http://kk.haum-bs.de/?id=j-d-herz-ab3-0022>

„*Diß ist der Musen (?) zu aller Kunst geweiht, zu den Förderung die Sinne stes bereit.*“



Auf diesem Blatt werden die Künste dargestellt. Apoll, gerade aus einem Tempel schreitend, begegnet ihnen an einem kleinen Springbrunnen. Auf einer Wolke wird Athene herbeigetragen. Pegasus fliegt am oberen Bildrand und ein Schwan, als Attribut von Apoll wird am unteren Rand wiedergegeben. Drentwett und Herz stellen über die Künste eine Verbindung zu den fünf Sinnen her.

#### **Auditus**

Der Gehörsinn

19,2 × 30,0 cm

Herzog Anton Ulrich-Museum

<http://kk.haum-bs.de/?id=j-d-herz-ab3-0027>

„*Die Echo plaudert viel, daß Iuno sie bethör (?). Es (?) schadt, wan man zu viel der Schmeichler gibt Gehör.*“



Zephyrus, der Westwind oder Frühlingsbote (Blumen in seinen Händen) ist als geflügelter Jüngling wiedergegeben und wird gemeinsam mit Flora, die in einem vierrädrigen, von zwei Tieren gezogenen Wagen sitzt, als Allegorie des Geruchsinnes dargestellt.

### Sensilitas

Der Spürsinn

Blatt 19,3 × 30 cm

Herzog Anton Ulrich-Museum

<http://kk.haum-bs.de/?id=j-d-herz-ab3-0026>

„Zum Schaden und zum heil soll dieser Spieß abziehen, trifft er so kann allen durch ihn man hülfle Fühlen.“



Die Meernymphe Thetis und ihr Sohn Achilles verkörpern den Spürsinn. Thetis hatte ihren Sohn durch das Untertauchen im Fluss Styx unsterblich gemacht. Die einzige verwundbare Stelle blieb seine Ferse, da sie ihm an dieser hielt. Achilles greift auf der Darstellung nach dem Speer. Die Figuren auf der rechten Seite scheinen das drohende Unheil bereits zu ahnen. Skeptisch zeigen sie auf Achilles, der seinen Tod durch einen Pfeil in seiner Ferse fand.

### Sarkophag des Hl. Augustinus in Pavia

Inventor: Abraham Drentwett

Stecher: Johann Daniel Herz (Vater)

Verleger: Jeremias Wolff

Stecheradresse: *Ottarius Ballada sculpto in Marma. Joh. Dan. Hertz scups. et excud. A. V.*

© Virtuelles Kupferstichkabinett

Herzog Anton Ulrich-Museum

<http://kk.haum-bs.de/?id=j-d-herz-ab3-0028>

„Abbildung der kostbaren aus weissen marmel schon Anno 1362 gefertigten Sarg, in welcher die neulich zu Pavia erfundenen Reliquien u Gebein des H. Augustini erhielten zu öffentlicher Verehrung sollen ausgesetzt werden“



Auf diesem Blatt wird der Sarkophag des hl. Augustinus in San Pietro in Ciel d'Oro (Pavia) wiedergegeben. Der Heilige war neben Gregor dem Großen, Hieronymus und Ambrosius einer der vier lateinischen Kirchenväter. Das Grab in Pavia finanzierte Gian Galeazzo Visconti. Besonders auffällig sind die vielen Figuren und die Marmorreliefs, die in der Radierung veranschaulicht werden. Aufgeteilt in vier Ebenen, zeigen sie Situationen aus dem Leben des Heiligen, Tugenden und Schriftgelehrte. Von großer Raffinesse ist die zweite Ebene, die sich wie eine Loggia öffnet. Der Verstorbene liegt dort auf einem Tuch, welches von vielen Personen gehalten wird.

**Kat. Nr. 11a**

---

**Ecce Homo**

Johann Daniel Herz (Vater)

Kupferstich

Blatt: 100 × 59 cm

Platte: 84 × 59 cm

1738

Stecheradresse: *Iohann Daniel Hertz delin. Sculpst et ex. Aug. Vind*

Unterhalb der Darstellung befindet sich der Anschlag der 68 philosophischen Thesen.

Praeses: P. Jakob Rössel S. J.

Defendens: Dominus Laurentius Scheu.

Widmung an Fürstabt Gerold Haimb von Muri.<sup>342</sup>

© Stift Göttweig, Ma\_026

Ein Druck dieses Thesenblattes befindet sich in der Graphischen Sammlung im Stift Göttweig. Leider weist dieser starke Beschädigungen an der rechten Ecke auf. Herz demonstriert wieder auf einem sehr großen Format sein Können. Bis ins kleinste Detail sind die vielen Figuren der Darstellung ausgearbeitet. Die eigentliche Hauptszene, die Zurschaustellung von Jesus aus Nazareth durch Pontius Pilatus befindet sich erhöht, aber verhältnismäßig klein in der oberen Hälfte des Blattes. In der linken vorderen Ecke richten Männer das Kreuz auf, von welchem nur der untere Teil zu sehen ist. Durch diese Darstellungsweise erreicht Herz eine besondere Dynamik. In der rechten Ecke sind trauernde Frauen dargestellt. Durch Zeigegesten, Hand- und Körperbewegungen und nicht zuletzt durch die imposanten Stufen wird der Blick des Betrachters auf die Hauptszene

gelenkt. Umringt von bewaffneten Männern steht Jesus frontal und mit nacktem Oberkörper mit dem Rücken zu Pontius Pilatus. Sein Blick ist leicht nach oben gerichtet. Pilatus thront unter einem gewaltigen Baldachin mit dynamischer Draperie hinter Christus und überblickt die Szenerie. Seitlich hinter ihm öffnet sich eine gewaltige Architektur. Zwei Durchgänge leiten den Blick auf einen mit Säulen und Balustraden umrahmten Innenhof. Auf den Balustraden befinden sich Zuschauer. Auch sie weisen mit ihren Armen auf die Szene. Bekrönt wird die Architektur mit einem Wappen mit der Abkürzung S.P.Q.R. (Senatus Populusque Romanus/Senat und römisches Volk).

Die von Herz selbst entworfene und gestochene Arbeit demonstriert sein Können. Sowohl der Umgang mit Licht und Schatten, als auch die Komposition überzeugen. Man beachte nur, welchen Tumult er darzustellen vermag. Unterschiedlichste Emotionen, wie Trauer (Frauen in der rechten Ecke), Anstrengung (Männer, die das Kreuz aufrichten) und Entsetzen (Personen bei der Stufe) beleben das Werk. Neben diesen physiognomischen Raffinessen besticht Herz in der Gestaltung der Draperien und des realistischen Architekturausblickes. Die Gestaltung der Architektur kann von Andrea Pozzo beeinflusst worden sein. Dessen Illustrationen aus seinem berühmten und in Augsburg weit verbreitetem Traktat „*Perspectiva pictorum atque architectorum*“ (1709) sind ähnlich aufgebaut. Besonders deutlich wird dies in der Darstellung Figura 71 aus dem ersten Band. Noch dazu wurde diese von dem angeblichen Lehrer von Vater Herz, Georg Conrad Bodenehr gestochen.

Literatur: Henggeler 1961, S. 219.

---

<sup>342</sup> Henggeler 1961, S. 219.



Andrea Pozzo,  
 Figura 71,  
 Perspectiva pictorum  
 atque architectorum Bd. 1,  
 1709.

© Universitätsbibliothek Heidelberg



### **Paulus vor König Agrippa**

Johann Daniel Herz (Vater)

Stecheradresse: *Johann Daniel Herz Senior invent. Delin. et excud. Aug. V./ AA. LL. Societas excudit Vienne.*

Das Blatt, welches sich ebenfalls in der Graphischen Sammlung des Stiftes Göttweig befindet, wird in derer Onlinedatenbank noch mit „*Moses vor dem Pharao*“ betitelt. In der Sonderausstellung 2014 „*Großgraphik in Göttweig*“ wurde das Blatt aber bereits mit „*Paulus vor König Agrippa*“ beschrieben.

Wieder ist die Arbeit durch eine Großzahl an Menschen charakterisiert. Herz beweist einmal mehr seine Detailverliebtheit. Die Darstellung teilt sich in verschiedene Bereiche. Paulus hält vor König Agrippa eine Rede. Er bekennt sich zur Auferstehung Christi,

daraufhin lässt ihn Agrippa gefangen nehmen. In der rechten oberen Ecke befindet sich eine Arkade mit Menschen. Der räumliche Ausblick verleiht der Darstellung Tiefe. In der rechten vorderen Ecke und im Mittelgrund sind viele Personen dargestellt.

In der linken vorderen Ecke sitzen Sultane mit auffälligen Turbanen. Während die meisten der Hauptszene folgen, blickt ein Sultan direkt den Betrachter an. König Agrippa sitzt, umringt von seinen Begleitern, auf einem Thron mit imposantem Baldachin, wie Herz ihn auch in der Darstellung des *Ecce Homo* (Kat. Nr. 11a) wiedergibt. Durch den sich bückenden Mann in der rechten Bildhälfte wird der Betrachter auf die Stecheradresse am Boden aufmerksam gemacht.

© Stift Göttweig, Mb\_002



**Kat. Nr. 11c**

**Anbetung der Hirten**

Johann Daniel Herz (Vater)  
Kupferstich auf gelber Seide  
82,2 × 87,5 cm

Telesko beschreibt einen Zustand mit der Stecheradresse:

*Ioan Daniel Herz Senior/ invenit delin. Sculps./et excudit Aug. Vindel.*

Es handelt sich hier um ein barockes Thesenblatt. Unterhalb der Darstellung sind die Thesen der Disputation abgedruckt.

Defendet war Franciscus de Paula Ioannes Nepomucenis de Grienthal aus Linz. P. Constantinus Langhayder OSB aus dem Stift Kremsmünster war Präsens. Der Ort und das Datum der Thesenverteidigung sind ebenfalls angegeben: Stift Kremsmünster, 1755.

Es handelt sich hierbei um ein eher seltenes Blatt. Exemplare waren nur im Harvard Art Museum, sowie im Auktionshaus Kaupp, bei Kunst & Antiquitäten (Weingasse, Regensburg) und in der Sammlung Prof. Adolf Karl Bodingbauer (ohne Inv. Nr., Steyr) ausfindig zu machen.

Das Geburtsgeschehen Jesu wird zusammen mit der Verkündigung an die Hirten dargestellt. Die großformatige Grafik der Anbetung der Hirten hat Herz selber entworfen, gezeichnet und gestochen. Die Darstellung mit vielen Figuren ist bis ins Detail ausgearbeitet worden. In der linken Ecke befindet sich eine hell beleuchtete Kartusche mit der Stecheradresse. Sie dient auch als unnatürliche Lichtquelle für ihre Umgebung. Der Stall zu Bethlehem wird auf der linken Seite wiedergegeben. Das Jesuskind ist eine weitere Lichtquelle, von welcher die Szenerie erleuchtet wird. Der Stall befindet sich in einem arkadenähnlichen Durchgang. Oberhalb fliegt eine ganze Schar an Engeln durch die Luft. Viele Hirten und weitere Personen bevölkern die linke Bildhälfte. Das Blatt wird durch die dunklen Säulen in zwei Bereiche unterteilt.

Rechts stellt Herz eine Szene der Weihnachtsgeschichte dar. Der jagende Mann in der rechten Ecke, von einer Fackel beleuchtet, blickt den Betrachter direkt an. Im Hintergrund befindet sich ein weiter Ausblick in eine Landschaft, sowie eine Menschengruppe. Da ich das Blatt leider nicht im Original studieren konnte und die Szenerie nicht genau zu erkennen ist, darf nur gemutmaßt werden. Es ist denkbar, dass Herz die Verkündigung an die Hirten darstellt. Auffallend ist der Himmel mit den vielen Putti und Engeln. Der detailreich ausgeführte Kupferstich bestätigt den Erfindungsreichtum und die Virtuosität von Herz.

In der Kartusche befinden sich Zitate aus dem Alten Testament. Telesko zufolge werden durch diese die Geschichte der Geburt Christi mit dem Thema des Widmungsgedichtes des Defendeten inhaltlich verbunden.

Literatur: Telesko 1997, S. 234-235.

## Kat. Nr. 11d

---

### Verehrung des hl. Ignatius von Loyola

Zeichner: Iacob Vogel

Stecher/Verleger: Johann Daniel Herz  
(Vater)

Stecheradresse: *Iacob Vogel inv. et del.  
Ioh. Daniel Hertz fec. Et excud. Aug. V*

Datum der Verteidigung: 7.7.1744

Promotor: P. Lotharius Helling, SJ, AA.  
LL. Et philosophiae magister  
eiusdemque professor publicus,  
ordinarius et emeritus

Promovenden: 42 Kandidaten für das  
Magisterium, 52 für das Bakkalaureat

Die vorliegende Darstellung gehört zum Bestand der Universitätsbibliothek Salzburg. Weitere Exemplare befinden sich in Bamberg (mit angeklebter Thesenleiste, vgl. Seitz/Schammel 2001, S. 93.) sowie in der Städtischen Kunstsammlung in Augsburg (ohne Text). Die Abbildung wurde ebenfalls als Frontispiz der *Dissertatio de anima cum thesibus ex universa philosophia selectis* verwendet.

Herz hat die Darstellung nach einer Vorlage von Iacob Vogel gestochen. Der kompositorische Unterschied zu den bereits vorgestellten Thesenblättern, die er selber entworfen hatte, wird deutlich. Viel weniger Personen bevölkern die Darstellung und die Narration rückt deutlich in den Hintergrund. Während bei seinen Entwürfen Reaktionen auf Geschehnisse dominieren, ist hier die Verehrung des heiligen Ignatius von Loyola durch eine große Symbolik geprägt, deren ikonographische Erklärungen noch nicht vollständig entschlüsselt sind.

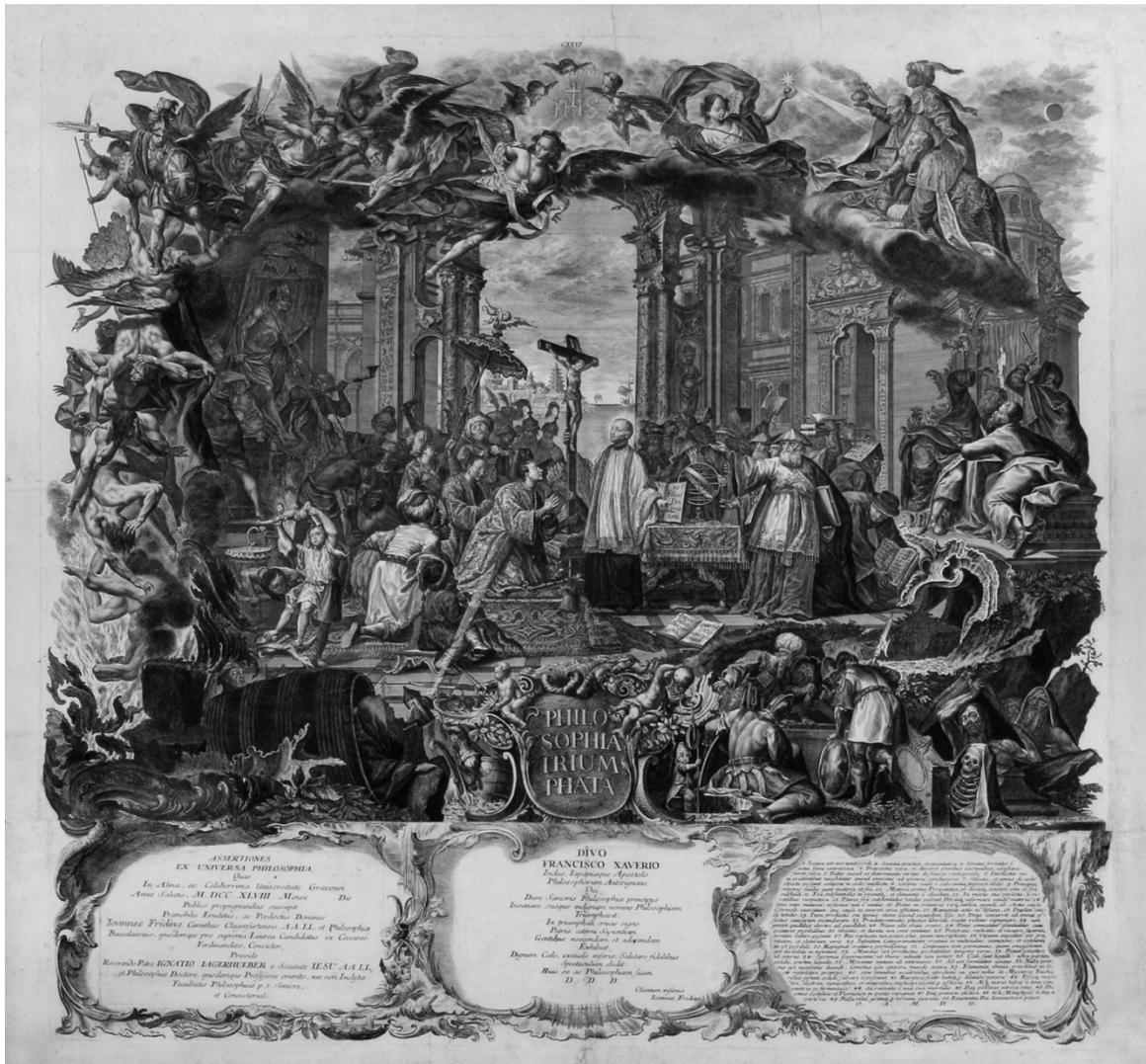
Prominent wird der heilige Ignatius von Loyola in einer Rundbogenöffnung

dargestellt. Vor ihm liegt ein Buch, in seiner Hand hält er eine Schreibfeder. Neben ihm ist ein Kreuz positioniert. Auf seiner Brust befindet sich das Christogramm, welches durch einen hellen Strahl mit weiteren Bildelementen verbunden ist. Im Zodiak (Löwe, Jungfrau und Waage) bündelt sich der Strahl im Sternzeichen der Jungfrau. Von da wird der Strahl zu Maria als Himmelskönigin mit dem Jesusknaben geleitet. Diese sitzt auf einem Wolkenband und über ihr verkündet ein Trompete blasender Putto das Psalmwort: *Sanctum et terribile nomen ejus* (Ps. 110, 10) Der Strahl geht vom Jesusknaben direkt auf die Brust des Ignatius. Die große Weltkugel mit dem Christogramm kann als möglicher Endpunkt gesehen werden. Eine mögliche Deutung des Strahles kann eine Verbindung des Heiligen und Christus mit der Bedeutung der Jungfräulichkeit sein. Um die Weltkugel herum sind Personifikationen der Erdteile dargestellt, die ihren Blick auf den Heiligen gerichtet haben. Zu ihren Füßen befindet sich ein Engel mit einer Tiara. Am Bildrand werden noch die Unkeuschheit und Amor, sowie ein Ungeheuer von einem Blitz getroffen, der von der Hand des Putto (mit der Trompete) geleitet wird. Auf der linken Seite stellen Vogel/Herz einen mit Federn geschmückten Harnisch dar. Er ist inmitten von Fahnen positioniert. Vor ihm befinden sich zwei Trommeln, die gleichzeitig eine geteilte Weltkugel darstellen. Hinter dem Harnisch sitzt ein kleiner Junge in indianischem Lendenschurz, ebenfalls mit einem Globus und einem Zirkel. Eine mögliche Deutung der Darstellung besteht in der vermittelnden Rolle von Ignatius von Loyola, seiner Pilgerschaft und in der Gründung des Jesuitenordens. Die Abkehr von diesseitigen Versuchungen und die Hingabe zum jenseitigen Gut werden deutlich.

Literatur:  
Seitz/Schammel 2001, S. 92-93 (Kat. Nr.  
24).

© Universitätsbibliothek Salzburg,  
G 190 III





## Die triumphierende Philosophie

Inventor: Johann Wolfgang Baumgartner

Stecher/Verleger: Johann Daniel Herz

Maße: 75,2 × 79 cm (Plattenrand)

Blattnummer (oben): CXXVI

Ort/Datum der Thesenverteidigung:  
Universität Graz, 1748.

Stecheradresse:

*I.W. Baumgartner del.*

*Joh. Daniel Herz sc. et exc. A.V.*

Defendet war Johannes Friding aus Klagenfurt unter Präses P. Ignatius Jägerhuber SJ, Universität Graz. Werner Telesko behandelt dieses Blatt, welches sich in der Sammlung von Prof. Adolf Karl Bodingbauer befindet. Es handelt

sich hierbei um ein sehr qualitätsvolles Blatt. Dargestellt sind unterschiedliche Aspekte der menschlichen und göttlichen Weisheit. Ein besonderer Bezug wird auf die Gemeinschaft der Jesuiten durch das Christogramm oberhalb des Gekreuzigten aufgebaut. Der Triumph der göttlichen Weisheit wird in der Person des hl. Franz Xaver verkörpert. Durch Verweise auf Zitate in der Darstellung wird der Triumph verdeutlicht.

Literatur/© Telesko 2010, S. 279-281.

## Kat. Nr. 11f

### Jesus und die Tochter des Jairus

Stecher: Jakob Wagner

Inventor/Verleger: Johann Daniel Herz  
(Vater)

Kupferstich

64,5 × 83,6 cm

1746



Defendent: Godefridus de Wendtland  
Präses: P. Leopoldus Mozberg SJ

Auf dem Thesenblatt wird die Heilung der Tochter des Jairus durch Jesus dargestellt. Werner Telesko hat 1994 im Katalog *Barocke Thesenblätter* für die Graphische Sammlung des Stadtmuseums Linz-Nordico das Werk näher behandelt. Drei Engel halten am oberen Bildrahmen eine Inschrift die sich auf eine Stelle aus dem Markusevangelium bezieht. Die Szene ist in eine Landschaft gebettet. Im Hintergrund öffnen sich eine Siedlung und eine hügelige Landschaft. Auffallend ist die aufwendig verzierte Kartuschenrahmung.

Literatur/©: Telesko 1994, S. 26-27  
(Kat. Nr. 5).

## Kat. Nr. 11g

### Kampf der Tugenden und Laster

Inventor/Zeichner/Verleger: Johann  
Daniel Herz (Vater)

Stecher: Jakob Gottlieb Thelot

Kupferstich

100,5 × 65 cm

Thesenverteidigung: nicht bekannt

Blanko- Leiste



Bei diesem Blatt handelt es sich um eine Zusammenarbeit von Herz und Thelott. Das Motiv ist allgemeingültig und soll für den „*homo christianus*“ eintreten. Auch hier treten die typischen Eigenschaften von Herz hervor: Viele Personen, die auf eine Narration reagieren, werden in einer sehr detaillierten Szenerie mit Architekturelementen dargestellt.

Literatur/©:  
Telesko 1994, S. 7, Telesko 1996, S. 143  
(Kat. Nr. 21).

## Kat. Nr. 11h

---

### Steinigung des hl. Stephanus

Zeichner/Stecher/Verleger:

Johann Daniel Herz (Vater)

Kupferstich

78 × 78,7cm

Thesenverteidigung: Kremsmünster OÖ,  
August 1743

Defendet: Stephanus Zlutizcky, Böhmen

Präsens: P. Jacobus Pach OSB

Dedikation an den hl. Erzmärtyrer  
Stephanus.

Die Darstellung des Martyriums des heiligen Stephanus war ein beliebtes Motiv für barocke Thesenblätter. In diesem Fall war mit Sicherheit die Namensgleichheit des Defendeten mit dem Heiligen ein ausschlaggebender Grund. Unterhalb der Darstellung befinden sich wieder, in aufwendiger Rahmung, die Informationen zur Verteidigung und die 60 Thesen. Die Steinigung des Heiligen wird durch eine starke hell/dunkel Kontrastierung im Vordergrund verdeutlicht. Während der heilige Stephanus durch den göttlichen Lichtstrahl hell ausgeführt ist, ist die zweite Figur im Vordergrund, ein liegender Zuschauer, dunkel ausgeführt. Viele Menschen wohnen dem Martyrium bei. Deutlich sind die Emotionen an den Betrachtern abzulesen, somit entspricht auch diese Darstellung den bereits erwähnten wiederkehrenden Bildelementen bei Herz.

Literatur/©:

Telesko 1996, S.105-105 (Kat. Nr.11.).



## Kat. Nr. 11i

---

### Anbetung der Monstranz

Verleger/Zeichner: Johann Daniel Herz  
(Vater)

Stecher: Jeremias Gottlob Rugendas

Kupferstich

Blatt: 55,3 × 43,3 cm



Das von Vater Herz entworfene Thesenblatt beinhaltet keine Thesen. Die dafür vorgesehenen Stellen bleiben leer. Dargestellt wird eine Anbetung der Monstranz, jenes liturgischen Schaugerätes, welches eine konsekrierte

Hostie zur Verehrung beinhaltet. Auf diesem Blatt ist die Anzahl der Personen deutlich reduziert.

Literatur/©: Teuscher 1998, S. 323 (Kat. Nr. 1269).

### **Kat. Nr. 11j**

---

#### **Arbor Animae**

Inventor/Zeichner/Verleger: Johann

Daniel Herz (Vater)

Stecher: Jakob Wagner

Kupferstich

99,4 × 65,1cm

Oben: CLXV

Blankoleiste hinzugefügt

Stecheradresse:

*Johann Daniel Herz invenit delin. et excudit Aug. Vindel/ Iacob Wangner Sculpsit.*



Das in der Forschung kaum erwähnte Blatt wurde erst von Werner Telesko bearbeitet. Gleich wie beim Blatt der Anbetung der Monstranz bleibt auch hier die Thesenleiste leer. Dargestellt ist der zentrale Baum des Lebens und der Erkenntnis. In der unteren Bildhälfte werden mehrere Personen dargestellt.

Jedoch wieder deutlich weniger als bei seine anderen Arbeiten.

Von links nach rechts: eine Frau mit Mandoline und Spiegel (5 Sinne), eine Dame, die in ein Buch schreibt, gefolgt von einer gekrönten Dame (Fortuna) und der Personifikation der Unzucht. In der Mitte befindet sich noch die Schlüsselfigur, die die Gottlosigkeit verwirft. Das Blatt ist durch ausführliche Beschriftungen charakterisiert. Diese berichten unter anderem von der Erschaffung der Stammeltern, dem Lob Gottes und der Schöpfung, sowie einem Aufruf zur Abkehr von der Sünde.

Literatur/©: Telesko 1996, S. 177-179 (Kat. Nr. 30).

## KAT. NR. 12 ZEICHENBUCH

---

Abbildungen © Graphischen Sammlung,  
Stift Göttweig  
Zu den Darstellungen vgl. Kapitel 2.2.2.  
*Die Zeichnungsbücher.*

Ohne Abbildungen:

---

Blätter jeweils: ca. 24 × 18 cm  
Stets zwei Drucke von unterschiedlichen  
Druckplatten pro Blatt, rechts  
nummeriert.

Lh 002-01 + Lh 002-02 (rechts 13)  
Drei Studien einer jungen Frau, 9 × 11,5  
cm.

Studie von zwei Männern, welche sich  
an den Haaren ziehen, 9 × 11,5 cm.

Lh 002-03 + Lh 002-04 (rechts 14)  
Fußstudien, 13,4 × 9,5cm.  
Beinstudien, 11,5 × 9,5cm.

Lh 002-05 + Lh 002-06 (rechts 15)  
Handstudien mit Objekten wie  
Werkzeug und Bücher, 13,3 × 9,5cm.  
Armstudien, 9 × 11cm.

Lh 002-07 + Lh 002-08 (rechts 16)  
Handstudien mit Objekten wie Geld,  
Schwert und Bücher, 10 × 10 cm.  
Armstudien, 10 × 12 cm.

Lh 002-09 + Lh 002-10 (rechts 17)  
Oberkörperstudie, 9 × 12 cm.  
Sitzender Oberkörper und Beinstudie, 9  
× 12 cm.

Lh 002-11+ Lh 002-12 (rechts 18)  
Studien von Rücken, Bein und Gesäß,  
9×12 cm.  
Studie von Rücken, Gesicht, Oberkörper  
und Gesicht, 9 × 12 cm.

Lh 002-13+ Lh 002-14 (rechts 19)  
Ein Mann mit geöffneten Armen und  
weitere Studie, 9 × 12 cm.  
Gefesselter Mann, 9 × 12 cm.

## Kat. Nr. 12a

---

Die einzelnen nummerierten Blätter sind  
zu einem Heft zusammengebunden.

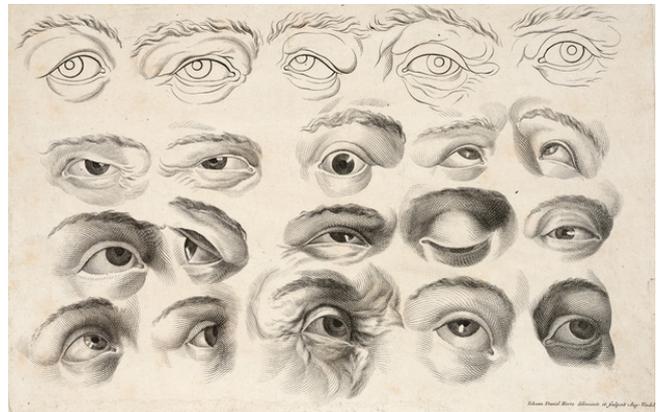
### Lh 003-01

29,7 × 20 cm

Links unten: 2

Rechts: *Iohann Daniel Hertz delineavit  
et scupsit Aug: Vindel*

Auf dem Blatt befinden sich 20  
Augenstudien. Die erste Reihe gibt noch  
einfach Umrisszeichnungen wieder,  
während ab der zweiten Zeile die Augen  
zunehmend konkreter ausgeführt  
werden.



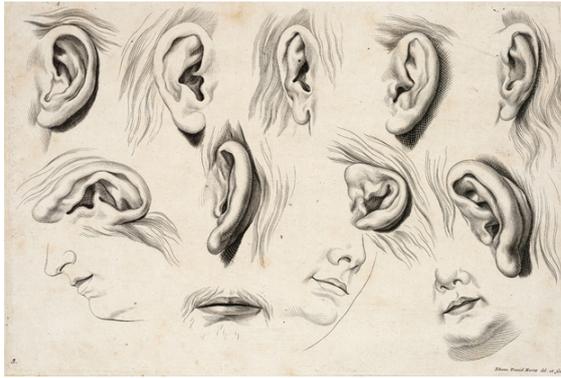
### Lh 003-02

29 × 20,2 cm

Links unten:3

Rechts: *Iohann Daniel Hertz del. et  
sculp.*

Herz demonstriert neun Ohrenstudien  
und vier Studien von Kinn und Mund. Es  
handelt sich um rechte, als auch um linke  
Ohren. In der untersten Reihe zeigt Vater  
Herz eine Profildarstellung, gefolgt von  
einem Mund mit Bart. Die beiden  
restlichen Darstellungen zeigen, jeweils  
leicht in Schrägsicht, Nase/Mund und  
Kinn. Auch hier beweist Herz die Kunst,  
mit verhältnismäßig wenigen Linien das  
Wesentliche darstellen zu können.



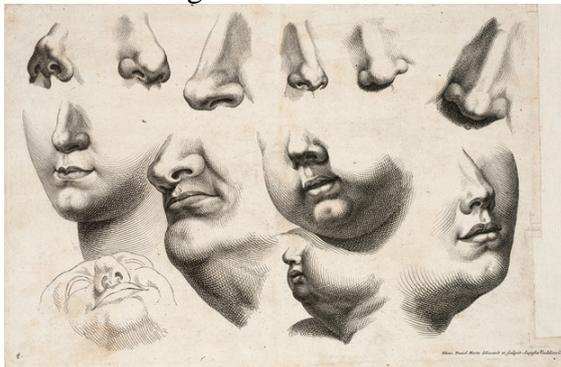
### Lh 003-03

31 × 21 cm

Links unten: 4

Rechts: *Iohann Daniel Hertz delineavit et scupsit Augustæ Vindeloicorum*

In der oberen Reihe sind sechs Nasenstudien, sowohl in Unteransicht als auch im Profil oder in frontaler Ausrichtung dargestellt. Des Weiteren sind fünf Gesichtsstudien gedruckt. Sowohl weibliche (ganz links und rechts), eine männliche (zweite von links) und zwei Kinderstudien (Mitte) befinden sich auf dem Blatt. In der linken Ecke besteht eine weitere Kopfstudie in Umrisslinien, die in Untersicht dargestellt wird.



### Lh 003-04

31,3 × 21 cm

Links unten: 5

Rechts: *Iohann Daniel Hertz del: et scupsit A.V.*

Sechs Kopfstudien, in der oberen Reihe von links beginnend werden dargestellt: ein Mann mit Hut und Feder, eine Frau mit Haarpracht und Schmuck im Haar, ein kleiner Engel in leichter Rückenansicht, sodass die Ansätze seiner

Flügel erkennbar sind. In der untere Reihe (ebenfalls von links) sind eine Frau (Umriss, Haar zu einem Knoten gebunden), ein junger Knabe mit Mütze, (nach oben blickend) und ein alter Greis mit Bart und Kapuze zu erkennen.



### Lh 003- 05

31 × 21 cm, unten beschnitten

Links unten: 6

Rechts: Adresse beschnitten.

Im Gegensatz zu den bisherigen Blättern, ist auf diesem auch der Hintergrund schraffiert. Sechs Studien von Kindergesichtern spiegeln unterschiedliche Gemütszustände wider. Links oben befindet sich ein Cherub. In der Mitte blickt ein Knabe entrüstet nach oben. Rechts runzelt ein weiterer seine Stirn. In der unteren Reihe ist ein kleiner verträumter Bacchusknabe dargestellt. Neben ihm ist ein schmunzelndes Kind mit auffälligem Hut positioniert. Rechts wird ein weiterer sehr junger Knabe mit auffälligem Helm wiedergegeben. Herz arbeitet sowohl mit Parallel- und Kreuzschraffur als auch mit Punktiermanier.



### Lh 003-06

30 × 20,5 cm

Links unten: 7

Rechts: *Iohann Daniel Hertz del. Es sculpsit A.V.*

Gleich wie bei dem vorherigen Blatt ist auch hier der Hintergrund ausgearbeitet. Nun stellt Herz sechs Kopfstudien von Mädchen dar. In der linken oberen Ecke befindet sich die erste Kopfstudie eines seitlich nach unten blickenden Mädchens, dessen Haare zu einem Knoten zusammengebunden sind. Daneben ist ein, etwas älter wirkendes, Mädchen mit Kopfbedeckung zu sehen. Die dritte Studie zeigt ein etwas fülligeres Kind, mit geflochtenem Zopf. In der unteren Reihe befinden sich eine Profilstudie mit auffälliger Pelzhaube sowie ein etwas kleiner abgebildeter Kopf mit auffälliger Stirn und in der rechten Ecke ein zornig weinendes Mädchen. Sie trägt ebenfalls eine markante Kopfbedeckung.



### Lh 003-07

30,5 × 20,5 cm

Links unten: 8

Rechts: *Iohann Daniel Hertz de: et sculpsit A.V.*

Auch auf diesem Blatt hat Herz den Hintergrund schraffiert. Zu sehen sind sechs ausgeführte Kopfstudien und eine vom linken Rand abgeschnittene Profilstudie. Neben dieser befindet sich ein etwas dicklicher Mann mit Hut. In der Mitte ist ein aufgeregter Jüngling wiedergegeben. Rechts ist ein Profil eines jungen Mannes mit Kopfbedeckung erkennbar. In der

unteren Reihe sind ein junger Trompetenbläser und ein lächelnder Mann mit langen Haaren sowie ein nach rechts gedrehter Jüngling dargestellt.



### Lh 003-08

29,5 × 20 cm

Links unten: 9

Mitte: *Iohann Daniel Hertz del: et sculp*  
Deutlich detaillierter und kleinteiliger als die bisherigen Blätter, stellt Herz fünf ausgearbeitete, und vier in Umrisslinien ausgeführte

Kopfstudien unterschiedlicher Männer dar. Der Hintergrund ist wieder schraffiert. Der erste ausgeführte Kopf in der oberen Reihe links, hat seine Augen fast geschlossen und trägt einen Hut mit auffälliger Ornamentik. Neben ihm befindet sich ein nach unten blickender älterer Mann mit langem Bart. Rechts ist eine stoische, aber zerzauste Person. Die unten Dargestellten blicken zum einen links über die Schulter und zum anderen zum Betrachter. Dieser Kopf ist auf Grund seines federgeschmückten Turbans sehr markant.



### Lh 003-009

30,5 × 20 cm

Links unten: 10

Mitte: *Ioh. Dan. Hertz del. et sculp.*

Wieder ist der Hintergrund ausgearbeitet. Herz entwirft auf diesem Blatt sieben weibliche Figuren. In der oberen Reihe befindet sich ein junges Mädchen mit Lorbeerkrantz, in der Mitte eine junge Dame mit Haarschmuck und rechts ein lächelndes Mädchen mit lockerem Zopf. In der unteren Reihe sind drei Studien, womöglich derselben Person in unterschiedlicher Pose wiedergegeben, sowie (rechts) eine Frau mit Umhang, die nach unten blickt.



### Lh 003- 10

29,5 × 20,5cm

Links unten: 11

Rechts: *Iohann Daniel Hertz del et sculp.*

Der Hintergrund ist wieder schraffiert. Dargestellt sind nun sieben ältere Frauen. Links oben am Rand ist eine erbost blickende Alte im Profil dargestellt. Daneben befindet sich eine weitere alte Dame mit Schal und Kopfbedeckung, die mit geschlossenen Augen ihren Kopf gesenkt hat. Rechts erkennen wir zwei ältere Gestalten, womöglich Nonnen. In der unteren Reihe befinden sich drei Studien: Links eine schräg nach oben blickende Frau im Profil, in der Mitte eine mit geschmücktem Haar, und rechts noch eine Dame, womöglich aus ebenfalls geistlichem Stand.



### Lh 003-11

31 × 20 cm

Links unten: 12

Rechts: *Iohann Daniel Hertz del: et scupsit A.V.*

Auf diesem Blatt sind nur zwei große Studien vor schraffiertem Hintergrund wiedergegeben. Links ist eine junge Frau mit hochgestecktem Haar zu sehen, die ihren Kopf nach unten neigt. Ihre Augen sind fast geschlossen. Ihr Gesicht erweckt einen trauernden Ausdruck. Die Person rechts erzeugt durch ihre großen, runden Augen und den, durch die vorgeschobene Unterlippe erzeugten Schmollmund, einen witzigen Eindruck. Ihr Kopf ist auf ihre Schulter gestützt und sie blickt seitlich nach hinten.



Anhand der Studien stellt Herz divergierende Gemütszustände und Lebensalter dar. Der bewusste Entschluss, neben fertig ausgeführten Studien auch „Umriss-Skizzen“ zu drucken, bezeugt sein Ziel, für die Ausbildung junger Künstler tätig zu sein. Er demonstriert dadurch die unterschiedlichen Motive und Zustände.

### Qh 002-01 - Qh 002-14

Originaler Zustand-nicht beschnitten.

Maße der Blätter: 33 × 21,5 cm

Die Blätter sind zusammengebunden und die Darstellungen sind durch Linien begrenzt. Der Druckrand ist gut erkennbar. In der rechten Ecke sind die Arbeiten durchnummeriert.



### Gh 002- 01 (Nr. 10)

16,5 × 11,4 cm

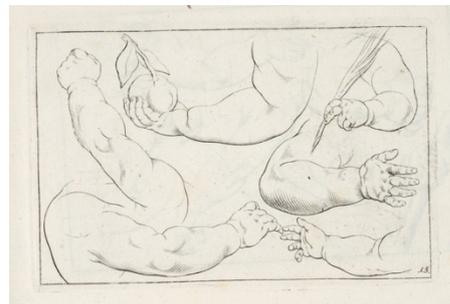
In Umrisslinien: Arm und Beinstudien. Nur wenige Schraffuren sind zu erkennen, wie zum Beispiel links unten, wo sich scheinbar eine Hand aufstützt.



### Gh 002- 04 (Nr. 13)

16,5 × 10,7 cm

Studien von Kinderarmen. In den Händen befinden sich ein Apfel und eine Feder.



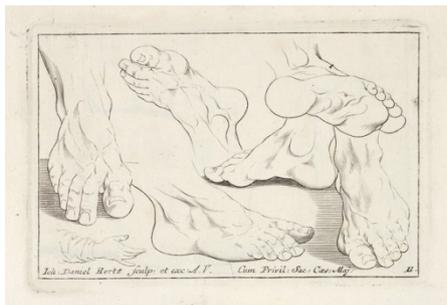
### Gh 002- 02 (Nr. 11)

16,1 × 10,4 cm

Fuß- und Armstudie in Umrisslinien.

Unten: *Ioh. Daniel Hertz sculp: et exc. A.V. Cum Privil: Sac: Cæs. Maj.*

Sechs Füße und eine Hand werden dargestellt. Zum Teil werfen die Füße Schatten.



### Gh 002- 05 (Nr. 14)

16,6 × 11 cm

Wieder handelt es sich um Armstudien von Kindern. In den Händen sind ebenfalls Objekte wie eine Rose, Kugeln und Stangen dargestellt. Herz demonstriert hier die ersten Schritte einer Zeichnung, in dem er die Hilfslinien zeigt.



### Gh 002- 03 (Nr. 12)

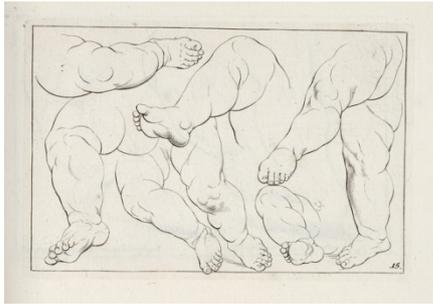
16,2 × 10,2 cm

Drei Beinstudien, sowie eine Fuß- und zwei Armstudien. Ebenfalls ist ein Profil eines alten Mannes auf der rechten Seite wiedergegeben.

### Gh 002- 06 (Nr. 15)

16 × 10,5 cm

Acht Kinderbeine in unterschiedlichster Richtung sind auf diesem Blatt dargestellt.



**Gh 002- 07 (Nr. 16)**

16,6 × 10,6 cm

Unten: *Ioh. Dan. Hertz sculpsit: et excudit Aug. V.- cum Privilegio Sac: Cæs. Maj.*

Beim Druck dieses Blattes mit fünf Beinstudien hat sich eine deutlich erkennbare Falte gebildet.



**Gh 002-08, (Nr. 17)**

16 × 10,3 cm

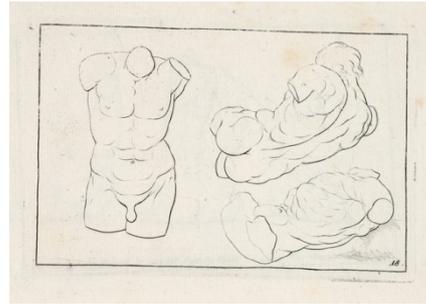
Drei Körperstudien von vorne, seitlich und hinten sind auf diesem Blatt zu sehen.



**Gh 002- 09 (Nr. 18)**

16,7 × 10,5 cm

Dieser Druck beinhaltet zwei liegende und eine aufrechte Torsostudie.

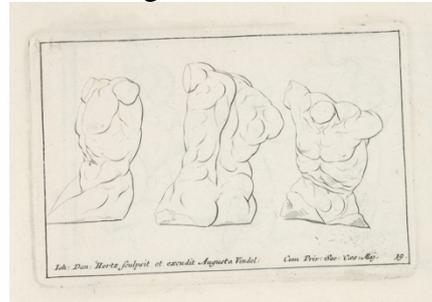


**Gh 002- 10, (Nr. 19)**

16,5 × 10,7 cm

Unten: *Ioh. Dan. Hertz sculpsit: et excudit Augusta Vindellicorum:.- cum Priv. Sac: Cæs. Maj.*

Auch auf diesem Blatt befinden sich drei Darstellungen eines Torsos.



**Gh 002- 11 (Nr. 20)**

16,9 × 10,7 cm

Drei Putti mit Heu, Sichel und Krug werden in unterschiedlicher Position in einer angedeuteten Landschaft dargestellt.



**Gh 002- 12 (Nr. 21)**

Hochformat, 10,7 × 16,7 cm

Ein sitzender Bacchus mit Becher:



**Gh 002- 13 (Nr. 22)**

16,5 × 10,5 cm

Sitzender gefesselter Rückenakt:

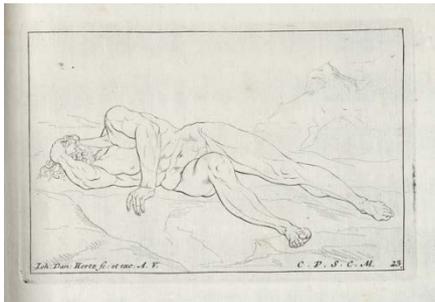


**Gh 002- 14 (Nr. 23)**

16,7 × 10,6 cm

*Ioh. Daniel Hertz fc: et exc: A. V. - C.P.S.C.M.*

Ein männlicher Akt liegt in einer Landschaft. Sein Gesicht ist verborgen.



**Qh 003-01 - Qh 003-06**

Blattgröße: 41,5 × 26 cm

Darstellungen: ca. 26,6 × 18,5 cm

Die Blätter wirken als ob es sich um rasche Skizze handeln würde und als ob diese zum Teil willkürlich zusammengesetzt wurden. Sie demonstrieren Figuren in unterschiedlichen Positionen und Situationen. Die Blätter haben keine Linien als Begrenzung, aber die abgerundeten Ecken des Plattenrandes sind sichtbar.

**Qh 003-01**

Unten: *Iohann Daniel Hertz fecit*  
Unterschiedliche Studien von Menschen und Körperteilen, wie unter anderem eine anatomische Figur mit Halswirbelsäule und Armknochen, eine Frau mit Hut, eine nackte Frau kniend und ein athletischer Mann beherrschen das Blatt. Auf die Figurengruppe in der Mitte (Mann mit Dolch, der einer Frau ihr Kind entreißen möchte) wurde im Textteil eingegangen.



Detail:



### Qh 003-02

Unten: *Johann Daniel Hertz fecit*  
Studien von Menschen und Tieren: Herz studiert die Anatomie eines Hundes. Unten sitzt ein Reiter auf einem nicht vollendeten Gaul. Auch zwei Hirten mit Stab werden ausgeführt.



Abb.  
Galerie Bassenge  
Johann Daniel  
Hertz  
Junger Kavalier im  
Gehrock vor einem  
Baum  
26,1 × 17,4 cm

### Qh 003-05

Unten: *Johann Daniel Hertz fecit*  
Wieder stellt Herz Männer im gleichen Gehrock wie bei dem vorherigen Blatt dar. Daneben sind noch Studien von Händen und Füßen zu sehen.



### Qh 003-03

Unten: *Johann Daniel Hertz fecit*  
Studien von Menschen, Armen und Gesichter.



### Qh 003-06

Unten: *Johann Daniel Hertz fecit*  
Hier dominieren Darstellungen eines Pferdekopfes und einer Ziege. Im Vordergrund sind nackt arbeitende Männer positioniert.



### Qh 003-04

Unten: *Johann Daniel Hertz fecit*  
Männer im Rock und Armstudien wurden auf diesem Blatt erarbeitet. Eine Zeichnung, befindlich u.a. in der Galerie Bassenge, zeigt einen ähnlichen Mann.





**Ch044**

Titelblatt

Natura Artis studio

Stecher: Johann Daniel Herz (Vater)

Darstellung 29 × 19,4 cm

1723

**Zeichenbuch, Titelblatt:**

„*Natura Artis Studio feliciter repraesentata, Sive Humana Statura per singula membra juxta aetates et sexus nova inventionione accuratissime delineata. Oder Gründlich und Vollkommene Anweisung zum Zeichnen und Kunstmässige völlige Ausarbeitung Menschlicher Statur Männlich u. Weiblichen Geschlechts, von der Kindheit biß in das hohe Alter. nach allen Gliedmassen biß auf gantze Figuren; und stellet diser Erste Theil vor /unterschiedliche Köpffe nach dem Alter u. Geschlecht, gantz neu erfunden und der Kunst begierigen Jugend auf solche Art vorgestellet ins Kupfer gebracht von Johann Daniel Hertz Kupferstecher in Augspurg Ao. 1723*“

Die Besonderheiten von Titelblättern wurden bereits im Textteil dieser Masterarbeit hervorgehoben (Kapitel 2.2.2. *Die Zeichnungsbücher*). Zusammenfassend soll betont werden, dass Herz sich der klassischen ikonographischen Elemente bediente. Die Personifikationen der Künste und Athene stehen im Vordergrund. Der Titel des Werkes wird von Draperien gerahmt und verlautbart den Anspruch dieses Werkes. Neben diesem Frontispiz gestaltete Johann Daniel Herz für jedes Unterkapitel weitere Titelblätter.

### Kat. Nr. 12c

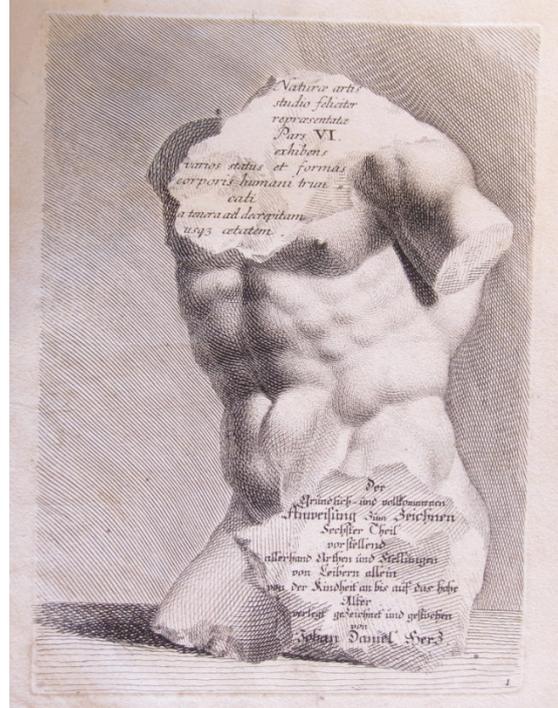
Weitere Abbildungen der Zeichenbücher zur Verfügung gestellt von Allpress Antiques:

© Jamie Allpress, Allpress Antiques (Melbourne) Stock CGW34470-20.1-16

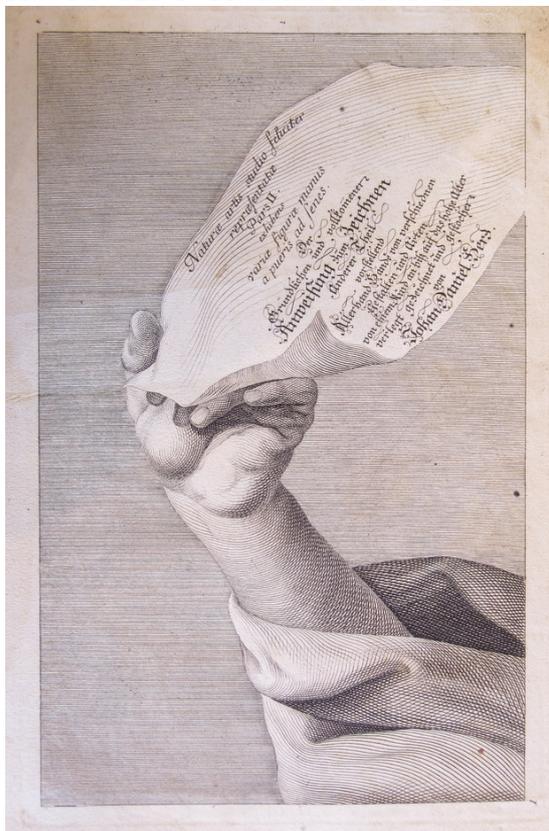
Im Gegensatz zu den Blättern aus dem Stift Göttweig zeigen diese Darstellungen komplexere Arbeiten. Es handelt sich um die bereits genannten Titelblätter der Unterkapitel, die eine Zuordnung zu dem Werk *Natura Artis* durch ihre Inschriften bezeugen, sowie um weitere Studien.

Die Titelblätter weisen ganz unterschiedliche Charakteristika auf. Die Titel sind auf Schriftrollen und Zetteln (Pars II, IX) oder direkt am Objekt (Pars IV, VI) wiedergegeben. Das Blatt für Pars VII wiederum hat den Titel als eine Stecheradresse unterhalb der Darstellung.

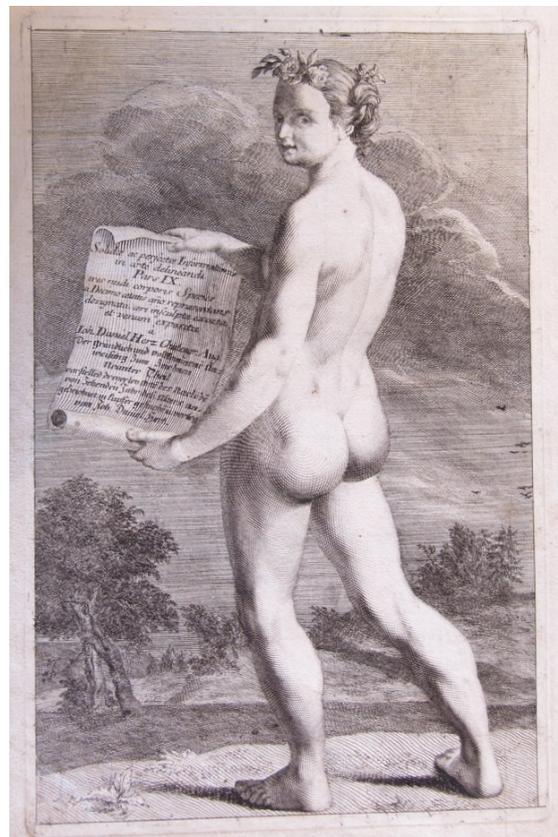
Kat. Nr. 12c/2: Titelblatt für Pars VI (24,7 × 17,8 cm)



Kat. Nr. 12c/1: Titelblatt für Pars II



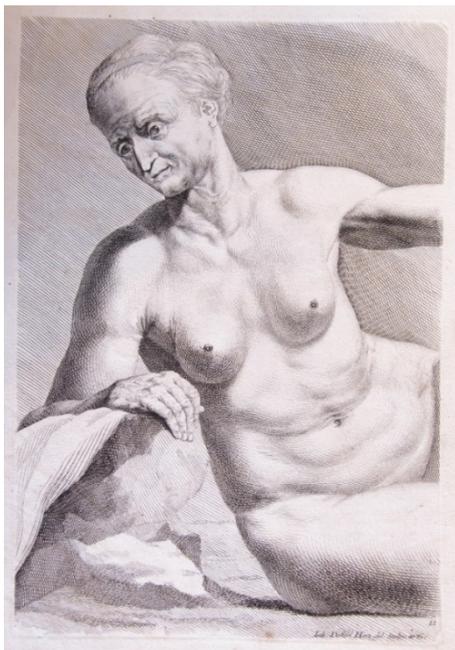
Kat. Nr. 12c/3: Titelblatt für Pars IX



Kat. Nr. 12c/4: Titelblatt Pars IV



Kat. Nr. 12c/5: Titelblatt Pars VII



Kat. Nr. 12c/6: Studie einer Frau  
 Ioh. Daniel Herz del. sculps. et exc.

Rechts unten: 11

27,9 × 20,2cm

Studien von Beinen, die der linken Ecke mit 4,5 und 6 nummeriert sind:

Kat. Nr. 12c/7: *Ioh. Daniel Herz del. sculps. et exc. Aug. Vind.*



Kat. Nr. 12c/8: *Ioh. Daniel Herz del. sculps. et exc. Aug. Vind.*



Kat. Nr. 12c/9: *Ioh. Daniel Herz del. sculps. et exc. Aug. Vind.*



Armstudien:

Kat. Nr. 12c/10: *Ioh. Daniel Herz del. sculps. et exc. Aug. Vind.*



Kat. Nr. 12c/11: *Ioh. Daniel Herz del. sculps. et exc. Aug. Vind.*



Kat. Nr. 12c/12: *Ioh. Daniel Herz del. sculps. et exc. Aug. Vind.*



Weitere Blätter:

Kat. Nr. 12c/13:

*Ioh. Daniel Herz del. sculps. et exc. A. V.*

Rechts unten: 3 (?)



Kat. Nr. 12c/14:

*Ioh. Daniel Herz del. sculps. et exc. A. V.*

Links unten: 2



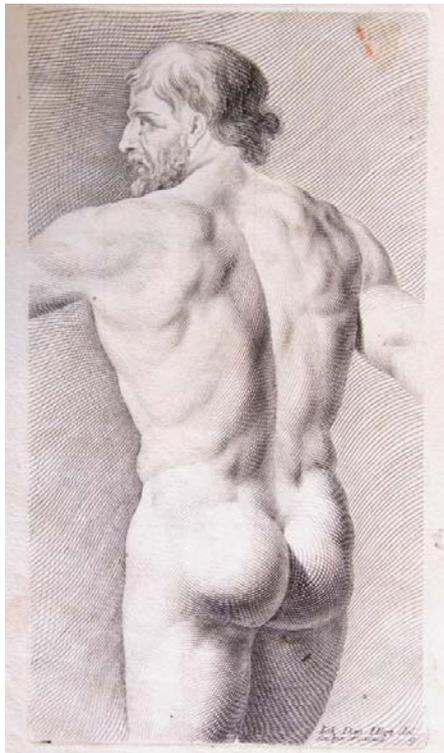
Kat. Nr. 12c/15:  
*I.D. Hertz del. A.V. -*  
*I.G. Thelot sculpsit A.V.*



Nach den anfänglich beschriebenen Umrisszeichnungen demonstrieren diese Blätter einen weiteren Teil der Zeichnungsbücher von Johann Daniel Herz (Vater). Wenn auch hier Blätter mit Bein- und Armstudien (Kat. Nr. 12c/7-12) vorhanden sind, arbeitete Herz diese deutlich detaillierter heraus. Er nimmt auf Licht- und Schattenverhältnisse Rücksicht und formt den Körper durch eine ausgeprägte Muskulatur. Der gesamte Hintergrund ist mit Schraffuren herausgearbeitet.

Die im Querformat präsentierten Figuren (Kat. Nr. 12c/13-14) liegen vor einem motivisch gestalteten Hintergrund. Die erste Figur befindet sich neben einem Baum und in der linken Bildhälfte öffnet sich ein Blick in die Landschaft. Neben dem zweiten Kind sind ein Sockel einer Statue und ein Gefäß dargestellt. Sowohl rechts, als auch links werden Bäume wiedergegeben.

Kat. Nr. 12c/16:  
*Ioh. Daniel Herz del. sculps. et excud.*  
 Links unten: 9  
 26,7 x 14,1 cm



Auch die Darstellung von Pan (Kat. Nr. 12c/15) ist in einer Naturlandschaft platziert. Hingegen ist die Aktstudie des Mannes (Kat. Nr. 12c/16) vor neutralen Hintergrund gestellt. Diese Form ist sehr häufig, was auch die folgenden Beispiele (Kat. Nr. 12d) zeigen. Die Blätter Kat. Nr. 12d/ 1, 3, 5, 6 präsentieren ebenfalls Aktstudien eines Mannes. Der muskulöse Körper wird betont. Die zwei Darstellungen des Kindes (Kat. Nr. 12d/2, 4) sind ebenfalls stark körperlich aufgefasst. Das Gesicht des Kindes lässt typische Züge der Figuren von Herz erkennen: oft liegen Augen, Mund und Nase sehr eng zusammen. Auch die tendenziell hohe Stirn ist nicht unüblich. Bei den beiden Blättern der Frauen in Rückenansicht ist der Unterschied zwischen der maskulin wirkenden (Kat. Nr. 12d/8) und der femininen Figur (Kat. Nr. 12d/7) deutlich zu erkennen.

**Kat. Nr. 12d**

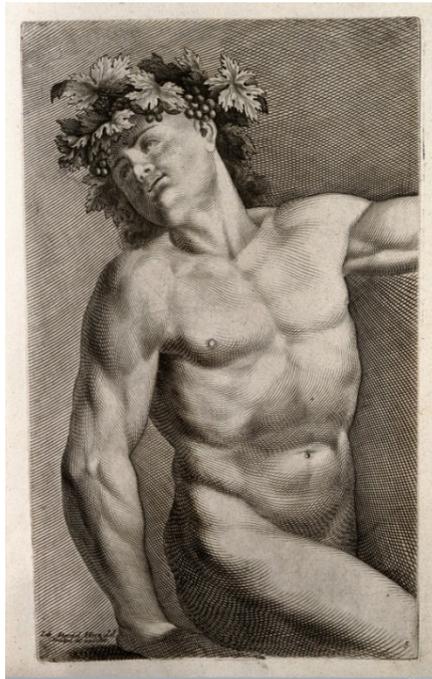
Weitere Blätter der Zeichnungsbücher  
© Credit: Wellcome Library, London  
Diese Darstellungen gleichen den  
Blättern aus Kat Nr. 12c.

Kat. Nr. 12d/1:

*Ioh. Daniel Herz del et sculps et excudit*

Rechts unten: 5

30,9 x 18,7 cm



Kat. Nr. 12d/2:

*Ioh. Daniel Herz del. sculps. et excud.*

Rechts unten: 2

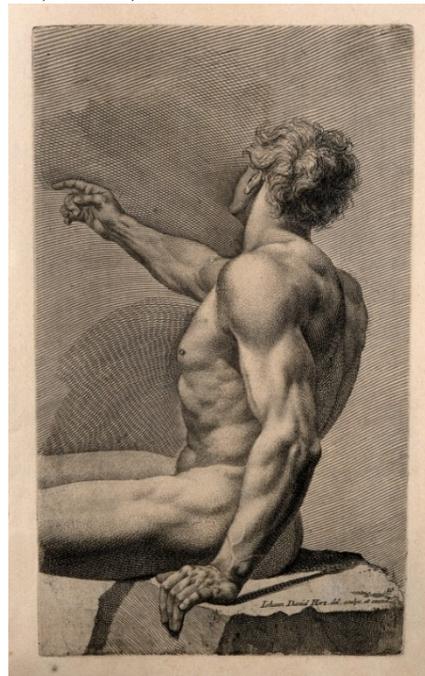


Kat. Nr. 12d/3:

*Ioh. Daniel Herz del et sculps et excudit*

Rechts unten: 10

30,1 x 18,1 cm



Kat. Nr. 12d/4:  
*Iohann Daniel Herz del sculps et excud.*  
Rechts unten: 3  
27,5 x 17,8 cm



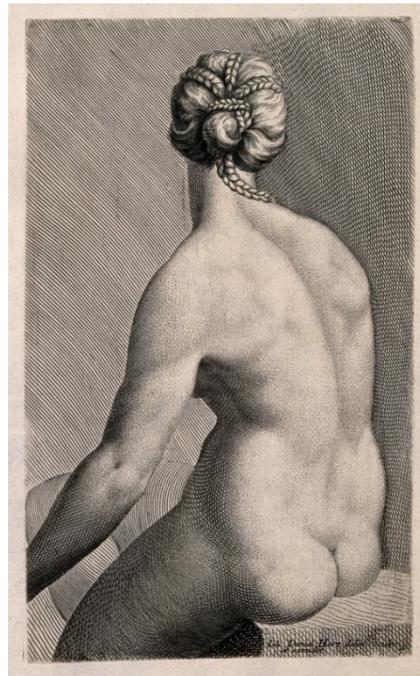
Kat. Nr. 12d/6:  
*Iohann. Daniel Herz delin. et sculpsit, et excud.*  
Rechts unten: 4  
26,3 x 18,2 cm



Kat. Nr. 12d/5:  
*Ioh. Daniel Herz delin. sculps. et excud.*  
Rechts unten: 8  
30,8 x 19,2 cm



Kat. Nr. 12d/7:  
*Iohann. Daniel Herz delin. sculps. et excud.*  
Rechts unten: 7  
26,3 x 15,8 cm

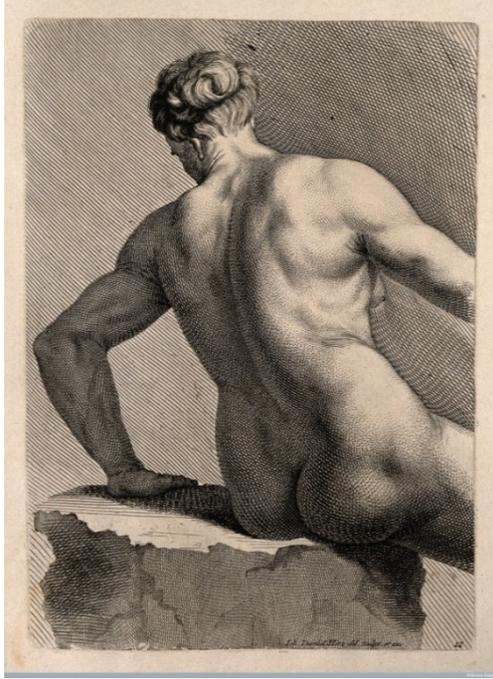


Kat. Nr. 12d/8:

*Ioh. Daniel Herz del. sculps. et exc.*

Rechts unten: 12

27,6 x 19,4 cm



© Wellcome Library, London.

### Hl. Nikolaus von Tolentino

Johann Daniel Herz (Vater)

1750

Kupferstich

28,8 × 18,4 cm

Stecheradresse: *Iohan. Daniel Herz  
sculpsit Aug. Vind.*

Unterhalb der Darstellung:

*„S. Nicolaus de Tolentino, totius  
Catholicae Ecclesiae Protector,  
miraculorum Gloria insignis, nec non  
Ordinis Eremitarum S. P. Augustini  
nilichissimus splendor.*

*P. Antonius a S. Cruce Comadensis fieri  
curavit Anno Jubilei 1750”*



Der heilige Nikolaus von Tolentino war im 18. Jahrhundert sehr populär. 1246 geboren, erkannte er schon früh seine Liebe zu Gott. Als junger Mann lebte er zurückgezogen in Einsamkeit und mit

achtzehn Jahren legte er schließlich sein Gelübde ab. Er trat in das Augustiner Kloster zu Tolentino ein. Fortan lebte er streng fastend, fleischlos, Buße übend und sich geißelnd. Nur Brot und Wasser nahm er zu sich und verbrachte auch die Nächte im Gebet. 1308 verstarb Nikolaus und er wurde 1448 von Papst Eugen IV. in das Verzeichnis der Heiligen geschrieben.<sup>343</sup> Er wird durch einen Lilienstrauß und einem Sterne auf der Brust, in schwarzer Mönchskleidung dargestellt. Der Stern habe Nikolaus in der Nacht den Weg angezeigt.

Der Darstellungstradition folgend wird der heilige Nikolaus in seinem schwarzen Mönchsgewand mit dem Stern auf der Brust dargestellt. Er fährt in den Himmel, wo ihn die Muttergottes mit dem Jesuskind erwartet. Unter ihm befinden sich zwei Engeln, die ihm eine Lilie reichen. Neben ihnen liegt das Geißelungswerkzeug des Nikolaus. Der Engel direkt neben ihm reicht einen Gürtel. Die Darstellung ist in zwei Zonen gegliedert, die durch den Heiligen verbunden werden. In der unteren Zone befinden sich auf der linken Seite verarmte, kranke Menschen, die vor einem brennenden Haus liegen. Auf der rechten Seite befinden sich zum einen die kleine Treppe und ein Ausblick auf eine stürmische See. Ein Schiff scheint in Seenot geraten zu sein. Durch eine Wolkenbahn wird der Weg des Nikolaus in den Himmel unterstützt. Die obere Zone wird durch die Mutter Gottes und durch das Jesus Kind auf ihrem Arm bestimmt. Rechts zu ihren Füßen, auf der Höhe des Nikolaus, befindet sich noch ein Engel, der einen Korb mit Trauben darreicht. In der linken oberen Ecke befinden sich drei Schriftrollen. Auch die zwei Putti links neben dem Heiligen

<sup>343</sup>[http://www.heiligenlexikon.de/BiographienN/Nikolaus\\_von\\_Tolentino.htm](http://www.heiligenlexikon.de/BiographienN/Nikolaus_von_Tolentino.htm)  
(letzter Zugriff: 4. 12. 2014)

haben Schriftbänder, sowie der, der sich oberhalb des Schiffes befindet. Die Graphische Sammlung in Göttweig ist im Besitz dieser Graphik (Inv. Nr. Eb 028).

Literatur: Vogel 1863, S. 284-286.

#### **Kat. Nr. 14**

---

#### **Die heilige Anna unterweist Maria im Lesen der heiligen Schrift**

Stecher: Johann Daniel Herz

Inventor: Jakob Gottlieb Thelot

30,8 x 20,0 cm

Stecheradresse: *Iacob Gottlieb Thelot Sculpsit - Ioh. Daniel Hertz delin. et excud. A. V.*

Basisinschrift: S. ANNA.

Lechner und Grünwald fügen im Onlinekatalog der Graphischen Sammlung des Stiftes Göttweig eine Beschreibung des Werkes hinzu.<sup>344</sup> Die heilige Mutter Anna ist zusammen mit Maria auf der Darstellung abgebildet. Aufmerksam versucht die Mutter dem Kind das Lesen beizubringen. Sowohl Anna, als auch Joachim im Hintergrund werden im hohen Alter dargestellt um auf die wundersame Empfängnis zu verweisen. Hinter der Szene befindet sich ein Ausblick in eine Landschaft. Lechner und Gründewald betonen, dass es sich um eine biblische Siedlung vor der aufgehenden Sonne handelt. In der linken oberen Ecke schweben vier Putti, einer davon überreicht eine Lilie. Diese verweist auf die unbefleckte Empfängnis. Deutlich wird hier nun der Unterschied zu den Thesenblättern. Herz konzentriert sich im Entwurf auf wenige Protagonisten. Man darf im Vergleich jedoch den Nutzen und die

Anforderungen an die großformatigen Thesenblätter nicht vergessen.

Literatur

Oninekatalog Stift Göttweig:

<http://www.gssg.at/gssg/displayDocument.do?detailMode=default>



<sup>344</sup><http://www.gssg.at/gssg/displayDocument.do?detailMode=default> (letzter Zugriff: 15.9.2014)

## Kat. Nr. 15

### Verklärung Christi

Inventor/Stecher/Zeichner: Johann

Daniel Herz (Vater)

Radierung

16,5 x 10,3 cm

*Evangelium Matth. 17.1 - 9. De  
transfiguratione Christi.*

*Von der Verklärung Christi*

© Virtuelles Kupferstichkabinett

<http://diglib.hab.de/?grafik=graph-a1-1038>



### Mit Christo gekreuziget

Stecher: Johann Daniel Herz (Vater)

© Graphisches Kabinett Augsburg

Während das Blatt der Transfiguration keine Einfassung hat, ist das Format der Kreuztragung klassisch rechteckig. Beide Darstellungen sind durch Beschriftungen ausgezeichnet. Die Transfiguration hat eine Stecheradresse von Herz: *Ioh. Dan. Herz inv. del. Sculps. - Von der Verklärung Christi. -*

*Negot. Acad. excud. Viennæ et Aug. Vind. - Cum Grat. et Priv. Sac. Cæs : Maiestat“.* Demzufolge muss die Grafik sehr spät - zur Zeit der ersten Gesellschaft entstanden sein. Es ist auch denkbar, dass diese Version in Zusammenhang mit dem Sohn zu betrachten ist. Hingegen steht bei der zweiten Darstellung nur „*Ioh. Daniel Hertz, fecit Aug. Vind.“.*



## Kat. Nr. 16

### Altar

Inventor, Zeichner, Verleger:

Johann Daniel Herz (Vater)

Stecher:

Jakob Gottlieb Thelott

Augsburg

36 x 20 cm (Platte)

*Joh. Daniel Hertz invent. del. et excud.*

*Aug. Vind. Iacob Gottlieb Thelot  
Sculpsit.*

Ident. Nr. OS 58.9

Sammlung:

Kunstabibliothek

Ornamentstichsammlung

© Foto: Kunstbibliothek der Staatlichen  
Museen zu Berlin–Preußischer  
Kulturbesitz

Auf dem Kupferstich, der sich im Besitz der Kunstbibliothek der Staatlichen Museen zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz befindet, hat Iacob Gottlieb Thelot eine Darstellung eines Altars nach seinem Lehrer, Johann Daniel Herz, gestochen. Dieser wird vor einem neutralen, aber grafisch strukturierten Grund präsentiert. Die Künstlerfamilie Thelott stammte aus Djon und war seit 1585 in Augsburg fassbar. Jacob Gottlieb (1708-1760) stach viele Andachtsbilder nach Baumgartner und Herz, mit welchem er auch am beschriebenen Zeichenbuch zusammen arbeitete. Ebenfalls ist für das Werk *Recueil de marbes antiques de la Gallerie de Dresden* seine Mitarbeit nachweisbar.<sup>345</sup>



Johann Daniel Herz (der Ältere), Altar, bez. Joh. Daniel Hertz invent. del. et excud. Aug. Vind. Iacob Gottlieb Thelot Sculpsit, Ident. Nr. OS 58.9  
© Foto: Kunstbibliothek, Staatliche Museen zu Berlin

<sup>345</sup> Nagler 1848 S. 302.

Grünsteudel/Hägele/Frankenberger 1998, S. 772.

## Kat. Nr.17

### Raub der Helena

Stecher: Johann Daniel Ertinger

Zeichner: Johann Daniel Herz (Vater)

Die Radierung von Ertinger/Herz gibt eine Bronze von Philipp Bertrand wieder und wurde nach einer Zeichnung von Natoir/Desplaces gestochen.

Der Franzose Philipp Bertrand war Bildhauer in Paris und starb 1724. Die Bronze mit der Darstellung des Raubes der Helena, entstanden um 1701, befindet sich im Musée du Château, Fontainebleau. Seine Skulpturen wurden des Öfteren von Louis Desplaces und Charles Simoneau gestochen, so auch die Bronze der Helena. Desplaces (1682-1739), der zu den anerkanntesten Stechern seiner Zeit gehörte, lebte gleich wie Bertrand in Paris. Charles Natoir war ebenfalls ein bekannter Maler und Radierer (1700-1777).



### Literatur:

zu den Künstlern: Nagler 1835 (Bd. 1), S. 469, (Bd. 11) S. 240-241.



© Deutsche Fotothek - Preview Scan

Zeichner: Charles Natoire

Radierer: Louis Desplaces

Radierung

31,9 × 19 cm

**Kat. Nr. 18 Fasti Campilienses**



© Peter Weninger, Niederösterreich in alten Ansichten, Salzburg 1975, Tafel 40, Kat. Nr. 76.

**Kat. Nr. 18a.**

**Stift Lilienfeld:**

Mitte Oben/ Rocaille-Kartusche mit Stifts und- Abtwappen:  
*Accurata/ Delineatio Geometrica et Optica/ Ducalis Monasterii/ VALLIS B.M.V. DE CAMPO LILIORUM/ Sacri et Exempti Ordini Cisterciens. Austriae Infer./ Quod LEOPOLDUS VII. Cognomento Glorios, Ducu Austriae/ et Styriae Babenbergicorum penultimus fundare coepit/ An. 1201./ Et cujus hodie Peripheria intra muros exigit spatii mensuratae/ mediae horae : Longitudo ab occasu in ortum protenditur pedibus Geometricis 1032. i.e. Ogriis 172. A. Septentrione/ in meridiem pedib, 1380. Sive Orgiis 230.*

Rechts unten:

Legende: *Exposito Literarum juxta ordinem Descriptionis (A. bis Z, AA bis DD)- Fabrica interior et Regularis (EE- bis LL.) Links unten : P. Emanuel Mair Prpfeß, Campilil. Gemoetr. Et opticcè del. Rechts unten: Iohann Daniel Hertz Sculps. Aug. Vindel.*

Aus: Chrysostomus Hanthaler, Fasti Campilienses, Bd. 1. 1747, S. 5 (Niederösterreichische Landesbibliothek, Wien, Topografische Sammlung, Inv. Nr. 4137). Die von Emanuel Mair entworfene Ansicht des Stiftes zeigt dieses nach der Barockisierung von 1622 wieder. Die Vogelperspektive ist von sehr großer Genauigkeit und so werden auch Nebengebäude exakt dargestellt.

Literatur:

Weninger 1975, Tafel 40. (Kat. Nr. 76).

## Kat. Nr. 18b

### Grata pro gratiis memoria

Zeichner: Author Operis

Stecher: Johann Daniel Herz (Vater)

Radierung

30,3 x 20 cm

unten:

*Res Principium et Patriae - Res Ordinis  
Res Monasterii. FASTI Campilienses.*

Die Darstellung wird von einem Rahmen, in welchem sich unterschiedliche Wappen und Medaillen befinden, gerahmt. In dieser vielschichtigen Darstellung wird die Dreifaltigkeit präsentiert. Gottvater, Christus und der Heilige Geist werden dargestellt. In der Bildmitte thront die Mutter Gottes und hat das Christuskind auf ihrem Schoß. Links und rechts, sowie oberhalb halten Putti und Engel den Vorhang. Zu ihren Füßen befindet sich der Stifter mit einem Modell. Weitere Heilige und viele Attribute sind dargestellt.

Auf Grund der Inschrift *FASTI Campilienses* muss dieses Blatt für das zweibändige Werk von Chrysostomus Hanthaler gedacht gewesen sein. Jener war Zisterzienser und trat 1716 in das Kloster Lilienfeld ein. Es handelt sich hierbei um sein Hauptwerk und beinhaltet eine Landes- und Adelsgeschichte, die mit der Geschichte des Klosters Lilienfeld eng zusammenhängt.<sup>346</sup>



Abbildung © Virtuelles  
Kupferstichkabinett

<http://diglib.hab.de/?grafik=graph-a1-1053>

<sup>346</sup> Coreth 1966 S. 641 (NDB, Onlinefassung)

URL:

<http://www.deutsche-biographie.de/pnd130099864.html>

(letzter Zugriff 25.9.2014)

**Kat. Nr. 19**  
**Johann Daniel Herz und die Familie Rugendas**

---

**Kat. Nr. 19a: Georg Philipp Rugendas d. Ä. und Johann Daniel Herz (Vater)**

---

Zwei große Schlachtenbilder aus einer Serie:

**Schlacht bei Höchstädt**



Entwerfer: Georg Philipp Rugendas d. Ä.  
Stecher: Johann Daniel Herz (Vater)  
Verleger: Jeremias Wolff/ Johann Michael Probst  
Kupferstich aus 3 Platten  
77,5×78,4, 77,9×54,6, 55,5×55,3 cm

*Vind.- Cum Gratia et Privil. Sac. Caes. Majest. - Ioh. Daniel Herz sculpsit.*

Unterhalb der Darstellung befindet sich eine ausführliche Beschriftung, sowohl auf Deutsch als auch auf Latein.

Stecheradresse: *Georg Philipp Rugendas pinxit.- Jeremias Wolff excud. Aug.*

Literatur/Abbildung: Teuscher 1998, S. 85-86 (Kat. Nr. 266).

**Schlacht an einem Fluss**



Entwerfer: Georg Philipp Rugendas d. Ä.  
Stecher: Johann Daniel Herz (Vater)  
Verleger: Jeremias Wolff/ Johann  
Michael Probst  
Kupferstich aus 3 Platten  
zusammengeklebt.  
77,9 × 161,3cm

Stecheradresse: *Georg Philipp Rugendas  
pinxit.- Jeremias Wolff excud. Aug.  
Vind.- Cum Gratia et Privil. Sac. Caes.  
Majest. - Ioh. Daniel Herz sculpsit.*

Unterhalb der Darstellung befindet sich  
eine ausführliche Beschriftung, sowohl  
auf Deutsch als auch auf Latein.

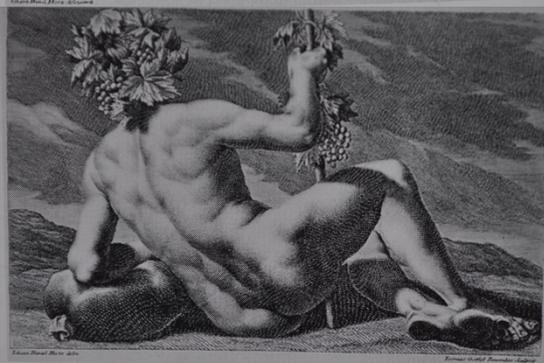
Literatur/Abbildung: Teuscher 1998, S.  
85-87 (Kat. Nr. 267).

Die Zusammenarbeit von Johann Daniel  
Herz (Vater) und der Familie Rugendas  
wurde bereits in Kapitel 2.1. *Wirken und  
Umfeld* erwähnt. Während die  
Künstlerfamilie Rugendas sich bis heute  
großer Bekanntheit erfreut, ereilte  
Johann Daniel Herz (Vater) ein anderes  
Schicksal. Durch unterschiedliche  
Zusammenarbeiten sollte seine  
Bedeutung hervorgehoben werden. Die  
Darstellungen der *Schlacht bei  
Höchstädt* und der *Schlacht an einem  
Fluss* sind nur zwei Beispiele seiner  
künstlerischen Tätigkeit. Aus je drei  
Kupferplatten sind die Werke  
zusammengesetzt und weisen ein sehr  
großes Format auf. Die Hauptgeschehen  
der Schlachten spielen sich im  
Vordergrund ab. Unzählige Soldaten und  
Pferde bevölkern die kleinteiligen  
Darstellungen. Im Hintergrund öffnet  
sich ein Ausblick in eine weite  
Landschaft.

### **Kat. Nr. 19b: Jeremias Gottlob Rugendas und Johann Daniel Herz**

---

#### **Anweisung zum Zeichnen - Bacchusknaben in Vorder- und Rückenansicht**



Entwerfer/Verleger:  
Johann Daniel Herz (Vater)  
Stecher: Jeremias Gottlob Rugendas  
Pars IX der *Natura Artis*

Literatur/Abbildungen: Teuscher 1998,  
S. 173 (Kat. Nr. 676/677).

Auch diese beiden Darstellungen müssen  
in Verbindung mit dem Projekt der  
Zeichnungsbücher gesehen werden. Es  
handelt sich hierbei mit größter  
Wahrscheinlichkeit um spätere Werke,  
da anfangs Vater Herz alleine  
beziehungsweise nur mit Jacob Gottlieb  
Thelott gearbeitet hat.

**Kat. Nr. 19c:**

***Hl. Maria zu Bethlehem in dem Nordischen Stift der Gesellschaft Jesu zu Linz***

Entwerfer: Johann Daniel Herz (Vater)

Stecher: Jeremias Gottlob Rugendas

Stecheradresse: *I.G. Rugendas/I.D. Herz fecit A. V.*



Es handelt sich bei dieser Darstellung um die Wiedergabe einer Wallfahrtsstatue in Linz. Die Grafik befindet sich im Privatbesitz und ist nur über eine sehr kleine Reproduktion bei Teuscher bekannt. Maria thront als Himmelskönigin unter einem Baldachin. Auf ihrem Schoß sitzt das Jesuskind. Die Inschrift unterhalb war auf der kleinen Abbildung leider nicht zu entziffern.

Literatur/Abbildung: Teuscher 1998, S. 178 (Kat. Nr. 700).

Zusammenfassung weiterer verlegter Werke: *Die Schlacht an der Milvischen Brücke* (Teuscher 1998, S. 321-322, Kat. Nr. 1264), *die Dornenkrönung* (Teuscher 1998, S. 322, Kat. Nr. 1265), *der Hl. Borromäus* (Teuscher 1998, S. 322, Kat. Nr. 1266), *Martyrium des Hl. Markus* (Teuscher 1998, S. 322, Kat. Nr. 1267), *die Hl. Dreifaltigkeit (?)* (Teuscher 1998, S. 323, Kat. Nr. 1268), das bereits erwähnte Thesenblatt der *Anbetung der Monstranz* (Teuscher 1998, S. 323, Kat. Nr. 1269) und die *Speisung der Fünftausend* (Teuscher 1998, S. 176, Kat. Nr. 689.) wurden von Herz für die Familie Rugendas verlegt.

**Kat. Nr.20**

**Rokokokartusche**

Rokokokartusche mit allegorischen Figuren

Rote und schwarze Kreide

33,5 x 23 cm

©National Gallery of Art, Washington

Beschriftung: in der linken unteren Ecke

*Jo. Dan. Hertz*

In der Kunstforschung sind kaum Zeichnungen von Herz bekannt. Diese Studie für eine Kartusche muss in Verbindung mit den vielen Thesenblättern gesehen werden. In der linken Ecke innerhalb der Kartusche ist ein Raster zu erkennen.

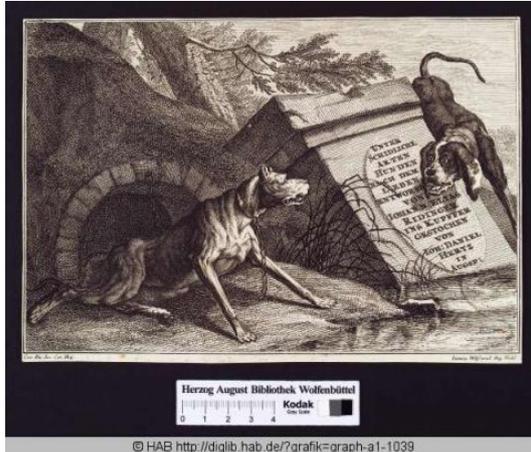


**Kat. Nr.21**  
**JOHANN DANIEL HERZ UND**  
**JOHANN ELIAS RIDINGER**

**Kat. Nr. 21a Jagdhunde**

©Virtuelles Kupferstichkabinett

Kat. Nr. 21a/1:



Herzog August Bibliothek

Graph. A1: 1039

<http://diglib.hab.de/?grafik=graph-a1-1039>

*Unterschiedliche Arten Hunden nach dem Leben entworfen von Iohan Elias Ridinger ins Kupffer gestochen von Ioh: Daniel Hertz in Augsp. 1722*

Kat. Nr. 21a/3:



Herzog August Bibliothek

Graph. A1: 1041

<http://diglib.hab.de/?grafik=graph-a1-1041>

Kat. Nr. 21a/2:



Herzog August Bibliothek

Graph. A1: 1040

<http://diglib.hab.de/?grafik=graph-a1-1040>

*Ioh: El: Ridinger invent. et del: - Ioh. Dan: Hertz sculpsit Augustæ Vindelicor: 1722*

Links oben: 5

Kat. Nr. 21a/4:



Herzog August Bibliothek

Graph. A1: 1042

<http://diglib.hab.de/?grafik=graph-a1-1042>

Kat. Nr. 21a/5:



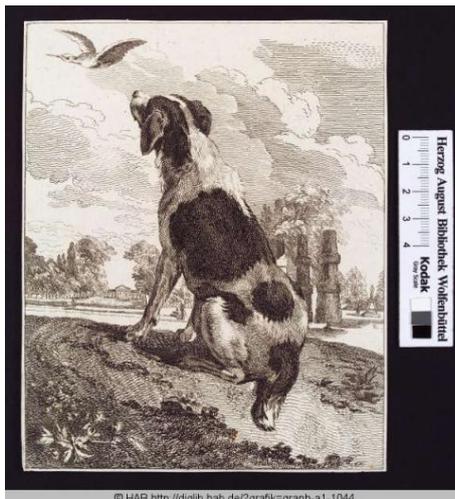
Herzog August Bibliothek  
Graph. A1: 1043  
<http://diglib.hab.de/?grafik=graph-a1-1043>

Kat. Nr. 21a/7:



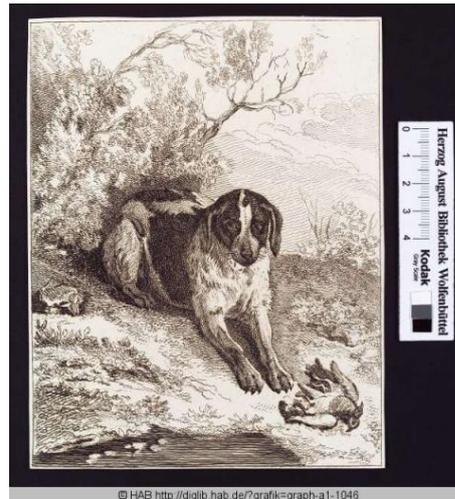
Herzog August Bibliothek  
Graph. A1: 1045  
<http://diglib.hab.de/?grafik=graph-a1-1045>

Kat. Nr. 21a/6:



Herzog August Bibliothek  
Graph. A1: 1044  
<http://diglib.hab.de/?grafik=graph-a1-1044>

Kat. Nr. 21a/8:



Herzog August Bibliothek  
Graph. A1: 1046  
<http://diglib.hab.de/?grafik=graph-a1-1046>

Kat. Nr. 21a/9:



Herzog August Bibliothek  
Graph. A1: 1047  
<http://diglib.hab.de/?grafik=graph-a1-1047>

Kat. Nr. 21a/11:



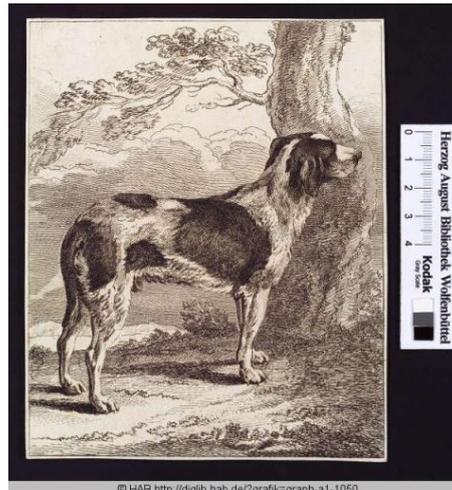
Herzog August Bibliothek  
Graph. A1: 1049  
<http://diglib.hab.de/?grafik=graph-a1-1049>

Kat. Nr. 21a/10:



Herzog August Bibliothek  
Graph. A1: 1048  
<http://diglib.hab.de/?grafik=graph-a1-1048>

Kat. Nr. 21a/12:



Herzog August Bibliothek  
Graph. A1: 1050  
<http://diglib.hab.de/?grafik=graph-a1-1050>

Kat. Nr. 21a/13:



Herzog August Bibliothek

Graph. A1: 1051

<http://diglib.hab.de/?grafik=graph-a1-1051>

Kat. Nr. 21a/14:



Herzog August Bibliothek

Graph. A1: 1052

<http://diglib.hab.de/?grafik=graph-a1-1052>

Vgl. Kapitel 2.2.1. *Vater Herz und Johann Elias Ridinger*

Johann Elias Ridinger konnte mit seinen Tierdarstellungen große Erfolge erzielen. Er traf einen Nerv der Zeit und auch die Blätter der Jagdhunde entsprechen dieser Vorliebe. Herz hat diese Serie gestochen. Bereits im Titelblatt (Kat. Nr. 21a/1) wird seine Bedeutung hervorgehoben: Während der Verleger Wolff nur in der Stecheradresse unterhalb der Darstellung Erwähnung findet, ist der Name von Vater Herz nach Ridinger direkt im Titel genannt. Das Blatt ist stark schraffiert und es sind kaum unbehandelte Flächen zu erkennen. Das zweite Blatt (Kat. Nr. 21a/2) zeigt drei Hunde vor einem Sockel. Auf drei Darstellungen sind Hunde in Rückenansicht wiedergegeben (Kat. Nr. 21a/3, 6, 10). Ridinger und Herz stellen ab der dritten Darstellung jeweils einen Hund einer bestimmten Rasse in den Vordergrund. Sein Fell ist weiß und schwarz. Die restlichen Blätter erwecken den Eindruck, es könnte sich um den gleichen Hund handeln. Obwohl das Tier im Vordergrund steht, sind auf den Werken Spuren des Menschen zu finden. Im Hintergrund der Blätter Kat. Nr. 21a/3, 4, 6, 10 und 14 sind Gebäude und Zäune zu erkennen. In der Abbildung Kat. Nr. 21a/6 sind neben einem Gebäude und neben einer Statue schemenhaft Menschen dargestellt. Der Hintergrund erweckt einen höfischen Eindruck. Dies kann im Zusammenhang mit Rindingers Erfahrungen bei dem Grafen Metternich gesehen werden. Neben diesen Spuren des Menschen zeigen auch zwei Blätter die bevorstehende Jagd (Kat. Nr. 21a/6 und 13), sowie zwei weitere zeigen erlegte Tiere (Kat. Nr. 21a/8 und 9). Ab der dritten Darstellung wird der Himmel kaum durch Schraffuren gekennzeichnet. Er bleibt als leere Fläche bestehen. Nur die Wolken gestaltet Herz durch Parallelschraffuren.

### Kat. Nr. 21b Jagstücke

Abbildungen © kunsthandel lüder h. niemeyer, www.ridinger-niemeyer.com.  
Die angefügten Informationen mussten so übernommen werden.

### Kat. Nr. 21b/1: Auszug zur Jagd



Bezeichnet: Ioh. Elias Ridinger, invenit et Pinxit. / Iohan(n) Daniel Hertz, Sculpsit.

3. Zustand mit der Hertel-Adresse „Johann, Georg, Hertel, excud:“ unten rechts sowie der „1.“ ganz unten rechts als Zustandsmerkmal.

### Kat.Nr. 21b/2: Eine Hirschjagd par force im Wasser



3. Zustand nur mit der Hertel-Adresse „Johann, Georg, Hertel, excud:“ unten rechts sowie der „2.“ ganz unten rechts als Zustandsmerkmal.

**Kat. Nr. 21b/3: Bärenhutz in Polen**



Bezeichnet: *Iohann Elias Ridinger invenit et Pinxit. / Cum Priv. S. C. Maj. / Iohann Daniel Hertz sculpsit Augustæ Vindelicorum. 1723. / Ieremias Wolf excudit.*  
1. Zustand vor der Nummer unten rechts und dem Untertext nur in Latein.

**Kat. Nr. 21b/4: Saujagd**



3. Zustand nur mit der Hertel-Adresse „*Iohann, Georg, Hertel, excud:*“ unten rechts sowie der „3.“ ganz unten rechts als Zustandsmerkmal.

Die vier Blätter der Jagdstücke zeigen wieder die Charakteristika der druckgrafischen Handschrift von Johann Daniel Herz (Vater). Die Szenen werden sehr detailliert ausgeführt und mit dichten Schraffuren gestaltet. Bei dem Blatt „*Auszug zur Jagd*“ hebt Herz einige helle Stellen hervor, wie zum Beispiel den Mann mit seinen Hunden in der rechten Ecke. Diese Bereiche können zum Teil auf eine einheitliche Lichtquelle zurückgeführt werden. So sind auch Schattenwürfe zu erkennen, die auf eine Lichtquelle von links oben hinweisen. Die Bewegung der Jagdgesellschaft verläuft von links nach rechts. Eine Kutsche, gezogen von sechs Pferden, wird etwas versetzt dargestellt. Es scheint, als ob die Jagdgesellschaft eine Pause auf ihrem Weg eingelegt hätte, um den Weg der Kutsche nicht stören zu müssen. Im Gegensatz zu der ersten Darstellung wird die Bewegung auf dem Blatt der Hirschjagd deutlich (Kat. Nr. 21b/2). Herz erzeugt wieder durch seinen Umgang mit hellen und dunklen Stellen eine besondere Dynamik. Viele Details werden erst durch ein genaues Betrachten sichtbar. In der linken unteren Ecke sind die lauernden Hunde kaum zu erkennen. Auch diese Arbeit zeigt die Gestaltung der gesamten Fläche. Der Hintergrund der „*Bärenhatz in Polen*“ (Kat. Nr. 21b/3) ist am dichtesten ausgearbeitet. Die Jagdgesellschaft befindet sich in einem Dickicht. Während bei den bisherigen Darstellungen stets ein Ausblick auf eine ruhige Landschaft und auf den Horizont die Handlung rahmte, fehlen diese hier. Oft scheinen die Figuren von Herz in ihrer Umgebung zu verschwinden. Als Beispiel kann der Bär (?) in der linken oberen Ecke dienlich sein: auf den ersten Blick erscheint er fast wie ein Felsen. Herz verwendet wieder das Prinzip seiner Lichtregie, indem er die Hauptszene stärker beleuchtet. Die letzte Szene dieser Serie (Kat. Nr. 21b/4 Saujagd) zeigt wieder

alle Prinzipien seiner Gestaltungsweise: die komplette Fläche der Darstellung wird durch Schraffuren gestaltet, die entscheidende Szene ist heller beleuchtet und einige Details verschwinden im Umfeld. Die Gestaltung der Pferde und Hunde steht ganz im Zeichen von Ridingers Interesse an der Anatomie des Tieres. Die ausgeprägte Muskulatur und die Bewegung der Tiere werden ebenfalls betont.

**Kat. Nr.21c:**

**Die Belagerung der Hauptstadt in Carien, Halicarnassus, unter Alexander dem Großen**

Bezeichnet: LXXXVII (Plattenrand oben Mitte) *Ioh. Elias Ridinger*  
*invent. et delin.* (im Textrand unten links) / *Senior Iohann Daniel Herz sculp et exc Aug. V.* (im Bildrand unten rechts)

© kunsthandel lüder h. niemeyer,  
www.ridinger-niemeyer.com

Ridinger und Herz stellen das historische Ereignis der Belagerung der Hauptstadt Halicarnassus in Carien unter Alexander dem Großen dar. Die Schlacht trug entscheidend zu dessen Siegeszug bei. Die Schlachtendarstellung ist durch eine große Anzahl von Soldaten und Pferden

ausgezeichnet. Bewaffnet mit Schwertern, Speeren und Schilden stürmen sie die Stadt, die bereits in Flammen steht. Dicke Rauchwolken steigen im Hintergrund in den Himmel und die Flammen sind deutlich zu erkennen. Der vordere Strom an Soldaten ist noch nicht im direkten Kampf wiedergegeben. Der unmittelbare Kampf zwischen den Männern wird erst in der mittleren Bildebene gezeigt. Massen bekämpfen sich und werden zusätzlich von den dicken Rauchwolken umhüllt. Auch durch kompositorische Mittel wird die Dramatik untermauert. Der Baum auf der linken Seite trägt noch Blätter – er steht für den Beginn. Im Mittelgrund befindet sich ein toter Baum ohne Äste, der das Ende symbolisiert. Auch die Stadt wurde von Ridinger und Herz sehr detailliert ausgeführt.



## Kat.Nr.21d

### Neue Reitschule/ © Österreichische Nationalbibliothek

Anleitungen sowohl auf Deutsch als auch auf Französisch unterhalb der Darstellung.

Die Serie der Reitschule ist ein weiteres Beispiel für die Zusammenarbeit von Ridinger und Herz (vgl. Kapitel 2.2.1. *Vater Herz und Johann Elias Ridinger*). Das Charakteristikum der Gestaltung der gesamten Bildfläche durch regelmäßige Schraffuren ist auch für diese Arbeiten zutreffend. Nach der Serie der Hunde und der Jagdstücke stehen nun Pferde im Mittelpunkt. Ridinger und Herz demonstrieren unterschiedliche Ausbildungsstufen eines Pferdes. Anstatt diese isoliert zu zeigen, werden sie in einer Landschaft oder in einer Reithalle dargestellt. Bei den Szenen, die in einer Landschaft platziert sind, werden oft Ruinen oder andere Gebäude dargestellt (Blatt 1, 4, 7, 15 und 16). Im Vergleich

zu diesen Blättern erscheinen die Arbeiten, welche innerhalb einer Reithalle spielen, weniger diffizil ausgearbeitet. Die Architekturstücke wirken sehr glatt (Blatt 2 und 13). Hingegen erzeugt die Gestaltung der Architekturen auf den Blätter 10 und 11, auf welchen die Pferde ebenfalls in einer Halle trainiert werden, einen anderen Eindruck. Durch die Darstellung von Figurennischen und Gewölben erhalten die Szenen einen lebendigeren Eindruck, als die glatte Ausführung auf den Blättern 2 und 13. Auf allen Arbeiten befinden sich zumindest zwei Pferde, wobei es sich meistens um eine größere Gruppe handelt.

### Blatt 1 „Das Aufsitzen“, „Le Monter à Chevat“

*Johann Elias Ridinger invenit et delineavit/ Johann Daniel Herz Sculpsit Augustae / Vindelicorum Anno 1722 Cum Priv. Sac. Caes. Maj./ Johann Christian Leopold excudit/ Augustae Vindelicorum Ieremias Wolff excud. Aug. Vind.*



**Blatt 2 „Postur eines guten Reiters“, „L’Assiette du bel homme de Cheval“**

Joh: El: Ridinger invent: er del:/ J: D: Herz Sculp: A.V. 1722 Cum Priv. Sac. Caes. Maj. Johann Christian Leopold excudit Augustae Vindelicorum Ieremias Wolff excud. Aug. Vind.



**Blatt 4: „Der Schritt“, „Le Pas“**

Joh. Elias. Ridinger inv. et delin./ Johann Daniel Hertz sculpsit Augustae Vindelicorum Cum Priv. Sac. Caes. Maj./ Johann Christian Leopold excudit Augustae Vindelicorum Ieremias Wolff excud. Aug. Vind.



**Blatt 7: „Paraden“, „Parade“**

*Johann Elias Ridinger invenit et delineavit/ Johann Daniel Herz Sculptsit Augustae/ Vindelicorum 1722 Cum Priv. Sac. Caes. Maj./ Johann Christian Leopold excudit Augustae Vindelicorum Ieremias Wolff excud. Aug. Vind.*



**Blatt 8: „Zurück gehen“, „Reculer“**

*Joh. Elias Ridinger inv. et delin./ Johann Daniel Hertz sculptsit Augustae Vindelicorum Cum Priv. Sac. Caes. Maj./ Johann Christian Leopold excudit Augustae Vindelicorum Ieremias Wolff excud. Aug. Vind.*



**Blatt 9: „Der Pas“, „L’Amble“**

*Joh. Elias Ridinger inv. et delin./ J. Dan. Hertz sculpsit Aug. Vin. 1722 Cum Priv. Sac. Caes. Maj./ Johann Christian Leopold excudit Augustae Vindelicorum Ieremias Wolff excud. Aug. Vind.*



**Blatt 10: “ Die Pferde zum Schießen gewöhnen”, “Pour former le Chevaux à tenir ferme en tirant“**

*Johann Elias Ridinger invenit et delineavit/ Johann Daniel Herz Sculpsit Augustae Vindel: 1722 Cum Priv. Sac. Caes. Maj./ Johann Christian Leopold excudit Augustae Vindelicorum Ieremias Wolff excud. Aug. Vind.*





**Blatt 13: „Passagieren“, „Passager“**

*Joh: Elias Ridinger invent: et del: Joh. Dan: Hertz scupsit Aug: V: 1722 Cum Priv. Sac. Caes. Maj./ Johann Christian Leopold excudit Augustae Vindelicorum Ieremias Wolff excud. Aug. Vind.*



**Blatt 15: „Redlop“, „Le terre à terre“**

*Joh. Elias Ridinger delin./ Johann Daniel Hertz scupsit Augustae Vindel Ieremias Wolff excud. Aug. Vind./ Cum Priv. Sac. Caes. Maj.*



**Blatt 16: „Pasaden“, „Les Passades“**

*Johann Elias Ridinger invenit et delineavit/ Johann Daniel Hertz sculpsit Augustae Vindelicorum Anno 1722 Cum Priv. Sac. Caes. Maj./ Johann Christian Leopold excudit Augustae Vindelicorum Ieremias Wolff excud. Aug. Vind.*



**Blatt 17: „Ausschlagen“, „Riier“**

*Johann Elias Ridinger invenit et delineavit/ Johann Daniel Hertz sculpsit Augustae Vindelicorum Anno 1722 Cum Priv. Sac. Caes. Maj./ Johann Christian Leopold excudit Augustae Vindelicorum Ieremias Wolff excud. Aug. Vind.*

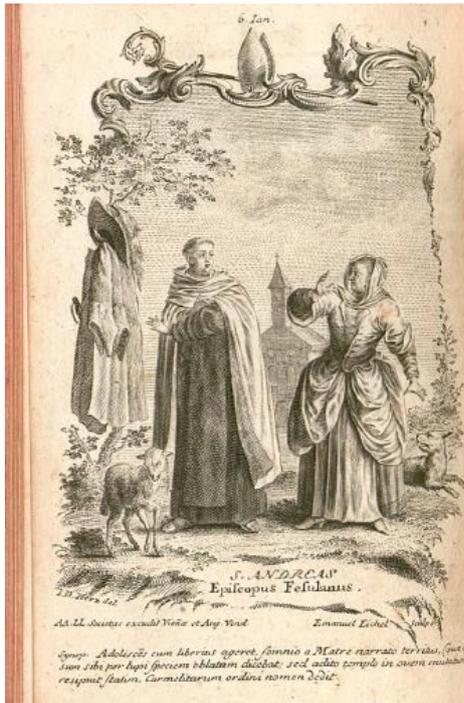


**Blatt 22: „Capriolen“, „Capriole“**

*Joh. Elias Ridinger inv. et delin./ Johann Daniel Hertz sculpsit Augustae Vindelicorum Anno 1722, den 4 Marti Cum Priv. Sac. Caes. Maj./ Johann Christian Leopold excudit Augustae Vindelicorum Ieremias Wolff excud. Aug. Vind.*

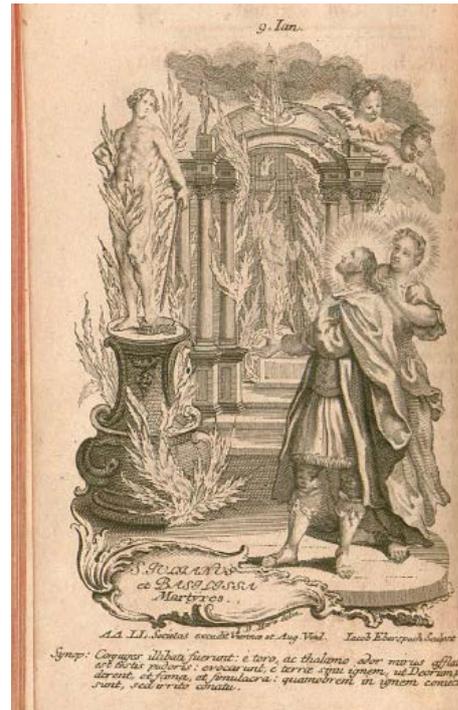






6. Jan.  
 S. Andreas Episcopus Fesulanus  
 Stecheradresse:  
*I.D. Herz del. AA.LL. Societas excudit  
 Viena et Aug. Vind. Emmanuel Eichel  
 sculpsit*

Die Mutter des hl. Andreas von Corsino träumte während der Schwangerschaft, sie würde einen Wolf gebären. Dieser hätte sich im Eingang zu einer Kirche zu einem Lamm verwandelt. Herz zeigt in seiner Darstellung sowohl die mahnende Mutter, einen Wolf, eine Kirche als auch ein Lamm und bezieht sich somit deutlich auf diese Passage. Das Gewand auf der linken Seite verdeutlicht die anfänglichen Zweifel, die der junge hl. Andreas hatte.



9. Jan.  
 S. Julianus et Basilissa Martyres  
 Stecheradresse:  
*I.D. Herz del. AA.LL. Societas excudit  
 Viena et Aug. Vind. Jacob Eberspach  
 sculpsit*

Herz stellt in dieser Illustration Julianus und Basilissa dar. Der junge tiefgläubige Mann hätte verheiratet werden sollen. In seiner Not wandte er sich zu Gott und dieser schickte ihm die ebenfalls jungfräuliche Basilissa. Zusammen führten sie eine jungfräuliche Ehe und machten sich für ihren Glauben stark. Bei seinem Martyrium versetzte Julianus die Götzenbilder durch ein Gebet in Brand. Johann Daniel Herz stellt beide Heilige vor einem brennenden Tempel dar und verdeutlicht ihre Standhaftigkeit und ihre Überzeugung, für den Glauben das Martyrium erleiden zu wollen.



1. Febr.  
 S. Ignatius Ep. Ant. M.  
 Stecheradresse:  
*Cum Priv. S.C. Maj. I.D. Herz del.  
 AA.LL. Societas excudit Vienna et Aug.  
 Vind. Matthäus Steidlin sculpsit*

Der heilige Ignatius von Antiochien war ein bedeutsamer Vertreter des Glaubens und soll die bischöfliche Verwaltung in Antiochia inne gehabt haben. Er wurde von Kaiser Trajan gefangen genommen und in Rom den Löwen vorgeworfen. Herz stellt den Heiligen bei den wilden Tieren dar. Ignatius strahlt jedoch Ruhe und Gelassenheit aus. Auch die Löwen werden nicht bestialisch wiedergegeben. Die ganze Szene ist von einer Architektur gerahmt und drei Personen beobachten den Heiligen. Energisch scheinen diese über das Geschehen zu diskutieren.



2. Febr.  
 S. Cornelius Centurio  
 Stecheradresse:  
*Cum Priv. S.C. Maj. I.D. Herz del.  
 AA.LL. Societas excudit Vienna et Aug.  
 Vind. Matthäus Steidlin sculpsit*

Die letzte von Herz entworfene Darstellung zeigt den hl. Hauptmann Cornelius. Dieser war einer der ersten römischen Heiden, der sich bekehren und taufen ließ. Er widmete sein Leben fortan dem Kampf gegen die Götzenbilder. Herz zeigt Cornelius noch in römischer Rüstung, aber bereits andächtig dem Engel zuhörend. Über ihm befindet sich ein Tuch mit Götzenbildern.

## Abbildungsnachweis-Katalog

---

### Kat. Nr. 1

**Jerusalem:** Graphische Sammlung Stift Göttweig, Rh\_026

**Legende:** Stadtarchiv Luzern

### Kat. Nr. 2

**Papst Clemens IV:** Virtuelles Kupferstichkabinett, <http://kk.haum-bs.de/?id=j-d-hertz-ab2-0029>

**Fresko:** [Wikimedia Commons](#),

[http://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Ventura\\_Salimbeni?uselang=de#mediaviewer/File:Ss\\_annunziata,\\_chostro\\_grande,\\_s02\\_ventura\\_salimbeni,\\_san\\_manetto\\_dell%27antella\\_e\\_il\\_pontefice\\_clemente\\_IV.JPG](http://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Ventura_Salimbeni?uselang=de#mediaviewer/File:Ss_annunziata,_chostro_grande,_s02_ventura_salimbeni,_san_manetto_dell%27antella_e_il_pontefice_clemente_IV.JPG)

### Kat. Nr. 3

**Architectura civilis Tafel XVI:** <http://fotothek.biblhertz.it/bh/a/bhim00008047a.jpg>

© Bibliotheca Hertziana bhim00008047.tif

**Architectura civilis Tafel XXV:** <http://fotothek.biblhertz.it/bh/a/bhim00008056a.jpg>

© Bibliotheca Hertziana bhim00008056.tif.

### Kat. Nr. 4

**Quinquennium primum imperii Romano-Germanici Caroli VI:** Digitalisiert durch Google-books, Titelblatt S.8.

[https://play.google.com/store/books/details/Marcus\\_Hansiz\\_Quinquennium\\_primum\\_imperii\\_Romano\\_G?id=dW5MAAAAcAAJ](https://play.google.com/store/books/details/Marcus_Hansiz_Quinquennium_primum_imperii_Romano_G?id=dW5MAAAAcAAJ)

### Kat. Nr. 5

**Annus Politicus:** Digitalisiert durch BSB Bayrische Staatsbibliothek, Münchner Digitalisierungs Zentrum:

[http://reader.digitale\\_sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10635613\\_00005.html](http://reader.digitale_sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10635613_00005.html)

Tab. 1, Folio 137 (S. 135), Folio 325 (S. 323).

### Kat. Nr. 6

**Mappa geogr. Regni Bohemiae:** Details der einzelnen Stücke digitalisiert durch gallica bibliothèque numèrique: <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b530409019/f25.item>

Ganze Karte (rechte Ecke fehlt) digitalisiert durch The American Geographical Society Library Digital Map Collection:

<http://collections.lib.uwm.edu/cdm/ref/collection/agdm/id/421>

### Kat. Nr. 7

**Recueil des marbres** antiques qui se trouvent dans la Galerie du Roy de Pologne à

Dresden: Digitalisiert durch die Universität Heidelberg, [http://digi.ub.uni-](http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/leplat1733)

[heidelberg.de/diglit/leplat1733](http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/leplat1733) S. 27 (Abb. 21), S. 28 (Abb. 22).

### Kat. Nr. 8

Portraitstiche

**Jeremias Wolff:** Digitalisiert durch Harvard Art Museum

<http://www.harvardartmuseums.org/art/246437>

**Pfarrer Gottfried Lomer:** Digitalisiert durch Trierer Porträt Datenbank (TRIPOTA) © Stadtbibliothek Trier/Port 2455

<http://www.portraitindex.de/documents/obj/34015489>

**Pfarrer Johann Weidner:** Digitalisiert durch Trierer Porträt Datenbank (TRIPOTA) © Stadtbibliothek Trier/Port 4212

[http://www.tripota.uni-trier.de/single\\_picture.php?signatur=121\\_port\\_4212](http://www.tripota.uni-trier.de/single_picture.php?signatur=121_port_4212)

**Georg Ruprecht:** Digitalisiert durch Trierer Porträt Datenbank (TRIPOTA) © Stadtbibliothek Trier/Port 3485

[http://www.tripota.uni-trier.de/single\\_picture.php?signatur=121\\_port\\_3485](http://www.tripota.uni-trier.de/single_picture.php?signatur=121_port_3485)

**Johann Reichard Graf von Gallenberg:** Digitalisiert durch Trierer Porträt Datenbank (TRIPOTA) © Stadtbibliothek Trier/Port 3391

[http://www.tripota.uni-trier.de/single\\_picture.php?signatur=121\\_port\\_3391](http://www.tripota.uni-trier.de/single_picture.php?signatur=121_port_3391)

**Abt Josph Hold von Ursperg:** Digitalisiert und © Peter Bierl, Buch- & Kunstantiquariat, Eurasburg

### **Kat. Nr. 9**

**Foltermethoden:** © Palatium Artis / Cornelius Brach

### **Kat. Nr. 10**

**Drenwett/5 Sinne und Altar:** Virtuelles Kupferstichkabinett. HAUM Alter Besitz, Lugt. 291, 291a

### **Kat. Nr. 11 Thesenblätter**

**Ecce Homo:** Graphische Sammlung Stift Göttweig, Ma\_026 und Andrea Pozzo, *Perspectiva pictorum atque architectorum:* Digitalisiert durch die Universität Heidelberg, <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/pozzo1709bd1> (Figura 71).

**Paulus vor König Agrippa:** Graphische Sammlung Stift Göttweig, Mb\_002

**Anbetung der Hirten:** Telesko 1997, S. 234.

**Verehrung des hl. Ignatius von Loyola:** Universitätsbibliothek Salzburg, G 190 III

**Die triumphierende Philosophie:** Telesko 2010, S. 281 (Kat. Nr. 8).

**Jesus und die Tochter des Jairus:** Telesko 1994, S. 27 (Kat. Nr. 5).

**Kampf der Tugenden und Laster:** Telesko 1996, S. 145 (Kat. Nr. 21).

**Steinigung des hl. Stephanus:** Telesko 1996, S. 103 (Kat. Nr. 1).

**Anbetung Monstranz:** Teuscher 1998, S. 322 (Kat. Nr. 1268).

**Arbor Animae:** Telesko 1996, S. 179 (Kat. Nr. 30).

### **Kat. Nr. 12**

#### **Zeichenbuch**

12a/12b: Graphische Sammlung Stift Göttweig

Junger Kavalier: artnet <http://www.artnet.com/artists/johann-daniel-herz-the-elder/junger-kavalier-vor-einem-baum-rfd1OdQ9gBHWj19oRGj0iQ2>

12c: Jamie Allpress, Allpress Antiques (Melbourne) Stock CGW34470-20.1-16

12d: Wellcome Library, London

### **Kat. Nr. 13**

**Hl. Nikolaus:** Graphische Sammlung Stift Göttweig

### **Kat. Nr. 14**

**Hl. Anna:** Graphische Sammlung Stift Göttweig

**Kat. Nr. 15**

**Verklärung:** Virtuelles Kupferstichkabinett, <http://diglib.hab.de/?grafik=graph-a1-1038>.

**Kreuztragung:** Graphische Sammlung Augsburg

**Kat. Nr. 16**

**Altar:** Virtuelles Kupferstichkabinett, <http://kk.haum-bs.de/?id=j-d-herz-ab3-0028>

**Kat. Nr. 17****Raub der Helena**

Grafik I: bildindex, Deutsche Fotothek, Aufnahme-Nr. FD 150 998; Microfiche-Scan mi09951a10

Skulptur: online: [http://en.wahooart.com/@/@/8Y337V-Philippe-Bertrand-The-Rape-of-Helen-\(2\)](http://en.wahooart.com/@/@/8Y337V-Philippe-Bertrand-The-Rape-of-Helen-(2))

Grafik II: Dresden, Staatliche Kunstsammlungen Dresden (SKD), Kupferstich-Kabinett, Signatur/Inventar-Nr.: A, <http://www.deutschefotothek.de/documents/obj/80771631>

**Kat. Nr. 18**

**Stift Lilienfeld:** Peter Weninger, Niederösterreich in alten Ansichten, Salzburg 1975, Tafel 40 (Kat. Nr. 76).

**Gratia:** Virtuelles Kupferstichkabinett, <http://diglib.hab.de/?grafik=graph-a1-1053>

**Kat. Nr. 19****Herz und die Familie Rugendas**

Teuscher 1998, S. 85-86 (Kat. Nr. 266, 267), S.173 (Kat. Nr. 676,677), S. 178 (Kat. Nr. 700).

**Kat. Nr. 20**

**Kartusche** National Gallery of Art | NGA Images

**Kat. Nr. 21****Herz und Ridinger**

**Hunderassen:** Virtuelles Kupferstichkabinett Graph. A1: 1039-1052.

**Jagdbilder:** kunsthandel lüder h. niemeyer, [www.ridinger-niemeyer.com](http://www.ridinger-niemeyer.com)

**Neue Reitschule:** Österreichische Nationalbibliothek

**Kat. Nr. 22**

**Tägliche Erbauungen:** Tägliche Erbauung eines wahren Christen, Bd.1 Augsburg 1753.

Digitalisiert durch die Bayrische Staatsbibliothek und das Münchner

Digitalisierungszentrum.

## **Literaturverzeichnis**

---

### **Anonym 1794**

Anonym, Verzeichniß der Bücher u. Kupferstiche des sel. Hrn. Präsid. Herz von Herzberg, welche in Augsburg den 21sten Jänner und folgende Tage an die Meistbietenden verkauft werden sollen, Augsburg 1794.

### **Augustyn 1997**

Wolfgang Augustyn, Augsburger Buchillustration im 18. Jahrhundert, in: Helmut Gier/Johannes Janota (Hg.), Augsburger Buchdruck und Verlagswesen, Wiesbaden 1997, S. 791-863.

### **Barigozzi Brini/Garas 1967**

Amalia Barigozzi Brini/ Klára Garas, Carlo Innocenzo Carloni, Mailand 1967.

### **Bátori 1969**

Ingrid Bátori, Die Reichsstadt Augsburg im 18. Jahrhundert. Verfassung, Finanzen und Reformversuche, Göttingen 1969.

### **Bäuml 1950**

Elisabeth Bäuml, Geschichte der alten Reichsstädtischen Akademie von Augsburg, München 1950.

### **Birke/Klimesch**

Veronika Birke/Gertude Klimesch, Die Graphische Sammlung I. Die italienischen und österreichischen Zeichnungen und die italienische Druckgraphik des 16. bis 18. Jahrhunderts, in: Bundesdenkmalamt (Hg.), ÖKT, Bd. XLVIII – Die Kunstsammlungen des Augustiner-Chorherrenstiftes St. Florian, Wien 1988, S. 225-233.

### **Blendinger 1967**

Friedrich Blendinger, Die politische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung vom Ende des Dreißigjährigen Krieges bis zum Übergang an Bayern (1648-1806), in: Friedrich Blendinger/Wolfgang Zorn (Hg.), Augsburg - Geschichte in Bilddokumenten, München 1976, S. 87- 104.

### **Boerlin-Brodbeck 1978**

Yvonne Boerlin-Brodbeck, Johann Caspar Füssli und sein Briefwechsel mit Jean-George Wille. Marginalien zu Kunstliteratur und Kunstpolitik in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, in: Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft (Hg.), Beiträge zur Kunst des 17. und 18. Jahrhunderts in Zürich, Zürich 1978, S. 77-162.

### **Buff 1880**

Adolf Buff, Eine Geschichte aus dem Augsburger Buchdruckerleben des vorigen Jahrhundert, in: Zeitschrift des historischen Vereines für Schwaben und Neuburg, Jg. 7/1880, S. 40-67.

### **Bushart 1968**

Bruno Bushart, Augsburger Barock, in: Stadt Augsburg (Hg.), Augsburger Barock: Ausstellung unter dem Patronat von ICOM, Augsburg Rathaus und Holbeinhaus, 15. Juni bis 13. Oktober 1968, Augsburg 1968, S. 5-13.

**Bushart 1968**

Bruno Bushart, Augsburg und die Wende der Deutschen Kunst um 1750, in: Kurt Badt/Martin Gosebruch (Hg.), Sonderdruck aus: Festschrift für Werner Gross, München 1968, S. 261-305.

**Bushart 1967**

Bruno Bushart, Deutsche Malerei des Rokoko, Königstein im Taunus 1967.

**Bushart 1988**

Bruno Bushart, Augsburg und die Kunst, in: Günther Grünsteudel/Günter Hägele/Rudolf Frankenberger (Hg.), Augsburger Stadtlexikon, S. 198-216.

**Colombo/Coppa 1997**

Silvia A. Colombo/Simonetta Coppa, I Carloni di Scaria, Lugnano 1997.

**Debure 1755**

Guillaume Debure, Catalogue des tableaux du cabinet de M. Crozat, baron de Thiers, Paris 1755.

**Dickel 1987**

Hans Dickel, Deutsche Zeichenbücher des Barock. Eine Studie zur Geschichte der Künftlerausbildung, Zürich 1987.

**Ebert 1830**

Friedrich Adolf Ebert, Recueil des Marbres antiques, qui se trovent dans la Galerie à Dresde, in: Allgemeines bibliographisches Lexikon, Band 2, Leipzig 1830, S. 593.

**Eder 2007**

Mary Anne Eder, Klosterleben trotz Säkularisation. Die Zentralklöster der Bettelorden in Altbayern 1802-1817, Münster 2007.

**Fassl 1988**

Peter Fassl, Konfession, Wirtschaft und Politik - von der Reichsstadt zur Industriestadt Augsburg 1750-1850, Sigmaringen 1988.

**François 1991**

Étienne François, Die unsichtbare Grenze. Protestanten und Katholiken in Augsburg 1648-1806, Sigmaringen 1991.

**François 1995**

Étienne François, Buchhandel und Buchgewerbe in Augsburg im 17. und 18. Jahrhundert, in: Jochen Brüning/Friedrich Niewöhner (Hg.), Augsburg in der Frühen Neuzeit. Beiträge zu einem Forschungsprogramm, Berlin 1995, S. 332-342.

**Freude 1908**

Felix Freude, Die Kaiserliche Franciscische Akademie der freien Künste und Wissenschaft in Augsburg, in: Zeitschrift des historischen Vereins für Schwaben und Neuburg, Jg. 34/1908, S. 1-132.

**Füsslin 1995**

Georg Füsslin, Der Guckkasten, in: Georg Füsslin (Hg.), Der Guckkasten. Einblick-Durchblick- Ausblick, Stuttgart 1995, S. 8-24.

**Gier 1997**

Helmut Gier, Buchdruck und Verlagswesen in Augsburg vom Dreißigjährigen Krieg bis zum Ende der Reichsstadt, in: Helmut Gier/Johannes Janota (Hg.), Augsburger Buchdruck und Verlagswesen. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Wiesbaden 1997, S. 479-516.

**Grenacher 1968**

Franz Grenacher, Guide to the Cartographic History of the Imperial City of Augsburg, in: Imago Mundi, Vol. 22 (1968), S. 85-106.

**Göttingische Anzeigen 1771**

Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen 62. Stück (25.5.), Göttingen 1771, S. 534-536.

**Grosswald 1912**

Olgerd Grosswald, Der Kupferstich des XVIII. Jahrhunderts in Augsburg und Nürnberg (Dissertation), München 1912.

**Grünsteudel/Hägele/Frankenberger 1998**

Günther Grünsteudel/Günter Hägele/Rudolf Frankenberger (Hg.), Augsburger Stadtlexikon, Augsburg 1998.

**Gullmann Bd. 5**

Friedrich Carl Gullmann, Geschichte der Stadt Augsburg seit ihrer Entstehung bis zum Jahre 1806. 5. Bd. Vom Jahre 1730 bis zum Jahre 1759. Nebst der Geschichte der K. B. Stadt Friedberg vom Jahre 1706 bis 1779, S. 522-526.

**Gullmann Bd. 6**

Friedrich Carl Gullmann, Geschichte der Stadt Augsburg seit ihrer Entstehung bis zum Jahre 1806. 6. Bd. Vom Jahre 1760 bis zum Jahre 1806 den 1. Juny. Nebst der Geschichte der K. B. Stadt Friedberg vom Jahre 1796 bis 180, S. 4-7.

**Häberlein 1988**

Mark Häberlein, Vom Augsburger Religionsfrieden bis zum Ende der Reichsfreiheit, in: Günther Grünsteudel/Günter Hägele/Rudolf Frankenberger (Hg.), Augsburger Stadtlexikon, Augsburg 1988, S. 75-97.

Online verfügbar: <http://www.stadtlexikon-augsburg.de/index.php?id=147>

**Hammermayer 1983**

Ludwig Hammermayer, Geschichte der Bayrischen Akademie der Wissenschaften 1759-1807, Bd. 1, Gründungs-und Frühgeschichte 1759-1769, München 1983.

**Hartig 1912**

Michael Hartig, Augsburgs Kunst, Augsburg/Stuttgart 1912.

**Heineken 1789**

Karl Heinrich Heineken, Dictionnaire Des Artes, Dont Nous Avons Des Estampes: Avec Une Notice Détaillée De Leurs Ouvrages Gravés, 3. Bd. Bla-Caz., Leipzig 1789.

**Henggeler 1961**

Rudolf Henggeler, Schweizerische Thesenblätter: ein Nachtrag, in: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte, Bd. 2, Heft 3-4, 1961, S. 219.

**Herz 1753**

Johann Daniel Herz, Die schon längst von Vielen eifrigst verlangte Nachricht von der Beschaffenheit, Einrichtung, und Vorhaben der Kaiserlich privilegierten Gesellschaft der freyen Künste und Wissenschaften, Augsburg 1753.

**Herz 1758**

Johann Daniel Herz, Kurzgefaßte Nachricht von der akademischen Kadettenschule, Günzburg 1758.

**Herz 1764**

Johann Daniel Herz, Beylagen zu dem 2ten Stück des 4ten Bandes der Bibliothek der schönen Wissenschaften, oder Widerlegung der S. 746 befindlichen Rezension der kurzgefaßten Nachricht von der akademischen Kadettenschule, Augsburg 1764.

**Hofbauer 2012**

Claudia-Maria Hofbauer, Dominicus Custos und der frühe Augsburger Kupferstich, phil. Dipl. (ms.), Wien 2012.

**Isphording 2008**

Eduard Isphording, Gottfried Bernhard Göz, in: Saur Allgemeines Künstlerlexikon, Bd. 57, Leipzig/München 2008, S. 141-142.

**Kat. Ausst. Augsburg 1988**

Matthäus Günther: 1705-1788; festliches Rokoko für Kirchen, Klöster, Residenzen; Gedächtnisausstellung zum 200. Todesjahr; Gemälde, Entwürfe, Zeichnungen, Druckgraphik, Augsburg 1988.

**Kat. Ausst. Augsburg 1998**

Björn R. Kommer (Hg.), Rugendas, Eine Künstlerfamilie im Wandel und Tradition, Augsburg 1998.

**Kat. Ausst. Augsburg 2010**

Josef Mančal, Augsburger Kunstakademie in reichsstädtischer Zeit, Ausstellung zum 300-jährigen Gründungsjubiläum der Reichsstädtischen Kunstakademie 1710-2010, hg. von der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, Augsburg 2010.

**Kat. Ausst. Augsburg 2011**

Renate Pfeuffer, ... der milden Mutter Natur mehr Freunde und Bewunderer zu gewinnen... Ausstellung zum 200. Todestag des Augsburger Pfarrers Gottlieb Tobias Wilhelm (1758-1811), des Autors der „Unterhaltungen aus der Naturgeschichte“, hg. von der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, Augsburg 2011.

**Kat. Ausst. Stift Göttweig 1975**

Gregor Martin Lechner, Theorie der Architektur, Ausstellungskatalog Stift Göttweig-Graphisches Kabinett, 1975.

**Kat. Ausst. Nizza 1977**

Pierre Rosenberg/ Marie-Catherine Sahut (Hg.), Carle Vanloo, Premier peintre du roi (Nizza, 1705- Paris, 1765), Nizza 1977.

**Kat. Ausst. Salzburg/Wien 1980**

Maria Theresia und ihre Zeit. Zur 200. Wiederkehr des Todestages; Katalog zur Ausstellung am 13. Mai bis 26. Oktober 1980 in Wien, Schloss Schönbrunn, Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung/Walter Koschatzky (Hg.), Salzburg/Wien 1980.

**Kat. Ausst. Wien 2011**

Stefan Seitschek/Herbert Hutterer/Gerald Theimer (Hg.), 300 Jahre Karl VI. (1711–1740). Spuren der Herrschaft des „letzten“ Habsburgers, Wien 2011.

**Kat. Ausst. Stuttgart 2004**

Corinna Höper (Hg.), Das Glück Württembergs: Zeichnungen und Druckgrafik europäischer Künstler des 18. Jahrhunderts, Stuttgart 2004.

**Kemp 1979**

Wolfgang Kemp, »... einen wahrhaft bildenden Zeichenunterricht überall einführen« Zeichnen und Zeichenunterricht der Laien 1500-1870. Ein Handbuch, Frankfurt am Main 1979.

**Krämer 1998**

Gode Krämer, Matthäus Günther: Leben, Kunst, Wirkung, in: Matthäus Günther: 1705 - 1788; festliches Rokoko für Kirchen, Klöster, Residenzen, Gedächtnisausstellung zum 200. Todesjahr, Gemälde, Entwürfe, Zeichnungen, Druckgraphik, Augsburg 1988, S. 17-32.

**Krückmann 1990**

Peter O. Krückmann, „Fare alla Carlone“. Die Skizzen- Kunst, in: Peter O. Krückmann (Hg.), Carlo Carlone 1686-1775. Der Ansbacher Auftrag, Kat. Ausst., Landshut/Ergolding 1990, S.47-76.

**Krünitz 1791**

Johann Georg Krünitz, Oeconomische Encyclopädie oder allgemeines System der Staats-Stadt-Haus-u. Landwirthschaft, 55.Teil, Berlin 1791.

**Künast 1997**

Hans-Jörg Künast, Dokumentation: Augsburger Buchdrucker und Verleger, in: Helmut Gier/Johannes Janota (Hg.), Augsburger Buchdruck und Verlagswesen. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Wiesbaden 1997, S. 1205-1340.

### **Lanckorońska 1955**

Maria Lanckorońska, Die Augsburger Druckgrafik des 17. und 18. Jahrhunderts, in: Hermann Rinn (Hg.), Augusta 955-1955, Forschungen und Studien zur Kultur- und Wirtschaftsgeschichte Augsburgs, S. 347-362.

### **Langer 1990**

Brigitte Langer, Carlo Innocenzo Carlone 1686-1775. Biographie und Chronologie der Werke, in: Peter O. Krückmann (Hg.), Carlo Carlone 1686-1775. Der Ansbacher Auftrag, Kat. Ausst., Landshut/Ergolding 1990, S.47-76

### **Lehmann 1932**

Ernst Herbert Lehmann, Die Anfänge der Kunstzeitschrift in Deutschland, Leipzig 1932.

### **Lipowsky 1810**

Felix Joseph Lipowsky, Von P. bis Z. München 1810.

Online: [http://personen.digitale-sammlungen.de/pnd/bsb00000274\\_00095-00.html](http://personen.digitale-sammlungen.de/pnd/bsb00000274_00095-00.html)

### **Mahler 1934**

Hildegard Mahler, Das Geistesleben in Augsburg im 18. Jahrhundert im Spiegel der Augsburgerischen Zeitschriften, in: Karl D' Ester (Hg.), Zeitung und Leben. Schriftenreihe, Bd. XI, Augsburg 1934, S. 23-32.

### **Mančal 1997**

Josef Mančal, Zu Augsburger Zeitungen vom Ende des 17. bis Mitte des 19. Jahrhunderts: Abendzeitungen, Postzeitungen und Intelligenzzettel, in: Helmut Gier/Johannes Janota (Hg.), Augsburger Buchdruck und Verlagswesen: von den Anfängen bis zur Gegenwart, Wiesbaden 1997, S. 683-734.

### **Matsche-von Wicht 1977**

Betka Matsche-von Wicht, Franz Sigrist 1727 – 1803, ein Maler des 18. Jahrhunderts, Univ. Diss., Marburg/Lahn, 1977.

### **Nagler 1835**

Georg Kaspar Nagler, Neues allgemeines Künstlerlexikon (Bd 2), München 1835.

### **Nagler 1835-1852**

Georg Kaspar Nagler, Neues allgemeines Künstlerlexikon (Bd. 6), München 1835-1852.

### **Neue Deutsche Biographie/ Allgemein Deutsche Biographie:**

Allgemein Deutsche Biographie 1880, Bd. 12, S. 744-756

Coreth, Neue Deutsche Biographie 7 (1966), S. 641 (Onlinefassung) URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd130099864.html>

Haenlein, Allgemeine Deutsche Biographie (1887), S. 562-564 (Onlinefassung) URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd117108154.html?anchor=adb>

Hagen/Tacke, Neue Deutsche Biographie 22 (2005), S. 428-429 (Onlinefassung), URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd115749438.html>

Hanfstaengl, in: Neue Deutsche Biographie 2 (1955), S. 91-92 (Onlinefassung) URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd118844296.html>

Leitschuh, Allgemeine Deutsche Biographie (1886) (Onlinefassung) URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd124445373.html?anchor=adb>

Schneider, in: Neue Deutsche Biographie 7 (1966), S. 636 (Onlinefassung) URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd132325357.html>  
Schmidt, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1888), S. 685-686 (Onlinefassung) URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd118967436.html?anchor=adb>  
Zoepfl, Neue Deutsche Biographie 8 (1969), S. 337-338 (Onlinefassung) URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd100973698.html>.

### **Nicolai 1759**

Friedrich Nicolai, Briefe die neuste Litteratur betreffend, 1. Teil, Berlin 1759.

### **Nicolai 1759**

Friedrich Nicolai, Kurzgefasste Nachricht von der academischen Cadettenschule, in: Bibliothek der schönen Wissenschaften und der freyen Künste, Bd. 4/2.Stk., Leipzig 1759, S. 746-767.

### **Nicolai 1787**

Friedrich Nicolai, Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz im Jahre 1781, 3. Buch, IV. Abschnitt, Berlin 1787.

### **Ökumenisches Heiligenlexikon**

Nikolaus von Tolentino in: Ökumenisches Heiligenlexikon (Onlinefassung) URL: [http://www.heiligenlexikon.de/BiographienN/Nikolaus\\_von\\_Tolentino.htm](http://www.heiligenlexikon.de/BiographienN/Nikolaus_von_Tolentino.htm)

### **Praz 1975**

Mario Praz, Studies in seventeenth-century imagery, Rom 1975.

### **Preiss/Blatný 1993**

Pavel Preiss/Pavel Blatný, Ergänzungen zu Carlo Carlonis Werk in Böhmen, in: Artibus et Historiae, 14, Nr. 28/1993, S. 177-188.

### **Pfeil 1986**

Dietmar Peil, Emblematische Fürstenspiegel im 17. und 18. Jahrhundert: Saavedra-Le, Moyne-Wilhelm, in: Karl Hauck (Hg.), Frühmittelalterliche Studien. Jahrbuch des Instituts für Frühmittelalterforschung der Universität Münster, 1986, S. 54-92.

### **Rajkay/van Stetten 2009**

Barbara Rajkay/Ruth von Stetten, Paul von Stetten d.J. Selbstbiographie. Die Lebensbeschreibung des Patriziers und Stadtpflegers der Reichsstadt Augsburg (1731-1808), Bd.1. Die Aufzeichnungen zu den Jahren 1731-1792, Helmut Gier (Hg.), Augsburg 2009.

### **Riedl 1960**

Peter Anselm Riedl, Zum Oeuvre des Ventura Salimbeni, in: Mitteilungen des Kunsthistorischen Institutes in Florenz, Bd. 9, H. 3/4 (Nov. 1960), S. 221-248.

### **Reallexikon der deutschen Kunstgeschichte**

Paul Ortwin Rave/Ernst-Herbert Lehmann, Akademie, in: Reallexikon der deutschen Kunstgeschichte, Stuttgart 1937 (Bd.1), S. 243-262. Online Zugriff: <http://rdk.zikg.net/>

**Robitza 2013**

Lisa Robitza, Carlo Innocenzo Carlone in Süddeutschland, phil. Dipl. (ms.) Wien 2013.

**Roeck 1989**

Bernd Roeck, Eine Stadt in Krieg und Frieden Bd. 1/2., Göttingen 1989.

**Roeck 2005**

Bernd Roeck, Geschichte Augsburgs, München 2005.

**Rosenblum 1988**

Robert Rosenblum, Der Hund in der Kunst vom Rokoko zur Postmoderne, Wien 1988.

**Schneider 1937**

Ernst Schneider, Paul Decker der Ältere, Beiträge zu seinem Werk, Düren 1937.

**Schott 1924**

Friedrich Schott, Der Augsburger Kupferstecher und Kunstverleger Martin Engelbrecht und seine Nachfolger: Ein Beitrag zur Geschichte des Augsburger Kunst- und Buchhandels von 1719 bis 1896, Augsburg 1924.

**Schuster 1936**

Marianne Schuster, Johann Esaias Nilson, Ein Kupferstecher des süddeutschen Rokoko, München 1936.

**Schwarz 1997**

Werner Schwarz, Vom „stimpelnden“ Uhrmacher zum Kunstverleger: Jeremias Wolff und seine Nachfolger, in: Helmut Gier/Johannes Janota (Hg.), Augsburger Buchdruck und Verlagswesen. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Wiesbaden 1997, S. 587-620.

**Seitz 1995**

Wolfgang Seitz, Die Guckkastenblätter, in: Der Guckkasten. Einblick- Durchblick- Ausblick, Stuttgart 1995.

**Seitz/Schemmel 2011**

Wolfgang Seitz/Bernhard Schemmel, Die Graphischen Thesen- und Promotionsblätter in Bamberg, Wiesbaden 2001.

**Stubbe 1966**

Wolf Stubbe, Die Jagd in der Kunst. Johann Elias Ridinger, Hamburg/Berlin 1966.

**Straßer 2009**

Josef Straßer, Baumgartner pinxit – Gemälde Vorlagen für Druckgraphik, in: Kat. Ausst. Johann Wolfgang Baumgartner 1702-1761. Ölskizzen und Hinterglasmalerei, Salzburger Barockmuseum 2009 S. 9-32.

**Suchy 2008**

Petra Suchy, Carlo Innocenzo Carlone in Niederösterreich. Ein Wanderkünstler im politischen und sozialen Umfeld an der Schwelle zum 18. Jahrhundert, phil. Dipl. (ms), Wien 2008.

**Spenlé 2008**

Virginie Spenlé, Die Dresdner Gemäldegalerie und Frankreich. Der „bon goût“ im Sachsen des 18. Jahrhunderts, Beucha 2008.

**Thienemann 1856**

Georg August Wilhelm Thienemann, Leben und Wirken des unvergleichlichen Thiermalers und Kupferstechers Johann Elias Ridinger, mit dem ausführlichen Verzeichnis seiner Kupferstiche, Schwarzkunstblätter und der von ihm hinterlassenen grossen Sammlung von Handzeichnungen, Leipzig 1856.

**Telesko 1994**

Werner Telesko, Barocke Thesenblätter, Graphische Sammlung Stadtmuseum Linz-Nordico, Linz 1994.

**Telesko 1996**

Werner Telesko, Thesenblätter Österreichischer Universitäten, Salzburg 1996.

**Telesko 1997**

Werner Telesko, Barocke Thesenblätter in der Sammlung von Prof. Adolf Karl Bodingbauer, in: Jb. OÖ. Musealverein, Gesellschaft für Landeskunde, Bd. 142/, S. 215-238.

**Telesko 2010**

Werner Telesko, Barocke Thesenblätter in der Sammlung von Prof. Adolf Karl Bodingbauer, Steyr, III. Teil., Fortsetzung der Beiträge im Jahrbuch des OÖ. Musealvereins 142 (1997), S. 215-238, und 147 (2002), S. 205-221.

**Telesko 1999**

Werner Telesko, Meisterwerke europäischer Druckgraphik. Die druckgraphische Sammlung des Nordico - Museum der Stadt Linz (Katalog der Graphischen Sammlung des Nordico - Museum der Stadt Linz XI), Linz 1999.

**Teuscher 1998**

Andrea Teuscher, Die Künstlerfamilie Rugendas 1666-1835, Werkverzeichnis zur Druckgrafik, Augsburg 1998.

**Thieme/Becker/Vollmer 1934**

Allgemeines Lexikon der bildenden Künste, Bd. 28, Leipzig 1934.

**Thieme/Becker/Vollmer 1998**

Allgemeines Lexikon der bildenden Künste, Bd. 6, Leipzig 1998.

**Thieme/Becker/Vollmer 1999**

Allgemeines Lexikon der bildenden Künste, Bd. 15, Leipzig 1999.

**Thieme/Becker/Vollmer 1999**

Allgemeines Lexikon der bildenden Künste, Bd. 16, Leipzig 1999.

**von Stetten 1779**

Paul von Stetten, Kunst-, Gewerbe- und Handwerksgeschichte der Reichsstadt Augsburg, Augsburg 1779.

**von Trauchberg 2001**

Gabriele von Trauchberg, Häuser und Gärten Augsburger Patrizier, München 2001.

**Wanko 2007**

Martina Wanko, Johann Daniel Herz (1693-1754) Zur Rezeption ikonographischer Programme am Beispiel von vier Thesenblättern im Wiener Schottenstift, phil. Dipl. (ms), Wien 2007.

**Wanko 2012**

Martina Wanko, Johann Daniel Herz, in: De Gruyter (Hg.), Allgemeines Künstlerlexikon, Bd. 72, S. 448-449.

**Warmbrunn 1983**

Paul Warmbrunn, Zwei Konfessionen in einer Stadt. Das Zusammenleben von Katholiken und Protestanten in den paritätischen Reichsstädten Augsburg, Biberach, Ravensburg und Dinkelsbühl von 1548-1648, Wiesbaden 1983.

**Welisch 1901**

Ernst Welisch, Augsburger Maler im 18. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Geschichte des Barock und Rokoko, Augsburg 1901.

**Weninger 1975**

Peter Weninger, Niederösterreich in alten Ansichten. Österreich unter der Enns, Salzburg 1975.

**Wenger 2011**

Michael Wenger, Residenzschloss Ludwigsburg. Die Innenräume, Berlin/München 2011.

**Werner 1764**

G. H. Werner, Beitrag aus der Math[ematik], in: Probe einer neuen Zeitung, Augsburg 1764, S. 194-212.

**Zorn 1972**

Wolfgang Zorn, Augsburg. Geschichte einer deutschen Stadt, Augsburg 1972.

### **Kunstzeitschriften der Kaiserlichen Akademie**

Die reisende und correspondierende Pallas (1755 und 1756).  
Tägliche Neuigkeiten für Gelehrte, Künstler und Liebhaber (1759).  
Probe einer neuen Zeitung (1764).  
Kunstzeitung der kaiserlichen Akademie (1770).  
Augsburgische Kunstzeitung (1771).  
Monatliche Kunstzeitung (1772).

### **Aktenmaterial aus dem Stadtarchiv Augsburg:**

Fasc. I (vom 3.1.1755-3.10.1757, Nr. 1-14)  
Fasc. II (vom 8.4.1758-29.11.1759, Nr. 1-99)  
Fasc. III (vom 10.1.1760-Juni 1772)  
Fasc. IV (Streitigkeiten der Akademie mit dem Magistrat; Convolut, 1759, 29.11)  
Fasc. V (1767, 16.11.)  
Fasc. VI (zu Drucksachen, Nr. 1-6).  
STADTA\_A, Grundbuchauszüge, o.J., S. 433  
STADTA\_A Hochzeitsprotokolle, 1712-1718.  
Reichsstadt Akten II, Serie. 1761: 1/1067 Stadtgericht, 1774: 1/1103 Stadtgericht, 1773: 1/1109 Stadtgericht.  
Katholisches Wesensarchiv E 17 12 (1757-1781)  
o.T. 1757, 1776, 1777 und 1781.

### **Aktenmaterial aus dem Österreichischen Staatsarchiv:**

1755: AT-OESTA/HHStA RHR Grat.Feud.Conf.priv.,latein.Exped.9-2-2)  
1756: AT-OeStA/HHStA RHR OR 48-1, violati privilegii, in specie retentionis rerum et effectum academicorum  
1761: AT-OeStA/HHStA RHR Judicialias Vota 1-33, violati privilegii nec non arresti et attentatorum  
1764: AT-OeStA/HHStA RK Ministerialkorrespondenz 168-1-8  
1770: AT-OeStA/HHStA RHR OR 48-2, manutenentiae privilegii Caesarei.  
1767-1772: AT-OeStA/HHStA RHR Judicialia Relationes 1-3, violate privilegii; appellationis

## Abkürzungsverzeichnis

|                         |                                                             |
|-------------------------|-------------------------------------------------------------|
| A.A.L.L. Societas       | Artium Liberalium Societät                                  |
| A.V./Aug. Vind.         | Augusta Vindelicorum (Augsburg)                             |
| Abb.                    | Abbildung                                                   |
| Acad.                   | Akademie                                                    |
| ADB                     | Allgemeine Deutsche Biographie                              |
| Anm.                    | Anmerkung                                                   |
| ASL                     | Augsburger Stadt Lexikon                                    |
| AT-OeStA/HHStA          | Österreichisches Staatsarchiv/ Haus-, Hof- und Staatsarchiv |
| B.M.V.                  | Beata Maria Virgo                                           |
| Bd.                     | Band                                                        |
| Bl.                     | Blatt                                                       |
| cath.                   | katholisch                                                  |
| Chalcog.                | Chalcographus/ Kupferstecher                                |
| d. Ä.                   | der Ältere                                                  |
| d. J.                   | der Jüngere                                                 |
| del./delin.             | gezeichnet                                                  |
| DG                      | Druckgraphik                                                |
| exc./excud.             | excudit (verlegt)                                           |
| Fasc.                   | Faszikel                                                    |
| fec./fecit              | gemacht                                                     |
| finxit                  | erfunden/dagestellt                                         |
| fl.                     | Gulden                                                      |
| gr. fol.                | großes folio                                                |
| gr. qu. Fol             | großes quer folio                                           |
| HAUM                    | Herzog Anton Ulrich-Museum                                  |
| Hg.                     | Herausgeber                                                 |
| hl.                     | heilig                                                      |
| incidit                 | hat es geschnitten                                          |
| Inv. Nr.                | Inventar Nummer                                             |
| inv.                    | invenit (erfunden)                                          |
| Jg.                     | Jahrgang                                                    |
| Joh. Dan./Ioh. D./ J.D. | Johann Daniel (Herz)                                        |
| Kat. Ausst.             | Katalog Ausstellung                                         |
| Kat. Nr.                | Katalog Nummer                                              |
| n.m.                    | nicht montiert                                              |
| NDB                     | Neue Deutsche Biographie                                    |
| Nr.                     | Nummer                                                      |
| o.J.                    | ohne Jahreszahl                                             |
| OR                      | Obere Registratur                                           |
| pin.                    | pinxit (gemalt)                                             |
| RHR                     | Reichshofrat                                                |
| RK                      | Reichskanzlei                                               |
| S.P.Q.R                 | Senatus populusque Ramanus (Senat und römisches Volk)       |
| scups./sc.              | sculpsit (gestochen)                                        |
| STADTA_A                | Stadtarchiv Augsburg                                        |
| Stk.                    | Stück                                                       |
| TRIPOTA                 | Trierer Porträtdatenbank                                    |
| u.a.                    | unter anderem                                               |
| UMJ                     | Universalmuseum Joanneum                                    |
| v.a.                    | vor allem                                                   |
| vgl.                    | vergleiche                                                  |
| WS                      | Wochenstück                                                 |

## Anja Göschl

---

Kontakt: [anja-goeschl@hotmail.com](mailto:anja-goeschl@hotmail.com)

**Ausbildung:**

1997-2001: VS Rodaun  
2001-2009: Gymnasium Kollegium Kalksburg  
2009: Matura im Kollegium

2009-2012: Bachelorstudium der Kunstgeschichte an der Universität Wien mit Erweiterungscurriculum in den Fächern Kunstgeschichte, Rechtswissenschaften, Bildungswissenschaften und Publizistik.

Seit 2012: Masterstudium der Kunstgeschichte an der Universität Wien.

---

2011/Mai- September      Praktikum: Bernhard Cella/ Salon für Kunstbuch

2012/Mai-Dezember      Assistenz: Verband österreichischer Galerien moderner Kunst

2014/Jänner-Dezember    Projektassistenz: „SHARE- too much history, MORE future“